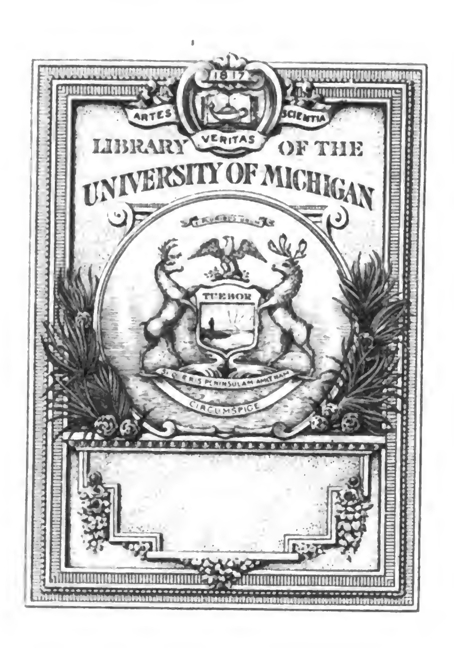



1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE



Europäische Annalen

Jahrgang 1801

Erstes Stück

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1801.

Inhalt.

Niemann Blätter für Polizey und Kultur 2s Heft 1801 ist erschienen und enthält:

Europäische Annalen

Jahrgang 1801

Erster Band

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1801.

I.

Geschichte der Blokade von Genua, zu Anfang des Feldzuges von 1800; durch einen Offizier vom GeneralStab der fränkischen Armee von Italien.

(Fortsezung.)

II. Abschnitt.

Von der Eröfnung des Feldzuges bis zu Massena's Rükzug nach Genua.

[5 bis 20 April.]

Mit einer Tafel.

Den 5 April, am Tage des WiederAnfangs der Feindseligkeiten, bestand der rechte Flügel der Italienischen Armee, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Soult, aus drei Divisionen.

Die hier beigeheftete Tafel zeigt die Stellungen und die Stärke dieses Flügels an. Er bestand, wie man daraus ersieht, aus 17,620 Mann, wovon man für die Garnisonen von Savona, Gavi und Genua 2,300 Mann abziehen muß. Es blieben demnach 15,320 Mann. Zieht man davon ferner ein Fünftheil ab, (was, wenigstens, als dasjenige, um was die SituationsEtat von der wirklichen Zahl der Streiter verschieden sind, betrachtet werden kann), so sieht man, daß der Kern von allem, was noch von der Italienischen Armee übrig war, vermehrt mit der 25 leichten und 2 Linien HalbBrigade, daß mithin drei Divisionen und eine Reserve eine TotalTruppenzahl von ohngefähr 12,000 Mann gaben.

So war die militairische Lage dieses rechten Flügels der Armee beschaffen, als der Feldzug eröfnet ward. Ihre Linie, die, wie man aus der Angabe der Posten woraus sie bestand, ersieht, mehr als 60 Meilen im Umfang hatte, war unstreitig viel zu ausgedehnt für die Zahl von Truppen, die man zu ihrer Vertheidigung verwenden konnte. Dennoch konnte sie nicht enger zusammengezogen werden: man muste nothwendig alle Ausgänge bewachen, und soviel wie möglich die Communicationen mit dem Rest der Armee erhalten: was sogar mit jedem Tage um so wichtiger ward, als die TruppenVersammlungen, die Bewegungen und Recognoscierungen, welche der Feind seit mehr als zehn Tagen auf unsrer ganzen Fronte machte, und die beträchtlichen Magazine, die er an mehreren und verschiedenen Punkten angelegt hatte, an einem nahen und allgemeinen Angrif nicht mehr zweifeln liessen. Es war daher unumgänglich nöthig, ihn in der Nähe und auf allen Punkten zu beobachten.

Auch hatte der OberGeneral Massena seinen General Lieutnants die bestimmtesten und ausführlichsten Instructionen ertheilt. Sie stimmten alle darinn zusammen, daß er ihnen empfahl, das System der Massen zu befolgen, und demnach jede Division bey den ersten Versuchen des Feindes zu vereinigen. Genua, der bekannte Zwek der Projekte der Coalition, war zugleich als Punkt des Rükzugs der drei Divisionen des rechten Flügels bezeichnet worden.

Wir waren endlich in der Erwartung der Explosion, als am 5 April die Erscheinung der ganzen englischen Flotte * das Signal der Angriffe ward, die in der That an diesem Tage begannen; nemlich bey Ruha, wo wir des Morgens zurükgedrängt wurden, aber des Abends wieder einrükten; bey Borgo di Fornari, wo der

* Von diesem Augenblik an schnitt sie uns fast alle unsre Communicationen zur See ab, oder verhinderte wenigstens alle Zufuhren.

Feind die Linie unsrer Truppen durchschneiden wollte, und wo der General Poinsot ihn zurükschlug, indem er ihm 84 Gefangene abnahm; und auf den Höhen von Cadibona, * wo wir durch einen hartnäkigen Widerstand alle unsere Positionen behielten.

6 April.

Am 6 April ward der Angrif allgemein. Um die HauptVorfälle desselben darzustellen, wollen wir ihm von der Rechten zur Linken, d. i. von Nervi bis Vado folgen.

Er hatte gegen die Truppen von der ersten Division durch ein Korps von 10,000 Oestreichern statt, das vorwärts Bobbio versammelt war, zu dem sich alle Aufrührer von Fontana buona geschlagen hatten, und das unter den Befehlen des FeldMarschallLieutnants Ott bestimmt war, gegen Genua zu marschiren.

Bey Monte Cornua, welches von dieser Seite der Punkt des HauptAngrifs war, debouchirte der Feind auf

* Es sind drey HauptDebouche's, die in der westlichen Riviera von Piemont aus an das Meer herabziehen. Diese Pässe, sämtlich für die Artillerie gangbar, sind der Col di Tènda, Cadibona und die Bocchetta. Hätten die Oestreicher den ersten gewählt, so würden sie beinahe die ganze Italienische Armee in ihrem Rüken vereinigt, einen ihrer ersten Zweke, (dieselbe zu vertheilen), verfehlt, die Hindernisse vervielfältigt, und ihre Gefahren vermehrt haben. Wären sie über die Bocchetta vorgerükt, so hätten sie die ganze fränkische Armee auf ihrer Fronte vereinigt, und von den Vortheilen ihrer militärischen Position durchaus keinen Nuzen gezogen. Cadibona allein bot ihnen fast alle Vortheile, vereinigt, und ohne Inconvenienzen; aber die Langsamkeit in den Bewegungen der östreichischen Armee vernichtete für sie den grösten Theil der Wirkungen, die sie von ihrem Zustand, von unserm, und von der Güte ihres FeldzugsPlanes erwarten konnte.

drei starken Colonnen, und zwang durch eine schnelle Bewegung die 73 HalbBrigade diese Position, welche sie vertheidigt hatte, zu verlassen. Diese HalbBrigade zog sich theils auf Novi, theils auf Monte Faccio zurük, wohin die 106 HalbBrigade sich begab, um sie zu unterstüzen. Des Nachmittags ward auch diese lezte Position weggenommen, troz allem, was in verschiedenen Gefechten, denen blos die Nacht ein Ende machte, der BrigadeGeneral Darnaud und seine Truppen thun konnten, um sie zu behaupten, oder wieder einzunehmen. Ohngeachtet dieser Vortheile, verlor der Feind 100 Gefangene bey diesem Vorfall, wo er keine von uns machte. Unsre Truppen nahmen Position auf eine Art, daß sie Genua dekten und Quinto nicht verliessen, welches uns blieb.

Bey Torriglia, Scoffera und St. Alberto war der Angrif ebenfalls sehr lebhaft gewesen. Der BrigadeGeneral Petitot, der dort kommandirte, hatte sich mit aller möglichen Geschiklichkeit vertheidigt: aber da der Monte Cornua weggenommen worden war, und dadurch seine Brigade, die nicht über 1000 Streiter zählte, sich gefährdet fand, sah er sich genöthigt seinen Rükzug auf Prato, in dem Thal des Bizagno, zu nehmen, wo der OberGeneral ihn durch die 73 HalbBrigade, die er zu dem Ende aus Genua zog, unterstüzen ließ. Der General Petitot, der in einem von den Angriffen dem Feinde das Beispiel der grösten Tapferkeit gegeben hatte, war durch einen FlintenSchuß verwundet worden. Der BrigadeChef Gond, von der 24 LinienHalbBrigade, ersezte ihn augenbliklich im Kommando.

Die zweite Division war mit keiner so großen Erbitterung angegriffen worden. Die Posten, die zu Cazelca, Savigonne, Piamone, Castagno und Ronco aufgestellt waren, hatten sich inzwischen, um nichts zu compromittiren, vor einer überlegenen Macht zurükgezogen, und der General Gazan hatte sie Position hinter der Scrivia nehmen lassen; auch zog er die Trup-

pen, die er zu Voltaggio hatte, und die, über Piamano und Castagno, hätten weggenommen werden können, nach Molini zurük, und räumte aus dem nemlichen Grunde Cabane di Macarolo, Rossiglione und Monte Calvo. *

Während diese verschiedenen Ereignisse bey der ersten und zweiten Division statthatten, hielt die dritte, unter den Befehlen des BrigadeGenerals Gardanne, schrekliche Gefechte aus.

Von den 30,000 Mann, welche der General Melas in der Provinz Acqui versammelt hatte, marschirten 20,000, unter seinen Befehlen, gegen Savona, und wir hatten in dieser Gegend nicht über 3000 Streiter. Durch Wunder von Tapferkeit hielten sie den Feind drei Stunden hindurch vor Torre auf; aber, überwältigt durch die Zahl und immer durch frische und neue Truppen angegriffen, verliessen sie, gegen 10 Uhr Morgens, die Werke von Torre, um sich nach Cadibona zurükzuziehen, wo sie Position nehmen sollten, aber wo es unmöglich war, sie wieder zu sammeln, da der Feind seinen ersten Vortheil mit so viel Schnelligkeit und Ungestüm benuzt hatte, daß dieses Dorf fast ebensobald weggenommen als angegriffen war.

In diesem Augenblik kam der GeneralLieutnant Soult an, der in der Nacht von Cornigliano aufgebrochen war. Er sah die Gefahr, die in der Unordnung, worin er sie fand, diese ganze Division bedrohte, und überzeugt daß nur ein kräftiger Schlag sie retten könnte, überläßt er sich einer edlen Aufwallung und dem Ungestüm seines Muthes, er stürzt sich mitten in die Soldadaten, ergreift eine Fahne der 97 HalbBrigade und trägt sie an den Ort, wo die Oestreicher die reissendsten Fortschritte machten. Dieser Zug von Kühnheit und edler Hin-

* Die 2 LinienHalbBrigade, die sich durch ihre Tapferkeit und die Genauigkeit ihrer Bewegungen auszeichnete, nahm gegen Abend dem Feind 60 Gefangene ab.

gebung bewirkt auf die Truppen einen ihrer würdigen Eindruk; sie raffen sich wieder zusammen, der Furchtsame wird ein Tapfrer, und dem Feind geschieht Einhalt. Der bey dem General Soult angestellte GeneralAdjutant Mathis wird in diesem Augenblik verwundet.

Der General Soult nimmt, gegen 1 Uhr Nachmittags, die Position von Monte Moro. Das Feuer wird schwächer; aber der Feind überflügelt bald die Linie der Truppen, die ihm die Zugänge von Savona mit so viel Harnäkigkeit verwehrten. Diejenige seiner Colonnen, deren Bewegung den General Soult am meisten beschäftigte, war die, welche sich von den Höhen von Stella herabzog und ihre Richtung auf Albissola nahm, den einzigen Punkt, durch welchen die Division sich zurükziehen konnte. Seine Lage ward kritisch: er würde sogleich seinen Rükzug bewerkstelligt haben; aber um einige Lebensmittel in das Fort von Savona zu werfen, das wegen des Mangels der Armee nicht hatte verproviantirt werden können, mußte man die Nacht gewinnen. Uiberzeugt von dieser Nothwendigkeit, manövrirte er um den Feind zu beschäftigen: dieser läßt sich zwei Stunden hindurch über seine wahre Absicht täuschen; aber gegen 3 Uhr Nachmittags rükte er gegen Monte Moro vor. Da diese Position sich zugleich umgangen und von vorn angegriffen fand, so ward der Rükzug befohlen. Der Feind folgte uns so dicht an der Ferse, daß er mit unsern Truppen in die VorStädte von Savona eindrang. Er ward jedoch wieder daraus vertrieben, und die Stadt blieb uns die Nacht hindurch; eine köstliche Zeit, während welcher der General Soult die 93 Linien-HalbBrigade, die 600 Mann stark war, in das Fort warf, dem Brigade-General Bujet dessen Vertheidigung auftrug, und ihm zur Verproviantirung die Lebensmittel gab, die am folgenden Tage an die dritte Division hatten ausgetheilt werden sollen.

Um 2 Uhr des Morgens räumte er die Stadt

Savona, und zog sich auf die Höhen von Albissola zurük, wo der Feind schon war, aber von wo er kräftig zurükgeworfen wurde. *

Wie gedrängt auch dis Gemälde seyn mag, so reicht es doch hin um zu beweisen, daß diese Gefechte von Torre, von Cadibona und von Monte Moro, die mit dem Bajonet, mit Steinen und mit KolbenStössen geführt wurden, von beiden Seiten viele Mannschaft kosten müsten. Doch war zwischen der Zahl der feindlichen Todten und Verwundeten und der Zahl der unsrigen eben sowenig ein Verhältniß, als zwischen der gegenseitigen Macht. Wegen unsrer Schwäche, konnte der Feind nur auf einzelne Zerstreute schiessen; wegen seiner Stärke, schossen wir immer auf Massen.

Gegen 2 Uhr Nachmittags, während unsre Truppen auf allen Seiten die zahlreichen und schreklichen Angriffe des Feindes aushielten, näherte sich eine englische Fregatte der Stadt Genua, und feuerte auf das Quartier von Carignano, das volkreichste und ärmste, ohngefähr 40 KanonenSchüsse ab. Die dabei gehabte Absicht, einen Aufstand zu erregen, ward verfehlt; das Volk blieb ruhig, und die Fregatte lief gegen 3 Uhr wieder in die ofne See.

7 April.

Der Feind, der den 6 Abends durch die Besezung des Monte Faccio im Angesicht von Genua angelangt war, hatte während der Nacht eine sehr grose Anzahl WachFeuer angezündet, um den Begrif, den seine ersten Vortheile von seiner Stärke erregt hatten, noch zu vermehren. Der HauptZwek dieses Betragens war einen Aufstand des Volks in der Stadt und auf dem Lande her-

* Der General Gardanne, bekannt durch ausgezeichnete Talente und durch äusserst seltene militairische Kenntnisse, vermehrte an diesem blutigen Tage noch seinen so oft erprobten Ruf.

vorzubringen. Dieses Mittel war nicht das einzige, dessen sich der Feind in gleicher Absicht bediente. Auf seinen Befehl, ward in allen Thälern um Genua her die SturmGloke geläutet: zahlreiche Emissarien wurden auf alle Dörfer geschikt; da er zur Ausführung seiner Entwürfe sich zugleich der Strenge und der Uiberredung bediente, so waren seine Agenten beauftragt, den einen zu schmeicheln und die andern zu bedrohen. Man gieng, da man ein armes kaufmännisches Volk vor sich hatte, noch weiter: diejenigen Einwohner, welche die Waffen ergriffen, wurden besoldet, und die andern mit Abgaben belegt. * Eines von den niederträchtigen Wesen, die ihre Ehrlosigkeit überall feil tragen, eben der Assaretto, von dem wir bereits in einer Anmerkung gesprochen haben, war das HauptWerkzeug dieser Manövres: der Baron d'Astres, Obrist des JägerRegiments seines Namens, der damals das TruppenKorps, welches uns den Monte Faccio weggenommen hatte, kommandirte, war die Seele davon.

Der OberGeneral Massena, zu sehr Krieger um nicht so lange wie möglich sich im Feld zu halten, und zugleich zu sehr Politiker um nicht die Nothwendigkeit einzusehen, den Feind unter den Augen eben der Genueser zu schlagen, welche Zeugen seiner Vortheile gewesen waren, beschlos, (ehe er sich Operationen überliesse, die ihn einige Tage von Genua entfernt halten konnten), den Monte Faccio sogleich am folgenden Morgen wieder wegzunehmen. Die Nacht ward zu Anordnungen verwendet, und die Sonne, indem sie aufgieng, beleuchtete den Marsch der zwei Colonnen, die zu diesem Angrif bestimmt waren.

Der General Darnaud kommandirte die Colonne zur Rechten, die aus der 74 und 106 LinienHalbBrigade bestand, und rükte über Quinto vor.

* Dieser Sold ward theils von den obgedachten Auflagen, theis von den Fonds genommen, welche die Herzogin von Parma zu dem Ende geliefert hatte.

Der DivisionsGeneral Miolis führte die zur Linken an, die aus zwei Bataillonen der 25 leichten HalbBrigade bestand, und marschirte über Parisonne.

Obgleich diese zwei Colonnen von sehr entfernten Punkten ausgezogen waren, so fieng ihr Feuer doch nur vier Minuten von einander an. Dis so glükliche und in einem GebirgsLande so merkwürdige Zusammentreffen; die über alles Lob erhabene Tapferkeit der Truppen; das Beispiel der Anführer; die Gegenwart des Generals Massena; alles wirkte zusammen, troz der Uiberlegenheit an Zahl und der Vortheile der Position, den Sieg zu unsern Fahnen zurükzuführen.

Der auf dem Monte Faccio geworfene Feind, ward auch von Panesi, St. Alberto und Scoffera vertrieben, die er nach einander vertheidigen wollte, und wo nun der General Darnaud Position nahm. Während dieser leztern Bewegungen besezte der General Miolis den Monte Cornua mit einem ReserveKorps. Dis Gefecht war kühn, schnell entschieden und glänzend. Der EscadronsChef Burthe, erster Adjutant des OberGenerals, der mit den durch den Generals Miolis kommandirten Truppen marschirt war, bedekte sich dabei mit Ruhm.

In dem Augenblik, wo der OberGeneral den Feind auf diesem Punkt überwältigt sah, schikte er den zwei Bataillonen der 25 leichten HalbBrigade, die noch unter den Befehlen des Generals Miolis fochten, den Befehl zu, sich nach Genua zu begeben, und brach mit seiner Reserve (dem dritten Bataillon und den Carabiniers der 25 leichten HalbBrigade) nach dem Bizagno auf. Aber der Sieg war ihm dahin voraus gegangen, und die Brigade des Generals Petitot, damals unter den Befehlen des GeneralAdjutanten Hector, schlug schon den Feind auf dieser Seite, als der General Massena dort ankam, und zog auf Campanardigo, wo sie noch an diesem Tage eintraf. Das Resultat dieses Tages

waren 1500 Gefangene, unter welchen sich der Baron d'Aspres befand. * Die Reputation dieses leztern kan allein einen Begrif von dem glüklichen Eindruk geben, den seine Gefangennehmung zu Gunsten der guten Sache machte. Sie verdoppelte, durch ihre moralische Wirkung, unsre Vortheile; die Patrioten faßten neuen Muth, und die Unruhestifter wurden im Zaum gehalten. * *

Der WiederEinzug des OberGenerals in Genua war rührend; ein allgemeines FreudenGeschrei, durch Bewunderung und Dankbarkeit erzeugt, begleitete ihn.

Die zweite Division nahm am nemlichen Tage wieder Borgodi Fornari, Cazella und Savigone. Die dritte berichtigte die Linie von Varaggio nach Campani.

8 April.

Dieser ganze Tag ward zu allgemeinen und besondern Anordnungen verwendet.

Die allgemeinen Anordnungen bestanden darin, den rechten Flügel in zwei ArmerKorps abzutheilen.

Das erste Korps, mit der Vertheidigung von Genua beauftragt, unter den Befehlen des Generals Miolis, bildete zwei Divisionen; die erste, durch den BrigadeGeneral Darnaud kommandirt, besezte den östlichen und nordöstlichen Theil; und die zweite, durch den BrigadeGeneral Spital kommandirt, den westlichen und nordwestlichen.

* Der Baron d'Aspres befand sich unter der Zahl von Gefangenen, welche die Truppen des GeneralAdjutanten Hector machten.

** Zwei Umstände erhöhten noch den Ruhm dieses Tages; der eine macht unsern Truppen Ehre, die, troz ihres Elends, die Gefangenen nicht beraubten; der andere den Genuesern, die unsern Verwundeten Wein und Fleischbrühe entgegen trugen, sie auf Matrazen, Tragbahren ꝛc. transportirten.

Das zweite ArmeeKorps, welches im Feld operiren sollte, bildete ebenfalls zwei Divisionen; die zur Rechten, unter den Befehlen des DivisionsGeneras Gazan, und die zur Linken, unter den Befehlen des BrigadeGenerals Gardanne; der GeneralLieutnant Soult marschirte mit der ersten, und der OberGeneral Massena mit der zweiten.

Die dem General Miolis gelassenen Korps waren: die 5 und 8 leichte, und die 2, 24, 41, 73, 74 und 106 Linien-HalbBrigaden, mit denen er die Linie der Sturla nahm, die Position von due Fratelli behielt, Ponte Decimo und Sestri di Ponente besezte, und zu gleicher Zeit den FestungsDienst von Genua versah.

Die Korps der activen Divisionen waren: für die Division Gazan, die 25 leichte, die Grenadiers der 2, und die 3, 78 und 92 Linien-HalbBrigade; für die Division Gardanne, die 3 leichte, die 62, 63 und 97 LinienHalb-Brigaden, so wie die Grenadiers der in Genua zurükgebliebenen Korps.

Die besondern Anordnungen bestanden darin, daß der General Miolis alle zur Vertheidigung der Zugänge und der Stadt Genua nöthigen Instructionen, die wir hier einrüken werden, erhielt; auch wurden Instruktionen für die Divisionen der Expedition, des FuhrWesens, und der Transporte * der Lebensmittel und Patronen ausgefertigt, und dem Kommandanten der Marine befohlen, mit seiner Flotille, wenigstens so viel wie möglich, der von dem OberGeneral projektirten Bewegung zu folgen, um unsre Transporte zu Meer zu beschüzen.

* Diese Transporte machten eben so viel Mühe wegen der Schwierigkeit Maulesel zu finden, als wegen der Beschaffenheit und Länge der Wege. Man war genöthigt, den Mangel an Mauleseln durch Menschen zu ersezen.

Notiz über die Vertheidigung von Genua, durch den OberGeneral Massena genehmigt, und im Augenblik seines Abgangs, den 9 April, dem General Miollis zugestellt.

Das überhaupt für die Vertheidigung von Genua zu befolgende Verhalten muß abwechseln, so wie die Stärke der dazu verwendeten Truppenzahl, die Beschaffenheit der durch die gegenseitigen Armeen besezten Positionen, und die Wahrscheinlichkeiten eines mehr oder mindern nahen Beistands es erfordern.

In dieser Lage erhalten die zur Dekung dieses Plazes bestimmten Truppen eine Vermehrung an Macht durch die moralische Wirkung des Sieges vom 7 April, indem man nicht nöthig hat, während der Dauer dieser moralischen Wirkung, gegen das Volk in der Stadt und auf dem Lande einen Theil der Truppen zu gebrauchen, und sie fast alle zu den Manövres verwenden kan, die bestimmt sind den im Feld stehenden Feind zurükzuschlagen.

Die Umstände des Angrifs der feindlichen Positionen durch die HauptMasse der Armee, und die Nähe ihrer Rükkehr, bestimmen die Beschaffenheit des Widerstands, den die Festung Genua in diesem Augenblik leisten muß. Dis ist nicht mehr ein sich selbst überlassener blokirter Plaz, den man ohne Hofnung auf Unterstüzung vertheidigen muß; es ist der rechte Flügel der Armee, treflich verschanzt, der, indem er sich in gehöriger Fassung hält, ihrem linken Flügel und ihrem Centrum Zeit verschaft, sich zu bewegen, und sich mit Sicherheit und voller Energie einer entscheidenden Unternehmung zu widmen. Die Frist von acht bis zehn Tagen, die ohngefähr als das Maximum der zu dieser Operation nöthigen Zeit betrachtet werden kan, ist weit unter jener des Widerstands, den der Plaz leisten kan, selbst wenn der Feind völlig gerüstet wäre, die Operationen einer Belagerung anzufangen. Welch eine Progression muß nicht die Dauer der muthmaslichen Vertheidigung durch die Betrachtung erhalten, daß man hier nur mit einem sehr kleinen Theile der östreichischen Armee zu thun haben wird, der es an Mitteln zur Belagerung fehlt, die, ohngeachtet der Möglichkeit sich von der englischen Flotte eine gewisse Quantität Artillerie zu verschaffen, doch zu langsam zusam-

mengebracht werden, und noch schwerer zu gebrauchen seyn würden! Alle diese Betrachtungen, die dazu gee'gnet sind, dem TruppenKorps, das Genua vertheidigen soll, die gröste Sicherheit einzuflösen, müssen dazu dienen, alle Theile der Vertheidigung zu reguliren.

Die Beschaffenheit des Terreins zerlegt diese Vertheidigung in zwei verschiedene Theile, die durch den Lauf des Bizagno von einander abgesondert sind.

Der Theil zur Linken erstrekt sich von dem Fort Eperone bis zum äussersten Ende des von den due Fratelli detachirten Contre Forts, das sich bei Teglia gegen die Polcevera hin verliert; sie geht über den BergRüken von due Fratelli, und ist durch die isolirte Spize des Forts Diamante gedekt.

Wenn die Zahl der für die Vertheidigung disponiblen Truppen nicht erlauben sollte, diesen linken Flügel an Teglia anzulehnen, so könnte man das rükwärts liegende ContreFort nehmen. Es hat weniger Umfang, ist von schwererem Zugang, gehört zur nemlichen Position, und concentrirt sie noch mehr.

Das Fort Diamante muß mit Energie vertheidigt werden; und zu dem Ende muß es eine wohlgeübte Besazung, einen guten Kommandanten, und immer Lebensmittel und Munitionen auf drei Tage haben.

Das Fort Eperone, welches der Schlüssel des Plazes von dieser Seite ist, muß in allen Fällen, und vornemlich in jenem einer augenbliklichen Verlassung der Position von due Fratelli, durch ein TruppenKorps gedekt werden, das hinreichend ist, um mit Leichtigkeit, und unter dem Schuze des Forts Everone, diesen langen und schmalen BergRüken zu vertheidigen.

Wenn der Feind sich auch nur im Angesicht unsrer lezten Positionen befinden sollte, muß man, um alle Uiberrumpelung zu vermeiden, den grösten Theil der StadtThore verschliessen, so wenige derselben wie möglich offen lassen, und sie in starker Anzahl und mit groser Vorsicht (das HinterThor des Forts Eperone ist schlecht bedekt und leicht zu überwältigen) bewachen, zur Vertheidigung der Wälle, an den dazu tauglichen

Orten, die noch am wenigsten geübten Soldaten brauchen, und die LinienTruppen für die Manövres und Ausfälle aufbewahren.

Es ist sehr wesentlich, daß man, wenn es dem Feind gelingen sollte das Fort Diamante von dem Fort Sperone zu isoliren, eine hinlängliche Macht anwende, um ihn wieder aus seiner Position zu vertreiben und die Communication herzustellen.

Der rechte Flügel der Position von Genua besteht in den Anhöhen del Rati, auf deren Fortlaufe sich das Fort Richelieu befindet, und von wo fünf ContreForts ausgehen. Das erste, ist parallel mit der Sturla, läuft an derselben hin, und verlängert sich bis gegen das Meer. Wenn das Fort mit Stuken von einem schwereren Caliber bewafnet wäre, so würde der Feind, so lange wir Meister des Forts wären, dieses ContreFort nicht besezen können. Es ist daher wesentlich, dessen Bewafnung ohne Verzug zu berichtigen, und es mit einer guten Besazung zu versehen, die einen guten Kommandanten hat, und auf mehrere Tage mit Kriegs- und MundBedürfnissen versehen ist.

Das zweite ContreFort ist das, auf welchem sich das Fort St. Thecla befindet, dessen Bau nicht vollendet ist, aber das mittelst einer grosen Anstrengung in wenigen Augenbliken gegen einen schnellen Anfall gesichert und auf allen Theilen der Position der Sturla und von Albaro die gröste Wirkung thun kan. Dieses Fort bestreicht alle RükSeiten des ersten Forts, alle Undulationen der Gegend von Albaro, alle RükSeiten von Madonna del Monte, die es so gefährlich seyn würde, durch den Feind besezen zu lassen; endlich sichert es auch die Communication des Plazes mit dem Fort Richelieu.

Das dritte ContreFort ist das von Madonna del Monte. Wenn wir das Fort St. Thecla behalten, und wenn das Fort Quezzi oder die damit verbundene Position auf gleiche Weise von uns behauptet werden kan, so wird es dem Feinde unmöglich seyn, sich auf Madonna del Monte festzusezen, von wo aus er, mit Artillerie, die Stadt Genua stark beunruhigen könnte. Inzwischen ist dieß der Möglichkeit untergeordnet, diese Artillerie in kurzer Zeit zu haben, und die Besezung des

Forts St. Thecla, so wie jene des Forts Richelieu, ist ein mächtiges Hinderniß dagegen.

Das vierte ContreFort ist das von Quezzi: man hat dort den Bau eines Forts angefangen, das unendlich nüzlich gewesen seyn würde. Es würde die zweite RükSeite des ContreForts von Madonna del Monte bestrichen, und dessen Wegnahme verhindert haben. Wenn es möglich wäre, dieses ContreFort mit Sicherheit, mittelst dieser Anfänge eines Baues, zu besezen, so würde dis, durch das Dorf Molini und das daranstossende ContreFort, die Communication zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Position begründen.

Das fünfte ContreFort endlich (man begreift unter diesem ContreFort nicht die grose Anhöhe, die von der HauptMasse detachirt, und durch den Bizagno umgeben ist), ist das, welches von dem Berge del Rati ausgeht, und an la Serra di Bavari stöst; es ist ein Berg, der die Quellen der Sturla von jenen des Bizagno scheidet: es ist wesentlich zu bemerken, daß, troz der Besezung delle Fazzie von der einen Seite und von Campanardigo von der andern, der Feind durch den Punkt von la Serra di Bavari sich auf die Anhöhen del Rati ziehen, alle ContreForts, die davon ausgehen, beherrschen, und sich gegen Genua wenden kan; da man dis weiß, so ist es leicht einer Uiberrumpelung, und den Unternehmungen zuvorzukommen, die der Feind machen könnte um das Korps, welches die Anhöhen delle Fazzie besezt halten würde, abzuschneiden.

Indem man nun also die Mittel, zur Vertheidigung von Genua recapitulirt, kan man als Grundsäze aufstellen: Kein TruppenKorps, oder keinen Theil der TruppenKorps, welche die vorliegenden Positionen vertheidigen, durch den Feind abschneiden zu lassen; die Isolirung der detachirten Forts zu verhindern, und die Communicationen zwischen ihnen und dem Plaze, so oft sie unterbrochen seyn könnten, wieder herzustellen; sich vor Uiberrumpelungen zu hüten, die ein groser Umfang von FestungsWerken, zu Land oder zur See, begünstigen kan; und endlich alle Landung von Artillerie von Seiten der Engländer zu verhindern, oder wenigstens so lange wie möglich zu verzögern. Alle diese VorsichtsMasregeln können

die Dauer des Widerstands der Festung Genua weit über die Zeit der izt auszuführenden Operation hinaus verlängern.

Unterzeichnet: Der BrigadeChef, Kommandant des GenieWesens, Marès.

Der Zwek der allgemeinen Bewegung war, Savona zu entsezen, die Verbindung mit dem General Suchet herzustellen, und wieder unsre erste Linie einzunehmen.

Der Plan bestand darin, den Feind zu zwingen sich zu zerstüken, und jeder der zwei Divisionen, die abgesondert gegen ihn marschiren sollten, in dem ganzen Zwischenraum von den hohen BergSpizen der Apenninen bis zum Meer die Stirne zu bieten: ihm plözlich die Linke zu versagen, wenn die Truppen von der Division Gardanne über die Positionen von Varaggio hinausgerükt seyn würden: durch eine schnelle Bewegung die beiden Divisionen bei Monte Notte zu vereinigen: sogleich nach ihrer Ankunft daselbst, die Truppen, welche der Feind in dieser Gegend hätte, anzugreifen, oder sich auf diejenigen, die an der SeeKüste, vornehmlich gegen Savona und Vado hin stünden, zurükzuwerfen, um die Truppen zu nähren, und jenen erstern Plaz mit den Magazinen, die der Feind bereits in dem leztern hatte, zu verproviantiren; oder auch sich im Besiz der Anhöhen zu erhalten, um die Ankunft der Verstärkungen, die dem Feinde zukommen könnten, zu verhindern; aber endlich dem General Suchet entgegenzugehen, wenn dieser leztere gegen uns vorrükte oder auch nur San Giacomo besezt hielte; alles nach Befund der Umstände.

In der Nacht vom 8 zum 9 April nahmen alle Korps, welche die Colonne des Generals Soult ausmachen sollten, ihre Richtung auf Voltri. Was den Feind betraf, so wandte er, mit Ausnahme der Bocchetta die er uns wegnahm, diesen Tag (durch eine Unthätigkeit, deren Beweggrund uns unbekannt ist), blos dazu an, uns zu beobachten, und verschiedene Korps von

seinem rechten und von seinem linken Flügel gegen das Centrum seiner Positionen, das zu Sasello war, zu ziehen.

Da die Korps von seinem rechten Flügel, welche diesen Marsch bewerkstelligten, sich um Vieles hinter der Linie fanden, die der General Gardanne vorwärts von Varaggio genommen hatte, so glaubte der General Melas, daß die auf solche Art umgangene Stellung dieser Division jenen General zwingen könnte zu kapituliren. Er ließ ihn daher gegen Abend auffordern, die Waffen zu streken. Die Franken — antwortete Gardanne — kapituliren nicht, wann sie sich schlagen können, und schikte den Parlementär zurük.

Von allen Seiten um Genua her ward die SturmGloke diesen ganzen Tag hindurch angezogen; und, — was beweißt daß der Feind zahlreiche Einverständnisse in der Stadt und in den VorStädten hatte, — des Abends antworteten FlintenSchüsse, von Carignano und San Pietro d'Arena aus, auf verschiedene in den Gebirgen und zur See bemerkte Signale.

9 April.

Um 3 Uhr Morgens, verdoppelt sich das Geläute der SturmGloken von allen Seiten, und das Gerüchte verbreitet sich, daß mehrere tausend Piemonteser, mit den Insurgenten Liguriens vereinigt, von der Polcevera herabziehen, um die Communication von Genua nach Voltri abzuschneiden. Die Lage der Armee, die in diesem Augenblike sich zu Genua, zu Voltri und zu Varaggio zerstükt fand, machte diese Gerüchte äusserst beunruhigend. Gegen 5 Uhr Morgens hörte das SturmGeläute auf. Gegen 10 Uhr fieng es wieder an. Ein Reiter, den Säbel in der Hand, kam bis an die Brüke von Cornigliano, und rief: Es lebe der Kaiser! aber dies Geschrei blieb ohne alle Wirkung, und der Reiter verschwand.

Man kündigt inzwischen Colonnen an, die von allen Seiten gegen Genua herabziehen.

Der OberGeneral, ohngeachtet der Unruhe, welche diese Nachrichten erregen, verändert nichts in seinen Entschlüssen, und fährt fort an der Ausführung seiner Plane zu arbeiten.

Er veranlaßt die ligurische Regierung, die Bewafnung der Patrioten, d. i. der Freunde beider Republiken zu organisiren. Um die Ruhe zu sichern, läßt er dem PolizeiMinister ausserordentliche Gewalten ertheilen, so daß er alle Masregeln, welche die Umstände nöthig machen würden, vorkehren, und sich desfalls blos mit dem PlazKommandanten General Degiovani verabreden sollte. Er trift Anordnungen, um die Bezahlung der Anleihe von 500,000 Francs zu beschleunigen und zu sichern.

Da die Gerüchte von der Bewegung des Feindes immer ernstlicher werden, und eine starke feindliche Colonne schon über Ponte Decimo vorgerükt war, so entschließt sich der OberGeneral, um die Vorsicht noch weiter zu treiben, den DivisionsGeneral Oudinot, Chef des GeneralStaabs, und den BrigadeChef Marès, Kommandanten des GenieWesens, in Genua zu lassen. Er schreibt an die Regierung: „Ich rüke dem Feind entgegen: der General Miolis kommandirt in meiner Abwesenheit: verdoppeln Sie sich; thun Sie ihr Aeusserstes; zählen Sie auf meine Anstrengungen." Gegen 11 Uhr reist er ab, um sich nach Cogoletto, (dem Vaterland des grosen Columbus), zu begeben, wo er Abends sein HauptQuartier nimmt.

Dem verabredeten Plan zufolge, sollte der General Soult den nemlichen Abend zu Sasello seyn; aber eine der feindlichen Bewegungen verspätete die seinige, wegen der Nothwendigkeit seinen Rüken zu sichern und seine Communicationen mit Genua zu erhalten. Ge-

gen 2 Uhr Morgens, im Augenblik, wo dieser General sich anschikte, Voltri zu verlassen um sich nach Sasello zu begeben, hörte er nemlich, daß der Feind Meister des Posten von Cabane di Macarollo, bis nach Aqua Santa (drei Meilen * von Voltri) vorgerükt wäre. In dieser Lage entschlos er sich, den Feind in seinen neuen Stellungen anzugreifen. Der General Gazan wird mit dieser Operation beauftragt, zu welcher die 25 leichte, die 3 und 78 LinienHalbBrigaden gebraucht werden.

Zufolge dieser Anordnungen, marschirt der General Poinsot auf Campo Freddo, während zwei Colonnen, wovon die eine von Sestri, die andre von Massone aufgebrochen war, ihre Richtung nach Cabane nehmen.

Bei der Annäherung unsrer Truppen, wird Aqua Santa geräumt; aber bei Macarollo nimmt der Feind, der dort versammelt war, das Gefecht an, worin er durch einen äusserst lebhaften Angrif auf allen Punkten überwältigt, gänzlich in Flucht gebracht wird, und seine Todten und Verwundeten ungerechnet, 2 Kanonen und 600 Gefangenen verliert, die er in der Gewalt des Generals Gazan läßt.

In seinem Berichte ertheilt der General Soult der 3 LinienHalbBrigade das gröste Lob, indem er sagt, daß sie, indem sie zugleich mit der 25 leichten gefochten, sich besonders ausgezeichnet habe. In der That haben diese beiden Korps während der ganzen Blokade an Ruhm mit einander gewetteifert. Der BrigadeChef Mouton, ** Kommandant der erstern, führte mit zweien seiner Bataillone einen Angrif aus, der zum Theil dies Gefecht

* Ohne Zweifel italienische Meilen. Diese Bemerkung gilt für alle Fälle, wo von Meilen die Rede ist. A. d. H.

** Weiter unten wird er Routon genannt. Eines von beiden muß ein DrukFehler seyn. A. d. H.

entschied. Der EscadronsChef d'Aoust, Chef des Stabs der Division Gazan, trug ebenfalls zu diesem glüklichen Erfolg bei, durch eine Bewegung, mittelst deren er sich mit einem Bataillon der 3, und zweien der 78 Halb-Brigade auf die rechte Flanke des Feindes zog, der durch dis Manövre über die Lerma zurükgeworfen ward.

Nachdem er diesen Vortheil erkämpft hatte, begab sich der General Gazan nach Campo Freddo, von wo der General Poinsot so eben den Feind vertrieben, und ihm 124 Gefangene abgenommen hatte. Die Division nahm hier am 9 April Abends Position.

Dieser bei Macarollo erkämpfte Sieg sicherte die Bewegung und den Rüken der Division Gazan; aber die Nothwendigkeit dieses Gefechts brachte darum nicht weniger den unvermeidlichen Nachtheil hervor, daß die Truppen des Generals Soult ausser Stand gesezt wurden, zu den Operationen mitzuwirken, welche der Ober-General für den nächstfolgenden Tag beschlossen hatte.

10 April.

Den 10 April, um 4 Uhr Morgens, nahm der GeneralLieutnant Soult seine Richtung über Aqua Bianca, Martino, und San Pietro del Alba, auf Sasello. Eine Meile von Pallo ward er benachrichtigt, daß vier feindliche Regimenter, zusammen 8000 Mann stark, die von Monte Notte kämen, sich auf Verreria zögen, und daß am folgenden Tage diese Colonne das Detachement, welches wir zu Campani hatten, angreifen, und sich hierauf nach Voltri begeben sollte, um der Colonne, die an der Küste hinzog, und bei der sich der OberGeneral befand, den Rükzug abzuschneiden. * Um dis Projekt zu vereiteln, nahm der

* Nachdem der General Melas unter den Befehlen des Feld-MarschallLieutnants Elsniz eine hinlängliche Macht dem General Suchet gegenüber zurükgelassen hatte, marschirte er gegen den General Massena mit drei ArmeeKorps

General Gazan mit der 3 und 78 HalbBrigade Position zu Pallo, auf dem Wege der von Verreria nach Puzonne führt, und der General Poinsot erhielt Befehl, auf der Höhe von Sasello, den NachZug des Feindes anzugreifen, der auf diesem Wege nach Verreria zog.

An der Spize eines Bataillons der 25 leichten HalbBrigade, führte der General Poinsot diese Bewegung mit so viel Ungestüm aus, daß der Feind ihm nicht widerstehen und sich nirgend mehr stellen konnte. Die Stadt ward im SturmMarsch weggenommen; auf gleiche Weise ward ein Theil des Regiments Teutschmeister abgeschnitten; und als der General Poinsot eine Meile über Sasello hinaus die feindliche Artillerie, die von fünfzig Husaren begleitet war, erreichte, hatte er nicht mehr als fünfzehn Chasseurs bei sich, die allein ihm in seinem schnellen Laufe hatten folgen können. Der Sieg entschied sich für die Kühnheit: 3 Kanonen blieben in seiner Gewalt; der Feind verlor ausserdem, durch die Wegnahme von Sasello, einen Transport von 200,000 Patronen, und 600 Gefangene.

Der Angrif, der hauptsächlich zum glüklichen Erfolg dieses leztern beitrug, war der von Costa la Luga, den eines der Bataillone der 25 leichten HalbBrigade, unter Anführung ihres Chefs Godinot, ausführte.

Die Schwierigkeit, die Bewegungen zu verabreden und deren Zusammentreffen zu sichern, ist im GebirgsKriege die gröste und fast einzige.

das zur Rechten, welches aus den Brigaden Bussy, Lattermann und Sticker bestand, unter Anführung des Grafen von Palfy; das vom Centrum, welches aus den Brigaden Bellegarde und Brentano bestand, unter den Befehlen des Generals Bellegarde; und das zur Linken, welches der General St. Julien kommandirte, und wozu die obgedachten 2000 Mann gehörten.

Der OberGeneral, der von der nothgedrungenen Verspätung des Generals Soult in seinem Marsch auf Monte Notte keine Nachricht erhalten konnte, bewerkstelligte darum nicht weniger seine Bewegung mit den Truppen der Division Gardanne, mit denen sich, am nemlichen Tage, ein GrenadierBataillon von den bei Genua gebliebenen Korps vereinigen sollte.

Diese Division marschirte auf zwei Colonnen; die zur Rechten, unter den Befehlen des GeneralAdjutanten Sacqueleu, bestand aus der 62 und 97 HalbBrigade; die zur Linken, welche der General Gardanne anführte und wobei der OberGeneral sich befand, aus der 3 leichten und 63 LinienHalbBrigade.

Diese lezte Colonne, die keine 1200 Streiter zählte, rükt, gegen 8 Uhr Morgens, von Varaggio aus, und nimmt ihre Richtung auf Stella. Auf der Hälfte ihres Weges, findet sie sich einer Colonne gegenüber, welche der Feind, in einer sehr kleinen Entfernung, in der nemlichen Richtung ziehen ließ, indem sie der Anhöhe folgte, die jener, welche unsre Truppen innhatten, entgegengesezt war.

Der Feind beginnt das Feuer; unsre Truppen beantworten es ohne ihre Bewegung zu hemmen, (die Absicht war die Anhöhen zu gewinnen, auf welche die Colonne zur Rechten ihre Richtung nahm). Der Feind, der solches gewahr wird, rükt gegen uns vor, und indem er eine uns zehnfach überlegene Truppenzahl entfaltet, bedekt er bald alle Anhöhen damit, und zwingt den OberGeneral, Position zu nehmen, um abzuwarten bis die Bewegung des Generals Soult auf Monte Notte den Feind nöthigen würde, sich zu vertheilen, und bis die Ankunft der Colonne zur Rechten und des GrenadierBataillons ihn vollends in den Stand sezen würde, offensiv zu Werk zu gehen.

Das Feuer wird schreklich. Der General Gardanne wird verwundet; unmittelbar nach ihm auch der Ge-

neralAdjutant Cerise; der GeneralAdjutant Campana, der EscadronsChef Burthe, der BataillonsChef Laudier, und der Kapitain Marceau, (alle drei, Adjutanten des OberGenerals) sind es ebenfalls in weniger als zwei Stunden. Sechsmal greift der Feind unsre Fronte an, und sechsmal wird er, durch die Tapferkeit unsrer Truppen, mit beträchtlichem Verluste zurükgeschlagen; * aber da wir nicht im Stande waren, ihn zu verfolgen, schliest er daraus auf unsre Schwäche, und faßt den Entwurf, unsern hartnäkigen Widerstand zu benuzen, um uns zu umzingeln.

Das Feuer ward schwächer, gegen drei Stunden hindurch, die der Feind anwandte, um die zwei starken Colonnen zu bilden, die uns umgehen sollten; und gegen 4 Uhr Abends führte er seine Bewegung aus, und zwang uns um so geschwinder zu einem schleunigen Rükzuge, da weder das GrenadierBataillon, noch die Colonne zur Rechten, noch der General Soult sich gezeigt hatten.

Die Uibermacht des Feindes, die Natur seiner Bewegungen, seine Erbitterung, die Verluste dieses Tages, die Schwierigkeiten des Landes, alles bewies dem OberGeneral die Unmöglichkeit, mit den Truppen dieser Colonne irgend etwas zu unternehmen. Er ließ daher dem General Fressinet, (der das Kommando derselben in dem Augenblik übernommen hatte, wo der General Gardanne verwundet worden war,) die Sorge des Rükzuges, und begab sich zu der Colonne zur Rechten, mitten über schauervolle Abgründe, von drei Offizieren begleitet, die ihm allein noch von seinem Stabe übrig

* Die moralischen Eindrüke wirken Alles auf unsre Truppen. Der Gedanke, daß sie durch eine Colonne Grenadiers, so wie durch die des GeneralAdjutanten Saquelеu würden unterstüzt werden, und daß der General Soult den Feind umgienge, machte, daß sie Wunder thaten, indem 1200 Mann ein achtstündiges Gefecht gegen mehr als 10,000 aushielten.

waren, mit Gefahr durch den Feind gefangen genommen, oder durch die bewafneten Bauern, denen er in den Gebirgen begegnete, getödet zu werden.

Aber endlich, mitten durch Gefahren von so vielfacher Art, * kam er, nach einem anderthalbstündigen Marsche, genau auf den Weg, auf welchem diese Colonne sich zurükzog; ** er ließ sie sogleich wieder ihre des Morgens innegehabte Positionen auf den Bergen hinter Varaggio nehmen, und da er sich dadurch auf der linken Flanke des Feindes befand, der schon über dieses Dorf hinausgerükt war, ließ er durch den Kapitain Mathivet, der vier Kompagnien von der 62 HalbBrigade kommandirte, die Anstrengungen des GrenadierBataillons unterstüzen, das endlich angekommen war, den Rükzug der Colonne zur Linken begünstigte, *** und gegen

* Durch den Fehler eines Wegweisers befolgte der General, im Anfange dieses Marsches, einen Weg, der, indem er sich immer links zog, ihn auf die Strasse warf, auf welcher der Feind die rechte Flanke der Position umgieng, die unsre Truppen an diesem Tage so lange vertheidigt hatten. Der GeneralAdjutant Thiébault bemerkte es, und machte, daß er einen andern Weg nahm, als es zum Glüke noch Zeit dazu war.

** Diese Colonne, welche durch die Langsamkeit, womit ihre Austheilungen geschehen waren, und durch die Länge und Schwierigkeit ihres Marsches in ihrer Bewegung äusserst verspätet worden war, hatte sich nicht eher im Stand gefunden zu agiren, als da die Colonne zur Linken schon in vollem Rükzuge war. Dieser Umstand hatte den General-Adjutant Gaqueleu bestimmt, sich in nichts zu compromittiren, und sich zurükzuziehen, ohne sich in ein Gefecht einzulassen.

*** Der General Fressinet, der sich an der Spize dieser Grenadiers schlug, legte, mittelst eines falschen Contre-Marsches, dem Feind eine Schlinge, in welche dieser so vollständig fiel, daß in der Deroute, die daraus für ihn erfolgte, der General Melas nur entkam, weil man ihn nicht kannte.

9 Uhr Abends dem Vordringen des Feindes Einhalt that.

Um 10 Uhr begab er sich nach Cogoletto,* und indem er alle Truppen vor diesem Dorfe Position nehmen ließ, gab er die bestimmtesten Befehle, daß die Korps sogleich wieder formirt werden sollten: sein Projekt war die Küste zu verlassen, sich auf seine rechte Flanke zu werfen, und sich während der Nacht mit dem General Soult zu vereinigen, um nur noch eine Masse zu bilden, und hierauf gegen die verschiedenen Divisionen des Feindes zu manövriren: die Nacht konnte seine Bewegung vier Stunden hindurch verbergen, und vier Stunden konnten hinreichen um den Erfolg dieser Unternehmung zu sichern: er benachrichtigte die Generale Oudinot und Miolis von diesem Entschlusse, und ließ sogleich alles, was sich auf den Küsten fand, nach Genua schaffen.

11 April.

Dieser Gedanke einer plözlichen Vereinigung aller seiner Truppen auf der rechten Flanke seiner Positionen war wahrhaft militärisch, und dem von dem OberGeneral angenommenen KriegsSystem gemäs. Es war das Entscheidendste, was er in diesem Augenblik thun konnte: die, welche diesen Gedanken begriffen, erkannten sofort dessen Richtigkeit, welche die Lage der Dinge augenscheinlich machte: diese unerwartete Vereinigung hätte in der That die Vernichtung des feindlichen Korps, welches der

* Diesen ganzen Tag hindurch hatte der OberGeneral die Tirailleurs nicht verlassen. Er hatte von zwei Brigade-Generalen einen, von drei GeneralAdjutanten zwei, und von fünf Adjutanten drei verloren. Gegen das Ende des Kampfes sagte er zu dem GeneralAdjutant Thiébault mit einem Ausdruk von Schmerz: Der Tod, Thiébault, hat uns also nicht gewollt! Den Tag über waren ihm mehrmals die Worte entfallen: Wie? nicht eine Kugel für mich!

General Soult vor sich hatte, nach sich gezogen, und konnte zu glüklichen Resultaten führen.

Da der Abmarsch auf 2 Uhr Morgens festgesezt war, ließ der OberGeneral um 1 Uhr den General Fressinet und alle Chefs der Korps zu sich rufen, um ihnen seinen Plan mitzutheilen, und jedem seine besondern Befehle über das, worin er zu dessen Erfolg mitzuwirken hätte, zu geben.

Aber der General Fressinet erklärte ihm, „daß es „durchaus unmöglich gewesen wäre, die Korps wieder neu „zu ordnen; daß eine sehr grose Anzahl Soldaten mitten „über die Gebirge den Weg nach Genua genommen hät„ten; daß alle Häuser, alle Gärten von ihnen angefüllt „wären; daß die Truppen abgemattet und ausgehungert „wären, und es ihm, bei der Uiberzeugung, daß niemand „folgen würde, unmöglich schiene, vor Tag, irgend „eine Bewegung vorzunehmen."

Da alle Chefs der Korps dieser Division in der HauptSache mit dieser Erklärung übereinstimmten, so brach der OberGeneral, gezwungen seine Unternehmung zu verschieben, diese Conferenz ab, indem er ihnen wiederholt den Befehl gab, allen nur erdenklichen Mitteln aufzubieten, um die Korps von neuem zu ordnen, und ihm von Stunde zu Stunde über die Anzahl der Truppen, die sich bei jedem derselben befänden, Bericht zu erstatten.

In dieser Lage veränderte der OberGeneral seine in der Nacht gemachte Dispositionen, und schikte dem General Oudinot, Chef des GeneralStabs, und dem Brigade Chef Marès, der das GenieWesen kommandirte, den Befehl zu, Genua zu verlassen, und sich unverzüglich zu ihm zu begeben; aber während der GeneralAdjutant Thiebault diese verschiedenen Befehle ausfertigte, sagte ihm der OberGeneral, der allein bei ihm war, zu wiederholten malen: „Erinnern Sie sich an das, „was ich Ihnen sage. Ich gebe einer sehr unglük-

„lichen Nothwendigkeit nach, und die Zeit, „die sie mich hier verlieren macht, wird un„wiederbringlich seyn."

Der Tag brach an, und zeigte die wenige Ordnung, die unter den Truppen herrschte; der von dem General Fressinet und den Chefs erstattete Bericht war buchstäblich wahr, und die Korps bildeten sich erst des Morgens. *

Eine Recognoszirung, die der BrigadeChef Casagne bei TagesAnbruch vornahm, und der Bericht des GeneralAdjutanten Gauthier, der gegen 10 Uhr Morgens von der Division des rechten Flügels ankam, überzeugten den OberGeneral vollends von der Nothwendigkeit, den General Soult zu verstärken; und dem zufolge, mittelst einer Modification seiner ersten Idee, indem er auf die Wirkung seiner Gegenwart, sowohl zum Ersaz der kleinen Anzahl seiner Truppen im Fall eines Angrifs, als um den Feind zu verhindern sich zu sehr vor ihm zu entblösen, zählte, entschlos er sich gegen 11 Uhr Morgens blos mit der 97 HalbBrigade und dem GrenadierBataillon zu Cogoletto zu bleiben, und die 3 leichte, die 62 und 63 LinienHalbBrigaden zu detachiren, um sich mit der Colonne des Generals Soult zu vereinigen.

Noch vor Mittag waren diese Truppen, unter Anführung des BrigadeGenerals Fressinet, auf dem Marsche: aber sey es daß der Feind von der Bewegung, die der OberGeneral hatte machen wollen, Nachricht erhalten, oder daß er sie vorhergesehen hatte, oder daß er

* Wenn der Leser sich an den Zustand unsrer Truppen vor der Blokade, an ihre physische Schwäche, den Verfall ihrer Gesundheit und alle Ursachen zur Muthlosigkeit, die sie umgaben, erinnern will, wird er leicht begreifen, wie schwer es war sie im Feld agiren zu machen, und wie weit entfernt sie seyn mußten, neue Entbehrungen und grose Strapazen ertragen zu können.

das Korps, welches der General Soult bekämpfte, verstärken, oder daß er sich zwischen ihn und den OberGeneral stellen, oder den einen oder den andern umgehen wollte, — genug, er machte zur nemlichen Zeit, und in der nemlichen Richtung, eine ähnliche Bewegung wie der General Fressinet, und vier Meilen hindurch zogen die östreichischen und fränkischen Colonnen auf parallelen BergGraben in der Weite eines KanonenSchusses von einander. Nachdem er ein Kloster, genannt Deserto, zurükgelegt hatte, gelang es jedoch dem General Fressinet, der seinen Marsch zu verbergen suchte, dem Feinde aus dem Gesicht zu kommen. Aber um die zahlreichen Vorfälle dieses Tages, der so fruchtbar an militärischen Ereignissen war, mit einiger Ordnung zu erzählen, wollen wir zu dem Augenblik zurükkehren, wo wir den Faden der Operationen des Generals Soult abbrachen.

Durch die Position, welche dieser General den 10 April Abends um Verreria her genommen hatte, blieben dem Feinde, der diesen Ort besezt hielt, nur zwei RükzugsPunkte übrig, der eine auf Ponte Freo über Moglia, und der andre auf Monte Notte über Slatta. Er befürchtete für den ersten von diesen zwei Ausgängen, und stellte in der Nacht eines von den vier Regimentern dort auf, welche Verreria besezt hielten, indem er diese Position mit den drei andern behielt.

Diese Bewegung, die ihn vertheilte, und folglich schwächte, muste den Angrif, den der General Soult auf diesen Punkt projektirt hatte, nothwendig begünstigen. Auch erhielt, den 11 April um 4 Uhr Morgens, der General Gazan, um diesen für uns vortheilhaften Umstand zu benuzen, den Befehl, an der Spize der 25 leichten 3 und 92 Linien-HalbBrigaden, und der Grenadiers von der 2, diese Position wegzunehmen: die Vertheidigung war hartnäkig; aber die ausserordentliche Tapferkeit der Truppen verbunden mit den guten Dispositionen,

machten sie alle Hindernisse des Locals und der Zahl übersteigen, und der von allen Seiten gedrängte Feind ward, nach einem zwölfstündigen Gefecht, gezwungen, seinen Rükzug auf Tagliarino zu nehmen: diese rükgängige Bewegung ward benuzt; die Anstrengungen verdoppelten sich mit dem Erfolg; der Feind ward auch von Tagliarino vertrieben, und der Sieg war vollständig; 2000 Gefangene * und 7 Fahnen ** waren das Resultat desselben.

Dieser Vorfall, sagt der GeneralLieutnant Soult in seinem Berichte an den OberGeneral, macht dem General Gazan die gröste Ehre. Der GeneralAdjutant Gauthrin, Chef vom Stabe des rechten Flügels, zeichnete sich dabei aus. Die Chefs Routon von der 3 Linien- und Godinot von der 25 leichten HalbBrigade, bedekten sich mit Ruhm. Das Betragen der Truppen und des grösten Theils der Offiziere war auf gleiche Weise über alles Lob erhaben, durch die Wunder von Tapferkeit, die sich jeden Augenblik erneuerten.

Während dieses Treffens, war die 78 HalbBrigade, unter den Befehlen des Generals Poinsot, auf dem Wege von Puzonne und Sasello in Reserve geblieben. Diejenigen von den feindlichen Truppen, die bei diesem Vorfall den unsrigen entkamen, sammelten sich zu den Korps, die bei Moglia und bei Galera aufgestellt waren. Weit entfernt sie zu verfolgen, glaubte

* Unter diesen Gefangenen war, bis auf ohngefähr 150 Mann, das ganze Regiment Teutschmeister, das, von den Höhen von Tagliarino herab gegen die von Costa la Luga detaschirt, durch die Wegnahme der erstern sich abgeschnitten fand, und vor drei Kompagnien von der 3 leichten, und den Carabiniers der 25 leichten HalbBrigade die Waffen strekte.

** Von diesen sieben Fahnen gehörten sechs dem Regiment Teutschmeister, und eine dem Regiment Lattermann.

der General Soult seine Truppen auf der Anhöhe, genannt Gros-Pasto, zusammenziehen zu müssen, welche wichtige Stellung alle, die er so eben durchzogen hatte, beherrscht, und parallel mit dem Berge Armetta ist, von dem es wahrscheinlich war, daß der Feind nicht zögern würde ihn wegzunehmen.

In der That fieng der General Soult kaum an seine Bewegung zu bewerkstelligen, als der Feind, der auf zwei Colonnen, jede ohngefähr 5000 Mann stark, vorrükte, Position auf der Armetta nahm, und sofort über den Fortlauf der Anhöhen hin die linke Flanke der Truppen des Generals Soult zu überflügeln suchte.

Wäre dis Manövre zwei Stunden früher ausgeführt worden, so würde es äusserst beunruhigend für ihn gewesen seyn; aber der schnelle Marsch des Generals Soult, seine erfochtenen Vortheile, und der Umstand, daß er die Dispositionen des Feindes vorausgesehen hatte, sezten ihn in den Stand, die Absichten desselben scheitern zu machen.

Der Angrif auf die Armetta ward befohlen: unsre Soldaten, obgleich ermüdet und schwach, führten ihn mit der grösten Tapferkeit aus, und schon erhielt der linke Flügel Vortheile; aber der rechte, der überflügelt war, nahm den Rükzug sobald das KleinGewehrFeuer im Rüken anfieng; ohnehin mangelte es den Truppen an Patronen und an Brod; sie waren von Strapazen erschöpft: es war das zweite Gefecht an diesem Tage, und die Nacht nahte heran: in dieser kritischen Lage vergißt der BrigadeChef Godinot, der die 25 leichte kommandirte und eben verwundet worden war, seine Schmerzen; er stürzt sich überall vor, wo unsre Truppen fliehen, und bedekt sich mit Ruhm durch die edle Anstrengung, mittelst deren er sie wieder sammelt und in das Gefecht zurükführt. In diesem Augenblik läßt ein lebhaftes KleinGewehrFeuer sich zur Linken hören; der Gedanke, daß der OberGeneral ankomme und den Feind umzingle, ward

auf eine schlaue Weise in Umlauf gebracht, und gab den Soldaten wieder jene Energie, die der Enthusiasm stets in unsern Truppen hervorbringt, und die sie alle Hindernisse besiegen macht: dis Feuer kam von der Colonne des General Fressinet her. Nach fünfstündigem Marsche war dieser General auf eine feindliche Colonne gestossen, die zu ihrer Linken dem General Soult in den Rüken zu kommen suchte. Der General Fressinet, dem es eben so angelegen war, dieser Colonne Einhalt zu thun als sich dem leztern durch sein Feuer anzukündigen, hatte ein kleines Gehölze benuzt, um, ohne bemerkt zu werden, seine Korps in Eile zu sammeln. Sobald die Carabiniers der 3 leichten HalbBrigade vereinigt waren, hatte er sie den Angrif thun lassen; der übrige Theil dieser HalbBrigade hatte nicht gezögert, sie zu unterstüzen: aber die Macht des Feindes auf diesem Punkte hatte ihre Anstrengungen fruchtlos gemacht. Sie waren in der That auch nur bestimmt gewesen, den General Soult von der Ankunft einer Verstärkung zu benachrichtigen, und den Feind zu beschäftigen, bis die 62 und 63 geordnet seyn würden. Sobald sie es waren, rükte der General Fressinet, an ihrer Spize, aus dem kleinen Gehölze vor, das ihn gedekt hatte: der SturmMarsch brachte bei dieser wichtigen Gelegenheit, die zum Theil über das Schiksal der Truppen des Generals Soult entschied, seine gewöhnliche Wirkung hervor, und das französische Bajonet verschafte sich sein Recht gegen ein feindliches Korps, welches seine Stärke an Truppenzahl und seine Position nicht mit andern Waffen anzugreifen erlaubten.

Der General Fressinet gab an diesem Tage das Beispiel einer grosen Unerschrokenheit, indem er zugleich wahre Talente bewies.

Wir verloren bey dieser Gelegenheit den BrigadeChef Villaret, Kommandanten der 63. Dieser ausgezeichne Offizier ward eben so lebhaft als allgemein bedauert. Sein rühmlicher Tod ward durch den einer grosen Anzahl

Feinde gerächt, die auf dem Schlachtfelde blieben. Ausser ihren Todten und Verwundeten, verloren die Oestreicher 600 Mann und 30 Offiziere, die auf dem Berge Armetta zu Gefangenen gemacht wurden, den der General Fressinet wegnahm, und wo er seine Vereinigung mit den Truppen des Generals Soult bewerkstelligte.

Diese so äusserst glükliche Vereinigung vollendete die Vortheile dieses Tages, eines der glorreichsten so wie der beschwerlichsten in der ganzen Operation des Generals Soult. Er kostete dem Feinde gegen 5000 Mann, wovon drey Fünftheile zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. * Die 25 leichte, die 3 und 78 Linien-HalbBrigaden, so wie die Grenadiere von der 2, verloren bey diesem Vorfall manche ihrer Tapfern, die fast alle als Opfer ihres Heldenmuths fielen, indem sie noch von jenen grosherzigen Worten vorbrachten, die man in unsern Armeen nicht zählen kan, und von denen ein einziges, wohlbekanntes, hinreichen würde, um die militärische Laufbahn eines Offiziers zu ehren.

Bey diesem lezten Angrif ward dem Escadrons Chef d'Aoust ein Pferd unter dem Leibe getödet.

Die Dunkelheit der Nacht ** und die Zerstreuung der Truppen bestimmten den GeneralLieutnant, um nichts auf das Spiel zu sezen, zu befehlen, daß die Truppen sich auf Gros-Pasto sammeln, und die Position der Armetta durch blose Posten besezt werden sollte. So endigte sich dieser Tag für die Truppen des Generals Soult. ***

* Die geringe Anzahl der Truppen, die man zur Bedekung der Gefangenen abgeben konnte, machte, daß viele von diesen durchgiengen, und zum Feinde zurükkehrten.

** Die Verfolgung des Feindes war blos bei der Helle des KleingewehrFeuers geschehen.

*** Wenn diese leztern den Sieg zum Theil der Verstärkung, welche der General Fressinet ihnen so zu rechter Zeit zuführte, zu danken hatten, so ist es dagegen gleichfalls

Allein während der Sieg auf unserm rechten Flügel die Anstrengungen der Tapfern krönte, welche der General Soult auf eine so glänzende Art kommandirte, merkte der Feind, der die ganze Colonne unter Anführung des General Fressinet hatte aufbrechen sehen, die Schwäche des Korps, das auf dem linken Flügel blieb, und beschlos sie zu benuzen.

Gegen 1 Uhr Nachmittags, grif er die 97 HalbBrigade an, die unter den Befehlen ihres Chefs, die Position vorwärts Cogoletto, auf dem rechten Ufer des WildStroms innhatte, und sich im Falle eines Rükzugs auf die Position, die sich am linken Ufer des nemlichen WildStroms fand, und wo der GeneralAdjütant Gauthier, der von der Colonne des Generals Soult ankam, mit dem GrenadierBataillon in Reserve war, zurükziehen sollte.

Man muß den Widerstand loben, den die 97 HalbBrigade, durch eine überlegene Macht gedrängt, den er[illegible] Angriffen des Feindes entgegensezte; aber nachdem sie einmal aus ihrer Stellung vertrieben war, artete ih[illegible] Rükzug in eine wahre Flucht aus. Alle Anstrengu[illegible]en um sie wieder zum Stehen zu bringen, oder die [illegible]öhe ersteigen zu machen wo die Reserve war, waren [illegible]ergeblich und in der grösten Unordnung warf sie sich [illegible]ämtlich an die Küsten des Meeres, wo sie durch sechs fe[illegible]liche Schaluppen (die allen unsern Bewegungen f[illegible]ten) lebhaft kanonirt, und bald von der Kavallerie a[illegible]egriffen ward.

Der OberGeneral, als er sah daß in [illegible]nem gebirgigten Lande fünfundvierzig Mann von den S[illegible]kler Husaren ungestraft eine ganze HalbBrigade an[illegible]elen, und daß sie

sehr einleuchtend, daß der Fein[illegible] die Erhaltung eines Theils der Truppen, welche Verreria und Armetta vertheidigten, blos der Unmöglichkeit zu danken hatte, worin der OberGeneral sich befand, seine Bewegung in dem Augenblik wo er sie entworfen, oder auch nur wo er sie befohlen hatte, auszuführen.

schon Meister von Cogoletto wären, sezte sich, mit dem General Oudinot, an die Spize von etwa dreissig Offizieren und den Guiden, die er bey sich hatte, griff sie an, und warf sie über den WildStrom zurük; da sammelten sie sich wieder, durch ihre Infanterie unterstüzt, wenige Augenblike darauf, thaten sie einen neuen Angrif; und wurden zum zweitenmal zurükgeschlagen. * Unter den Offizieren, welche sich in diesem Gefecht die Ehre, die ersten Streiche zu führen, streitig machten, verdient der Bürger Sibnet, Adjutant des OberGenerals, genannt zu werden.

Die 97 HalbBrigade konnte erst in Voltri wieder ein wenig geordnet werden. Mitten unter allen diesen Ereignissen, behielt der GeneralAdjutant Gauthier die Position von Cogoletto, und brach mit seinen Grenadieren erst um 11 Uhr Nachts aus derselben auf.

Man ersieht aus dem Gemählde von den Vorfällen des Tages, daß der Zwek des OberGenerals dennoch voll erreicht ward, weil die Diversion, die er durch seine Gegenwart bewirkte, die so wichtigen Vortheile des Generals ...oult sicherte, der in der That nicht nur die vier Fünfthei... sondern auch den Kern der Truppen und alle Generale ...tte.

12 April.

Wir finde... hier einen neuen Beweis von dem, was wir bereits übe... die Gefahren, welche die Schwierigkeit der Communica...onen im GebirgsKriege verursacht, gesagt haben. In der That hatte der OberGeneral, der

* Es wurde ihnen ein Husar getödet, zwei zu Gefangenen gemacht, und drei bis vier verwundet. Uns kosteten diese beiden Angriffe ... Verwundete, worunter sich der Bürger Hatry, Offizier beim GeneralStab, befand, der durch den Sturz seines Pferdes zum Gefangenen gemacht ward, nachdem er fünf Säbelhiebe erhalten hatte. Wir verloren auch bei diesem Angrif den OberstWagenmeister.

nicht wuste, was bey den Divisionen des rechten Flügels vorgefallen war, vergebens fünf Offiziere an den General Soult abgeschikt, um ihn von seiner rükgängigen Bewegung zu benachrichtigen. Keiner war bey diesem General eingetroffen; und während die Colonne zur Linken sich gegen Genua zurükzog, marschierte die zur Rechten gegen Monte Notte.

Da der OberGeneral keine Nachrichten von dem General Soult erhielt, so urtheilte er aus dem Stillschweigen desselben, daß keine von seinen Depeschen ihm zugekommen seyn müste, und beschloß hierauf wieder Angrifsweise zu Werk zu gehen, um seine Operationen zu begünstigen, wenn er Vortheile erfochten hätte, oder seinen Rükzug zu erleichtern, wenn er Unfälle erlitten hätte.

Das Betragen der 97 Halb-Brigade bey dem Vorfall von Cogoletto zog ihr den Befehl zu, sich nach Genua zu begeben, und dort Garnison zu halten.

Die Truppen, welche der OberGeneral zu dieser zweiten Expedition wählte, waren die 73 und 106 Linien-HalbBrigaden, die zusammen 2200 Mann stark waren. Sie versammelten sich zu Sestri di Ponente, gegen Mittag; sie marschirten unter den Befehlen der General-Adjutanten Thiebaut und Gauthier, um Voltri wieder einzunehmen, das der Sage nach durch 5000 Oestreicher besezt seyn sollte. Dies Gerüchte war ungegründet. Der Feind hatte zwar siebentausend Rationen Lebensmittel dort angesagt, aber nur einige Husaren dahin abgeschikt. Allein die Ankunft dieser Colonne war doch darum sehr glüklich, weil die 3000 Gefangene, die der General Soult in den vorhergehenden Tagen gemacht hatte, als sie durch Voltri kamen, diesen Plaz von uns geräumt sahen, nur eine schwache und noch dazu sehr schlecht angeführte Escorte hatten, und sich in der Nähe von den VorPosten ihrer Armee befanden, ohnehin noch durch den üblen Geist der Einwohner von Voltri aufgemuntert und durch den Hunger angetrieben, sich zur Empörung

anschikten, und im Begrif waren ihre Escorte in Gefangene zu verwandeln, wenn nicht der Anblik des VorTrabs der Colonne und der Chefs, (die beim Lärmen von dieser Gefahr herzueilten), alles wieder zur Ordnung zurükgebracht hätte.

Während dieser verschiedenen Bewegungen, befahl der General Soult, welcher den Feind aus den Positionen, die er zwischen der Armetta und Arpazella besezt hielt, zu vertreiben beschlossen hatte, am 11 April Morgens den Angrif. * Der General Fressinet, der seine ganze Brigade unter seinen Befehlen hatte, sollte den Angrif auf dem linken Flügel, und der General Poinsot, der die 25 leichte und die Grenadiers der 2 Linien-HalbBrigade unter seinen Befehlen hatte, den Angrif auf dem rechten Flügel kommandiren. Die 92 und 78 HalbBrigaden wurden im Centrum aufgestellt; die 3 Linien-HalbBrigade ward auf der Armetta in Reserve gestellt.

Die Munitionen fiengen an zu mangeln; dieser Umstand würde für viele Generale beunruhigend gewesen seyn; er war es nicht für den General Soult, der diesen Mangel durch den Befehl ersezte, diese Position im SturmMarsch und mit dem Bajonnet wegzunehmen, und durch das bei TodesStrafe erlassene Verbot keinen FlintenSchuß zu thun. Diese Anordnungen wurden auf das genaueste befolgt. Beinahe alle Truppen wurden zum Angrif Abschnittsweise in Colonnen geformt. Der SturmMarsch ward geschlagen, und die Position des Feindes weggenommen. Wir machten bei diesem, für ihn sehr mör-

* Der General Soult, der, mit dem GeneralAdjutant Gauthrin, die Positionen des Feindes recognoscirte, fragte diesen, wie er sie angreifen würde, wenn er dazu beauftragt wäre? Gauthrin legte ihm seine Gedanken darüber vor. „Gehen Sie," sagte der General Soult, „und ertheilen Sie diese Befehle in meinem Namen den „Generalen Fressinet und Poinsot."

derischen, Vorfall 200 Gefangene, unter welchen sich ein Obrist befand. * Der BrigadeChef Cassagne, der die Stelle eines BrigadeGenerals versah, rechtfertigte bei dieser Gelegenheit die Meinung, welche die Armee von seinen Talenten und von seinem Muthe hatte.

Aus seiner ersten Position vertrieben, stellte sich der Feind wieder auf den Anhöhen, an die sie sich lehnte; dis bestimmte den General Soult, ihn dort durch die Generale Gazan und Poinsot angreifen zu lassen; aber der Feind hatte auf diesem Punkte Verschanzungen, die man nicht überwältigen konnte, und vor denen die 62, 63, 78 und 92 HalbBrigaden einigen Verlust litten.

Die Division nahm dem zufolge ihre Stellung auf der Anhöhe, die sie des Morgens erobert hatte.

13 April.

Die Truppen unter den Befehlen des Generals Soult nahmen keine Bewegung vor: die Beschaffenheit der neuen Positionen des Feindes, die Ermüdung, der Hunger, und der Mangel an Munitionen, waren die Beweggründe dieses Haltmachens,** welches, auf jeden Fall, die äusserst dichten Wolken, die einen grosen Theil des Morgens hindurch diesen ganzen Berg umhüllten, nothwendig gemacht haben würden.

14 April.

Den 14, räumte der Feind seine Positionen, zog sich hinter Stella auf die Höhen von Monte Notte

* Der General Poinsot ward, indem er ihn zum Gefangenen machte, die Scheide seines Säbels durch zwei Kugeln zerstükt.

** Unser Mangel an Geld machte sich besonders durch den gänzlichen Mangel an TransportMitteln fühlbar. Da es uns an Mauleseln fehlte, muste das wenige Brod, welches man den Truppen des Generals Soult schiken konnte, durch Menschen getragen werden.

und Monte Negnio, nahm die Position des Resio, und lehnte seinen rechten Flügel an Albissola. Er verstärkte zu gleicher Zeit seine Lager bei Moglia, bei Galera und bei Santa Justina.

Der General Soult folgte dieser Bewegung, und wollte sie benuzen um das Lager von Santa Justina wegzunehmen; aber vergebens lies er dasselbe durch die 25 leichte und 3 Linien-HalbBrigade, unter Anführung des Generals Poinsot, angreifen. Das Lager war verschanzt, und dis Hinderniß, welches man nicht vorhergesehen hatte, machte bei diesem Unternehmen die Anstrengung unsrer Truppen fruchtlos.

Von seiner Seite, brach der OberGeneral den 13 Morgens von Genua auf, und kam gegen 9 Uhr zu Voltri an; die Truppen, die dort waren, rükten bis nach Varaggio vor, ohne daß es zu einem Gefechte kam, da der Feind ebenfalls die ganze Küste verlassen hatte, um sich auf den Höhen von Savona zusammenzuziehen.

Tags darauf, nahm der OberGeneral Position hinter Albissola; sein HauptQuartier hatte er in Celle.*

Dieser Tag vom 14 gieng von beiden Seiten in Recognoszirungen hin.

Abends lies der General ein mit Frucht beladenes Schif nach Savona abgehen; aber die Korsaren verhinderten dessen Ankunft, und zwangen es nach Celle zurükzukehren.

15 April.

Mit frühestem Morgen detaschirte der Feind eine starke Colonne von den Anhöhen von Savona. Diese Colonne, die ihre Richtung gegen Stella zu nehmen

* Dieser ganze Marsch geschah unter dem Feuer der englischen Flotte, die uns mehrere Soldaten tödete, und uns zwang, den Weg an der SeeKüste zu verlassen und über die Gebirge zu marschiren.

schien, wirft sich, da sie auf der Höhe von diesem Dorfe angekommen ist, linkwärts: bald darauf verläßt sie die BergRüken, und verschwindet in den Schluchten.

Der General Massena, in der Absicht zu verhindern daß diese Colonne nicht ihre Bewegung gegen den General Soult zu Stande brächte, oder wenigstens daß keine andern mehr detaschirt würden, und da er noch ausserdem die Macht, welche der Feind gegen ihm über behielt, und dessen Vertheidigungsmittel kennen zu lernen wünschte, ließ ihn, nach einigen in gleicher Absicht vorgenommenen Recognoszirungen, angreifen.

Bei diesem Angrif hatte er zwar allerdings den Vorsaz, wenn der Ausschlag der Gefechte entschieden zu seinen Gunsten wäre, den glüklichen Erfolg zu benuzen; allein er wollte die wenigen Truppen, worüber er verfügen konnte, nicht compromittiren, dem zufolge, indem er ihnen empfahl sich nicht zu weit zu wagen, trug er dem DivisionsGeneral Oudinot, Chef des GeneralStabs, auf, mit der 73 HalbBrigade gegen das Kloster der Missionarien, das auf den Anhöhen, die Albissola von Savona trennen, gelegen ist, zu marschiren, und dem GeneralAdjutant Gauthier, die Berge, welche die linke Seite dieser Position flankiren, mit dem GrenadierBataillon anzugreifen. Der OberGeneral behielt auf solche Art blos die 106 HalbBrigade bei sich, die seine Reserve bildete, und zugleich so aufgestellt war, daß sie seine rechte Flanke sicherte.

Der Feind hatte in dieser Gegend eines seiner besten InfanterieRegimenter, und fünf GrenadierBataillone; auch war sein Widerstand, dieser KernTruppen würdig, sehr hartnäkig: er fand sich jedoch einen Augenblik sowohl durch den General Oudinot als durch den GeneralAdjutant Gauthier, durch jeden auf verschiedenen Punkten, zurükgedrängt; aber auf seiner ganzen Linie durch Truppen, die in Echelons, und in sehr nahen Zwischenräumen aufgestellt waren, unterstüzt, bemäch-

tigte er sich wieder mit Lebhaftigkeit des Terrains, das er verloren hatte, und verfolgte die Grenadiere, die beim Erklimmen dieses Berges und vermöge der Beschaffenheit des Terrains sich zerstreut hatten, und nicht mehr im Stande waren sich zu sammeln. Sobald der OberGeneral wahrnahm, daß diese Truppen im Rükzuge begriffen wären, rükte er an der Spize eines Bataillons der 106 HalbBrigade vor, that dem Feind in dem Augenblik wo er über den WildStrom von Arbissola sezen wollte, Einhalt, erleichterte auf diese Art den Rükzug der Grenadiere, die sogleich sich wieder in Ordnung stellten, und warf den Feind auf den Berg zurük.

Das Gefecht währte gegen drei Stunden: darauf folgte ein Geplänkel, das sich erst mit dem Tag endigte, und jeder Theil nahm wieder seine anfängliche Stellung, nachdem man von beiden Seiten einigen Verlust an Verwundeten, Todten und Gefangenen gehabt hatte.* Dem GeneralAdjutant Gauthier war bei diesem Vorfall ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden. Nachdem die Nacht eingebrochen war, und auf die Nachricht daß der Feind sich gegen unsern rechten Flügel zöge, begab sich der OberGeneral nach Varaggio, und ließ den GeneralAdjutant Gauthier, der nun seine sämtlichen Truppen kommandirte, die Stellung vorwärts des Dorfes nehmen.

Von hieraus schikte der OberGeneral, unruhig daß er keine Nachrichten von dem General Suchet hatte und vornemlich um die demselben befohlenen Angriffe zu beschleunigen, den General Oudinot ** ab, der durch

* Das Glük des Generals Massena zeigte sich in diesem Augenblik: hätte er den Feind geschlagen, oder wäre er auch nur den 16 in seinen Positionen geblieben, so war er, zufolge der Bewegungen des Feindes, und jener des Generals Soult, verloren.

** Einer der ausgezeichnetesten Offiziere, durch die Eigenschaften die den Krieger charakterisiren, die Talente wel-

den tapfern Bravastro, Kapitain eines Korsaren, geführt, nach einer Schiffahrt von wenigen Stunden zu Finale ankam. * An diesem Tage krönte der Sieg nirgends unsre Anstrengungen; denn während die durch den OberGeneral angeführte Colonne einen vergeblichen Angrif gegen Savona gethan hatte, musten auch die Truppen des Generals Soult einer allzu verhältnißmäsigen Uibermacht weichen. Verschiedene Gründe, die in seiner Position und in den Bewegungen des Feindes lagen, hatten diesen General bestimmt, ein Treffen zu wagen. Von der einen Seite mangelte es seinen Truppen seit zwei Tagen an Brod, und ihre Munitionen giengen zu Ende; von der andern Seite verschanzte sich der Feind zu Moglia, und hatte sich Sasello's bemächtigt, von wo aus er den General Soult im Rüken bedrohte. Um seinen Absichten, welche diese Bewegung verrieth, zuvorzukommen, muste man sie schlagen; und dieser durch die Nothwendigkeit gebotene Entschluß ward gefaßt.

Der General Gazan erhielt den Befehl, sofort wieder Sasello wegzunehmen: diese Operation war nur als eine Vorbereitung zu betrachten; sie führte zu einer andern, entscheidendern, deren Zwek war die Lager des Feindes in dieser Gegend wegzunehmen, aber welche der GeneralLieutnant Soult, aus Mangel an den nöthigen Patronen um ein langes Gefecht auszuhalten, erst auf 4 Uhr Abends festgesezt hatte. **

che diese Eigenschaften vervollkommnen, jenes Zartgefühl das sie veredelt, jene glüklichen Formen die sich die Zuneigung und Achtung aller erwerben.

* Da der BrigadeGeneral Franceschy, UnterChef des GeneralStabs, abwesend war, so wurde nach der Abreise des Generals Oudinot, der GeneralAdjutant Andrieux als Chef des GeneralStabs angestellt.

** Die Angriffe, welche Abends geschehen, sind äusserst militairisch, wenn man nicht in der Fassung ist entschei-

Der General Gazan führte seine Unternehmung auf Casello eben so schnell als glüklich aus. Zufolge der für den allgemeinen Angrif getroffenen Dispositionen, war er mit dem Angrif des Centrums beauftragt, den er an der Spize der 3 LinienHalbBrigade und der Grenadiere von der 2 ausführen sollte; seine besondere Instruction gieng dahin, den hohen Rüken der Berge zu gewinnen zu suchen und sich beständig auf demselben hinzuziehen: der General Poinsot, mit der 3 und 25 leichten HalbBrigade, sollte den rechten Flügel des Feindes auf Galera angreifen, während der General Fressinet, der die 78 HalbBrigade kommandirte und die 92 in Reserve hatte, den linken Flügel in der Absicht angrif, ihn auf das Centrum zurükzuwerfen, um sich dort mit dem General Gazan zu vereinigen. Der Zwek dieses Angrifs war, dem Feinde seine Positionen wegzunehmen, ohne die er weder Savona behalten, noch die Vereinigung mit den Truppen des GeneralLieutnants Suchet verhindern konnte.

Bei dieser Gelegenheit sah man, was fränkische Truppen, ohne Rast, ohne Brod, und fast ohne Patronen, zu thun vermögen; mit HeldenMuth rükten die Soldaten gegen den Feind an. Alles was Ehre und Unerschrokenheit vermögen, war in diesem äusserst mörderischen Kampfe an den Tag gelegt. Zweimal wichen 10,000 Oestreicher, bis an die Zähne verschanzt, und mit einer zahlreicher Artillerie versehen, dem Muthe einer Handvoll

dende Vortheile erkämpfen zu können. Vermöge des NationalCharakters ziehen wir oft die, welche mit Tages-Anbruch geschehen, vor, weil sie der Tapferkeit und dem Glüke mehr Raum bieten. Die Oestreicher, welche methodischer sind, greifen um neun oder zehn Uhr Morgens an; diese Gewohnheit gibt ihren Truppen Zeit auszuruhen ehe sie sich schlagen, und sezt sie um so mehr in Stand die Ereignisse des Tages zu berechnen, da dieser minder lang ist.

Tapfrer, die zweimal auf die Spize der Anhöhen von Ponte Ivrea kamen, und sich zulezt dort festgesezt haben würden, wenn nicht der General Melas mit einer Reserve von 5000 Streitern, (den nemlichen, die des Morgens von Savona aufgebrochen waren), gegen Ende des Tages angekommen wäre, und den Muth seiner Truppen durch seine Gegenwart und durch diese Verstärkung neu belebt hätte. Dieser Umstand entriß uns einen Sieg, der lange durch die übernatürlichen Anstrengungen unsrer Truppen streitig gemacht worden war. Die Nacht machte diesem schreklichen Gefecht ein Ende, worauf jeder Theil wieder die Positionen nahm, die er vor dem Angrif gehabt hatte.

Der Verlust des Feindes war äusserst beträchtlich, (da das Feuer von unten nach oben immer das mörderischste ist): mehrere seiner Korps wurden zur Hälfte vernichtet; das Regiment Colloredo allein hatte mehr als 400 Verwundete.

Der General Fressinet ward zu Anfang des Treffens durch einen Schuß in den linken Schenkel verwundet, und verlies doch das Schlachtfeld nicht eher, als da er eine halbe Stunde nachher eine zweite Wunde am Kopfe erhielt: sein Abgang, und die beträchtliche Anzahl unsrer Todten und Verwundeten, brachte Unordnung in diese Colonne; sie war sogar völlig im Rükzuge, als der GeneralAdjutant Gauthrin das Kommando derselben übernahm. Er rafte sie wieder zusammen, und nachdem er die 62 HalbBrigade, die bis dahin in Reserve geblieben war, zur Verstärkung erhalten hatte, schritt er von neuem zum Angrif, und nahm wieder die verlassenen Positionen weg.

Der GeneralLieutnant Soult erwähnt in seinem Berichte mit groser Auszeichnung der Art wie der General-Adjutant Gauthrin sich bei dieser Gelegenheit benahm, die äusserst wichtig war, weil der Feind durch die Bewegung, die er ihn auszuführen verhinderte, unser ganzes

Centrum im Rüken genommen haben würde. Alle Truppen schlugen sich mit ausserordentlichem Muth; aber keine Worte können einen Begrif von dem geben, was an diesem Tage die 25 leichte, die 3 und 62 Linien-Halb-Brigaden, so wie die Grenadiers der 2, thaten.

16 und 17 April.

Da die Art von Krieg bei einer Armee nothwendig die Folge ihrer Lage und ihrer Stärke ist, so war es ganz natürlich, daß der General Melas und der General Massena eine durchaus verschiedene Taktik befolgten. Immer im Kampfe mit einem an TruppenZahl ihm unendlich überlegenem Feinde, war der Zwek des fränkischen OberGenerals immer dahin gegangen, ihn zu vertheilen, indem er auf zwei Colonnen marschirte: die eine, schwächere, manövrirte so viel ihr solches möglich war, suchte den Feind zu beschäftigen, und grif ihn nicht an, oder nahm das Gefecht nicht an, als wann es kein andres Mittel gab ihn gegen sich über zu halten, wie bei Albissola, oder kein Mittel dasselbe zu vermeiden, wie bei Cogoletto; die andre suchte die Offensive zu behaupten, indem sie fast ihre gesammte TruppenMasse gegen die verschiedenen Divisionen des Feindes vereinigte, und so die Korps desselben nacheinander zu schlagen, wie sie es bei Macarollo, Sasello, Verreria ꝛc. that. Dagegen suchte der Feind, der sich vertheilen konnte ohne sich zu sehr zu schwächen, immer uns zu umwikeln, und bot uns nur so lange die Stirne ohne uns anzugreifen, bis detaschirte Colonnen uns von allen Seiten umgiengen. In den ersten Gefechten, hatte das Ungestüm einiger von unsern Korps, jener feurige Muth der manchmal den Vortheil der Zahl aufwiegt, dis lezte Manövre zu unserm Vortheil ausschlagen gemacht: aber da wir uns gezwungen sahen, immer die nemlichen Korps zu gebrauchen, so musten so oft wiederholte Anstrengungen sie unvermeidlich zulezt erschöpfen.

Der Feind verlor zwar unstreitig vier bis fünfmal mehr Mannschaft als wir; aber mit dem Unterschied, daß er im Stande war, seine Verluste zu ersezen, und daß die unsrigen um so unersezlicher waren, da unsre Vortheile der Lohn der völligsten Aufopferung waren, die Tage des Ruhms von uns mit dem Blute der Tapfersten bezahlt wurden, so daß, selbst indem wir den Feind schlugen, wir durch unsre Siege uns schwächten, während er durch seine Niederlagen sich verstärkte.

Da der Angrif auf die Positionen des Feindes bei Albissola, Galera und Santa Justina nicht beglükt war, so blieb nichts anders übrig als sich zurükzuziehen. Wozu konnte es nüzen, sich noch länger in scheuslichen Gebirgen aufzuhalten, wo die Truppen von Mangel aller Art bedrängt waren, und wo es nichts mehr als Gefahren für sie gab? Abgesehen von diesen allgemeinen Betrachtungen, blieben dem GeneralLieutnant Soult keine drei Patronen mehr auf den Mann; seine ganze Division hatte nicht einmahl mehr eine Unze Brod. Die Drangsale des Hungers waren so gros, daß sie alle Ausschweifungen veranlassen konnten. Eine solche Lage ließ keinen Zweifel mehr über den Entschluß, den man nehmen müste; auch erhielten die Truppen am 16 Morgens, den Befehl sich nach Sassello zu begeben, wo der GeneralLieutnant, in der Absicht, entweder den Feind aufzuhalten indem er ihn beschäftigte, oder ihn zu vertheilen, und sich dadurch die Mittel zu verschaffen, seine Korps ein wenig ausruhen zu lassen, seine Stellung so nahm, daß sie einen Marsch gegen Cairo oder Dego ankündigte.

Der Feind ließ sich indeß nicht über seine Absichten irreführen, und grif seinen NachZug an, der aus der 92 Linien-HalbBrigade bestand, um ihn in seinem Marsch aufzuhalten, während seinem System getreu, eine seiner Colonnen gegen die Armetta zog, um ihm den Rükzug abzuschneiden. Der GeneralLieutnant Soult,

der die Absichten des Feindes durchdrang, beeilte seinen Marsch, um schnell zu Gros-Pasto anzukommen.

Er war jedoch noch nicht in Position, und sein Nachzug schlug sich noch bei Verreria, als der General Bellegarde, der auf diesem Punkte den General St. Julien abgelöst hatte, und der auf die Wirkung einer Colonne zählte, die er durch die Wüsten von Baraggio auf die Flanken des Generals Soult ziehen ließ, den Chef seines Stabs an diesen General abschikte, um ihn zur Uibergabe aufzufodern, mit dem Bemerken, daß, da er durch eine unendlich überlegene Macht umzingelt wäre, alle Vertheidigung um so vergeblicher seyn würde, als er, wie jedermann wüste, weder Lebensmittel noch Patronen hätte. . . Mit Bajonetten und Leuten, die sich deren zu bedienen wissen, hat man an nichts Mangel, antwortete der General Soult; und wenn es nicht so spät wäre, sezte er hinzu, würde Ihr General diesen Schritt bereuen. Er konnte sich's inzwischen nicht verhehlen, wie kritisch seine Lage wäre; aber diese Festigkeit imponirte dem Feinde, und seine GeistesGegenwart rettete ihn vollends.

Rechts von der Armetta, ist eine Position, von wo aus der Feind alle Möglichkeit einer Vereinigung zwischen der Colonne, welche der OberGeneral anführte, und dem General Soult hemmen konnte. Der General Bellegarde, dem seine Uibermacht bei dieser Gelegenheit allzu viel Zuversicht einflößte, vernachlässigte sich derselben zu bemächtigen. Der Geneneral Soult benuzte einen sehr dichten Nebel, um sich mit dem grösten Theil seiner Mannschaft dahin zu ziehen; und als der Nebel zerflossen war, sah uns der Feind auf zwei Linien seine rechte Flanke überflügeln, und so gestellt, daß wir Voltri dekten. Es war erst 6 Uhr Abends; die Truppen standen kaum in der Weite eines FlintenSchusses von einander; das Gefecht schien unvermeidlich. Jene Anord-

nungen hielten jedoch den Feind zurük. Es kam nicht zum Schlagen, und man blieb, in gänzlicher Unbeweglichkeit, bis 10 Uhr Abends gegen einander über. Dann befahl der General Soult, ohngeachtet der äussersten Müdigkeit der Soldaten, die völlig ausgehungert waren, dem General Gazan, um drei Uhr Morgens, den 17 April, seine Colonnen in Bewegung zu sezen, und sie über Arenzano auf Voltri marschieren zu lassen.

Sie kamen zu Lerca und zu Arenzano zu gleicher Zeit mit den Truppen von der Division des linken Flügels an, bei welchen der OberGeneral sich befand, und die von Cogoletto aufgebrochen waren, und sich ebenfalls auf Voltri zurükzogen, wo die beiden Divisionen Abends ihre Stellung nahmen, und wo alle Truppen, aus denen sie bestanden, unter den Befehlen des Generals Soult vereinigt wurden, und Lebensmittel und Munitionen erhielten.*

Der OberGeneral selbst begab sich nach Genua, wohin andre Sorgen ihn abriefen.**

18, 19 und 20 April.

Da Voltri, von dem Augenblik an wo der Feind Meister von Madonna di Sestri und von Rivaro-

* Alle aufgeklärte MilitairPersonen, welche dem GeneralLieutnant Soult in dieser Expedition gefolgt sind, stimmen darin überein, daß er dabei die ausgezeichnetesten Talente an den Tag gelegt hat. Ein Umstand, der vorzüglich bemerkt und bewundert ward, ist, daß alle Korps der Reihe nach sich schlugen; alle hatten Gelegenheit sich kennbar zu machen: keines derselben ward mehr ausgesezt oder mehr gebraucht als die andern; diese Aufmerksamkeit machte ihm in der öffentlichen Meinung die gröste Ehre.

** Diese Sorgen bestanden darin, Mittel zur Subsistenz zu entdeken, sich einige Fonds zu verschaffen, und den Hafen von Genua den Spionen des Feindes zu verschliessen

so war, uns keine Position mehr bot, die einer vortheilhaften Vertheidigung fähig gewesen wäre, so ist es keinem Zweifel unterworfen, daß man, in militairischer Rüksicht, besser gethan haben würde, sogleich am Morgen des 18 den Rükzug der beiden Divisionen nach Genua fortzusezen, um nicht Gefahr zu laufen, über Sestri oder Cornigliano abgeschnitten zu werden. Allein es fand sich ein wenig Getraide in Voltri; die Austheilungen für den Tag konnten erst Abends geschehen, und unser Elend war so gros, daß für uns auch der kleinste Vorrath von Werth war. Es wurde daher beschlossen, daß, den 18, die beiden Divisionen in Voltri genährt, und dieser Tag dazu angewendet werden sollte, alles was man von Lebensmitteln finden würde, nach Genua zu schaffen.

Dis war wenigstens der ostensilbe Grund unsers Aufenthalts; ein Grund, der inzwischen in den Augen des OberGenerals nur untergeordnet war. Die geheime Ursache war, den Feind, diesen Tag hindurch, vor Voltri zurükzuhalten; des Abends alle Truppen einzuschiffen; sie, während der Nacht, in die Riviera di Levante

Um diesen leztern Zwek zu erreichen, übertrug er dem Bürger Sibille, Befehlshaber der SeeMacht der Armee, das Kommando des Hafens. Durch unermüdetes Suchen entdekte man etwas Getraide, wenigstens für den Augenblik. Das Bedürfniß, und der gänzliche Mangel an Geld, zwangen inzwischen den OberGeneral zu neuen NothBehelfen. Darunter gehörten, in Form eines Anlehns: 1. die Wegnahme alles Geldes, das sich auf der BriefPost, so wie 2. in der HandelsKasse fand, und 3. die Sezung in Requisition der Waaren von Porto Franco. Alles das brachte nicht über 100,000 Francs ein; aber wie groß auch das Misverhältniß zwischen dieser Summe und der Masse der Bedürfnisse war, so war sie doch in diesem Augenblik der Noth um so schäzbarer, da sie ihn in den Stand sezte, keine neuen Anlehen mehr auf die Bürger umzulegen.

zu transportiren; sie unter Begünstigung eines plözlichen und unerwarteten Angrifs, den der DivisionsGeneral Miolis daselbst unternehmen sollte, an's Land zu sezen, und bis nach Porto Fino zu marschieren, um dort einen Transport von Getraide, der so eben dort angekommen war, wegzunehmen.

Diese Expedition ward in einem Augenblik entworfen und befohlen, wo der General Massena an nichts anders zu denken schien als seinen Rükzug zu sichern, und das tiefe Geheimniß, in das sie gehüllt war, würde ihr vollkommenes Gelingen verbürgt haben, wenn der Feind, vermöge seiner ungeheuern und immer unverhältnißmäsigen Macht nich überall stark genug gewesen wäre, um gegen uns zu wirken. Da er niemals nöthig hatte, auch nur eine Stunde zu verlieren, um sich zu versammeln, (indem seine Divisionen unsern Massen gleich waren), und da er immer ein Interesse dabei hatte sich zu schlagen, wenn er uns nicht umwikeln konnte, so war es natürlich, daß der geringste Aufenthalt uns zu einem EilMarsch oder zu einer Schlacht nöthigte.

Der General Melas, der diesen doppelten Vortheil, den seine militärische Position ihm beständig über uns gab, nicht aus den Augen verlieren konnte, beschlos den Aufenthalt, den unsre Truppen in Voltri machten, zu benuzen, um ihre Rükkehr nach Genua zu verhindern; dem zufolge theilte er, den 18 Morgens alle Truppen, die er bei sich hatte, in zwei Korps ab. Sein rechter Flügel, der aus drei Regimenter bestand, sollte, unter den Befehlen des Generals Bellegarde, unsern Mittelpunkt angreifen, und unsre Truppen vorwärts Voltri beschäftigen. Sein linker Flügel, der aus sechs Regimentern bestand und den Er selbst anführte, sollte sich nach Sestri begeben, unsern rechten Flügel überwältigen, und von da aus alle durch unsre Truppen besezte Positionen im Rüken nehmen. *

* Gegen Mittag, war diese Bewegung durch einen östreichischen Ausreisser angekündigt worden.

Dieser Plan ward buchstäblich durch den Feind befolgt: allein der Angrif unsers Mittelpunkts geschah mit zu viel Nachdruk, die Bewegung des Generals Melas mit zu viel Langsamkeit; so daß unsre Truppen im Augenblik ihres Rükzuges, der unter den Befehlen des Generals Gazan geschah, den Feind noch nicht in Sestri fanden. Während dieser rükgängigen Bewegung hielten sie zu Voltri und vorwärts dieser Position schrekliche Gefechte aus: die ausserordentliche Tapferkeit der 106 HalbBrigade, und vornemlich ihrer drei GrenadierKompagnien, welche den Uibergang der ersten Brüke von Voltri, die schon durch den Feind besezt war, erzwangen, und den Rükzug der Brigade zur Linken, unter den Befehlen des GeneralsAdjutanten Gauthier, bis auf den lezten Mann, beschüzten, überwand alle Hindernisse. In diesen verschiedenen Gefechten hatten wir Kompagnien, die zur Hälfte aufgerieben wurden. Abends nahmen unsre Divisionen eine Stellung auf der Höhe von St. André, und behielten sogar Sestri die ganze Nacht hindurch.

Der Bürger Sibille, Kommandant der SeeMacht der Armee, der im Augenblik, wo dis Treffen begonnen hatte, mit seiner Flottille seine Bewegung nach Voltri ausführte, lief wieder in Genua ein.

Am folgenden Tage, 19 April, giengen die Truppen über die Polcevera, nachdem sie die Nacht dazu angewendet hatten, sich zu versammeln.

Während dieser Reihe von KriegsOperationen hatten die Truppen, die unter den Befehlen des Generals Miolis geblieben waren, fast täglich Gefechte bestanden, die durch ihre Resultate sämmtlich zu unserm Vortheil waren. Man kan darunter die vom 9, 14 und 17 April anführen.

Das erste, auf den Höhen von Torriglia, wo der GeneralAdjutant Hector, durch eine starke feindliche Colonne angegriffen, sie umwikelte, schlug und ihr gegen 300 Gefangene abnahm.

Das zweite, vorwärts San Martino d'Albaro, in welchem der General Darnaud, durch den Brigade Chef Brun, der die 8 leichte kommandirte, mächtig unterstüzt, über 100 Gefangene von dem Feinde machte, nachdem er ihn gänzlich geschlagen hatte.

Das dritte, auf unsrer Linie, zwischen den Forts Diamante und Richelien, welche der Feind dreimal angrif, uud wo er dreimal, troz seiner Uibermacht, durch den GeneralAdjutant Ottavi zurükgeschlagen ward, der ihn verfolgte, ihm die Position von MonteCroce, und daselbst über 50 Gefangene wegnahm.

Der General Miolis selbst, der damit beschäftigt war, durch seine Gegenwart und durch die Wirkung seiner Masregeln, alles in Thätigkeit zu sezen, wandte die Zeit der Abwesenheit des OberGenerals dazu an, die Forts, welche zur Vertheidigung der Zugänge von Genua für die nothwendigsten gehalten wurden, zu verproviantiren und in den besten Stand sezen zu lassen.

Bei dieser wichtigen Gelegenheit rechfertigte der GeneralAdjutant Degiovani vollkommen das Vertrauen, dem er das Kommando von Genua zu danken hatte.

Am nemlichen Tag, 19 April, erhielt General Miolis den Befehl, seine Linie noch enger zusammenzuziehen, sich hinter der Sturla zu concentriren, und seine Vertheidigung mit dem Fort Eperone in Verbindung zu sezen, indem er blos den Monte Venti behielt und das Fort Richelieu blos durch Posten dekte.

In dieser Lage ward sein rechter Flügel, der aus der 8 leichten HalbBrigade bestand, durch den General Darnaud, und der linke, der aus der 24 und 78 Linien=HalbBrigade bestand, durch den General Poinsot kommandirt. Den nemlichen Tag übernahm der Escadrons Chef Donnadieu, nach den Befehlen des Ober-Generals, das Kommando des Forts Richelieu, welches die 63 Linien=HalbBrigade zu vertheidigen beauftragt ward.

Den 20 April besichtigte der OberGeneral, in Begleitung des Generals Lamartilliere, Kommandanten der Artillerie,* und des BrigadeChef Marès, Kommandanten des GenieWesens, alle Werke des Plazes und alle umliegenden Positionen. Alle nöthige Ausbesserungen der Forts wurden befohlen; eben so auch die nöthigen Veränderungen in Aufstellung der Kanonen: ein allgemeines Vertheidigungs System ward beschlossen, und das Armee Korps des rechten Flügels erhielt eine neue Organisation.

Zufolge dieser Umschmelzung, bildete es nur noch zwei Divisionen und eine Reserve; die erste, unter den Befehlen des Generals Miolis; die zweite, unter den Befehlen, des Generals Gazan; und die Reserve, unter den Befehlen des Generals Poinsot.

Die Division des Generals Miolis, aus den 3 und 8 leichten, den 21, 62, 63, 74 und 78 Linien-Halb-Brigaden bestehend, war 4500 Mann stark, und besezte die ganze östliche Seite von dem Meer an bis zu der Position von due Fratelli.

Die Division des Generals Gazan, aus den 5 und 25 leichten, den 41, 55, 92, 97 und 106 Linien-HalbBrigaden bestehend, war 3500 Mann stark, und besezte die ganze westliche Seite.

* Die ganze Armee hat bemerkt, mit welchem Eifer, Thätigkeit und Aufopferung der General Lamartilliere, ohngeachtet seines Alters, während dieser langwierigen und beschwerlichen Blokade allen Details seines Kommando's Genüge geleistet hat. Er hatte zwar das Glük durch den DivisionsGeneral Sugni unterstüzt zu werden; aber selbst auch dieser Umstand hielt ihn nicht ab, sich zu allen Zeiten, und bei Nacht wie bei Tag, überall hin zu begeben, wo seine Gegenwart von Nuzen seyn konnte: bei den allgemeinen Angriffen, oder während der Stunden des Bombardements, hielt Er sich bei den Batterien auf der östlichen Seite, und der General Sugni bei denen auf der westlichen Seite auf.

Die Reserve, die aus den 2 und 3 Linien-Halb-Brigaden bestand, und 1600 Mann stark war, wurde nach Genua gelegt.

Man sieht, aus der Angabe der Stärke dieser drei Korps, daß die Armee in vierzehntägigen Gefechten mehr als den dritten Theil ihrer Tapfern verlören hatte.

(Der Beschluß folgt.)

II.

Chronologisches Register der fränkischen Revolution,

von Eröfnung der ersten Versammlung der Notablen, 22 Febr. 1787, bis zur Proclamirung der neuesten (vierten) Constitution, 15 Dec. 1799.

(Fortsezung.)

Dritter Abschnitt.

Bis zur Einführung der dritten (beschränkt-demokratischen) Constitution.

(26 Oct. 1795.)

A.

Jahrgang 1793.

30 Jun. Das Departements-Directorium von Paris beschliest auf den Vortrag des B. Momoro, eines seiner Mitglieder, daß die Eigenthümer von Häusern, im Namen des Patriotismi, aufgefordert werden sollen, auf der Aussenseite derselben, mit grosen Buchstaben, die Worte sezen zu lassen: Einheit, Untheilbarkeit der Republik, Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft, oder Tod. (Journ. de Paris, No. 182.)

2 Jul. Decret, welches die Schadloshaltung der Geschwornen des RevolutionsGerichts auf 18 Livres des Tags sezt.

Henriot wird mit 9084 Stimmen zum General-Kommandanten der NationalGarde von Paris ernannt.

5 " Eine grose Anzahl der Pariser Sectionen erscheinen im NationalConvent, und erklären, daß sie die neue Constitution angenommen haben.

8 " Decret, welches die Deputirten Condorcet und Deverité in VerhaftunsZustand sezt. (Moniteur, No. 191.)

[In einer Schrift: Aux citoyens Français, sur la nouvelle constitution, par Condorcet, hatte Lezterer gesagt, „dieser Plan, in Eile durch fünf von dem WohlfahrtsAusschuß ernannte Commissarien verfaßt, durch diesen Ausschuß in Einer Sizung gutgeheissen, sey von dem Convent nach einer flüchtigen Verhandlung in dem Augenblik angenommen worden, wo die Freiheit der VolksRepräsentanten offenbar verlezt, wo er, um grösern Verbrechen vorzubeugen, gezwungen gewesen, fünfundzwanzig seiner Mitglieder verhaften zu lassen." 2c.]

9 " St. Just's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, über die zufolge des Decrets vom 2 Jun. verhafteten zweiunddreissig Deputirten. (Moniteur, Nro. 199 und 200.)

GefangenenAuswechslung zwischen der fränkischen Republik und dem König von Preussen. Die Urkunde hat die Aufschrift: Der König von Preussen an die Fränkische Republik, und ist von den Agenten dieses Monarchen unterzeichnet. (Schreiben von Landau an den B. Garat, Minister des Innern. Moniteur, Nro. 192.)

11 " Cambon's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, über die bisherigen Operationen dieses Ausschusses. Der Nat. Convent billigt die von demselben verordnete Absonderung des im Tempel verwahrten jungen Capet's von seiner Mutter (der Königin), so wie die Verhaftung der Generale Arthur Dillon, Miranda, 2c. (Moniteur, No. 194.)

12 Jul. Jean-Bon-St. André, (zweiundzwanzigster) Präsident des NationalConvents.

13 - Marat wird durch Charlotte Corday erstochen.

[Die actenmäsige Angabe der Herkunft dieser „erhabenen Männin," (wie Klopstok sie nennt) ist: Maria Anne Charlotte Corday, gebohren den 28 Jul. 1768, zu St. Saturnin, in der Diöcese von Seez, Departement Calvados; ihr gewöhnlicher WohnOrt: Caen, wo sie von ihrem Vermögen lebte. Moniteur, No. 197.)

14 - AnklagsDecret gegen den Deputirten Duperret von den RhoneMündungen, und VerhaftsBefehl gegen den Deputirten Fauchet vom Calvados.

16 - Marat's feierliches Begräbniß, welchem der gesammte Nat. Convent beiwohnt; sein Leichnam wird im Garten der ehemal. Cordeliers, unter Abfeuerung der Kanonen, beigesezt.

[Eine Deputation von Paris sagt: „Ihr habt beschlossen, daß die Ehren des Pantheons erst 20 Jahre nach dem Tod dessen, der sie verdient hat, zuerkannt werden sollen. Die Manen des französischen Cato's werden nicht über diesen ehrenvollen Aufschub zürnen. Sein Andenken wird neuen Ruhm erwerben, indem es so durch den Tiegel der Meinung und das Urtheil der Nachwelt geht. Das Herz jedes guten Republikaners ist im voraus sein rühmlichstes Pantheon." ꝛc. Moniteur, No. 197]

17 - **Corday's Verhör vor dem RevolutionsGerichte.**

[„Man ist nicht recht zufrieden, daß man nur ein unbedeutendes Weib den Manen eines grosen Mannes zu opfern hat. Verzeihung, Männer! dieser Name entehrt euer Geschlecht. Er war ja nichts als ein wildes Thier, das den Rest von Frankreich durch das Feuer des BürgerKriegs auffressen wollte. Friede! sey izt das LosungsWort. Ein groser Bösewicht ist nicht mehr. Dem Himmel sey Dank, er war kein gebohrner Franzose. . . Seit zwei Tagen ist Friede in meiner Seele; das Glük meines Vaterlands macht das meinige." ꝛc. Aus Corday's Schreiben an Barbaroux, vom 16 Jul. im Moniteur, No. 212.]

Sie wird auf dem RevolutionsPlaze, im Kostume der Mörder, guillotinirt.

[„Ihre That," sagt Klopstok, „war nicht Mord, sondern Nothwehr im Namen des Vaterlands."]

18 Jul. Beschluß der Gemeinde von Paris, daß die Petition auf dem MarsFelde vom 17 Jul. 1791 unter Glas gethan, und die Büste von Proyant, der sich an diesem Tage tödete, „weil die Freiheit verloren wäre," im Saal des Gemeindehauses neben jener von Marat aufgestellt werden sollte.

21 „ Decret, welches verordnet, daß der General Custine in das Gefängniß der Abtei gebracht werden soll.

22 „ Kapitulation von Mainz. Die Besazung, unter General d'Oyré, erhält freien Abzug, unter der Bedingung, während eines Jahrs nicht gegen die coalirten Mächte zu dienen.

24 „ Antwort des VolksRepräsentanten bei der Nord-Armee, Dubois-Dubay, auf eine von dem k. k. FeldMarschall Prinzen von Coburg (nach dem Fall von Condé) erlassene Proclamation. Der Nat. Convent beschliest EhrenMeldung dieser „energie-„vollen" Antwort. (Moniteur, No. 212.)

[Zur Probe des damaligen Geistes und Styls der Revolution hier einige Stellen daraus: „Du nimmst Besiz, sagst du, von der Festung und dem Bezirk von Condé, welche durch die tapfern Truppen, die Du kommandirst, deinem Kaiser und König unterworfen worden sind. . . Deine Luge ist ganz eines Sklaven, eines elenden Werkzeuges des Despotismus würdig; denn nicht Tapferkeit hat Dich in den Besiz dieser Stadt gesezt: Du hast sie lediglich der Verrätherei des Ungeheuers Dumouriez, der ihre Verproviantirung hinderte, zu danken... Sieh', wie deine blinden Satelliten unter den Mauern von Valenciennes zusammenstürzen; sieh' wie die Republikaner dieser Stadt deinen Donnern trozen, und die zahllosen Horden von Räubern verachten, die aus allen Theilen der sklavischen Erde heranfluthen, um sie zu erobern: bald wirst Du von ihnen lernen, was Tapferkeit ist, und was Du von dem unüberwindlichen Muthe freier Männer zu erwarten hast. . . Wag' es, nur noch einen Schritt weiter auf der Erde der Freiheit zu thun, und Dein Un-

tergang ist gewiß. Ein ergrimmtes Volk wird sich in Masse erheben, wird Deine Heere von Sklaven schon durch sein bloses Gewicht zermalmen, und in seiner eben so gerechten als unbezähmbaren Wuth die Erde von den Tyrannen und von ihren niederträchtigen Gehilfen reinigen... Rühme Dich nur, Coburg, deiner Eroberung, die Dich kein Korn Pulver und keinen Tropfen Blut gekostet hat; Du hast sie blos der Verrätherei zu danken; Du wirst sie der Tapferkeit zurükgeben müssen. Die einzige Eroberung, auf die Du zählen kanst, ist das Grab. Je weiter Du auf dem Gebiete Frankreichs vorrükst, je tiefer wirst Du es öfnen, um Dich und deine Rotten zu verschlingen. Zittre, und sey überzeugt, daß dis das Ende Deiner blutdürstigen und wahnsinnigen Unternehmungen seyn wird." rc.]

25 Jul. Danton, (dreiundzwanzigster) Präsident des NationalConvents.

26 - Decret, welches auf den wucherlichen Auffauf von Lebensmitteln und Waaren, die zu den nothwendigsten Bedürfnissen gehören, TodesStrafe sezt.

Lakanal's Bericht, im Namen des öffentlichen Unterrichts-Ausschusses, über das durch den B. Chappe erfundene Mittel, schnell in grose Entfernungen zu correspondiren, durch eine Maschine, genannt Telegraph. (Moniteur, No. 210.)

[„Diese Erfindung ist von grosem Nuzen in einer Menge von Umständen, besonders in Kriegen zu Land und zu Meer, wo schnelle Mittheilungen und die gleichbaldige Kenntniß der Manövres grosen Einfluß auf den Erfolg haben können. — Mittelst derselben kan die Ubersendung einer gewöhnlichen Depesche von Paris nach Valenciennes in 13 Minuten und 40 Secunden geschehen. — Der Preis für jede Maschine, mit Inbegrif des Apparats für die Nacht, kan sich auf 6000 Livres belaufen; daraus folgt, daß man mit einer Summe von 96,000 Livres eine telegraphische Linie von Paris bis an die (damalige, oder achte) nördliche Gränze Frankreichs in Stand sezen könnte; zieht man davon den Betrag der Telescopen und SecundenUhren ab, welche die Nation nicht erst zu kaufen braucht, so kommt eine solche Einrichtung nicht über 58,000 Livres." Lakanal, a. a. O.]

27 Jul. Kapitulation der Festung Valenciennes. Die Besazung, unter General Ferrand, erhält freien Abzug, unter Bedingung, während des Krieges nicht mehr gegen die coalirten Mächte zu dienen.

28 . Barrere's Bericht, im Namen des WohlfahrtsAusschusses, aus Anlaß der Kapitulation von Mainz. (Moniteur, No. 212.)

AnklagsDecret gegen den General Custine; desgleichen gegen den Kommandanten von Mainz, BrigadeGeneral d'Oyré, und alle StabsOffiziere dieser Garnison.

Buzot, Barbaroux, Gorsas, Lanjuinais, Salles, Louvet, Bourgoing, Biroteau, Petion, Chassey, Cussy, Fermont, Meillan, Lesage (von der Eure und Loir), Valady, Kervelegan, die sich dem Decret vom 2 Jun. durch die Flucht entzogen, „und „sich in den Departementen der Eure, des Calva„dos, und der Rhone und Loire, in RebellionsZu„stand gesezt haben, um die Begründung der Re„publik zu hindern, und das Königthum wieder her„zustellen," werden für Verräther des Vaterlands erklärt.

Gensonné, Guadet, Vergniaud, Molleveau, Gardien, Fauchet, Boileau, Valazé, Grangeneuve, werden als MitSchuldige von den erstern, in AnklagsZustand gesezt.

30 . AnklagsDecret gegen den Präsidenten des RevolutionsGerichts, Montané; er soll vor die neuerrichtete zweite Section dieses Gerichts gebracht werden.

31 . Decret, welches verordnet, daß die Assignaten mit dem Bildniß des Königs, über 100 Livres, keinen gezwungenen MünzCours mehr haben sollen. (Moniteur, No. 213.)

[Danton: „Es sind nicht die Männer der Revolution, die diese Assignaten haben. Seyd wie die Natur, sie sorgt nur für die Erhaltung der Gattung; bekümmert euch nicht um die Individuen."]

1 August. Barrere's Bericht, im Namen des WohlfahrtsAusschusses, aus Anlaß der Kapitulation von Valenciennes, über die „Verbrechen der englischen Regierung." (Moniteur, No. 219. und 221.)

[„Oefnet die Jahrbücher der neuern Geschichte. — Dis ist die Regierung, welche die unglüklichen Hindus den Schreknissen der HungersNoth preisgab, wie sie es auch gegen uns versuchen will, indem sie auf allen Meeren die Lebensmittel wegnimmt, die der neutrale Handel uns zuführt. . . Dis ist die Regierung, welche, in Bengalen, von den Magazinen herab, deren Thüre blos das Gold öfnen kan und worin sie die Lebensmittel einer ganzen Provinz verschloß, den Tod aufforderte, seine Verheerungen zu beschleunigen, um von dem Reste dieser hinsterbenden Völkerschaften, die sie unterjochen wollte, desto mehr Gewinn zu ziehen. . . Dis ist die Regierung, welche in dem amerikanischen Kriege, von Teutschland Soldaten, SchießMaschinen kaufte, wie ein Fleischer SchlachtOchsen kauft. . . Dis ist die Regierung, welche dem Wilden für die blutige HirnHaut der Amerikaner, die freie Menschen seyn wollten, einen schändlichen Lohn bot. . . Dis ist die Regierung, welche in NeuYork, das Collegium, die SternWarte, und andre öffentliche Gebäude von denen sie wußte, daß sie den Amerikanern theuer wären, in Asche legen ließ; welche einen Arnold erkaufte, wie sie einen Dumouriez erkauft hat. . . Dis ist die Regierung, welche die Schäze Indiens anwendet, um Europa zu unterjochen; die Wohlthaten des Handels, um die Freiheit zu Grund zu richten; die Vortheile der gesellschaftlichen Verhältnisse, um die Menschen durch Bestechung herabzuwürdigen; und den Tribut des Volks, um die Franken erwürgen zu machen. . . Könige Europa's, welche Stolz und Noth zu Söldern des krämerischen Britten machten, bedenket, daß der Krieg, den ihr gegen die Freiheit führet, nichts anders ist als ein königlicher SelbstMord." ꝛc. Barrere a. a. O.]

Zufolge dieses Berichts wird beschlossen:

1. Alle Bourbons sollen aus Frankreich verbannt seyn, ausgenommen diejenigen, die unter dem RichtSchwert des Gesezes sind, und die zwei Abkömmlinge Ludwig's XVI, die als Geiseln für die Republik im Tempel bleiben sollen.

2. Maria Antoinette (die Königin) soll vor das Revolutions Gericht gebracht, und von demselben gerichtet werden. [Sie wird sofort aus dem Tempel in die Conciergerie abgeführt.]

3. Die Güter derer, die ausser dem Gesez erklärt worden, sollen der Republik anheimfallen.

4. Am Feste des 10 Augusts sollen die Mausoleen der Könige in der Kapelle von St. Denis zerstört werden.

2 August. Bacot, Maire von Nantes, wird in die Abtei geschikt.

Die Grund- und MobiliarSteuer für das laufende Jahr 1793 sollen auf dem nemlichen Fus bleiben, wie die constitutirende Versammlung sie organisirt hatte; aber statt eines Sols, sollen zwei additionelle Sols erhoben werden.

3 August. Die Assignaten mit dem königlichen Bildniß, über 100 Livres, sollen an Zahlung für die Mobilien der Ausgewanderten angenommen werden.

4 - Widerrufung des gegen den GeneralStab der Mainzer Garnison gegebenen Decrets; Erklärung, daß diese Garnison sich um das Vaterland verdient gemacht hat. (Moniteur, No. 218.)

7 - Barrere's Bericht über den Brand des Arsenals von Hüningen, „an welchem die Agenten Pitt's schuldig seyen." (Moniteur, No. 221.)

Pitt wird feierlich für den Feind des Menschengeschlechts erklärt.

8 - Herault Sechelles, zum zweitenmal, (vierundzwanzigster) Präsident des Nat. Convents.

Decret, durch welches alle Akademien und gelehrte Gesellschaften aufgehoben werden.

9 - Gossuin's Bericht über die Annahme der Constitution in den Departementen der Republik. Nur die Departemente des Var und der Rhone-Mündungen, und ein Theil von Korsika und vom Jura widersezen sich noch. Sie sollen mit Gewalt zur Rükkehr zu Frankreichs Einigkeit gebracht werden.

10 August. Jahres-Feier des 10 Augusts, und zugleich Fest der Annahme der neuen republikanischen Constitution.

11 " Decret, welches verordnet, daß jede Gemeinde der Republik, in der kürzesten Zeitfrist, einen Etat ihrer wirklichen Bevölkerung fertigen, und darin die Zahl ihrer stimmfähigen Bürger bemerken soll, um hierauf zur Wahl der Deputirten in den gesezgebenden Körper, der an die Stelle des Nat. Convents treten soll, schreiten zu können. (Moniteur, No. 224.)

12 " Decret (auf Danton's Vorschlag), welches die Verhaftung aller verdächtigen Personen befiehlt. (Moniteur, No. 227.)

14 " Barrere's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, worin die zum Fest der Constitutions Annahme nach Paris geschikten Commissarien der Ur-Versammlungen aufgefordert werden, nach ihrer Zurükkunft „den GemeinGeist zu entflammen, die Projekte der Föderalisten zu vereiteln, dem Volk die Gefahren, welche seiner Freiheit drohen, aber zugleich auch das Gemählde seiner Kräfte und Hilfsmittel, darzulegen, endlich den Muth der Jugend zu beseelen, und sie anzufeuern, gegen die Feinde zu marschiren." (Moniteur, No. 229.)

[„Sind wir dann nicht mehr jene kriegerische Nation, deren brausender Muth in dem, durch die Furia Francese dreimal eroberten, Italien zum Sprüchwort wurde, für welche die Eroberung Belgiens eine Promenade war? Sind wir nicht mehr jene Gallier, welche Rom's Tyrannen zittern machten, und Europa wie ein unwiderstehlicher Strom durchzogen? Wie lange noch werden unsre Generale das National Temperament verkennen, das sich durch Zögerung aufreibt, und Siege ersicht sobald man es seinem kühnen Lauf überläßt? — Aus den Kanonen, die wir den Tyrannen wegnehmen, müssen wir die BildSäule unsrer Freiheit giessen."]

15 August. Decret, vermöge dessen alle GüterBesizer, Pächter, oder sonstige Inhaber von Getraide, sogleich nach der an sie geschehenen Requisition durch die

VolksRepräsentanten, das verlangte Quantum Frucht abliefern, im EntstehungsFall aber ihr ganzer Vorrath von Früchten confiscirt, und selbst als Feinde der Republik behandelt werden sollen. (Moniteur, No. 229.)

Decret, welches die Einführung eines Grosen Buchs verordnet, in das alle StaatsSchulden eingetragen werden sollen.

16 August. Barrere's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, über einen Aufstand in Masse des fränkischen Volks gegen seine Feinde. (Moniteur, No. 229.)

Der Nat. Convent decretirt: „Das ganze FrankenVolk steht auf zur Vertheidigung seiner Unabhängigkeit, Freiheit und Verfassung, und um sein Gebiet von der Gegenwart der Despoten und ihrer SoldKnechte zu befreien; die Commissarien der UrVersammlungen werden, dem zufolge, alle Requisitionen von Waffen und Lebensmitteln machen; die constituirten Gewalten werden an der Spize des Volks marschiren ꝛc. ꝛc.

17 — Decret, welches verordnet, daß die BB. Merlin (von Thionville) und Reubel sich unverzüglich, in der Eigenschaft von VolksRepräsentanten, nach Orleans zu der Garnison von Mainz begeben, und sie gegen die Rebellen in der Vendee führen sollen.

20 — Verlesung mehrerer Adressen, durch welche der Nat. Convent aufgefodert wird, keine Legislatur zusammenrufen zu lassen, sondern auf seinem Posten zu bleiben. EhrenMeldung. (Moniteur, No. 233.)

[„Schon sind überall Pitt's Guineen im Umlauf, um an eurer Statt Brissotiner, Girondisten ꝛc. ernennen zu machen. Ihr habt gesiegt; nüzet den Sieg; im Namen des Vaterlands in Gefahr, bleibt auf eurem Posten, bis ihr dasselbe gerettet habt! Tretet nicht eher vom SteuerRuder ab, als bis das Schif im

Hafen ist; unerfahrene Hände könnten es scheitern machen. Aber erneuert alle Administrationen" ꝛc.]

An die Stelle von Garat, der seine Dimission genommen hat, wird Paré, Secretär des provisorischen VollziehungsRaths, zum JustizMinister ernannt.

Barrere schlägt als ReunionsPunkte für den Aufstand in Masse des fränkischen Volkes die Städte St. Quentin, Soissons, Chalons an der Saone, Nancy, Colmar, Besançon, Macon, Grenoble, Avignon, Narbonne, Toulouse, Tarbes, Angouleme, Tours, St. Malo, Coutances und Orleans vor. (Moniteur, No. 234.)

[„Wir haben noch nicht den Hebel Archimed's nöthig, um unsre Feinde aus dem von ihnen besezten Gebiet zu vertreiben. Das Volk hat euch seine Kraft anvertraut; die Vernunft will, daß ihr sie mit Regelmäsigkeit leitet. Der Grundsaz bleibe fest stehen: jeder Franke muß, wenn es nöthig ist, für die Freiheit sterben, und immer bereit seyn, gegen die auswärtigen und innern Feinde des Vaterlands zu marschiren; aber um zu marschiren, braucht man Waffen und Brod. Habt ihr denn genug Waffen und Brod, um auf einmal alle Franken marschiren zu machen? Gewiß nicht. Man muß daher ihren progressiven Marsch im Verhältniß der Menge von Waffen und Brod, die man ihnen liefern kan, combiniren." Danton, a. a. O.]

22 August. Robespierre, (fünfundzwanzigster) Präsident des NationalConvents.

23 " Barrere's Bericht, im Namen des WohlfahrtsAusschusses, über den Aufstand in Masse. (Moniteur, No. 237.)

[Nie war es unser Gedanke, daß eine Nation von 27 Millionen Menschen, daß ein ganzes Volk sich, im nemlichen Augenblik, in allen Theilen der Republik, erheben sollte. Eine solche gleichzeitige Bewegung, wenn sie möglich wäre, würde nichts als schreklichen Tumult, unermeßliche Bedürfnisse, nicht zu berechnende Unordnungen nach sich ziehen; diese Hemmung aller Geschäfte, alles Handels und Verkehrs, diese Elektrisirung aller Seelen, diese Reibung so vieler Interessen,

würde eher ein Plan unsrer Feinde als ein Mittel der NationalVertheidigung seyn. Frankreich, das unter seinen Tyrannen, nach den traurigen Tagen von Poitiers, von Crecy und Azincourt, keiner allgemeinen Insurrection bedurfte, bedarf dieser RiesenAnstrengung izt noch weit weniger. Alle StreitKräfte sollen zwar in Requisition seyn; aber ihr progressiver Marsch und ihre stufenweise Anwendung sind hinreichend. Dis ist der Geist und Sinn des Aufstands des Volkes in Masse. Alle sind aufgeboten; aber nicht alle können marschiren, oder die nemliche Verrichtung haben. Die Freiheit ist die Gläubigerin aller Bürger geworden; die einen sind ihr ihren KunstFleis, die andern ihr Vermögen, diese ihren Rath, jene ihren Arm, jeder jeden Tropfen Blut schuldig, der in seinen Adern fliest. Alle physischen oder moralischen Kräfte, alle Hilfsmittel der Republik oder Industrie, alle Metalle, alle Elemente, sind ihr ihren Tribut schuldig. Möchte immer in den Monarchien, an den Höfen der Despoten, ein Minister, ein General, ein Regiment, eine Provinz, die ausschliesliche Eitelkeit haben, den Staat zu vertheidigen: in einem freien Lande ist alles durch ein unwiderstehliches und gemeinsames Bedürfniß vereinigt; das Bedürfniß, sein Land nicht unterjochen, sein Gebiet nicht entehren zu lassen; das Bedürfniß, zu siegen. Hier stehen wir alle für Einen Mann: der Metallurgist wie der Gesezgeber, der Physiker wie der HufSchmidt, der Gelehrte wie der Handarbeiter, der Schwertfeger wie der General, der Patriot und der Bankier, der unbemittelte Künstler und der reiche GutsBesizer, der Ingenieur und der Fabrikant, der Landmann und der Städter, alles ist vereinigt; sie sind alle Brüder, alle nüzlich; sie haben alle Anspruch auf gleiche Ehre. . . Ihr sezt in diesem Bilde die ganze Theorie jener wahren NationalBewegung, die wir mit einer Klugheit, welche den Enthusiasm nicht ausschliest, die republikanische Energie nicht schwächt, organisiren müssen. Ganz Frankreich muß aufstehen gegen die Tyrannen, aber nicht alle müssen marschiren: die einen fabriziren Waffen, die andern gebrauchen sie; die einen bereiten Lebensmittel für die Streiter, die andern sorgen für ihre Kleidung und ihre ersten Bedürfnisse: Männer, Weiber, Kinder, euch alle fordert das Vaterland im Namen der Freiheit und Gleichheit auf, je nach euern Mitteln zum Dienste der Armeen der

Republik beizutragen. Die Jünglinge müssen fechten, die Jünglinge sind beauftragt zu siegen; die verheiratheten Männer müssen Waffen schmieden, Gepäke und Artillerie transportiren, Lebensmittel zubereiten; die Weiber müssen, zufolge ihrer wahren Bestimmung in Revolutionen, alles Tands vergessend, an Kleidung für die Soldaten arbeiten, Zelten machen, ihre gastfreundliche Sorge den Asylen weihen, wo der Vertheidiger des Vaterlands die Pflege findet, die seine Wunden erfordern; die Kinder müssen Charpie zupfen. Für sie schlägt man sich ja; sie, die bestimmt sind alle Früchte der Revolution zu ärndten, werden ihre reinen Hände gen Himmel heben; die Greise werden wieder den Beruf übernehmen, den sie bei den Völkern des Alterthums hatten, sich auf die öffentlichen Pläze tragen lassen, um daselbst den Muth der jungen Krieger zu entflammen, Haß gegen die Könige und Aufopferung für's Vaterland zu lehren. Die Republik ist von nun an nichts anders mehr als eine grose belagerte Stadt. Ganz Frankreich muß ein unermeßliches Lager seyn; die NationalHäuser, die noch unverkauften Häuser der Ausgewanderten müssen in Kasernen, die öffentlichen Pläze in Werkstätten verwandelt werden; der Boden in den Kellern muß Salpeter liefern, um die republikanischen FeuerSchlünde zu füllen. Alle Gewehre von Kaliber müssen in die Hände derer übergehen, die gegen den Feind marschiren; für den Dienst im Innern reichen die JagdFlinten, Säbel und Piken hin. Alle ReitPferde müssen, ohne Ausnahme, ohne Schonung, aufgeboten werden, um die KavallerieKorps zu ergänzen; die Pferde, welche die Kutschen üppiger Reichen zogen, müssen Kanonen und Lebensmittel ziehen. Paris, unter der alten Regierung, verkaufte lächerliche Moden, glänzende Spielwerke des Luxus; das republikanische Paris wird das Arsenal von Frankreich werden. In wenigen Tagen wird sich eine unermeßliche Manufactur von Waffen aller Art in seinem Schoose erheben, die 6000 Arbeiter beschäftigen, und in zunehmendem Verhältniß bis auf 500, 700, und 1000 WaffenStüke täglich liefern wird. Um den Garten vom Luxenburg her, werden 250 Schmiedten errichtet, um FlintenLäufe zu fabriziren. Sechzehn NationalHäuser sind zu grosen Werkstätten, jede von 120 bis 150 Arbeitern, bestimmt, um die verschiedenen Theile der Flinte zu verfertigen." rc.]

Zufolge dieses Berichts decretirt der NationalConvent:

Von dem jezigen Augenblik an bis zur gänzlichen Vertreibung der Feinde von dem Gebiete der Republik sind alle Franken in beständiger Requisition für den Dienst der Armeen; der Aufstand ist allgemein; die unverheiratheten Bürger, oder kinderlose Witwer, von 18 bis 25 Jahren, werden zuerst marschiren, und sich sogleich nach dem HauptOrt ihres Distrikts begeben, wo sie täglich in den Waffen geübt werden sollen; das in jedem Distrikt errichtete Bataillon wird sich unter einer Fahne vereinigen, mit der Aufschrift: „Das FrankenVolk erhebt sich gegen die Tyrannen." rc.

24 August. Abschaffung der EscontoKasse.

28 „ Der General Custine wird auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt. (Seinen Prozeß liefert der Moniteur, No. 230—247.)

29 „ Toulon nimmt die vereinigte englisch-spanische Flotte in seinen Hafen auf, und erkennt Ludwig XVII.

2 Sept. Der Nat. Convent genehmiget die Verfügung des WohlfahrtsAusschusses, das Theater der Nation schliessen, die Schauspieler und Schauspielerinnen, so wie auch den Verfasser der Pamela, François (von Neufchateau), verhaften und ihre Papiere versiegeln zu lassen.

3 „ Decret, welches die Erhebung eines gezwungenen Anlehns von tausend Millionen verordnet. (Moniteur, No 273, im Supplement S. 18.)

5 „ Eine Deputation von Bürgern aller 48 Sectionen von Paris, den Maire an ihrer Spize, erscheinen im Nat. Convent, mit einer Petition in Betref der Lebensmittel, worin sie die Errichtung einer RevolutionsArmee verlangen, welche, im Gefolge eines wandelbaren RevolutionsGerichts, um augenbliklich die Verschwörer und Aufkäufer zu richten, die Departemente durchziehen soll. (Moniteur, No. 250.)

[Unsterblicher Berg, sey der Sinai der Franken! Schleudre mitten unter Bliz und Donner die ewigen Decrete der Gerechtigkeit und des Volks-Willens! werde ein Vulkan, dessen brennende Lava alles zerstört, was noch Königthum athmet! Keine Verzeihung, kein Mitleid mehr für die Verräther. Sie kommen uns zuvor, wenn wir nicht ihnen. Laßt uns zwischen sie und uns die Schranke der Ewigkeit stellen." ꝛc.]

Eine Deputation von der Gesellschaft der Jacobiner verlangt gleichfalls die Errichtung einer RevolutionsArmee, die gleichbaldige Verurtheilung Brissot's, Vergniaud's, Gensonné's, ꝛc. die Verjagung aller weiland Adelichen von den Armeen, und derren Einsperrung bis zum Frieden.

[„Es ist Zeit, daß die Gleichheit ihre Sense über allen Häuptern schwinge. Gesezgeber, macht den Schreken zur TagesOrdnung! Laßt uns in Revolution seyn, weil unsre Feinde überall GegenRevolution wollen. Das Schwert des Gesezes schwebe über allen Schuldigen. Eine RevolutionsArmee, in mehrere Sectionen abgetheilt, jede mit dem furchtbaren Gericht, jede mit dem schreklichen Werkzeug der Rache des Gesezes, durchziehe die Republik." ꝛc.]

Deputation der Section de l'Unité, welche „als wesentlicher Bestandtheil des Souverains" die „Absezung aller Adelichen und Priester von allen bürgerlichen und militairischen Aemtern, die strengste Vollziehung der Geseze gegen Wucher und Aufkauf, die schleunige Verurtheilung der Witwe Capet, Brissot's und der andern Verhafteten, die Errichtung einer RevolutionsArmee mit 12 wandelbaren RevolutionsTribunalen, berechtigt auf der Stelle und ohne alle Formen zu richten, das Festbleiben des Nat. Convents auf seinem Posten bis zur völligsten Begründung der Constitution," fordert.

[„Dieses Volk," antwortet der Präsident (Robespierre), „das auf eine so majestätische Art die Sprache der Vernunft und Wahrheit hören läßt, wird frei seyn; denn es ist eben so vernünftig, eben so aufgeklärt und grosmüthig, als es unerschroken ist. Der Nat. Convent wird eines solchen Volkes würdig seyn." ꝛc. —— „Das

ist der Augenblik, das Blut der Frevler zu vergiessen", sagt Drouet. „Was liegt uns daran, in welchem Rufe wir in Europa stehen? was war der Erfolg unsrer blinden Milde, die wir für Grosmuth hielten? nannte man uns nicht überall Böswichte, Räuber, Mörder? Weil dann unsre Tugend, unsre philosophischen Ideen uns nichts halfen, so laßt uns Räuber seyn zum Glüke des Volks; ja, wir wollen Räuber seyn." ꝛc.]

Decret, welches verordnet, daß noch an diesem Tage eine RevolutionsArmee, aus 6000 Mann und 1200 Kanonieren bestehend, zu Paris organisirt werden soll, um die revolutionären Geseze, überall wo es nöthig seyn wird, zu vollziehen; sie soll den nemlichen Sold erhalten, wie die NationalGendarmerie von Paris.

Decret, (auf Danton's Antrag), daß die Sectionen von Paris sich zweimal in der Woche versammeln sollen, und jeder Bürger, der, zufolge seiner Bedürfnisse, eine Schadloshaltung verlangen will, 40 Sols für die Versammlung erhalten soll.

Decret, (auf Billaud's Antrag), daß die Mitglieder der revolutionären Comitès die nemliche Schadloshaltung wie die WahlMänner erhalten, daß diese Comitès neu organisirt werden, und hierauf unverzüglich die Verhaftung und Entwafnung aller verdächtigen Personen vornehmen sollen.

Widerrufung des Decrets vom 26 März 1793, welches verordnet hatte, daß während der Nacht keine HausSuchungen statthaben sollten.

6 Sept. Billaud-Varennes, (sechsundzwanzigster) Präsident des Nat. Convents.

Widerrufung des Decrets vom 2 August 1792, welches den fremden Soldaten, die zu den fränkischen Fahnen übergehen würden, Pensionen bewilligte.

Guillotinirung des Verfassers der Chronik von Rouen, und acht andrer Einwohner dieser Stadt.

8 Sept. Schlacht bei Hondscoote. General Houchard zwingt den Herzog von York zu schleuniger Aufhebung der Belagerung von Dünkirchen.

10 = Beschluß des GemeindeRaths von Paris, daß alle jungen Leute, die sich, nach dem Abmarsch der ersten Requisition zu der Armee noch in Paris befinden würden, als Ausreisser behandelt werden sollen.

Anfang der Erzählung der Verhandlungen des JacobinerClubs im Moniteur.

13 = Decret, welches die VolksGesellschaften berechtigt, eine Liste von Verdächtigen, die sich bei den Armeen befinden, zu verfertigen, und solche dem WohlfahrtsAusschuß zuzusenden, um in Betref derselben das Nöthige vorzukehren.

16 = Bailly, ehemaliger Maire von Paris, wird zu Melun verhaftet.

Decret, durch welches ein Maximum des Preises von Früchten, Mehl und Fourrage im ganzen Umfang der Republik festgesezt wird. Der Centner des reinsten Weizen soll nicht über 14 Livres, der Centner des schönsten WeizenMehls nicht über 20 Livres kosten dürfen. (Moniteur, No. 265.)

17 = Decret gegen die Verdächtigen. Für solche werden erklärt: alle, die durch ihr Betragen, oder durch ihre Verhältnisse, durch ihre Reden oder Schriften, sich als Anhänger der Tyrannei und des Föderalism, und als Feinde der Freiheit gezeig haben; ferner diejenigen, denen keine Certificate ihres BürgerSinns ertheilt worden; diejenige weiland Adelichen, die nicht beständig ihre Anhänglichkeit für die Revolution an den Tag gelegt, ꝛc. Sie sollen bis zum Frieden, auf ihre Kosten, bewacht werden. Jeder, der zu ihrer Bewafnung angestellt ist, soll täglich den Werth von anderthalb Taglöhnen erhalten. (Moniteur, No. 262)

18 = Der Gehalt der Bischöffe wird auf 6000 Livres herabgesezt. Abschaffung der bischöflichen Vicarien.

19 Sept. Cambon, (sieben und zwanzigster) Präsident des Nat. Convents.

20 „ Die Certificate des BürgerSinns sollen, bei Strafe der Nichtigkeit, durch die revolutionären Comités, und in deren Ermangelung durch eine besondere Commission von sechs Mitgliedern aus den VolksGesellschaften revidirt werden.

Die Weiber sollen gehalten seyn, die NationalKokarde zu tragen, bei Strafe 8 tägigen Gefängnisses für das erstemal, und im WiederholungsFall für verdächtig angesehen, und bis zum Frieden eingesperrt zu werden.

21 „ NavigationsActe. (Moniteur, No. 267.)

23 „ AnklagsDecret gegen den Deputirten Perrin.

Auf Cambon's Anzeige, daß der General Luckner von dem NationalSchazAmte die Bezahlung seiner Pension von 36,000 Livr. verlangt habe, wird dem KriegsAusschuß aufgetragen, Bericht über diesen General zu erstatten.

Decret, welches verordnet, daß die bei den Notarien von Paris befindlichen Depositen in den NationalSchaz gebracht werden sollen.

24 „ Petion's Schwiegermutter wird auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt.

25 „ Beschluß des GemeindeRaths von Paris, daß die Polizei durchaus keine Erlaubniß mehr ertheilen soll, die Verhafteten zu sehen, und daß weder in noch aus den VerhaftsHäusern irgend ein Brief kommen soll, den der PolizeiVerwalter nicht zuvor gelesen hat.

Beschluß des WohlfahrtsAusschusses, daß das Eisen der Kirchen und Kapellen zur Fabrication von Flinten verwendet werden soll.

Jourdan, der bisher die ArdennenArmee kommandirte, wird, an die Stelle des abgesezten Houchard's, OberGeneral der Nord-, und Ferrand OberGeneral der ArdennenArmee; statt der abgesezten Generale Landremont und Schauenburg

sollen Dekmas und Moreau die Rhein- und die MoselArmeen kommandiren. Debatten über diese Veränderungen. (Moniteur, No. 270.)

[Barrere: „Wir brauchen nicht sowohl Condé's und Turenne's, als gute GeneralStäbe, und, über sie, einen Mann von Rechtschaffenheit. Wir haben daher zum Kommando Sansculotten nach Geburt und nach Grundsäzen berufen, die für ihre eigene Rechte fechten; denn es ist unerhört, daß der Adel, gegen den man sich schlägt, diesen Krieg leitet, bei dessen glüklichen Erfolg er alles zu verlieren hat." rc. — Robespierre: „Wir haben zum Kommandanten der NordArmee einen Mann gewählt, der gegen Houchard's Willen bei Hondscoote siegte, und das gröste Talent bewies; denn der Angrif von Hondscoote sollte den Untergang der fränkischen Armee bewirken. Hauptsächlich Jourdan hat man den erstaunenswürdigen Succeß zu danken, der dieser Armee so sehr zur Ehre gereicht, und die Aufhebung der Belagerung von Dünkirchen erzwang. Dieser Offizier war's, der im Augenblik, wo die Armee nicht erwartete, 18,000 Mann, wohlverschanzt, vor sich zu finden, und wo sie durch das Feuer einer fürchterlichen Artillerie überrascht ward, Jourdan war es, der an der Spize eines Bataillons sich in das feindliche Lager stürzte, die übrige Armee mit seinem Muth erfüllte, und die Einnahme von Hondscoote war die Frucht seiner geschikten Anordnungen und des Eifers, den er zu entflammen wußte. Auch der neuernannte Chef des GeneralStabs, Ernouf, hat sich bei diesem Vorfall ausgezeichnet, und ist dabei verwundet worden." rc.]

27 Sept. Decret, welches verordnet, daß das Brenn-Holz, und die Stein- und HolzKohlen, im ganzen Umfang der Republik nicht höher als zu dem Preise von 1790, und ein Zwanzigtheil darüber, nach Abzug der ehemaligen Einfuhr- und andern Abgaben, verkauft werden sollen.

Barrere zeigt dem Nat. Convent an, daß die Anzahl der in Requisition befindlichen jungen Leute in Paris sich auf 26,000 beläuft.

28 = Decret, welches die Verfertigung von zwei Milliarden Assignaten verordnet. (Moniteur, No. 273.)

18 Sept. Decret, welches das Maximum für die verschiedenen Lebensmittel und Waaren von erster Nothwendigkeit bestimmt. Der höchste Preis des Tabaks in Carotten ist 20 Sous das Pfund, des RauchTabaks 10 Sous; das Pfund Salz 2 Sous, das Pfund Saife 25 Sous. Das Maximum für alle übrigen Artikel ist der Preis, den sie im Jahr 1790 hatten, und ein Drittheil darüber, nach Abzug aller damals davon zu entrichtenden Abgaben. — Das Maximum der Salarien, Jahr- und Taglohne soll die im Jahr 1790 dafür übliche Taxe, und die Hälfte darüber seyn. (Moniteur, No. 274.)

1 Oct. Barrere's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, über den VendeeKrieg. Der Nat. Convent erklärt: er zähle auf den Muth der West-Armee und ihres neuen OberGenerals Lechelle, daß sie von heute an bis zum 20 Oct. dem abscheulichen VendeeKrieg ein Ende machen würden. (Moniteur, No. 280.)

[Barrere: „Die unerklärliche Vendee existirt noch. Zwanzigmal, seit dem Daseyn dieses Keims von Gegen Revolution, haben Repräsentanten, Generale, der Ausschuß selbst, zufolge erhaltener AmtsBerichte, euch die nahe Vernichtung dieser fanatischen Horden angekündigt. Auf kleine Vortheile von Seiten unsrer Generale folgten grose Niederlagen; dreimal siegreich in kleinen PostenGefechten, ward jeder von ihnen bei einem starken Angrif besiegt ... Die Räuber in der Vendee hatten weder Pulver, noch Kanonen, noch Waffen: von der einen Seite, England, durch seine Communicationen zur See; von der andern unsre Truppen, bald durch ihre Niederlagen, bald durch ihre Flucht, bald durch Ereignisse, denen eine geheime Verabredung zwischen einigen Soldaten, einigen Fuhrknechten, und den Vendeern zum Grund zu liegen scheint, lieferten ihnen Artillerie, Munitionen und Flinten ... Die katholisch-königliche Armee, wie der Fanatism sie nennt, scheint oft heute ziemlich unbeträchtlich, und morgen scheint sie wieder sehr furchtbar. Ist sie geschlagen, so wird sie gleichsam unsichtbar; hat sie gesiegt, so ist sie unermeßlich. Der panische Schreken und die allzu grose Zuversicht haben

abwechselnd, beide mit gleicher Übertreibung, unsre Feinde gezählt... Diese katholisch-königliche Armee, die man lange auf 15, auf 25, auf 30,000 Mann sezte, beläuft sich izt auf ohngefähr 100,000 Räuber. Lange glaubte man, es wäre nur Eine Armee, Eine TruppenVersammlung; izt zählt man drei verschiedene Armeen... Die Räuber, vom zehnten bis zum sechs und sechzigsten Jahr, sind durch die Proclamation der Chefs in Requisition gesezt; die Weiber machen die Vedetten. Die gesammte Bevölkerung des empörten Landes ist in Aufruhr und in Waffen... Die Vendee ist der politische Krebs, der das Herz der Republik aufzehrt. Hier muß der grose Schlag geschehen, von izt bis zum 20 Oct., vor dem Winter, vor den Regen, ehe die Strassen unbrauchbar werden, ehe die Räuber in Klima und Jahrszeit eine Art von Straflosigkeit finden." rc.]

2 Oct. Decret, durch welches Descartes die Ehren des Pantheons erhält. (Moniteur, No 276.)

[„Descartes, die Zierde seines Vaterlands, unterdrükt, sah sich gezwungen es frühzeitig zu verlassen, und irrte sein ganzes Leben hindurch umher. Er erfuhr die Verfolgungen des nemlichen Fanatismus, der zur Zeit der BürgerKriege in Frankreich den Ramus erwürgt, und nachher in Italien den Greisen Galiläi in die Kerker der Inquisition versenkt hat. Sein Bruder, ParlamentsRath zu Rennes, hielt sich's für eine Schande, den ersten Philosophen des 17 Jahrhunderts zum nächsten Anverwandten zu haben. Endlich doch ward die Regierung Descartes Existenz gewahr; man warf ihm eine Pension aus, die ihm nie bezahlt wurde. Durch Noth gedrängt, gieng er von neuem in's Ausland; und bald darauf, von Arbeiten und Verdruß niedergedrükt, starb er in der vollen Kraft des Alters, weit von seinem unwirthlichen Vaterland, indem er, durch sein beruhmtes Elend, bewies, daß Unwissenheit die natürliche Bundsgenossin des Fanatismus und der Tyrannei ist, und daß die Despoten von aller Art Feinde der Aufklärung sind." rc. Chenier, a. a. O.]

3 - Charlier, (acht und zwanzigster) Präsident des Nat.Convents.

AnklagsDecret gegen die Deputirten: Brissot; Vergniaud; Gensonné; Duperret; Carra, Brulard, weiland Marquis von Sillery; Ca-

ritat, weiland Marquis von Condorcet; Fauchet, Bischof; Doulcet, weiland Marquis von Pontécoulant; Ducot; Boyer-Fonfrede; Gamon; Mollevault; Gardien; Dufriche-Valazé; Vallee; Duprat; Mainville; Delahaye; Bonnet; Lacaze; Mazuyer; Savary; Lehardy; Hardi; Boileau; Royer; Antiboul; Lasource; Lesterpt-Beauvais; Isnard; Duchastel; Duval; Deverité; Bresson; Noel; Coustard; Andrei; Grangeneuve; Vigee; Philipp Egalité, weiland Herzog von Orleans.

Bestätigung des Decrets vom 28 Jul., durch welches Buzot, Louvet, Barbaroux, Gorsas, Lanjuinais, Salles, Bourgoing, Petion, Guadet, Chassey, Chambon, Lidon, Valady, Fermont, Kervelegan, Henry Lariviere, Rabaut St. Etienne, Lesage, Cussy, Meillan und Biroteau für Verräther des Vaterlands erklärt werden.

Die Unterzeichner der Protestationen vom 6 und 19 Jun. (gegen die Revolution vom 31 Mai), namentlich die Deputirten: Lauze-Duperret, P. G. Cazeneuve, Laplaigne, Defermont, Rouault, Girault, Chastelin, Dugué-d'Assé, Lebreton, Dusaulx, Couppé, J. B. Saurine, Queinnet, Salmon, Lacaze, Corbel, Guiter, Ferroux, J. Ant. Rabaut, Fayole, Aubry, Ribereau, Derazey, Bailleul, Ruault, Osselin, Babey, Blad, Maisse, Peyre, Bohan, H. Fleury, Vernier, Grenot, Amyon, Laurenceot, Jarry, Serre, Laurence, Saladin, Mercier, Mazuyer, Chassey, Vallee, Lefevre (von der NiederLoire), Oliv. Gerente, Royer, Duprat, Garithe, Pil. Delleville, Varlet, Dubusc, Savary, Blanqui, Massa, Debray-Doublet, Delamarre,

Faure, Hecquet, Deschamps, Lefevre (von der NiederSeine), Daunou, Periès, Vincent, Tournier, Rouzet, Blaux, Blaie, Marboz, Estadens, Bresson, Moisset, St. Prix, Gamon, — diejenigen darunter ausgenommen, die (durch das obige AnklagsDecret) vor das RevolutionsGericht gewiesen sind — sollen in einem ArrestHause verhaftet, ihre Papiere versiegelt, und durch den allgemeinen Sicherheits-Ausschuß ein besonderer Bericht über sie erstattet werden.

6 Oct. Decret, welches verordnet, daß der ehem. Herzog von Orleans von Marseille nach Paris abgeführt werden soll.

Neuer republikanischer Kalender, der um Mitternacht vom 21 auf den 22 Sept. anfängt. (Moniteur, No. 87, l'an II.)

[„Die Revolution gab der Seele des Franken ein ganz neues Gepräge: mit jedem Tage mehr bildet sie ihn zu den Tugenden des Republikaners aus. Die Zeit rollt vor der Geschichte ein neues Buch auf: in ihrem neuen Gange, majestätisch und einfach wie die Gleichheit, will sie, daß auch ein neuer, reiner Grabstichel die Annalen des wiedergebohrnen Frankreichs aufzeichne. . . Alle der Geschichte bekannten Völker haben in ihren eignen Annalen das auffallendste Ereigniß aufgesucht, um auf dasselbe alle übrigen, als auf eine festbestimmte Epoche, zurukzufuhren. Die Tyrier zählten von der WiederErlangung ihrer Freiheit: die Römer von der Erbauung Roms: die Franken rechnen von der Gründung der Freiheit und Gleichheit an. . . Den 21 Sept. 1792. haben die VolksRepräsentanten, in einen Nat. Convent vereinigt, ihre Sizungen eröfnet, und die Abschaffung des Königthums erkannt. Dieser Tag war der lezte der Monarchie: er sey auch der lezte der gewöhnlichen Zeitrechnung und des Jahres. . . Den 22 Sept. ward jener Schluß öffentlich in Paris verkündigt. Dieser Tag war der erste der Republik, und an dem nemlichen Tage, um 9 Uhr, 18 Minuten, 30 Secunden, Morgens, kam die Sonne in die herbstliche Tag- und Nacht-Gleiche, indem sie in das Zeichen der Wage eintrat. So war denn am Himmel die Gleich-

heit des Tages und der Nacht in demselben Moment bezeichnet, da die bürgerliche und moralische Gleichheit durch die Repräsentanten des FrankenVolks als der heilige GrundPfeiler seiner Verfassung festgesezt ward! So erleuchtet die Sonne zugleich die beiden Pole, und nach und nach den ganzen Erdball, an demselben Tage, da die Fakel der Freiheit zum erstenmal in ihrer vollen Glorie über dem FrankenVolke glühte! .. Nach vier Jahren von Kampf gelangte die Revolution zu ihrer Reife, indem sie uns zur Republik führte, gerade in der Jahrszeit der Reife aller Früchte, in der glüklichen Jahrszeit, da die Erde, durch den Fleis des Landmanns und die Einflüsse des Himmels befruchtet, mit verschwenderischer Güte ihre Geschenke ausschüttet. Die heiligen Sagen der Aegypter, welche die des ganzen Orients wurden, liessen in eben diesem Zeichen, worin unsre Republik begann, die Erde aus dem Chaos emporsteigen, und bestimmten die den Anfang der Dinge und der Zeit. Das Zusammentreffen so vieler Umstände drükt dieser Epoche, einer der glänzendsten in den Jahrbüchern unsrer Revolution, und einst unter den Festen der künftigen Generationen zuverlässig eines der gefeiertesten, einen ehrwürdigen und religiösen Charakter auf. — Der Nat.Convent beschliest, daß die Aere der Franken und das erste Jahr ihrer Wiedergeburt mit dem Tage des Aequinoctiums der GründungsEpoche der Republik angefangen hat: er schaft die gewöhnliche Aere für den bürgerlichen Gebrauch ab." rc.]

7 Oct. Das RevolutionsGericht verordnet, daß der Deputirte Gorsas, als ausser dem Gesez erklärt, sogleich auf dem RevolutionsPlaze hingerichtet werden soll.

Verhaftung der öffentlichen Dirnen in dem Hause Egalité (Palais royal) und dort herum; sie werden sämtlich in die Salpetriere gebracht.

9 – Eroberung der Stadt Lyon, nach einem langwierigen Bombardement, durch die republikanische Armee, unter dem General Doppet.

10 – Decret, welches alle englischen Waaren durch ganz Frankreich verbietet und verbannt. Alle Engländer, Schotländer, Irländer und Hannoveraner, beiderlei Geschlechts, die sich in

Frankreich befinden, sollen sogleich ergriffen, in Gefangenhäuser gebracht, und ihr Vermögen für die Republik confiscirt werden. (Moniteur, No. 20.)

10 Oct. St. Just's Bericht, im Namen des Wohlfahrts-Ausschusses, über die **Lage der Republik**. (Moniteur, No. 23.)

[„Die, so Revolutionen in der Welt machen wollen, dürfen nicht eher schlafen als im Grab. . . Da man in Revolutionen den Widerstand der einen, die Trägheit der andern, und bald den Aberglauben für die gestürzte Macht, bald Ehrgeiz und Heuchelei zu bekämpfen hat, so gründet sich die neue Regierung nur unter vielfachen Schwierigkeiten, und nur mit Mühe bildet sie ihren Plan und ihre Maximen; lange bleibt sie ohne feste, starke Entschliessungen; die Freiheit hat ihre Kindheit; man wagt weder mit Kraft noch mit Schwäche zu regieren, weil man zur Freiheit durch eine wohlthätige Anarchie gelangt, und weil Sklaverei mit der unbedingten Ordnung zurükkehrt. . . Das Ministerium ist eine PapierWelt. Ich weiß nicht wie Rom und Aegypten sich ohne dieses Hilfsmittel regierten: man dachte viel, man schrieb wenig. Die Weitläuftigkeit in der Correspondenz und in den Befehlen der Regierung ist ein Beweis ihrer Trägheit; man kan nicht ohne Lakonismen regieren. Die VolksRepräsentanten, die Generale, die Verwalter sind mit Kanzleien umgeben; es geschieht nichts, und doch ist die Ausgabe unbändig; der Dämon der Schreibseligkeit plagt uns, und man regiert nicht." rc. St. Just, a. a. O.]

Der NationalConvent beschliest: Die **Regierung Frankreichs** soll **bis zum Frieden revolutionär** seyn; der provisorische Vollziehungs-Rath, die Minister, die Generale, alle constituirten Korps stehen unter der Aufsicht des WohlfahrtsAusschusses, der dem Convent alle acht Tage Bericht darüber erstatten soll; die revolutionären Geseze sollen auf das schnellste vollzogen, und jede Zögerung über die bestimmte Frist als ein Verbrechen gegen die Freiheit bestraft werden. In die Städte, wo sich gegenrevolutionäre Bewegungen äussern, sollen Garnisonen von der RevolutionsArmee gelegt, und auf Kosten der reichen Einwohner unterhalten werden. rc.

12 Oct. Decret, welches verordnet, daß die Theilhaber der Lyoner GegenRevolution durch eine ausserordentliche Commission militairisch, ohne Verzug, sollen bestraft, und die Stadt selbst zerstört werden. Die noch stehen bleibenden Häuser der Armen, der erwürgten oder verbannten Patrioten, oder die zum KunstFleis, zur Unterstüzung der Nothleidenden und zum Unterricht der Jugend bestimmt sind, sollen künftig den Namen: befreite Stadt, führen. Auf den Trümmern Lyon's soll eine Säule errichtet werden, mit der Aufschrift: „Lyon führte Krieg mit der Freiheit; Lyon ist nicht mehr."

13 • Decret, vermöge dessen die OrdensGeistlichen, beiderlei Geschlechts, die ihnen vom 14 Jul. 1789 an zugefallenen Erbschaften beziehen sollen. Die ihnen bewilligte Pensionen sollen im Verhältniß der Einkünfte, welche sie durch diese Erbschaften erhalten, vermindert werden.

Decret, welches verordnet, daß die KaminPlatten, worauf sich Wappen, Kronen, Lilien 2c. befinden, umgekehrt werden sollen.

14 • AnklagsUrkunde gegen „Marie Antoinette von Lothringen-Oestreich, Witwe Capet."

[Den ganzen Prozeß der unglüklichen Königin liefert der Moniteur, von No. 25 bis 36.]

Auf Bazire's Antrag beschliest der NationalConvent, daß die Suppleanten, welche Protestationen gegen den 31 Mai und 2 Jun. unterzeichnet haben, nicht zugelassen werden sollen, die verurtheilten oder freiwillig austretenden Deputirten zu ersezen. (Moniteur, No. 25.)

15} 16} • Zweitägige Schlacht bei Wattigny; Entsaz der Festung Maubeuge.

[Jourdan's erstes ProbeStük ist, daß er Coburgen schlug, und dis ist der Lobspruch seiner Talente; jener seines Patriotism ist in dem Munde aller seiner WaffenBrüder 2c. . . . . Aus dem Berichte der VolksRepräsentanten bei der NordArmee. — Jourdan, in seinem Berichte, sagt: „Den hartnäkigsten Widerstand leistete der

Feind in dem Dorfe Wattigny, welches sein Lager dekte. Dreimal ward dis Dorf genommen und wiedergenommen. Die VolksRepräsentanten Carnot und Duquesnoi waren an der Spize der Truppen, und begeisterten sie durch ihr Beispiel. Nichts konnte ihnen widerstehen; troz des Kartätschen- und Haubizen-Feuers, ward dieser Posten mit dem Bajonet genommen." ꝛc. (Moniteur, No. 30.)

16 Oct. Die Königin Marie Antoinette wird auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt.

[„Während ihres Verhörs behielt Marie Antoinette fast immer eine ruhige und feste Haltung. In den ersten Stunden desselben sah man sie die Finger auf der Lehne des Fauteuils mit anscheinender Zerstreuung, und als ob sie auf einem Fortepiano spielte, hin und her bewegen. Als sie ihr Urtheil aussprechen hörte, ließ sie nicht das mindeste Zeichen von Bestürzung bliken, und sie gieng aus dem AudienzSaale, ohne ein Wort vorzubringen, ohne irgend eine Anrede an die Richter oder an das Publikum: es war halb 5 Uhr Morgens, den 16 Oct. alten Styls. Man fuhrte sie in das ArrestHaus der Conciergerie zurük, in die Kammer der Verurtheilten. Um 5 Uhr ward in allen Sectionen Rappel geschlagen; um 7 war die ganze bewafnete Macht in Bereitschaft; Kanonen wurden an den Zugängen der Brüken, öffentlichen Pläze, ꝛc. vom Pallast an bis zum RevolutionsPlaz, aufgestellt; um 10 Uhr zogen zahlreiche Streif-Wachen durch die Strassen; Marie Antoinette, Witwe Capet, ward in einem Deshabillé von weissem Piqué zur Hinrichtung abgeführt, auf gleiche Art wie andre Verurtheilte, begleitet durch einen constitutionellen Priester, in weltlicher Tracht, und durch zahlreiche Detaschements der Gendarmerie zu Fus und zu Pferd escortirt. Antoinette schien, längs des Weges, die bewafnete Macht, die, mehr als 30,000 Mann an der Zahl, in den Strassen, durch welche sie kam, eine doppelte Reihe bildete, mit Gleichgiltigkeit zu betrachten. Man sah auf ihrem Gesichte weder Niedergeschlagenheit noch Troz, und sie schien unempfindlich bei dem ihr in einemfort entgegentönenden Geschrei: es lebe die Republik! nieder mit der Tyrannei! Sie sprach wenig mit dem Geistlichen; die dreifarbigen Flammen beschäftigten ihre Aufmerksamkeit in den Strassen du Roule und St. Honoré; sie bemerkte auch die Auf-

schriften vorn an den Häussern. Als sie auf dem RevolutionsPlaze angekommen war, wandten sich ihre Blike gegen den NationalGarten (die Tuilerien), und man bemerkte nun auf ihrem Gesichte Zeichen einer lebhaften GemüthsBewegung; sie bestieg hierauf das Schaffot mit vielem Muthe; ein Viertel nach 12 Uhr fiel ihr Kopf, mitten unter dem lange fortdauernden Geschrei: es lebe die Republik!" Moniteur, No. 36.]

Ihre Vertheidiger von Amtswegen, die Bürger Tronçon-Ducoudray und Chauveau-Lagarde, werden, sogleich nachdem das Revolutions-Gericht sein Urtheil gefällt hatte, zufolge eines Befehls des allgemeinen Sicherheits-Ausschusses verhaftet.

16 Oct. Decret, welches verordnet, daß die Fremden, die gebohrne Unterthanen der Regierungen sind, mit denen die Republik im Kriege ist, bis zum Frieden eingesperrt werden sollen. (Moniteur, No. 28.)

19 " Schreiben der ehemaligen Herzogin von Bourbon an den NationalConvent, worinn sie der Nation ihr ganzes Vermögen zum Geschenk macht. (Journal de Paris, No. 323.)

20 " Der Deputirte Perrin wird zu zwölfjähriger KettenStrafe, nach vorgängiger 6stündiger Ausstellung zur Schande auf dem RevolutionsPlaze verurtheilt.

Beschluß des GeneralsConseils der (Pariser) Gemeinde, daß die Listen der Unterzeichner der Petitionen der 8000 und der 20,000 von neuem gedrukt werden sollen.

Weiterer Beschluß, der den Kaufleuten verbietet, ihre Läden an Fest- und Sonntagen zu schliessen, bei Strafe als Verdächtige angesehen und behandelt zu werden; es soll ihnen freistehen, ihre Läden an den Decadi's offen oder geschlossen zu halten.

An dem Orte des Kays der Gallerien des Louvre's, wo König Karl IX, in der Bartholo-

mäus Nacht, aus einem der Fenster des Schlosses mit einer Kugelbüchse auf das Volk schoß, soll ein steinerner Galgen errichtet, und an demselben eine Inschrift zur Schändung seines Andenkens angebracht werden.

22 Oct. Moses Bayle, (neunundzwanzigster) Präsident des NationalConvents.

25 " Decret, welches die Namen der Tage und der Monate des republikanischen Jahres festsezt. (Siehe 8 Oct.)

28 " Decret, welches den Richtern des Revolutions-Tribunals befiehlt, die Verhöre und Prozesse zu schliessen, sobald die Geschwornen erklären, daß sie Uiberzeugung erlangt haben.

30 " Decret, welches die Clubs oder VolksGesellschaften den Weibern verbietet. (Moniteur, No. 40.)

31 " Einundzwanzig Deputirten (von der sogenannten „Gironde", im Gegensaze des „Bergs"), werden zum Tod verurtheilt, von denen 20 auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt werden, nemlich: Brissot, Gensonné, Vergniaud, Lasource, Lehardy, Fauchet, Boyer-Fonfrede, Gardien, Boileaud, Vigée, Sillery, Ducos, Duchatel, Carra, Mainvielle, Duprat, Lacaze, Antiboul, Beauvais, und Duperret. Der 21ste, Valazé, hatte sich nach Fällung des Urtheils, selbst gemordet; sein Leichnam wird auf einen Karren gelegt, und hinter seinen Collegen her auf die RichtStätte geschleppt.

[Den Prozeß dieser merkwürdigen Männer liefert das 20 Seiten starke Supplement zum Moniteur, No. 36.]

Decret, welches die Benennungen: Stadt, Flecken und Dorf abschaft, und die allgemeine Benennung: Gemeinde, an deren Stelle sezt.

1 Nov. Decret, welches verordnet, daß alle unverbesserliche Bettler nach der Insel Madagascar abgeführt werden sollen. (Moniteur, No. 42.)

Lakonische Antwort der VolksRepräsentanten bei der RheinArmee auf ein ihnen durch einen östreichischen Trompeter überbrachtes Schreiben. (Moniteur, No 45)

[„Die fränkische Republik nimmt von ihren Feinden nichts an, und schikt ihnen nichts als Blei.

Unterzeichnet: St. Just. Lebas."]

3 Nov. Hinrichtung der Bürgerin Olympia de Gouges, Witwe Aubry.

6 — Laloy, (dreissigster) Präsident des National-Convents.

Philipp Egalité (ehem. Herzog von Orleans), und der Deputirte Coustard werden guillotinirt.

Schreiben des VolksRepräsentanten Milhaud, von der RheinArmee aus, an den NationalConvent.

[„Der Schreken ist auf dieser Gränze an der TagesOrdnung; die Revolutions- und Kriegs-Gerichte wetteifern an Strenge gegen die Egoisten und Verschwörer. Alle reiche Gegenrevoluzer und Fanatiker in den Städten und auf dem Lande sind verhaftet; ihre Schäze werden der Republik über 15 Millionen in Assignaten und baarem Geld einbringen. Drei bis vier Urtheile des RevolutionsGerichts haben der StaatsKasse über 600,000 Livres Strafe eingetragen. St. Just und Lebas haben alle VerwaltungsKorps in das Innere deportiren lassen." 2c. 2c. Moniteur, No. 55]

7 — Der Bürger Gobel, Bischof von Paris, und seine GrosVicarien, erscheinen im Saal des Nat. Convents, und erklären, daß sie ihren priesterlichen Verrichtungen entsagen, und künftig keinen andern Gottesdienst als den der Freiheit und Gleichheit ausüben wollen. (Moniteur, No. 49.)

8 — Der VolksRepräsentant Lidon schiest sich zu Brives eine Kugel durch den Kopf.

Maria Johanne Phelippon, Gattin des Ex-Ministers Roland, und Lamarche, ehem. GeneralDirector der AssignatenFabrication, werden auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt.

[„O Freiheit, sagte die Bürgerin Roland bei

Anhörung ihres TodesUrtheils, „wie viele Verbrechen werden in deinem Namen begangen!“ ... Während sie zur Hinrichtung abgeführt ward, suchte sie den B. Lamarche, der in groser Beängstigung war, aufzumuntern. „Gehen Sie zuerst,“ sagte sie ihm bei ihrer Ankunft am Blutgerüste, „denn Sie würden nicht den Muth haben, mich sterben zu sehen.“]

9 Nov. Der Deputirte Osselin wird dem Revolutions-Gericht übergeben.

10 - Fest der Vernunft. Der gesammte NationalConvent begibt sich in die HauptKirche zu Unsrer Lieben Frauen, um mit dem Volke die Hymne an die Vernunft abzusingen; diese Kirche erhält den Namen: Tempel der Vernunft. (Moniteur No. 51.)

11 - Joh. Sylv. Bailly, ehemal. Maire von Paris, wird auf dem MarsFelde guillotinirt. Die auf dem GemeindeHause gefundene kleine rothe Fahne wird an dem Karren, auf dem er hinausgeführt wird, befestigt, und vor der Hinrichtung verbrannt.

[Es fiel gerade ein sehr kalter Regen. Inzwischen schlug man das Schaffot, das zu nahe an der Seine errichtet war, ab, um es weiter davon aufzuschlagen. Diese Operation dauerte drei ViertelStunden, und Bailly, der krank und schon meist entkleidet war, zitterte. „Du hast Angst, Bailly!“ fuhr ihn einer von seinen Begleitern mit rauhem Ton an. „Nein,“ antwortete er, ganz ruhig, „aber mich friert.“]

12 - Tod des ExMinisters Roland, auf der LandStrasse von Paris nach Rouen. (Journ. de Paris, No. 320)

13 - Decret, welches denjenigen, die vergrabenes oder auf andre Art verborgenes Gold, Silber oder Diamanten entdeken würden, Belohnungen verspricht.

14 - Auf David's Antrag, derogirt der National-Convent seinem Decret vom 10 Mai 1793, und beschliest Marat's Versezung in das Pantheon. (Moniteur, No. 56.)

Hinrichtung des Generals Brunet, ehem.

OberBefehlshaber der italienischen Armee, und des Bürgers **Manuel**, ehem. GemeindeProcurators und ExDeputirten. (Moniteur, No. 56.)

15 Nov. Decret, welches alle **Lotterien** abschaft.

16 • Hinrichtung des Generals **Houchard**, ehem. OberBefehlshaber der NordArmee. (Moniteur, No. 58.)

17 • **Robespierre's** Rede über die politische Lage der Republik. (Moniteur, No. 60.)

[„Es gibt ein Volk, das durch mächtige Bande an unsre Sache festgeknüpft ist; ein Volk, dessen Ruhm es ist, die Ketten eben der Tyrannen zerbrochen zu haben, die uns bekriegen; ein Volk, dessen Allianz mit unsern Königen seltsam scheinen konnte, aber dessen Verbindung mit dem freien Frankreich eben so natürlich als gewichtvoll ist; ein Volk endlich, welches der freie Franke hochachten kan: ich meyne die **Schweizer**. Die Politik unsrer Feinde hat bisher alle ihre Ränke erschöpft, um sie gegen uns zu bewafnen; Unklugheit und Treulosigkeit haben sie darin nicht wenig unterstüzt; einige Verlezungen des Gebiets, unnüze Chikanen, unveranlaßte Schmähungen in gewissen Journalen, und eine sehr thätige Intrigue, die vornemlich in Genf, im Mont Terrible, und in gewissen finstern Comite's, die zu Paris von Bankiers, Fremden und mit der Maske des Patriotism bedekten Ränkeschmidten gehalten wurden, ihr Wesen trieb; alles ward in's Spiel gesezt, um sie zu bestimmen, den Bund unsrer Feinde zu vergrösern. Die schweizerische Klugheit widerstand allen Herausforderungen der Uibelgesinnten, den treulosen Liebkosungen Oestreichs, den Zudringlichkeiten der in diese Gegenden geflüchteten Franzosen, und den Intriguen aller verbündeten Höfe. Die Schweizer schränkten sich darauf ein, ihre Reclamationen der Regierung freundschaftlich vorzulegen. Der WohlfahrtsAusschuß fand sie überhaupt gerecht, und hatte sich schon im voraus damit beschäftigt." rc.]

Zufolge dieses Berichts, beschliest der National-Convent: die Tractaten, welche das FrankenVolk **mit den FreiStaaten von NordAmerika und mit den SchweizerKantonen vereinigen, sollen getreulich erfüllt, und allen Civil- und Mili-**

tairBeamten der Republiken befohlen werden, das Gebiet der neutralen oder alliirten Nationen, besonders jenes der SchweizerKantone zu respectiren.

18 Nov. AnklagsDecret gegen die Deputirten Bazire, Chabot, Delaunay von Angers, und Julien von Toulouse. (Moniteur, No. 60.)

19 - Decret, welches ein 88stes Departement, unter dem Namen: Departement der Loire, einführt; es soll aus den drei Districten von St. Etienne, Montbrison und Rouanne bestehen; der östliche Theil des vormaligen Departements von Rhone und Loire, soll künftig den Namen: Departement der Rhone, führen.

20 - Decret, welches verordnet, daß auf dem Plaze, wo Calas durch den Fanatism gemordet ward, eine MarmorSäule zu seinem Andenken errichtet werden soll.

Die Section de l'Unité erscheint im Saal des Nat.Convents; an ihrer Spize marschirt ein Ploton der bewafneten Macht; dann kommen Tambours; diesen folgen Sappeurs und Kanoniere in priesterlichen Kleidern, und eine Gruppe von Mädchen, weiß gekleidet, mit einem dreifarbigen Gürtel; nach ihnen kommt ein unermeßlicher Zug Männer, auf zwei Linien gestellt, mit MeßGewändern, PriesterMänteln ꝛc. angethan. Diese KleidungsStüke sind aus der ehemal. Kirche St. Germain-des-Prés; und merkwürdig durch ihren Reichthum, da sie von Sammt und andern kostbaren Stoffen, und mit prächtigen Stikereien von Gold und Silber verziert sind. Man bringt hierauf auf Tragbahren Kelche, Ciborien, Sonnen, Leuchter, goldene und silberne Platten, eine prächtige Genoveva-Jagd, ein Kreuz von Juwelen, und tausend ähnliche Dinge. Der Zug tritt in den Saal, mit dem ungestümmsten FreudenRuf: es lebe die Freiheit, die Republik, der Berg! und mit Trompeten- und PaukenSchall. Ein schwarzes Tuch, das unter dem Gesang von

„Marlborugh ist tod und begraben" herein getragen wird, bildet die Vernichtung des Fanatism ab. Die Musik läßt nun den Hymnus der Revolution ertönen: alle Bürger, mit priesterlichen Kleidern angethan, tanzen zu dem Schalle des Ça-ira, der Carmagnole, des Veillons au salut de l'empire, etc. Der allgemeine Enthusiasm äussert sich durch lange fortdauerndes Freudengeschrei.' ꝛc. (Moniteur, No. 62)

[Nach allen diesen burlesken Szenen sagt der Sprecher der Deputation: „So erkämpft denn nun die Vernunft einen grosen Sieg über den Fanatism; eine Religion voll Irrthum und Blut ist vernichtet; seit 18 Jahrhunderten hat sie nichts als Unglük über die Erde gebracht, und man nannte sie göttlich! Die KreuzZüge, die Kriege der Albigenser, der Waldenser, die in den Cevennen, die sizilianischen Vespern, die Bartholomäus-MordNacht, das ist ihr Werk, das sind ihre Trophäen. So verschwinde sie dann von der Oberfläche der Erde; und Glükseligkeit wird wieder darauf zurükkehren, die Menschen werden nur noch ein Volk von Brüdern und Freunden seyn. Muse der Geschichte, zerbrich deine Pinsel! bis auf diesen Tag hattest du nichts als Verbrechen zu schildern; von nun an wirst du nichts als Tugenden zu feiern haben. Wir schwören, daß wir keinen andern Gottesdienst haben wollen, als den der Vernunft, der Freiheit, der Gleichheit, der Republik".... „In einem Augenblik," antwortet der Präsident, „machet ihr 18 Jahrhunderte von Irrthümern in das Nichts zurükkehren." ꝛc. ꝛc.]

21 Nov. Romme, (ein und dreissigster) Präsident des Nat.Convents.

Cambon berichtet, daß die Assignaten in Werth dem baaren Gelde völlig gleichstehen. (Moniteur, No. 63.)

Girey du Prey, Herausgeber des Patriote-François, wird guillotinirt.

22 - Decret, welches den Bischöffen, Pfarrern und Vicarien, die ihren AmtsVerrichtungen entsagen, eine Pension bewilligt.

23 - Mehrere Pariser Sectionen erscheinen vor dem

Nat.Convent, um die Bestrafung ihrer Söhne, der Soldaten vom 11 Bataillon bei der KüstenArmee von Cherbourg, zu verlangen, die öffentlich „das abscheuliche Lied: O Richard, o mein König, die gewöhnliche Losung der infamen Räuber in der Vendee," gesungen hätten. (Moniteur, No. 65.)

[„Das Feuer vom heiligen Berg herab verschlinge sie, das gegen die SoldKnechte der verbündeten Tyrannen bestimmte Blei tödte sie augenbliklich, die Rebellen, die wir von nun an nicht mehr für unsre Kinder erkennen. Als wahre Sansculotten werden wir uns schon durch eine republikanische Adoption zu entschädigen wissen." ꝛc.]

Der ehemalige GeneralControleur der Finanzen de l'Averdy, der angeklagt ward, daß er Frucht in Teichen habe verfaulen lassen, wird zur TodesStrafe verurtheilt, und auf dem RevolutionsPlaze guillotinirt.

Beschluß des GeneralConseils der Gemeinde, der die Schliessung aller Kirchen oder Tempel verordnet.

24 Nov. Decret, welches die Verhaftung der GeneralPächter, der Intendanten und GeneralEinnehmer der Finanzen befiehlt.

25 — Decret, vermöge dessen Mirabeau's Leichnam aus dem Pantheon an eben dem Tage herausgeschaft werden soll, wo jener von Marat darin beigesezt werden wird.

Barrere's Bericht über den Feldzug der NordArmee und über die Lage der Republik. (Moniteur, No. 67.)

[„Wir hatten das Gerichte verbreitet, daß unsre TruppenZahl unermeßlich wäre. Dis Gerichte war nothwendig zu unsern Siegen, um die republikanische Armee aufzumuntern und die feindliche zu schreken. Inzwischen hatten wir nicht mehr als 65,000 Mann, mit Inbegrif der 15,000 Mann starken Garnison von Maubeuge, die zu dem Siege nicht mitwirkte. Man hat den Ausschuß beschuldigt, er sey auf den Lorbeern des Schlachtfelds von Wattigny eingeschlafen:

aber er war weit entfernt davon; er hatte ein groses, kuhnes Projekt entworfen, das uns, in wenigen Tagen, den Theil des fränkischen Gebiets, auf welchem Conde, Valenciennes und Quesnoy liegen, zurükgeben sollte." (Dis Projekt ward nachher im Feldzug von 1794 wirklich ausgeführt.).... Laßt uns unsre Lage und jene der coalirten Könige vergleichen. Unsre Armeen sind zahlreich und ergänzt; die der Könige sind decomponirt und zu ergänzen. Wir haben 600,000 Mann mehr, durch ein bloses Decret; die Könige können nur durch Drohungen und Gewaltsamkeiten rekrutiren. Unsre Truppen ziehen singend an die Gränzen; die der Könige müssen mit Stokprügeln dahin abgeführt werden. Wir haben unermeßliche Reichthümer in den Gütern der Fanatiker und Rebellen; die Könige haben ihre Völker durch Auflagen erschöpft. Wir geben monatlich 400 Millionen aus, ohne neue Auflagen; die Könige wagen es nicht, von ausgesogenen oder unterjochten Völkern Subsidien zu fordern. Wir haben neue Schäze in den Tempeln, bei den reichen Geizhälsen; die Könige haben ihre Schäze erschöpft. Unsre Republik ist Eins und untheilbar; die Könige sind föderalisirt. Wir haben eine Nation von 27 Millionen freien, kraftvollen Menschen, die für ihre Rechte kämpfen; die Könige haben Priester, Edelleute und Maschinen mit Flinten. Barrere, a. a. O.]

26 Nov. Hinrichtung des Generals Lamarliere.

28 " Hinrichtung von Barnave, Mitglied der constituirenden Nat.Versammlung, und Duport du Tertre, ehemal. JustizMinister.

30 " AmtsBericht des General Dugommier, OberBefehlshabers der BelagerungsArmee von Toulon, über einen Ausfall der Belagerten, worin diese 1200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren, unter welchen leztern selbst ihr OberBefehlshaber, der General Ohara, sich befunden.

[„Ich kan das gute Betragen unsrer WaffenBrüder nicht genug loben: unter denen, die sich am meisten auszeichneten, und mich am kräftigsten im Vordringen unterstüzten, sind die Bürger Buonaparte, Kommandant der Artillerie, Arena und Cervoni, GeneralAdjutanten." Dugommier, a. a. O. — Dis ist das erstemal, wo Frankreich und dem übrigen Europa ein Na-

me öffentlich genannt ward, der nachher so allberühmt wurde.]

2 Dec. Beschluß des GeneralConseils der Gemeinde, in Betref der Certificate des BürgerSinns, worin die Eigenschaften, welche erforderlich sind um dergleichen zu erhalten, angegeben werden.

4 • Decret, auf den Bericht Billaud's von Varennes gegeben, über die Organisation der revolutionären Regierung. (oniteur, No. 97)

5 • Antwort auf die Manifeste der gegen die fränkische Republik verbündeten Könige, durch Robespierre, im Namen des WohlfahrtsAusschusses vorgelegt. Der Nat. Convent beschliest, daß sie in alle Sprachen übersezt werden soll. (Moniteur, Nro. 77.)

Hinrichtung der Deputirten Rabaut von St. Etienne und Kersaint.

Der Deputirte Osselin wird, wegen Verbergung einer Ausgewanderten, zur Deportation verurtheilt.

Beschluß des GeneralConseils der Gemeinde, daß alle Mitglieder der Municipalität Bailly, welche den Beschluß wegen des MarsFeldes unterzeichnet haben, vor das RevolutionsGericht gebracht werden sollen.

6 • Voulland, (zweiunddreissigster) Präsident des NationalConvents.

8 • Hinrichtung der Dubarry, Maitresse Ludwig's XV, des Bankiers Vandenyver, seiner beiden Söhne, und des Deputirten Noel.

Claviere, ehemal. FinanzMinister, ersticht sich mit einem Dolche in seinem Gefängniß.

Decret, welches verordnet, daß vom 21 Dec. an bis zum 7 Febr. alle Schuster in der Republik blos für die Soldaten Schuhe verfertigen sollen, bei Strafe von 100 Livres und Confiscirung ihrer Arbeiten.

10 Dec. Schreiben des VolksRepräsentanten Carrier, von Nantes aus, an den Nat. Convent. (Moniteur, No. 86.)

[„58 widerspenstige Priester sind von Angers aus in Nantes angekommen; sie sind sogleich in ein Schif auf der Loire geworfen worden; die lezte Nacht hat dieser Strom sie sämtlich verschlungen. Welch revolutionärer Fluß die Loire ist!" ꝛc. Carrier, a. a. O.]

13 = Der ehemal. Herzog du Chatelet, weiland Obrist der Gardes françaises, wird zum Tod verurtheilt: die Standarte mit dem Wappen von Frankreich, die er besaß, wird bis zum Orte der Hinrichtung im Koth geschleppt.

17 = Vincent, GeneralSecretair im KriegsDepartement, Ronsin, Kommandant der Revolutions-Armee, und Maillard genannt Tapedru, Agent des VollziehungsRaths, werden verhaftet.

19 = WiederEroberung Toulon's durch die Franken. Vor ihrem Abzuge verbrennen die Engländer die dortige Flotte der Republik.

20 = Patriotisches Fest zu Ehren Chulier's, Präsidenten des DistrictsGerichts von Lyon, gestorben den 16 Jul. 1793.

22 = Couthon, (dreiunddreissigster) Präsident des Nat. Convents.

Petition der Jacobiner zu Gunsten von Vincent und Ronsin.

23 = Petition der Cordeliers in gleicher Absicht.

24 = Barrere's Bericht über die WiederEinnahme von Toulon. Der Nat. Convent beschliest, daß diese Stadt künftig Hafen des Bergs (Port de la Montagne) genannt, alle Häuser im Innern derselben niedergerissen, und nur die für den Gebrauch des Krieges und der Marine nöthigen Etablissements beibehalten werden sollen. (Moniteur, No. 95.)

Der Nat. Convent schreitet über den Antrag der ehemal. Herzogin von Bourbon zur TagesOrdnung. (Siehe 19 Oct. 1793.)

25 Dec. Robespierre's Bericht über die Grundsäze der revolutionären Regierung. (Moniteur, No. 97.)

Decret, daß kein Fremder zur NationalRepräsentation zugelassen werden soll.

27 - David's Bericht über das wegen der WiederEinnahme von Toulon zu feiernde Fest. (Moniteur, No. 101.)

[Es sollten dabei vierzehn TriumphWägen erscheinen. Um diese Zeit hatte nemlich die Republik folgende Armeen auf den Beinen:
1. Armee des OberRheins.
2. Armee des NiederRheins.
3. MoselArmee.
4. ArdennenArmee.
5. NordArmee.
6. KüstenArmee von Cherbourg.
7. KüstenArmee von Brest.
8. WestArmee.
9. WestPyrenäenArmee.
10. OstPyrenäenArmee.
11. Armee von Toulon.
12. Italienische Armee.
13. AlpenArmee.
14. RevolutionsArmee.]

Der ExMinister Lebrun wird zum Tod verurtheilt.

28 - Entsaz von Landau, durch die Generale Hoche und Pichegru.

Dietrich, ehemal. Maire von Strasburg, wird zum Tod verurtheilt.

Der Nat. Convent erkennt dem jungen Barra, der als Tambour im VendeeKriege ermordet ward, weil er nicht: es lebe Ludwig XVII! rufen wollte, die Ehren des Pantheon's zu.

31 - Hinrichtung des Generals Biron.

(Die Fortsezung folgt.)

III.

Etat der englischen StaatsSchuld
von 1730 bis 1800
nach einer dem Hause der Gemeinen aus den Registern der SchazKammer vorgelegten Uibersicht.

Jahr:		Pf. St.	Jahr:		Pf. St.
1730	—	14,705,122	1791	—	238,231,248
1740	—	44,072,024	1792	—	238,231,248
1750	—	72,178,898	1793	—	238,232,248
1760	—	88,341,208	1794	—	244,481,248
1765	—	127,564,822	1795	—	260,157,773
1770	—	126,963,267	1796	—	285,767,670
1775	—	122,963,269	1797	—	327,171,769
1780	—	141,113,264	1798	—	394,159,646
1785	—	226,268,805	1799	—	424,159,045
1790	—	238,231,248	1800	—	451,699,919

Anzeige für Oekonomen, Rittergutsbesitzer und Liebhaber der Landwirthschaft:

Auf dreyßigjährige Erfahrung sich gründender praktischer Unterricht der ganzen Landwirthschaft, zur Belehrung, nicht nur für Anfänger in der Oekonomie, sondern auch für unerfahrne Landwirthe, herausg. von C. F. Gaudich, Ersten Bandes erste Abtheilung, mit Kupf. gr. 8. Leipzig, bey W. Rein, 1800. 2 Rthlr.

Ohngeachtet der großen Menge von Schriften über die Landwirthschaft fehlt es doch noch an solchen Werken in dieser Gattung, die mit der gehörigen Ausführlichkeit auch die für den Anfänger so nöthige Faßlichkeit und das genaueste Detail der mannichfaltigen Verrichtungen des Aker- Feldbaues, u. s. f. verbinden. Unter diesen letztern darf sich vorliegendes Werk einen ehrenvollen Platz anmaßen, in welchem auch noch außerdem zur größern Anschaulichkeit der abgehandelten Materien die zur prak. Oekonomie erforderlichen Hauptgeräthe und Werkzeuge in Kupfern abgebildet sind.

Abhandlung von Barbiermessern, deren Auswahl im Einkaufe, Schwere, Gestalt und Härte, u. s. f. zum Nutzen aller Barbierer und eines jeden, der sich selbst barbiert, nebst einem Anhange von Eröffnung eines bisher unbekannten Geheimnisses, Barbiermesser ohne Wetzstein und Streichriemen immer scharf zu erhalten, von Benj. Kingsbury, Sr. königl. Majestät, von Großbritan. Leibbarbierer, a. d. Engl. gr. 8. Leipzig, bey W. Rein, 1800. 8 Gr.

Niemand, der sich für den Gegenstand dieses Werkchens interessirt, wird es aus der Hand legen, ohne die Gründlichkeit und Präcision des Verfassers zu bewundern, womit er eine anscheinend geringfügige Materie behandelt. Eine richtige und gelehrte Kenntniß von der mechanischen Wirkungsart und der Handhabung des Barbiermessers hat ihn zu den hier aufgestellten Resultaten geleitet, denen zufolge der Wetzstein und Streichriemen durch andere Mittel, die ein Messer in beständig gutem Stande erhalten, entbehrlich gemacht werden.

So eben ist folgende intressante Schrift fertig geworden:

Der Schattenkönig, von Kosegarten, 8. Leipzig, bey W. Rein. 6 Gr.

In diesem neuesten Werke des beliebten Verfassers von Memnons Bildsäule, von Staat und die Juden, u. s. f. wird der Leser durch ein Labyrinth von Vorstellungen, welche seit Jahrhunderten über den Schattenkönig herrschten, geführt. Zuletzt wird ihm das ganze Bild gelöset, und er sieht das Gebilde gleichsam vor sich entstehen und wieder vergehen. Nebenher greift der Verfasser auch in die Vorstellungen der heiligen Schriftsteller uber den Schattenkönig, wo er dem alten Glauben nicht wenig huldigt.

Memnon, eine Zeitschrift herausgegeben von A. Klingemann, Ersten Bandes erstes Stück, gr. 8. Leipzig, bey W. Rein, 1800. 16 Gr.

Romantische Ansichten der Poesie zu geben, die Kunst innerhalb ihrer eignen Gränzen darzustellen, und jede trokne Zergliederung, die sich an das außenwesentliche hält, indem sie den Geist tödtet, aufzuheben, ist der Zweck dieser Zeitschrift. — Eigene Kunstausstellungen sollen darneben unsre Ansichten anschaulicher machen, und auch ein allgemeineres Interesse zu befriedigen suchen. — Ein heitrer Sinn wird uns bey unsrem Unternehmen begleiten, und so wird jeder von seinem Standpunkte aus das zu leisten suchen, was ihm möglich ist.

Inhalt des ersten Hefts.

Memnon — an Julius — Religion, Poesie, Fragmente an Louise — Gespräche über die Kunst — Briefe über Schillers Wallenstein — Poesien: 1) Musikalien. An Tieck, Sonnet, — die Flöte, Sonnet, — das Clavier Sonnet — Quartet am Grabe eines Knaben. — Phantasie — die Guitarre und das Lied; — 2) die Rose, ein Mährchen.

Von dieser Zeitschrift erscheinen jährlich etwa 4 Hefte, davon immer 2 einen Band ausmachen.

Anzeige für Freunde einer herzerhebenden moralischreligiösen Lectüre.

Jesus, der Weise von Nazareth, ein Ideal aller denkbaren Größe, für alle seine wahren Verehrer zum weitern Nachdenken aufgestellt, von M. J. B. R. Hakker, Erstes Bändchen: Geistesgröße, mit 1 Titelkupfer, gr. 8. Leipzig, bey W. Rein, 1800. 1 Rthlr. 8 Gr.

Fern von aller müßigen Frömmeley, wie von der lieblosen Verkennung der großen erhabenen Bedeutung, welche die Lehre des Erlösers und sein Wandel unter den Menschen hatte, legt der Verfasser, welcher dem Publikum durch die mit Beyfall aufgenommene Thanatologie bereits rühmlich bekannt ist, hier ein Denkmal der dankbarsten Verehrung für den verherrlichten Menschenfreund nieder, und fordert jeden seiner Leser auf, mit ihm ein gleiches zu fühlen und zu bekennen.

Etwas über den Werth der kritischen Philosophie und ihren Einfluß auf die geoffenbarte Religion, veranlaßt durch die diesfalls geäußerten Urtheile der größten Theologen, sonderlich eines Reinhard, Stäudlin, u. s. f. gr. 8. Leipzig, bey W. Rein, 1800. 6 Gr.

Der Verfasser dieser polemischen Schrift sucht darin darzuthun, daß die Kantische Religionsphilosophie sich wohl schwerlich gegen alle Einwürfe einer geläuterten Theologie behaupten könne, und daß es überhaupt die Gränzen der Vernunft verkennen heiße, wenn man das wohlthätige Licht der Offenbarung dem erborgten der beschränkten menschlichen Vernunft gleich- oder wohl gar nachsetzen wollte.

talienis

öfnung des F

800.)

ten der Insel — Allgemeine Uebersicht der im J. 1800 durch den schlesw. holst. **Kanal** getriebenen **Schiffahrt** — Uebersicht der Kanalschiffahrt seit der Eröfnung 1784 bis 1800 — **Kirchen- und Schulwesen** — Verbesserung der **Gefängnisse** in den Herzogthümern — **Postordnung** — holsteinisches **Idiotikon**.

Von den

Englischen Miscellen

ist nun auch des 2ten Bandes 3tes Heft erschienen, und hat folgenden Inhalt:

Sir William Sidney Smith. — Neue RiegelWege in den grosen englischen Manufacturen. — Wegschaffung einer SäulenWindmühle von einem Orte zum andern. — Uiber den jezigen Zustand der englischen Manufacturen in Wolle, Leder, Baumwollen, Seide, Leinenzeug und Flachs, Hanf, Papier, Glas, irdene Geschirr, Wedgwood, Porzelän, Eisen, Zinn und Bley, Kupfer und Meßing, Stahl, plattirte Waaren. — Ausdehnung und Anzahl der damit beschäftigten Personen. — Neue Geräthschaften: Stühle. — Hangendes Gestell für eine Damen-Bibliothek. — Camingesimms-Uhren. — Staatsbett des Marquis von Exeter. — Ausgehe-Schuh für Damen. — Gelehrte Neuigkeiten: Neue Werke der Mistreß Piozzi und Williams. — M. G. Lewis Gedichte. — Edens statistisches Pamphlet. — Wörterbücher. — Creswell's Memoiren. — Annalen der Philosophie, NaturGeschichte, Chemie, Literatur, Agrikultur, mechanischer und schönen Künste. — Harris Werke. — Busbys musikalisches Wörterbuch. — Beaumont Reise über die lepontinischen Alpen. — Neu entdekte merkwürdige Gemählde. — Loriots franz. Dictionair. — Flaxmanns neueste Arbeit. — Neue Kupferstiche: Robinson Crusoe; Tod des Capitain Faulkner; Portrait der Mistr. Hunter; Rural Musik; Portrait der Lady Hamilton; Bonaparte und Erzherzog Carl; Ansichten von Windsor. — Musikalischer Kalender. — Willichs HausEncyklopädie. — Kleinere Vorfälle, Prozesse, Diebstähle und andere Anecdoten: Heldenmüthige Handlung; Klage gegen eine böse Frau; Diebstahl aus Noth; Ein Fleischer haut einer Frau zwey Finger ab; Reichthum der Londner Bettler; Sonderbarer Hechtfang; Bettücher Dieb; Entführung eines eilfjährigen Mädchens; Versuchter Selbstmord; Eigne Art von Betrügerey. — Neue Büsten. — Wappen und Flagge der vereinigten Königreiche Grosbritannien und Irland nebst Kupfer. — Neue Erfindung: Koop's Scheidung der Schwärze aus gedruktem und geschriebenem Papier; Barnetts neue Knöpfe; Oxey's neue Hüte. — Eiserne Brüke zu Wearmouth mit ihrer perspectivischen Ansicht.

Nicht ohne Befremden lesen wir in der Erlanger Literaturzeitung (Intelligensbl. Nro. 43. 1800.), daß Herr D. Döring in Herborn einen Auszug aus Ploucquet repert. med. pract. et chir. ankündiget, und zwar, wie es scheint, in der Voraussezung, als ob noch andre ehrliche Leute auf gleiche Speculation gerathen könnten, **zur Vermeidung aller Collision**.

Wer auch den Gedanken in der Salzburger medic. chirurg. Zeitung (Jun. 1799. Bd. 1.), worauf sich Hr. Döring beruft,

gehabt haben mag, so kann dieser ihn doch gewiß zu einem Unternehmen nicht legitimiren, das weder in literarischer Hinsicht sehr verdienstlich, noch in civiler Hinsicht sehr löblich seyn dürfte. Es ist doch wahrlich kein Verdienst, durch einen so federleichten Assimilationsproceß sich die Arbeit eines andern zuzueignen, und Früchte davon beziehen zu wollen, auf welche doch wohl nur allein die unendliche Bemühung des eigentlichen Verfassers, und die sehr beträchtliche Unternehmung des Verlegers, der ein Capital von mehr als 30,000 Gulden darauf verwendete, gerechten Anspruch machen können.

Wenn Hr. Döring sich das Ansehen geben will, als ob er aus Ploucquet Repert. nur das Bessere in einen kurzern Raum zusammengedrängt liefern werde, so können wir ihm nicht vorenthalten, daß jenes Werk seiner ganzen Anlage und Tendenz nach keines Auszugs fähig seye, und eine Unternehmung von der angekündigten Art nichts als eine Verstümmelung seye, und genannt zu werden verdiene. Denn was soll überhaupt ein Auszug aus einem Werk heissen, dessen Vorzug in der grösten Vollständigkeit bestehet, und das also nur durch Zusäze gewinnen, durch Weglassung aber nothwendig verlieren muß? Und wer sich je durch die versprochene Wohlfeile der Ankündigung täuschen lassen wollte, mag bedenken, daß, wenn auch in Ploucquet Repert.. z. B. unbedeutend scheinende Dissertationen mit angeführt worden sind, derselben 200 an der Zahl nicht mehr als Einen guten Groschen kosten, und demnach die sehr unsichere Ersparniß Reue nach sich ziehen möchte. Denn wer ist Bürge dafür, daß Hr. D. in der Auswahl dessen, was er hinwegzulassen willens ist, gerade so glüklich seyn werde, nicht solche Gegenstände zu treffen, die von andern sachkundigen Praktikern höchst ungerne vermißt werden dürften?

Wir enthalten uns, mehreres hinzuzusezen, und bemerken nur noch, daß, was die noch neuere Literatur betrift, solche bereits von Hrn. D. Ploucquet mit gleichem Fleisse und Geist redigirt bereit liegen.

Wenn wir also auch das Unternehmen nicht geradezu für eine Art von Nachdruk erklären wollen, so wird es sich doch, aufs glimpflichste davon zu sprechen, von dem Vorwurf eines Plagiats nicht frei machen können. Wie dem aber auch seye, so bleibt uns als Verlegern nichts übrig, als den Schaden, mit dem uns Herr D. bedroht, so sehr als möglich zu vermindern. Dieser würde minder bedeutend seyn, wenn die Ausgabe von Ploucquet Repert. nicht in eine Periode gefallen wäre, wo wegen des leidigen Kriegs der Ankauf desselben so sehr erschwert wurde; so gilt es aber immer noch ein sehr beträchtliches Capital, das uns durch die in Deutschland so gewöhnliche Buchmacherey nun entzogen werden soll. Unter diesen Umständen sehen wir uns daher gedrungen, das ganze Repert., das mit den Supplementen aus 10 Bänden besteht, und im Subscriptionspreis 65 fl. 40 kr. kostet, an diejenigen, die sich binnen jezt und Ostern bei uns melden, das Exemplar für 6 Dukaten baar zu erlassen. Bey 6 Exemplar soll das siebente noch gratis gegeben werden. Die Zusendung soll auf's wohlfeilste durch gewöhnliche Büchersendungen besorgt werden.

Tübingen, d. 16 Febr. 1801.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Europäische Annalen

Jahrgang 1801

Zweytes Stück

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1801.

Inhalt.

I.

England und der Continent,

nach ihren dermaligen Verhältnissen, besonders in Beziehung auf die bewafnete Neutralität.

[Aus dem AmtsBlatte der fränkischen Regierung: Moniteur, 20 pluviose IX. No. 140.]

Es ist eine Nation in Europa, welche alle Plagen des Krieges bis an die äussersten Gränzen der Welt schikt, und welche der Krieg auf ihrer Insel nicht erreichen kan. Sie besizt die reichsten Gegenden des Erdballs. Sie verkauft die Produkte derselben an die Bedürfnisse aller Völker, und bezahlt mit dem Geld, das sie ihr geben, alle Kabinette, die sie regieren. Diese Nation hat ihren Uibermuth und ihre Habsucht nie mit weniger Kunst zu verbergen gesucht, als izt. Sie hat alles an sich gerissen, und reißt noch immer an sich.

An diesen Zügen erkennt jedermann England. „Es hatte," sagt es, „die Waffen ergriffen, um die Grundsäze des „gesellschaftlichen Systems gegen die revolutionäre Anarchie zu „vertheidigen. Es allein sollte die Trümmern der mit einem „unvermeidlichen Ruin bedrohten Civilisation retten."*

Und es verlezt izt alle die Geseze, deren Beschüzerin es sich nannte! In dem Augenblik, wo Frankreich, mit Trophäen bedekt, alle über seine Siege bestürzte Staaten durch seine Mässigung wieder beruhigt, schrekt England sie je länger je mehr durch seinen Despotism. Frankreich sucht, seit einem Jahre, alle alten Bande der europäischen StaatenGesellschaft wieder herzustellen; England bestrebt sich, sie durch seine Gewaltthaten oder seine Ränke zu zerreissen.

Zuerst erdrükte es mit seinem Stolz jene durch ihre Weisheit berühmte, dem Genius eines der grösten Minister neuerer Zeiten noch immer getreue Regierung, die zu edel ist, um Schmach

* Wer erinnert sich nicht an die parlamentarischen Phrasen der HH. Pitt und Grenville?

zu erdulden, aber nicht stark genug, um es an Behutsamkeit fehlen zu lassen. Dänemark sah seine Schiffe im MittelMeer mishandelt: es sah die Engländer eine seiner Fregatten unter Escorte eines Convois wegnehmen. Vergebens berief sich der Graf von Bernstorf, würdig die Ehre dieses Namens zu behaupten, in einer Note voll Achtung, aber auch voll Festigkeit, auf die durch alle Publizisten anerkannten und durch das VölkerRecht geheiligten Grundsäze. Vergebens bewies er dem Kabinet von St. James, daß die kriegführenden Mächte kein Recht hätten, die Schiffe neutraler Mächte, wenn sie unter Convoi segeln, zu visitiren. Das Kabinet von St. James antwortete blos durch Drohungen; sein Botschafter, der Lord Withworth ließ es nicht an Schimpf ermangeln, und wenn die brittischen Kanonen, schon gegen Kopenhagen gerichtet, im Baltischen Meere schwiegen, so geschah es blos, um Petersburg, dessen Gesinnungen noch unbekannt waren, nicht aufzuscheuchen.

Aber Rußland konnte diese Behandlung der Flaggen seiner Freunde, auf den Meeren, welche seinem Schuz anvertraut sind und die ersten Flotten Peter's des Grosen trugen, nicht mit Gleichgiltigkeit ansehen. Rußland ist bestimmt, im Norden eben den Plaz einzunehmen, den Frankreich im Süden einnehmen wird. Es muß dort die Seele aller edlen Unternehmungen seyn, und es wird fortan seiner Bestimmung entsprechen: dafür bürgt der Charakter seines Kaisers.

Paul I ist der einzige Souverain, der in diesen neuesten Zeiten beständig den Antrieben einer grosmüthigen und uneigennüzigen Politik folgte. Alles war bieder in seinem Betragen. Selbst sein Irrthum hatte eine ehrenvolle Entschuldigung. Als er die Waffen gegen Frankreich ergrif, war dasselbe unter eine tyrannische und verachtete Regierung herabgesunken; es hatte den Helden sich entfernen sehen, der es izt mit seinem Ruhme dekt und mit seinem Genius beschüzt. Ein Monarch am nördlichen Ende Europa's konnte daher leicht einen Misgrif thun, und Ereignisse, welche der Ruf, aus so weiter Ferne, mitten durch das vielstimmige Geschrey des Hasses und alle Klagen des Unglüks ihm zutrug, unrichtig beurtheilen. Aber nicht lange, so öfneten sich seine Augen! er erkannte bald, daß die verbün-

deten Mächte, ohne Rüksicht auf die gemeine Sache, blos auf ihre besondre Vergröserung dächten. Er wollte seine Fahnen nicht mehr jener monströsen Ligue leihen, die, wie man sagte, gegen die Usurpatoren gerichtet war, und die auf der Erde und auf den Meeren alle Arten von Usurpation vervielfältigte. Durch das Gefühl der Gerechtigkeit und seiner Würde, kam er wieder zu seinen wahren Interessen zurük. Mit einem Worte, die Ehre war das beständige Triebwerk seiner Politik, und dis — an den Höfen seit langer Zeit verlohrne — Beispiel, welches der Abkömmling der Czaaren zuerst wieder gab, machte mit dem Betragen Englands einen desto auffallendern Kontrast. Alle diese Thatsachen zeugen gegen das leztere, und verurtheilen es: seine Bundsgenossen waren immer seine Schlachtopfer; nie erhielten sie, zum Lohne ihrer Hingebung, etwas anders von ihm, als den gefährlichsten Posten im Kampfgewühl.

Der Angrif auf Holland geschah durch die combinirte Macht Englands und Rußlands. Holland war damals blos durch eine kleine Anzahl Franken vertheidigt: wären allein Russen zu dieser Expedition gebraucht worden, so würde der Sieg länger zweifelhaft geblieben seyn zwischen Gegnern, die würdig waren, sich miteinander zu messen. Aber die Unfähigkeit des Herzogs von York und das schlechte Verhalten seiner Truppen machten die Unerschrokenheit der Russen bald unnüz. Die überwundenen Engländer ermangelten nicht, ihrer Gewohnheit nach, ihre Schande auf den allzutreuen Alliirten zu wälzen, der allein ihren Rükzug beschüzte und die Trümmern ihres Heeres rettete.

Dis war, in allen Jahrhunderten, die Politik eines KrämerVolks. Es verschwendet für seinen Ehrgeiz das Blut seiner HilfsTruppen. Nach dem Siege, eignet es sich allein dessen Ruhm zu. Nach der Niederlage, klagt es diejenigen an, deren Muth nicht seine Fehler und seine Feigheit gutmachen konnte.*

* Die Geschichte beweist, daß alle Völker, die sich zu sehr auf Schiffahrt legten, nicht lange ihren kriegerischen Ruhm erhielten. Mehrere Ursachen, deren Entwikelung hier unnuz seyn würde, sind daran Schuld. Seit der Epoche ihrer SeeMacht, die sich von der Regierung der Königin Elisabeth herschreibt, sahen die Engländer ihre LandTrup-

Keine Begebenheit hat vielleicht die Prahlerei dieser Insulaner mehr in ihrer Blöse gezeigt. Sie können auch nicht ein einzigmal aus ihren Schiffen steigen, ohne Demüthigungen zu erfahren; und doch erfrechen sie sich, ihre Unfälle jenen tapfern Soldaten aus dem Norden beizumessen, die schon bei ihrer Geburt gehört haben, daß ihre Väter die besten Truppen Europa's schlugen, und die nicht von ihrem Ruhme ausgeartet sind.

Mit der Unwissenheit im KriegsWesen haben die Engländer auch Undankbarkeit gepaart. Fünfzehnhundert Russen waren in Holland zu Gefangenen gemacht worden: der Erste Consul schlug vor, sie gegen eine gleiche Anzahl Franken, die sich in den Ketten Englands befänden, zurükzugeben. Tapferkeit wäre sonach gegen Tapferkeit ausgewechselt worden: England verwarf diesen Antrag; der Erste Consul sah nun, wie Paul I., nur die Ehre, und schikte ihm seine Tapfern zurük, um ihm dadurch einen Beweis seiner besondern Hochachtung zu geben.

Alle die vielen Aufopferungen der Russen forderten wenigstens eine Entschädigung. Die Insel Malta sollte dazu dienen. Malta ward erobert, und die Engländer behalten es für sich.

So gehorchen ihnen zugleich das MittelMeer und das WeltMeer; und hätte das Eis des Baltischen Meeres ihre Flotten nicht aufgehalten, so würde, sagen sie, der Sund izt eben so wie die MeerEnge von Gibraltar blos durch sie geöfnet oder gesperrt seyn.

Nie rief eine grösere Gefahr die SeeMächte auf, sich zu

pen ausarten. Man begreift nicht mehr den Schreken, den sie an den unglüklichen Tagen von Azincourt, Creci und Poitiers unsern Voreltern einflösten, oder vielmehr, man findet die Ursache davon in der verschiedenen Lage Englands unter dem Kommando des schwarzen Prinzen, und Englands unter der Regierung Georg's III. Es besaß damals einen Theil unsers Gebietes; es zog seine besten Soldaten aus Guyenne und den andern seiner Herrschaft unterworfenen Provinzen: Franzosen halfen ihm Frankreich überwinden. Man kan sich davon durch das Verzeichniß der Compagnies d'armes, woraus die englische Macht in jenen drei Schlachten bestand, überzeugen: diese Bemerkung ist wichtig; sie ist, meines Wissens, noch nie gemacht worden. Anm. des franz. Orig.

gemeinsamer Vertheidigung zu vereinigen. Die drei nordischen Mächte, welche die bewafnete Neutralität unterzeichnet, haben dadurch einen Beweis von Muth und Weisheit gegeben. Die bewafnete Neutralität ist keine feindselige Herausfoderung; ihr Zwek ist Vertheidigung, und nicht Angrif: sie ist bestimmt, allen Gewaltthaten vorzubeugen, welche alle zwischen unabhängigen und civilisirten Nationen eingeführte Gebräuche verlezen. Was wollen die Neutralen? Schiffe unter Escorte der Visitation entziehen, und in diesem Kriege ein Privilegium behaupten, das in den vorhergehenden Kriegen nie miskannt ward. Die Grundlagen dieser Neutralität sind die nemlichen wie im Jahr 1780.* Sie wurden damals respectirt, weil Frankreich, dessen Marine nach allzu langem Niederliegen sich plözlich wieder erhoben hatte, das Gleichgewicht auf den Meeren zu halten anfieng. England, durch diese Rivalität beschränkt, wagte es nicht, seine Anmasungen zu übertreiben; es sah sich genöthigt, gerecht zu scheinen, so lange es nicht allmächtig war.

Izt sind seine Flotten an Zahl jenen aller andern SeeVölker

* Den 28 Febr. 1780 erließ die Kaiserin von Rußland an die kriegführenden Mächte eine Erklärung in Betref des freien Handels und der neutralen Schiffahrt, welcher nachher die förmlichen Tractaten mit Preussen und andern Mächten folgten. Allein König Friederich II hatte bereits die nemlichen Grundsäze von SeeNeutralität in dem Kriege zwischen Frankreich und GrosBritannien vor dem Achner Frieden vom Jahr 1748 behauptet. Da preussische Schiffe durch englische Kapers weggenommen worden waren, und der König deren Zurükgabe vergebens von England verlangt hatte, sezte er in Berlin ein Tribunal nieder, welches zwischen seinen beschädigten Unterthanen und den englischen Kapers in contumaciam erkannte, und die erstern durch die Summen, welche die Engländer auf Schlesien vorgeschossen hatten, entschädigen ließ. Die Streitigkeit, die deshalb zwischen England und Preussen entstand, ward durch einen besondern Artikel des AllianzTractats von Westminster v. J. 1756 beigelegt, vermöge dessen der König von England den preussischen Unterthanen für ihre Entschädigung die Summe von 20,000 Pf. Sterl. bezahlte. Friedrich II war also der erste, der die Grundsäze der SeeNeutralität behauptete und in contradictorio durchsezte. S. Recueil des écrits publics du Comte de Hertzberg, T. I. p. 471. in der Anmerk.

gleich, und seitdem es sich stark genug glaubt, sie alle zu insultiren, sind sie alle insultirt.

Es antwortet durch eine KriegsErklärung auf die Masregel, welche die Neutralen genommen haben, und diese Maregel hat, wie wir oben gezeigt haben, nichts Kriegerisches noch Drohendes. Es legt ein Embargo auf die Schiffe zweier Mächte, die ihm niemals den mindesten Vorwand zu Feindseligkeiten gaben. Schweden und Dänemark verlangen blos, daß man sie nicht unterdrüke: England erklärt, daß Dänemark und Schweden seinem Privilegium zuwider handeln, indem sie sich seiner Unterdrükung entziehen; und dis neue VölkerRecht wird von ihm in der Mitte von zweihundert LinienSchiffen, welche die Freiheit aller Meere bedrohen, proclamirt.

Schon haben die Admirale Nelson und Parker Befehl, die Rache ihrer Regierung zu vollstreken; schon ist eine geheime Expedition gegen die Dänischen Colonien vorbereitet.

Europa darf nicht einen Augenblik verlieren. Es muß die beiden grosen Lehrmeister der Nationen, das Interesse und die Erfahrung, zu Rath ziehen. Sie werden ihm sagen, daß es sich, wie im dreizehnten Jahrhundert, conföderiren muß, um die Reste seines Handels und seine SeeUnabhängigkeit zu vertheidigen. Ich weiß nicht, welch verderblicher Enthusiasm zuweilen die Völker zu Gunsten Englands verblendet hat; mögen sie dasselbe nicht mehr nach den Schriften seiner Apologisten, sondern nach den Thathandlungen seiner Diplomatie beurtheilen.

Ich werde mich nicht dabei verweilen, zu beweisen, daß die OberHerrschaft über die Meere nichts als der Traum eines wahnsinnigen Stolzes ist. Grotius, Vattel und andre Publizisten haben diese Frage, die sich mit einigen Worten abthun läßt, sehr weitläuftig erörtert.

Das Meer gehört allen zu, weil es, ohne MenschenArbeit, für alle hinreicht. Es ist nichts anders als ein Weg, ein Band der Communication zwischen den verschiedenen Theilen des Erdballs.

Dis sind die Grundsäze des NaturRechts; aber was vermögen sie gegen die Usurpationen der Gewalt? Die neuere Lehre der Engländer gleicht in etwas jener eines alten Volks, von

dem Eratosthenes und Strabo sprechen. Dieses Volk maste sich das Recht an, alle fremden Kaufleute, die nach den Säulen des Herkules handelten, zu ersäufen. Dis was ein Gesez seines SeeCodex. Das Gesez des Ehrgeizes und der Tyrannei war zu allen Zeiten ohngefähr dasselbe; und zu allen Zeiten wuste man die Fortschritte desselben nicht durch Grundsäze, sondern durch Widerstand und Energie zu hemmen.

Man muß der Vergröserung dieser alles an sich reissenden Macht, welche von den Fürsten Indiens Tribut empfängt und den Fürsten Europa's Pensionen verleiht, endlich Schranken sezen. Aber vor allen Dingen muß man genau ermessen, was sie kan, und was sie fürchtet.

Seit den Zeiten Karl's V hat man abwechselnd, Oestreich und Frankreich angeklagt, nach einer Universal-Monarchie zu streben. Dis Projekt, das man ihnen mehr als einmal beimas, war unausführbar. Und Montesquieu bemerkt sehr richtig, daß Europa ihnen diesen Vorwurf mehr aus Besorgnissen als aus Gründen machte.

In der That haben alle Völker des festen Landes Gränzen, die sie nicht ohne Gefahr überschreiten können. Wenn sie sich über dieselben hinaus dehnen, schwächen sie sich. Die Natur, stärker als ihr Ehrgeiz, fuhrt sie nach allen ihren Anstrengungen wieder zwischen die Flüsse, Meere und Gebirge zurük, die sie ihnen zu Schranken anwies. Ohnehin können sie sich nicht schlagen, ohne sich wechselseitig zu erschöpfen; sie erliegen unter ihren Siegen wie unter ihren Niederlagen. Der Krieg hat für sie in seinem eignen Uibermas Heilmittel. Gegenseitige Uibel und Vortheile gebieten früh oder spät den Mächten des festen Landes, in Gefolge ihrer Zwistigkeiten sich einander wieder zu nähern; aber ein InselVolk fühlt nicht dasselbe Bedürfniß. Es bereichert sich durch die Verluste aller andern. Es gründet die Blüthe seines Handels auf den Ruin des fremden Handels. Es freut sich seiner Ruhe mitten in der allgemeinen Zerrüttung. Sein Interesse scheint jenem des menschlichen Geschlechts entgegen gesezt.

Alles beweist demnach den verschiedenen Staaten Europa's, daß ihr wahrer Feind England ist.

Man bestrebt sich zuweilen, uns dasselbe in einem Zustand

von Erschöpfung und Erschlaffung zu schildern, damit man es weniger fürchte. Allein man darf eben so wenig die Schwäche wie die Stärke seines Feindes übertreiben. Beide Arten von Irrthum sind mit ähnlichen Gefahren verknüpft. Laßt uns nach ThatSachen urtheilen; sie klären mehr auf als blose Räsonnements.

Wenn die Franken ihren Ruhm vermehrten, indem sie einige ihrer Reichthümer verloren, so machte die geizige Politik Englands einen ganz verschiedenen Kalkul. Es sah seinen grosen Namen dahin schwinden; aber es empfieng in seinen Häfen die Schäze beider Welten. Laßt uns nicht vergessen, daß diese Insulaner in ihren Besizungen in OstIndien unerschöpfliche Hilfsquellen haben. Die GeldZuflüsse, die sie aus diesem unermeßlichen Eigenthum beziehen, sind so beträchtlich, daß die engliche HandelsGesellschaft, die solche empfangen soll, nicht hinreicht, um sie nach England einzuführen; und die meisten andern Geschellschaften oder einzelne Häuser, welche diesen Handel treiben, nehmen in London WechselBriefe auf Indien.

Es ist ein der Aufmerksamkeit würdiges, und durch die ältesten Denkmale der Geschichte bewährtes Factum, daß die Völker, welche nach einander in Indien herrschten, die reichsten in der Welt waren. Dieser uralte, fruchtbare Boden, noch immer unabgenüzt durch die Revolutionen der Natur und der Reiche, erneuert jeden Augenblik seine Schäze, nährt den Stolz und die Uippigkeit der MeerTyrannen: in diesem Mittelpunkt ihres Reichthums und ihrer wahren Macht müssen sie also früh oder spät geschwächt werden.

Dieser wichtige Zwek könnte erreicht werden, wenn einst Aegypten allen Völkern Europa's den Weg des Handels der alten Welt von neuem wieder eröfnete. Dann wurden die Reichthümer Indiens, durch wetteifernde Nationen benuzt, deren gemeinsames Eigenthum werden.

Aber gegen dieses grose Projekt, das einst Alexander in's Werk sezte, als er in jener Stadt, die noch izt seinen Namen führt, Europa mit Asien verband, sind alle kaufmännischen Spekulationen des brittischen Ministeriums gerichtet. Sieht man nicht England, schon Gebieterin Indiens, einen neuen Raub

in der Eroberung Aegyptens suchen? Wenn die Rüstungen unter den Befehlen des Generals Abercrombie den gluklichen Erfolg erhielten, womit es sich schmeichelt; wenn es ihm gelänge, sich in Cairo und auf der MeerEnge von Suez wie auf dem Vorgebirge der guten Hofnung und auf Gibraltar festzusezen, so würde seine übermüthige Tyrannei keine Schranken mehr haben: der Handel und die Meere würden auf immer gefesselt seyn.

Es ist demnach Europa's Interesse, daß die Franken in Aegypten bleiben; denn Europa muß, durch alle möglichen Mittel, unter alle seine Kinder die Reichthümer theilen, deren Eigenthum eines ausschlieslich fordert.

Aber die Zeit, wo der englischen Macht der entscheidende Stoß beigebracht werden wird, ist noch zu entfernt. Es gibt eine andre Masregel, deren mehr unmittelbare Wirkung nicht weniger sicher ist: man verschliesse auf einige Zeit einem Volke, das alles ausschlieslich verkaufen will, die Märkte. Mögen die Engländer auf allen Meeren herumsegeln; aber der Haß stosse sie von allen Häfen zurük. Ihre Waaren müssen sich fruchtlos in ihren Niederlagen aufhäufen; belastet mit dem Reichthum der ganzen Welt, mussen sie ihren Uibersfluß verfluchen.

Dann werden die unselige Wirkungen des Embargo's, welches allen HandelsVerkehr unterbrechen wird, auf dasjenige Volk zurükfallen, welches den grösten Handel hat, und vom Sund bis zu den Dardanellen die Früchte seiner Industrie auf keiner Küste an's Land wird sezen können. Bald wird England seine Minister verfluchen, welche die Federn seiner Macht überspannten, und sie nur durch Verewigung der Schwäche und Unvorsichtigkeit der benachbarten Staaten zu erhalten hoffen durften. Schon verkündet der gezwungene Curs, den H. Pitt den BankNoten gegeben hat, eine dumpfe Krise, die in einen fürchterlichen Sturm ausbrechen muß. Die fremden Kapitalisten sind aufgeschrekt. Die ihre Fonds der, für unerschütterlich gehaltenen Bank, anvertraut hatten, eilen, sie wieder an sich zu ziehen.*

* Genfer, welche 6 bis 700,000 Pf. Sterl. in der englischen Bank hatten, haben seit zwei Monaten 300,000 herausgenommen. Die Holländer gebrauchen die nemliche Vorsicht. Durch Briefe aus London vom 21 Jan. erfährt man, daß

Die erschütterten GlüksUmstände der Einzelnen scheinen von allen Seiten den Umsturz des StaatsVermögens herbeizuführen.

Man könnte sagen, daß die Weissagung eines grosen StaatsMannes in England auf dem Punkte steht, in Erfüllung zu gehen. Die Ereignisse fangen an, jene merkwürdige Worte zu rechtfertigen, die Milord Bolingbroke vor mehr als sechszig Jahren zu seinen Landsleuten sprach: „Das Projekt, allein „Meister des Meeres zu seyn, sich alles Handes zu bemächtigen, „ist, im Grunde betrachtet, eben so verderblich, wie jenes der „UniversalMonarchie auf dem festen Lande. Wenn die Engländer ihre Macht misbrauchen, wenn sie Frankreich seiner „Colonien berauben wollen, so wird Frankreich seine stärkste „Macht auf das Meer wenden: es wird seine KriegsRüstungen „zu Lande einstellen; und wenn es dann aufhören wird, seinen „Nachbarn verdächtig zu seyn, wird es GrosBritannien alle „seine Alliirten entreissen." *

Noch ist es Zeit; und wenn England zu den Grundsäzen seiner aufgeklärtesten StaatsMänner und Publizisten zurükkehren will, so kan es den Uibeln vorbeugen, welche aus dem Uibermaas seiner Ehrsucht entspringen müssen. Es eile, mit allen Mächten Europa's einen SchiffahrtsTractat zu unterzeichnen, der die Meere befreie und dessen Grundlage die Gegenseitigkeit sey. Frankreich hat das erste Beispiel gegeben, indem es in seinem Bündniß mit den Amerikanern diesen Grundsaz festgestellt hat. Es will izt für nichts anders mehr als für das Interesse aller Völker bedingen.

Bleibt England stolz auf seinen langen Wohlstand, gegen die Wünsche des festen Landes taub, so wird es bald bestraft werden, und die Tage seines Verfalls werden auf die Tage seiner Gröse folgen. Mögen nur die neutralen Mächte auf ihrem System beharren, so wird ihre Unabhängigkeit gesichert seyn. Sobald England den ersten NothSchrei ausstossen wird, wird das feste Land ruhig und beide Welten werden gerächt seyn.

die öffentlichen Fonds in vier und zwanzig Stunden um 11 Procent gefallen sind, welches die Besorgnisse aller englischen Kaufleute vermehrt hat. Anm. des franz. Orig.

* Mably, in seinen Grundsäzen über die Unterhandlungen, hat diese Ideen des Lord Bolingbroke wiederholt. Anm. des franz. Orig.

II.

Convention zur Herstellung einer bewafneten Neutralität zwischen Sr. Majestät dem Könige von Schweden einer-, und Sr. Majestät dem Kaiser aller Reussen andrerseits: geschlossen und unterzeichnet zu St. Petersburg, den 4/16 Dec. 1800., angenommen und ratifizirt von Sr. schwedischen Majestat, den 20 Dec. und von Sr. kaiserl. Majestät aller Reussen, den 8/20 Dec. desselben Jahrs.

Im Namen der hochheiligen und untheilbaren Dreieinigkeit!

Da die Freiheit der Schiffahrt und die Sicherheit des Handels der neutralen Mächte kompromittirt, und die Grundsäze des VölkerRechts in dem gegenwärtigen SeeKriege verkannt worden, so haben Se. Majestät der König von Schweden, und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen, geleitet von Ihrer GerechtigkeitsLiebe und durch eine gleiche Sorgfalt für alles, was zum öffentlichen Besten in Ihren Staaten beytragen kan, für dienlich erachtet, eine neue Sanktion den NeutralitätsGrundsäzen zu geben, welche ihrer Natur nach unzerstörbar blos den Beitritt der bei ihrer Erhaltung interessirten Mächte erfordern, um respektirt zu werden. In dieser Hinsicht haben Se. kaiserl. Majestät durch die Deklaration vom 15 Aug. den Höfen des Nordens, welche ein gleiches Interesse zu einstimmigen Maasregeln unter ähnlichen Umständen einladet, zu erkennen gegeben, wie sehr es Ihnen am Herzen läge, in seine Unverlezbarkeit das gemeinschaftliche Recht aller Völker herzustellen, frei und unabhängig von dem augenblicklichen Interesse der kriegführenden Mächte, Schiffahrt und Handel zu treiben. Se. schwedische Majestät theilten die Wünsche und die Empfindungen Ihres erhabenen Alliirten, und eine glükliche Uibereinstimmung des Interesse's, die Ihr gegenseitiges Zutrauen verstärkt, hat den Entschluß bewirkt, das System der bewafneten Neutralität herzustellen, welches mit so vielem Vortheil in dem amerikanischen

Kriege befolgt worden, indem man die wohlthätigen Grundsäze desselben in einer neuen Konvention erneuert, die den gegenwärtigen ZeitUmständen angemessen ist.

Zu dem Ende haben Se. Majestät der König von Schweden und Se. kaiserl. Majestät aller Reussen zu Ihren Bevollmächtigten ernannt, nemlich: Se. schwedische Majestät den H. Baron Curt v. Stedingk, Ihren ausserordentlichen Ambassadeur bei Sr. kaiserl. Majestät aller Reussen, GeneralLieutenant, Kammerherrn der verwittweten Königin, Obristen eines InfanterieRegiments, Ritter und Kommandeur Ihrer Orden, Ritter und Groskreuz Ihres SchwerdtOrdens und Ritter des franz. Ordens pour les Mérites militaires: und Se. kaiserl. Majestät aller Reussen den H. Grafen Theodor v. Rostopsin, Ihren wirklichen GeheimenRath, Mitglied Ihres Konseils, Prinzipal-Minister des Kollegiums der auswärtigen Angelegenheiten, GeneralDirektor der Posten des Reichs, GrosKanzler und Groskreuz des souverainen Ordens des heil. Johannes von Jerusalem, Ritter des St. Andreas-, St. AlexanderNewsky- und des St. AnnenOrdens von der ersten Klasse, Ritter des Ordens de l'Annonciade, von St. Moriz und St. Lazarus, von St. Ferdinand und St. Hubert: welche nach Auswechslung ihrer respektiven Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

1. Se. Majestät der König von Schweden und Se. Majestät der Kaiser aller Reussen erklären, daß Sie auf die strengste Ausführung des Verbots halten wollen, welches gegen den KontrebandeHandel Ihrer Unterthanen gegeben worden, es sey mit welcher Macht es wolle, die schon im Krieg begriffen ist, oder noch in der Folge in Krieg kommen könnte.

2. Um alle Zweideutigkeit und Misverstand über dasjenige zu verhindern, was als Kontrebande angesehen werden muß, erklären Se. Majestät der König von Schweden und Se. kaiserl. Majestät aller Reussen, daß Sie nur folgende Sachen für Kontrebande erkennen, nemlich: Kanonen, Mörser, FeuerGewehre, Pistolen, Bomben, Granaten, Kugeln, Flinten, FeuerSteine, Lunten, Pulver, Salpeter, Schwefel, Cuirasse, Piken, Degen, Degengehänge, PatronTaschen, Sattel und Zäume, mit Ausnahme der Quantität dieser Sachen, die zur Vertheidigung des

Schifs und dessen Equipage nöthig seyn möchte. Alle andern, hier nicht bezeichneten, Artikel sollen nicht als Kriegs- und SchifsMunition angesehen werden, nicht der Konfiskation unterworfen seyn, und sollen demnach frei und ohne alle Schwierigkeit passiren. Auch ist man übereingekommen, daß der gegenwärtige Artikel den besondern Stipulationen der vorhergehenden Traktaten mit den kriegführenden Mächten gar nicht präjudiziren soll, zufolge welcher Sachen von ähnlicher Art reservirt, verboten oder erlaubt wären.

3. Da demnach alles, was ein Gegenstand der Kontrebande seyn kan, so beschlossen und durch die Verfügung des vorhergehenden Artikels aus dem Kommerz der neutralen Nationen ist ausgeschlossen worden, so verstehen und wollen Se. Majestät der König von Schweden und Se. kaiserl. Majestät aller Reussen, daß aller andrer Handel frei sey und bleibe. Um die allgemeinen Grundsäze des NaturRechts, wovon die Freiheit des Handels und der Schiffahrt, so wie die Rechte der neutralen Nationen eine unmittelbare Folge sind, unter eine hinlängliche Sauvegarde zu stellen, so haben sie beschlossen, selbige nicht länger von einer willkührlichen Auslegung, die durch ein einseitiges und augenblikliches Interesse eingegeben wird, abhängen zu lassen. In dieser Hinsicht sind Sie übereingekommen:

a. Daß jedes Schif frei von einem Hafen zum andern und an den Küsten der kriegführenden Nationen fahren kan.

b. Daß die Effekten, welche den Unterthanen der kriegführenden Mächte gehören, auf den neutralen Schiffen, mit Ausnahme der KontrebandeWaaren, frei sind.

c. Daß, um zu bestimmen, was einen blokirten Hafen karakterisirt, man diese Benennung blos demjenigen einräumt, wo, durch die Verfügung der Macht, die ihn mit bestimmten und hinlänglich nahen Schiffen angreift, eine offenbare Gefahr ist, einzulaufen, und daß jedes Schif, welches nach einem blokirten Hafen geht, nicht anders als ein solches angesehen werden kan, welches wider die gegenwärtige Konvention gehandelt, als wenn es vorher durch den Kommandanten der Blokade von dem Zustande des Hafens benachrichtigt worden, und doch in demselben durch Gewalt oder List einzudringen sucht.

d. Daß die neutralen Schiffe nur wegen gerechter Ursache

und einleuchtender Gründe angehalten werden können, daß der Urtheilsspruch über sie ohne Verzögerung erfolge, daß die Prozedur stets gleichförmig, prompt und gesezmäsig sey, und daß jedesmal, ausser den Entschädigungen, die man denjenigen bewilligt, die Schaden gelitten haben, ohne im Uibertretungsfall gewesen zu seyn, eine vollständige Satisfaktion für die Insultirung gegeben werde, welche der Flagge Ihrer Majestäten angethan worden.

e. Daß die Erklärung des Offiziers — der das KriegsSchif oder die KriegsSchiffe der königl. oder kaiserl. Marine kommandirt, welche die Konvoi eines oder mehrerer Kauffahrer begleiten — seine Konvoi habe keine Kontrebande am Bord, hinlänglich seyn soll, daß keine Durchsuchung auf seinem Schif noch auf den übrigen Schiffen seiner Konvoy geschehe.

Um den Respekt gegen diese Grundsäze noch desto mehr zu sichern, der den Stipulationen gebührt, welche von dem uneigennüzigen Verlangen, die unveränderlichen Rechte der neutralen Nationen zu erhalten, eingegeben worden, so nehmen die hohen kontrahirende Theile, um einen Beweis Ihrer Redlichkeit und GerechtigkeitsLiebe zu geben, hier die förmlichste Verbindlichkeit auf sich, Ihren Kapitains, sowohl denen der KriegsSchiffe, als der Kauffahrer, das strengste Verbot zu erneuern, keinen von den Gegenständen auf ihre Schiffe zu laden, am Bord zu halten, oder zu verheimlichen, welche nach den Bestimmungen der gegenwärtigen Konvention als Kontrebande angesehen werden könnten; auch für die Vollziehung der Befehle respektive zu sorgen, welche sie in ihren Admiralitäten, und überall, wo es nöthig seyn wird, bekannt machen lassen werden, zu welchem Ende das Reglement, welches dieses Verbot unter den schwersten Strafen erneuern wird, hinter der gegenwärtigen Akte gedruft werden soll, damit keine Ursache von Unwissenheit angegeben werden könne.

4. Um das gemeinschaftliche Kommerz Ihrer Unterthanen auf die Basis der oben festgesezten Grundsäze zu stüzen, haben Se. Majestät, der König von Schweden, und Se. kaiserl. Majestät aller Reussen für gut befunden, jeder besonders eine Anzahl von KriegsSchiffen und Fregatten, die diesem Zwek angemessen sind, auszurüsten, und die Eskadern jeder Macht sollen die Station

nehmen, und bei den Konvoys gebraucht werden, welche ihr Kommerz und ihre Schiffarth erfordern, so wie es der Natur und der Beschaffenheit des Handels jeder Nation gemäß ist.

5. Um allen Ungelegenheiten zuvorzukommen, welche von der Betrüglichkeit derer herrühren, die sich der Flagge einer Nation bedienen, ohne daß sie ihr zukommt, beschließt man, als eine unverlezliche Regel festzusezen, daß jedes Fahrzeug, es sey, welches es wolle, um als Eigenthum des Landes, dessen Flagge es führt, angesehen zu werden, den SchifsKapitain und die Hälfte der Equipage von den Leuten des Landes am Bord haben soll, und daß die Pässe in guter und gehöriger Form seyn müssen. Aber jedes Fahrzeug, welches die Regel nicht beobachtet, und die zu diesem Ende bekannt gemachten und hinter der gegenwärtigen Konvention gedrukten Befehle übertreten wird, soll alle Rechte auf den Schuz der kontrahirenden Theile verlieren, und die Regierung, der es zugehören wird, soll allein den daraus entstehenden Verlust, Schaden und Unannehmlichkeit tragen.

6. Sollte es indessen geschehen, daß die Kauffahrer von einer der Mächte sich in einem Gewässer befänden, wo die KriegsSchiffe eben dieser Nation nicht stationirt wären, und wo sie nicht zu ihren eigenen Konvois Zuflucht nehmen könnten, alsdann soll der Kommandant der KriegsSchiffe der andern Macht, wenn er darum angesucht wird, redlich und aufrichtig ihnen die Hilfe verleihen, deren sie nöthig haben möchten; und in einem solchen Fall sollen die KriegsSchiffe und Fregatten einer der Mächte den Kauffahrern der andern zur Unterstüzung und Hilfe dienen; wohl zu verstehen indeß, daß die um diesen Beistand anhaltenden kein unerlaubtes, noch den Grundsäzen der Neutralität zuwiderlaufendes Kommerz geführt haben werden.

7. Diese Konvention soll keinen retroaktiven Effekt haben, und folglich wird man keinen Antheil an den Differenzen nehmen, die vor dem Abschlusse derselben entstanden sind, es wäre denn, daß von fortgesezten gewaltthätigen Handlungen die Rede sey, die dahin abzwekten, ein für alle neutrale Nationen von Europa überhaupt unterdrükendes System zu gründen.

8. Sollte es sich, aller möglichen Sorgfalt der beiden Mächte unerachtet, und unerachtet der Beobachtungen der allervollkommensten Neutralität von ihrer Seite, dennoch zutragen, daß

die Kauffahrer Sr. Majestät des Königs von Schweden oder Sr. kaiserl. Majestät aller Reussen insultirt, geplündert oder von den KriegsSchiffen oder Armateurs einer oder der andern im Krieg befindlichen Mächte genommen würden, so soll der Minister der beleidigten Partei bei dem Gouvernement, dessen KriegsSchiffe oder Armateurs solche Gewaltthätigkeiten begangen haben werden, Vorstellungen machen, den genommenen Kauffahrer reklamiren, und auf die gehörige Entschädigung bestehen, auch dabei den Ersaz der, der Flagge angethanen, Beleidigungen nie aus den Augen verlieren. Der Minister der andern kontrahirenden Partei soll sich mit ihm vereinigen, und die Klage aufs Kräftigste und Nachdrüklichste unterstüzen, und so soll gemeinschaftlich und einstimmig gehandelt werden. Sollte man sich weigern, auf diese Klagen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, oder sollte man selbige von einer Zeit zur andern aufschieben, alsdann werden Ihre Majestäten Repressalien gegen diejenige Macht brauchen, welche ihnen di: Gerechtigkeit abschlagen würde, und sie werden ungesäumt über die nachdrüklichste Art übereinzukommen suchen, diese gerechten Repressalien ins Werk zu sezen.

Sollte es sich zutragen, daß eine oder die andre der beiden Mächte oder beide zusammen bei Gelegenheit oder aus Haß gegen die gegenwärtige Konvention oder wegen einer sich darauf beziehenden Ursache beunruhigt, molestirt, oder angegriffen würden, so ist man ebenfalls übereingekommen, daß die beiden Mächte gemeinschaftliche Sache machen sollen, um sich gegenseitig zu vertheidigen, und um gemeinschaftlich zu arbeiten und zu handeln, sich eine völlige und gänzliche Satisfaktion sowohl für die ihrer Flagge angethane Beleidigung, als für den ihren Unterthanen zugefügten Verlust, zu verschaffen.

10. Die durch gegenwärtige Akte angenommenen Grundsäze und Maasregeln sollen gleichfalls auf alle SeeKriege angewandt werden, durch welche Europa unglüklicher Weise beunruhigt werden könnte. Diese Stipulationen sollen also als immer dauernd angesehen werden, und den kontrahirenden Mächten in Handels- und SchiffahrtsAngelegenheiten und, so oft es darauf ankommt, die Rechte der neutralen Nationen richtig zu schäzen, zur Regel dienen.

11. Da es der Zwek und der HauptGegenstand dieser Kon-

vention ist, die allgemeine Handlungs- und SchiffahrtsFreiheit zu sichern, so kommen Se. Majestät der König von Schweden mit Sr. Majestät aller Reussen überein, und verbinden sich schon im Voraus, Ihre Einwilligung zu geben, daß auch andre neutrale Mächte selbiger beitreten, und daß sie, indem sie die Grundsäze davon annehmen, auch die Verpflichtungen so wie die Vortheile derselben theilen.

12. Damit die im Krieg begriffenen Mächte keine Ursache von Unwissenheit der zwischen besagten Majestäten getroffenen Arrangements vorwenden können, so kommen Sie überein, den kriegführenden Mächteu von den Maasregeln Nachricht zu geben, welche Sie unter einander getroffen haben, die desto weniger feindselig sind, da sie keinem andern Lande zum Schaden gereichen, sondern einzig auf die Sicherheit des Kommerzes und der Schiffahrt Ihrer resp. Unterthanen abzweken.

13. Die gegenwärtige Konvention soll von den beiden kontrahirenden Theilen ratifizirt, und die Ratifikationen sollen in guter und gehöriger Form in Zeit von 6 Wochen, oder noch früher, wenn es möglich ist, vom Tage der Unterzeichnung an zu rechnen, ausgewechselt werden.

Zu Urkunde dessen haben wir Unterzeichnete kraft unsrer Vollmachten selbige unterschrieben, und mit unsern Wappen besiegelt.

So geschehen zu St. Petersburg, den 4/16 Dec. 1800.

(Unterz.) (Unterz.)

Curt v. Stedingk. Graf v. Rostopsin.

Nun folgen die Ratifikationen Sr. schwedischen und russisch-kaiserl. Majestäten, kontrasignirt von

Joh. Christ. de Toll und Grafen v. Rostopsin.

III.

Neueste KriegsGeschichte.

Feldzug von 1800.

(Fortsezung.)

7.

Da der Graf von Cobenzl in Lüneville darauf besteht, Oestreich könne nicht anders, als in Gemeinschaft mit GrosBritannien, Frieden unterhandeln, so befiehlt die fränkische Regierung den OberGeneralen der verschiedenen Armeen der Republik, den WaffenStillstand aufzukündigen. Moreau's Proclamation an seine Armee. Die Oestreicher rüken über den Inn vor, und drängen den fränkischen linken Flügel zurük. Schlacht bei Hohenlinden; gänzliche Niederlage des Centrums der östreichischen Armee. Uibergang der Franken über den Inn, und über die Salza; nach einem hartnäkigen Treffen rükt die fränkische Armee in Salzburg ein. Treffen bei Vöklabruk, bei Schwanstadt, und bei Lambach. Die Franken gehen über die Traun, besezen Linz, und dringen über die Ens unaufhaltsam gegen Wien vor, wovon sie nur noch 20 Stunden entfernt sind. WaffenStillstand zu Steier. Der Kaiser erklärt, er wolle Frieden schliessen, welches auch die Entschliessungen seiner Bundsgenossen seyn möchten; seine Truppen räumen das Tirol; den Franken werden die Festungen Wirzburg, Braunau, Kufstein und Scharniz übergeben.

(Epoche: 28 Nov. bis 25 Dec.)

Mitten im Laufe ihrer Siege, hatte die fränkische Regierung nicht aufgehört, den Frieden zu suchen.

Unmittelbar nach der WürgeSchlacht bei Marengo,

hatte Bonaparte selbst mit dem General Melas einen WaffenStillstand abgeschlossen, der den Franken auf einmal zwölf Festungen und das ganze obere Italien bis an den Mincio zurükgab.

In Teutschland hatte General Moreau, nach einer Reihe von Siegen, die ihm eine eben so entschiedene Superiorität über die Armee des FeldZeugmeisters Kray gaben, zu Parsdorf einen WaffenStillstand geschlossen, der nachher zu Hohenlinden verlängert ward, und, dem Wunsche der Menschheit so wie den Absichten der fränkischen Regierung gemäs, den Frieden auf dem festen Lande von Europa herbeiführen sollte.

Diese Verlängerung des WaffenStillstandes hatte Oestreich durch die Abtretung der Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt erkauft, welche, als Unterpfand seines ernstlichen Willens, Frieden zu schliessen, den Franken eingeräumt wurden; auch ward wirklich der kaiserliche Minister Graf von Cobenzl nach Lüneville abgeschikt, wo er mit dem fränkischen Bevollmächtigten Joseph Bonaparte in Unterhandlung trat.

Allein dem Gange dieser Unterhandlung sezte sich gleich Anfangs ein HauptHinderniß entgegen, welches nothwendig jeden Fortschritt derselben hemmen, und alle Hofnung eines glüklichen Ausgangs niederschlagen muste. Der Graf von Cobenzl erklärte nemlich, daß der Kaiser nicht anders als in Gemeinschaft mit seinem Allirten, dem König von GrosBritannien, unterhandeln könnte. Die fränkische Regierung hatte zwar schon Schritte zu einer friedlichen Annäherung mit GrosBritannien gethan: sie hatte zu dem Ende einen WaffenStillstand zur See vorgeschlagen; allein man konnte über die Bedingnisse desselben nicht einig werden. Die Stimmung der Gemüther, die Plane, die Interessen des Kabinets der Thuilerien

und des Kabinets von St. James, strebten noch zu feindlich auseinander.

Man erkannte bald, daß dieser Knoten nur mit dem Schwert zerhauen werden konnte. Frankreich wollte die überwiegenden Vortheile seiner militärischen Lage nicht durch zwekloses Zögern verlieren. Es bereitete sich daher, den lezten, entscheidenden Schlag zu thun. Seine Heere waren in der glänzendsten Fassung.

Schon am 13 Oct. hatte General Moreau befohlen, daß die seiner Armee eingeräumten Festungen Ingolstadt, Ulm und Philippsburg, — da sie, ausserdem daß sie ohne Geschüz und ohne Proviant waren, ihm durchaus in keinem OperationsPlan, er mochte blos defensiv oder angreifend seyn, zu passen schienen, da hingegen die Oestreicher, im Falle daß sie beim Wiederausbruch der Feindseligkeiten glüklich wären, wesentliche Vortheile davon ziehen konnten, — unverzüglich und zu gleicher Zeit zerstört werden sollten. Teutschland verlor dadurch wieder drei seiner Bollwerke, und General Moreau konnte nun auch das ArmeeKorps vom NiederRhein, unter den Befehlen des GeneralLieutnants St. Susanne, welches zu deren Belagerung bestimmt gewesen war, mit zu seiner Armee ziehen.

Diese war nun also aus vier grosen ArmeeKorps zusammengesezt.

Das erste, oder der rechte Flügel, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Lecourbe, bestand aus den Divisionen Gudin und Montrichard.

Das zweite, oder der Mittelpunkt, dessen Kommando der OberGeneral Moreau sich unmittelbar vorbehalten hatte, bestand aus den Divisionen Richepanse, Grouchy * und Decaen.

Das dritte, oder der linke Flügel, unter den Be-

* Die vorher vom Brigade General Grandjean kommandirt worden war.

fehlen des GeneralLieutnants Grenier, bestand aus den Divisionen Ney, Legrand und Hardy. *

Das vierte, oder das sogenannte ArmeeKorps vom NiederRhein, welches der GeneralLieutnant St. Susanne kommandirte, bestand aus den Divisionen Collaud, Souham und Laborde.

Dieses leztere sollte, auf der linken Flanke der Rhein-Armee, deren Verbindung mit der gallo-batavischen Armee bilden, die sich, unter den Befehlen des Ober-Generals Augereau am Main zusammengezogen hatte.

Auf der rechten Flanke der RheinArmee war inzwischen die zweite Reserve-Armee, die unter den Befehlen des OberGenerals Macdonald stand, in Graubünden angekommen, daher sie nun auch den Namen Graubündtner Armee erhielt. Sie machte die Verbindung zwischen der RheinArmee und der Armee von Italien, welche leztere, seit Massena's Abberufung, der OberGeneral Brüne kommandirte.

So bildeten die fränkischen Truppen, 250,000 Mann an der Zahl, eine zusammenhängende Kette von den Ufern des Mains bis zu den Gestaden des adriatischen Meeres. Es fehlte viel, daß die östreichische Macht diesen Massen ein hinlängliches Gegengewicht hätte bieten können. Der Kern ihrer Truppen war durch die Niederlagen, die sie im Laufe dieses Feldzuges in Teutschland und in Italien erlitten hatten, sehr vermindert. An Zahl bei weitem schwächer als ihre Feinde, hatten die moralischen Eindrüke so vieler Siege auf der einen, so vieler Unfälle auf der andern Seite, das Misverhältniß zwischen den beiderseitigen Streitkräften noch grösser gemacht. Die ungarische Insurrection, die der Erzherzog Joseph als Palatinus dieses König-

* Da General Hardy am 1 Dec. verwundet ward, so übernahm General Bastoul, und da auch dieser in der Schlacht vom 3 Dec., und zwar tödtlich, verwundet ward, General Bonnet das Kommando dieser Division.

reichs aufbot, und die böhmisch-mährische Legion, mit deren Bildung der Erzherzog Karl beschäftigt war, nicht zu gedenken, daß sie den Abgang so manches Tausends braver Veteranen, wenn auch der Zahl, doch gewiß nicht dem Gehalt nach ersezten, boten wenigstens keine gleichbaldigen KampfMittel dar: und die fränkische Regierung wollte entweder schnellen Frieden mit Oestreich, oder schnellen Wieder-Anfang des Krieges. Sie wußte die Vortheile, welche diese leztere Macht durch längeres Zögern gewann, allzu richtig zu würdigen. „Durch die Fortdauer des WaffenStillstands erhielt der Wiener Hof die Mittel, seine Armeen wieder zu organisiren, die ihm von England bezahlten Subsidien in Mannschaft, Waffen und Munition jeder Art zu verwandeln, seine Pläze von der zweiten und dritten Linie, welche in Verfolg des unvorgesehenen schnellen Vorrükens der fränkischen Heere in schlechtem Zustande waren, zu verstärken und zu verproviantiren. Durch die Fortdauer des WaffenStillstands musten die Eindrüke, welche die Siege der fränkischen Heere gemacht hatten, sich nach und nach vermindern, und ihre Wirkungen geschwächt werden. Sechs Monate Ruhe konnten hinreichen, um die moralische und physische Stärke der östreichischen Heere wiederherzustellen, die Besiegten in den Stand zu sezen, daß sie sich von dem Eindruk des von den Siegern erlangten Uebergewichts erholten, und es noch einmal nöthig zu machen, daß die Republik diese so wohl erworbene Uiberlegenheit wieder eroberte." *

Alle diese Rüksichten bestimmten die fränkische Regierung, den OberBefehlshabern der verschiedenen Armeen der Republik Befehl zur Aufkündigung des WaffenStillstands zu ertheilen.

Bei der Rhein Armee erfolgte diese Aufkündigung

* Worte der Note des B. Otto an Lord Grenville, vom 16 Sept. S. das X Stük dieser Annalen vom vorigen Jahrgang, S. 24. f.

den 12 November; und den 23 traf der General Moreau von Paris aus, wohin er um die Mitte Octobers verreist war, wieder in seinem HauptQuartier zu München ein.

Den 28 Nov. sollten die Feindseligkeiten ihren Anfang nehmen. Tags vorher erließ er an seine Armee folgende Proclamation;

„Soldaten! Das Franken Volk war weit entfernt, „zu glauben, daß ihr genöthiget sein würdet, die Waf„fen noch einmal in der strengsten JahrsZeit zu ergreifen, „um ihm einen Frieden zu geben, den es aufrichtig „wünscht, und den seine Feinde mit einer Arglist, deren „sich die Diplomatie nur zu oft bedient, immer zu entfer„nen suchen. In der That konnte man nicht vermuthen, „daß ein Unterhändler ohne Vollmacht zum „unterhandeln auftreten würde. Die fränkische Re„gierung, mit der Freimüthigkeit, die einem freien Staa„te geziemt, eilte, dem Gesandten des Hauses Oestreich die „vortheilhaftesten Anträge zu thun, und zweifelte keines„wegs, euern Arbeiten ein Ende zu machen, und der „Republik Ruhe und Glük zu verschaffen. Der Graf von „Cobenzl erklärt, er könne den Frieden nur in Ge„genwart englischer Bevollmächtigten unter„handeln. Vergebens sagte man ihm: ein Volk, das „alle Völkerschaften Europa's besoldet, die gegen uns „die Waffen ergreifen wollen, könne unmöglich zur Be„endigung eines Krieges einwilligen, den seine Regierung „vortheilhaft findet, und selbst durch die niedrigsten „Kunstgriffe zu verlängern sucht. Die Vernunft schweigt „vor gebietenden Vollmachten, und nur neue KriegsVor„theile scheinen solche befremdende Verfügungen umän„dern zu können. Durch solche elende Chikanen glaub„ten unsre Feinde eine JahrsZeit zu gewinnen, die Euch „nicht gestattete, die Siege dieses Feldzugs weiter zu ver„folgen. Sie hätten Euch besser kennen, und glauben „sollen, daß fränkische Soldaten, eben so wenig empfind-

„lich gegen die Strenge der JahrsZeit, als sie es bei der
„Eroberung Hollands und der Vertheidigung der Festung
„Kehl waren, auch die nehmlichen Hindernisse zu über-
„steigen vermögend sein werden, um ihrem Vaterland
„einen Frieden zu schenken, der ihren Ruhm auf den höch-
„sten Gipfel bringen, und dem Vaterlande seinen Wohl-
„stand wieder geben wird."

Zufolge der Märsche und Bewegungen, welche die fränkische RheinArmee während der 15tägigen Frist, die bedungener masen zwischen der Aufkündigung des Waffen-Stillstands und dem WiederAnfang der Feindseligkeiten statt haben sollte, gemacht hatte, fand sie sich auf folgender Linie vereinigt. *

Der rechte Flügel, unter Befehl des General-Lieutnants Lecourbe, erstrekte sich von Feldkirch an bis an das linke Ufer der Iser, längs der Vorarlbergischen und Tiroler Gebirge, um die verschiedenen Eng-Pässe derselben zu beobachten; nur 13 Bataillone und 14 Schwadronen standen auf dem rechten Ufer der Iser, und hatten sich auf der Strasse nach Rosenheim, vorwärts von Hellendorf, gestellt.

Vom Mittelpunkt war eine Division zu Ebersberg, auf der Srasse nach Wasserburg aufgestellt; die beiden andern standen zur Reserve rechts und links von dieser Chaussee.

Der linke Flügel, unter dem GeneralLieutnant Grenier, lehnte sich rechts an Hohenlinden, auf der Strasse nach Mühldorf, und links erstrekte er sich bis nach Harthofen, indem er das Isen Thal und dessen Ausgänge beobachtete. Auch hatte der GeneralLieutnant Grenier 2 Bataillone und 2 Schwadronen, unter

* Von hier an folgen wir ganz dem meisterhaften ausführlichen Berichte des Generals Desolles. Die äusserst fragmentare Angaben der WienerHofZeitung über die einzelnen Vorfälle werden jedesmal unter dem Text, zur Vergleichung, beygefügt werden.

dem BrigadeChef Durosnel, zur Station gegen Vils Biburg, abgeordnet. Durch dieses Korps sollten die Strassen von Oetting und Eggenfeld nach Landshut gedekt werden.

Das Korps des GeneralLieutnants St. Susanne stand an der Altmühl und Donau gegen Ingolstadt, dem Korps unter den Befehlen des Grafen von Klenau gegenüber; aber zwei seiner Divisionen hatten Befehl, nach Landshut abzuruken, indem ein Verbindungskorps zwischen der Donau und der Iser blieb; die Division Souham sollte allein an der Altmühl bleiben, in Bereitschaft, auf den Fall, daß sie von einer überlegenen Macht angegriffen würde, sich unter Abbrechung der Brüken hinter die Donau zurük zu ziehen.

Die Oestreicher ihrer Seits sammelten vollends ihre Haupt-Macht hinter dem Inn. Auf der Scheidungs-Linie, welche der WaffenStillstands Vertrag von Hohenlinden zwischen beiden Armeen vorgezeichnet hatte, war nur eine VorPosten Kette von ihnen zurükgelassen worden. Das Korps des FeldMarschallLieutnants Klenau, rechts hin detaschiert, vereinigte sich am linken Ufer der Donau gegen Stadt am Hof und Neumarkt. Das Tiroler Korps, unter General Hiller, war von Landsek bis Kufstein auf allen EngPässen des Tirols verstreut; einige Reserve Bataillone standen in der Gegend von Innsbruk.

Noch liessen die Anstalten der Oestreicher nicht deutlich abnehmen, ob sie vorwärts des Inns Angrifsweise zu Werke gehen, oder sich auf Vertheidigung des Inn-Uibergangs beschränken würden. Der OberGeneral Moreau gab daher die nöthigen Befehle, damit am 28 Nov. Morgens die feindlichen Vorposten auf allen Strassen zurük gedrängt würden.

Am 28, 29 und 30 Nov. marschirte die fränkische Armee, einige schwache Posten werfend, ohne Widerstand zu finden, gegen den Inn; nur die Division Le-

grand muste ein Gefecht liefern, um Dorfen zu besezen.

Am 30, besezte der rechte Flügel mit VorPosten Rosenheim, indem er seine Recognoscirungen am Inn ausbreitete.

Eine der Divisionen des Mittelpunkts, unter General Decaen, war durch das GlonThal gedrungen, und hatte eine Brigade bis an die Alt, auf der Höhe von Aibling, vorgetrieben; sie sollte StreifParteien gegen Rott schiken, um die Ufer des Inns in dieser Gegend zu recognosciren. Der General Richepanse hatte den Feind genöthigt, sich in seinen BrükenKopf von Wasserburg zurükzuwerfen, wobei er etwa 20 Husaren zu Gefangenen machte; er hatte sich so aufgestellt, daß er die Verbindungeu nach Haag, Ebersberg und Rosenheim dekte.

Der GeneralLieutnant Grenier nahm mit zwei Divisionen seines Korps, denen eine von den zur Reserve stehenden Divisionen des Mittelpunkts folgte, eine Stellung auf den Anhöhen, welche die Ebene von Ampfing bestreichen, indem er sich auf der Chaussee in Echelons stellte. Die Brigade unter Befehl des kommandirenden Adjutanten Ruffin stand auf den Anhöhen hinter Haun, rechts bei Rämeringen, links bei St. Veit, indem sie auf ihrer Rechten den BrükenKopf von Craiburg im Gesicht hätte, und sich auf ihrer Linken mit der Division Legrand verbinden sollte. Die Brigade unter Befehl des Generals Desperrieres stellte sich zu Aschau, um diesen EngPaß zu deken, und den Inn bis Gars hinauf zu beobachten. Die Brigade des Generals Joba nahm ihre Stellung zu Reichertsheim, wie auch die zwei Grenadier Bataillone dieser Division, um dort zur Reserve zu stehen.

Die Division unter dem General Legrand marschirte durch das IsenThal, und sollte sich auf den Anhöhen des rechten Ufers des IsenFlusses, zwischen Räthekirch und Kirchbrunn, stellen.

Die Reserve-Division unter General Hardy sollte auf den Anhöhen von St. Veit zur Reserve gestellt werden; allein die Division Legrand, welche im Isen-Thal durch abscheuliche Engpässe hatte ziehen müssen, und genöthigt gewesen war, Schritt vor Schritt sich mit dem Feinde zu schlagen, konnte nur auf der Höhe von Taufkirch eintreffen, was den GeneralLieutnant Grenier zwang, die Division Hardy in der Linie aufzustellen: diese nahm demnach ihren Posten in dem Raume zwischen den Divisionen Ney und Legrand.

Die Division vom Mittelpunct, unter Kommando des BrigadeGenerals Grandjeau, hatte sich hinter Haag aufgestellt. *

* Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann fanden nothwendig, die Armee in eine solche Concentrirung zu bringen, daß sie in kurzer Zeit an jene Punkte hin in Bewegung gesetzt werden konnte, von wo aus sie den Angriffen des Feindes mit Nachdruk begegnen konnte. Dem zufolge sind Sie mit derselben am 28 Nov. in der Gegend von Massing eingetroffen, musten aber dort Halt machen, weil es durch 36 Stunden unaufhörlich geregnet hatte, die SeitenStrassen grundlos waren, und selbst auf den HauptStrassen weder das Geschüz noch die Lebensmittel in gehöriger Zeit folgen konnten. — Am 29 hat die Armee die Stellung bey Neumarkt genommen; daselbst erhielten Se. königl. Hoheit schon die Meldungen, daß der Feind Tags vorher, sowohl auf der Strasse, die von München nach Haag, als auf jener die nach Wasserburg führt, unsre dortige schwache VorpostenKette angegriffen, und auf eine obzwar kurze Distanz zurükgedrükt hatte. — Am 30 gelangten Sie nach einem mit der Armee zurükgelegten sehr beschwerlichen Marsch nach Ampfing; bey der daselbstigen Ankunft der Armee war der feindliche General Ney im ColonnenMarsch eben gegen Ampfing im Anzug, fand aber für gut, als er unsre Colonnen erblikte, sich in die Wälder gegen Haag zurükzuziehen. Unsre Infanterie war durch den zurükgelegten beschwerlichen Marsch, auf

Der OberGeneral Moreau, welcher am Abend des 30 den Bewegungen des GeneralLieutnants Grenier gefolgt war, begab sich bis an dessen VorPosten, um die feindliche Stellung zu recognosciren. Die Oestreicher hatten hier ein Lager, das zu ohngefähr 15000 Mann geschäzt wurde; ihre übrige Armee konnte aber in der Nacht über Craiburg und Mühldorf hervorbrechen: Moreau befahl demnach dem General Grandjean, sich vorwärts von Haag auf die Mühldorfer Strasse zu begeben. Seine Absicht war, nur mit seiner vereinigten Macht eine Schlacht zu liefern; die Korps, welche er solchergestalt auf die Strassen von Rosenheim, Wasserburg und Mühldorf warf, sollten blos die Ufer des Inns recognosciren, wenn sich der Feind hinter diesem Fluß und innerhalb seiner Brüken-Köpfe hielt; falls er aber hervorbräche, sollten sie ihn lebhaft genug in Versuchung führen, um ihn zu nöthigen, seine Entwürfe schnell bliken zu lassen. Aus dem nemlichen Grunde, und um nichts auf die Spize zu stellen, hatte Moreau drei Divisionen zusammen auf die Mühldorfer Strasse abgeschikt. Drei EngPässe, die Brüken von Craiburg, Mühldorf und Braunau, führten auf die HauptStrasse, was den Oestreichern Zeit gab, sich schnell zu ordnen.

In der Nacht vom 30 Nov. auf den 1 Dec. gieng wirklich der gröste Theil der feindlichen Armee zu Mühldorf und Craiburg über den Inn. Zugleich erfuhr der GeneralLieutnant Grenier, daß die Oestreicher am 30 Landshut weggenommen hatten, und daß ein beträchtliches Korps derselben die Vils heraufzog, und sich gegen Dorfen richtete, um die Spize des Eng-

welchem unsre Truppen bey 12 Stunden unterwegs waren, zu sehr abgemattet, um sogleich an den Feind geführt zu werden; Se. königl. Hoheit befanden daher, den Angrif auf den künftigen Morgen (1 Dec.) zu verschieben." Wiener HofZeitung vom 5 Dec.

Passes im IsenThale zu besezen. Diese Bewegung bestimmte ihn, eine Brigade von der Division Legrand auf Dorfen zurük zu schiken, um den Rükzug dieser Division zu sichern, falls sie sich dazu genöthigt fände.

Am 1 Dec. mit TagesAnbruch, marschirten die Oestreicher auf der Ebene von Ampfing auf; der Erzherzog Johann kommandirte in Person, und wenigstens zwei Drittheile seiner Armee standen in SchlachtOrdnung. Er fieng mit Ungestüm den Angrif auf der ganzen Fronte an, und schien sich der Wälder bemächtigen zu wollen, die längs der rechten Seite der Stellung von Aschau gegen Lauterbach senkrecht liegen, indem er zugleich über Craiburg gegen Aschau selbst hervorbrach, wo der General Desperrieres mit zwei Bataillonen von der 103 HalbBrigade und drei Schwadronen Kavallerie sich vertheidigen sollte. Nachdem der General Ney seine VorPosten bis an seine SchlachtLinie, von welcher der rechte Flügel bei Haigerloe, der Mittelpunkt vor Rämeringen, und der linke Flügel bei Haun stand, zurükgezogen hatte, gieng er wieder mit vielem Vortheil Angrifsweise gegen den Feind zu Werke; er zwang acht Bataillone, sich zurükzuziehen, und trieb sie eine halbe Stunde weit vom AngrifsPunkt weg, indem er Gefangene machte, und eine Kanone nebst zwei MunitionsWägen nahm.

Während dieser Bewegung fuhren aber die Oestreicher fort, sich im IsenThal auszudehnen; sie überflügelten um Vieles die linke Seite der Division Hardy, und hatten sich schon aller Anhöhen zwischen Räthekirch und Pfaffenkirch bemeistert. Ein Korps von 12000 Mann, Infanterie und Kavallerie, marschirte immer fort an dem fränkischen linken Flügel hin, ohne zu kämpfen, und suchte augenscheinlich auf die HauptStrasse zu kommen, welche der einzige Rükzug der Franken war. GeneralLieutnant Grenier ließ die im Walde hinter St. Veit zur Reserve stehende Brigade des Generals

Joba von der Rechten gegen die Linke marschiren; zugleich ließ er die Oestreicher auf allen AngrifsPunkten mehrmals zurüktreiben, und immer mit Erfolg. Vergebens unternahmen diese mehrere Anfälle mit Kavallerie und Infanterie; während eines fünfstündigen Kampfes auf dem nemlichen Schlachtfeld ward die mehr als dreitausend Klafter lange fränkische Linie nie eingebrochen.

Der OberGeneral Moreau schikte dem GeneralLieutnant Grenier, sobald er Nachricht hatte, daß derselbe stark angegriffen wurde, den Befehl, sich zurükzuziehen; der General Richepansè ward beordert, die Brigade unter Befehl des Generals Walther in der Richtung von Haag unterstüzen zu lassen. Er kam bald selbst auf dem Plaz an; da er die östreichische Macht in ihrer grösten Ausbreitung erblikte, urtheilte er, daß der Erzherzog Johann den grösten Theil seiner Armee vor ihm vereinigt hatte: der Befehl zum Rükzug war gegeben; er ließ die Division Grandjean vorrüken, um denselben zu unterstüzen, und man zog sich echelonsweise und in bester Ordnung zurük. Als die Oestreicher zu Richtersheim eingetroffen waren, gaben sie sich eine unglaubliche Mühe, um bei Aschau durchzubrechen, und zwangen den General Desperrieres — nach einem sehr schönen Widerstand, denn er nahm 6 bis 700 Gefangene mit — sich zurükzuziehen. Sie besezten schon den Gipfel der Anhöhen, und marschirten auf den Ausgang des EngPasses los, durch welchen die Division Ney ihren Rükzug bewerkstelligte; ein Theil der fränkischen Artillerie war dort im Gedränge.

Der GeneralLieutnant Grenier befahl dem BrigadeChef des 2ten Dragoner Regiments, mit ohngefähr 150 Reitern durch den EngPaß zurükzugehen, und in den Feind einzuhauen. Dis führte dieser Officier mit eben so viel Nachdruk als Einsicht aus; er erstieg unter dem Feuer der östreichischen Infanterie die von ihr besezte steile Anhöhe, jagte sie auseinander, machte 100 Gefangene,

säbelte eben so viele Feinde nieder, und blieb Meister des Passes.

Nachdem die Artillerie befreit war, wurde der Rükzug in der nehmlichen Ordnung auf der Haager Strasse fortgesezt. Zu Sachsenstetten hatte sich eine Brigade von der Division Grandjean, unter Befehl des Generals Boyer, aufgestellt; der OberGeneral Moreau befahl ihr, den Angriff des Feindes auszuhalten, während daß die beiden Divisionen Ney und Hardy ihren Rükzug bewirken würden, und bis zu Ende des Gefechts deren Nachzug zu machen. Diese frischen Truppen, die noch keinen Schuß gethan hatten, hielten die Oestreicher auf das kräftigste im Zaum. Das 4te HusarenRegiment zeichnete sich dabei sehr aus.

Die Divisionen Ney und Hardy stellten sich nun auf den Anhöhen von Haag, und die Division Legrand nahm ihre Stellung auf Dorfen, nach einem sehr lebhaften Gefecht auf den Anhöhen von Taufkirch und Schwindek, wohin die Oestreicher ihre Richtung genommen hatten, sobald sie den Rükzug der Franken entschieden sahen. In diesem Kampfe zeichnete sich besonders die 42 HalbBrigade aus, und ohne die Hartnäkigkeit und die klugen Anstalten des Generals Legrand würden die Oestreicher noch an demselben Tage Dorfen weggenommen haben.

Die Division Grandjean stellte sich auf den Anhöhen von Ramsau, zwischen Haag und Sachsenstetten. Die Brigade Walther, welche nur mit östreichischen StreifParthien, die sich auf die fränkische linke Flanke schlichen, leichte Gefechte gehabt hatte, stellte sich auf dem Kreuzwege von Wasserburg und Hohenlinden nach Haag auf. „Der Verlust der Oestreicher" — sezt General Dessolles hinzu — „muß an diesem Tage beträchtlich gewesen seyn, da ihnen mehr als 800 Gefangene abgenommen wurden; der fränkische war von 250 Gefangenen, und 5 bis 600 Todten oder Verwundeten.

Wenn zwei Divisionen ein fünfstündiges Gefecht gegen eine ganze Armee ausgehalten, und ihren Rükzug im Angesicht derselben ohne einen einzigen Unfall bewerkstelligt haben, so kan man dis nur dem Muth und der Kaltblütigkeit der Soldaten und den schönen und kraftvollen Anstalten der Generale zuschreiben." *

Nachdem der OberGeneral Moreau gesehen hatte, daß die fränkischen Truppen auf ihrem Rükzuge gegen die Nekereien des Feindes gedekt wären, kam er am 1 Dec. Abends nach Haag zurük, und gab den Befehl, daß sich die Armee sogleich zusammenziehen sollte. Die Entwürfe der Oestreicher waren jezt entwikelt. Die Strasse von Wasserburg, die sie so zu sagen verlassen hatten; ihre vereinigte Armee, die über die Mühldorffer Strasse und das Isen Thal marschirte; ein Korps von 6000 Mann, das sich über Landshut auf Freisingen wandte; das Korps des Generals Klenau, das über die Donau nach Regensburg gegangen war, um sich mit dem Korps von Landshut zu vereinigen: alles zeigte an, daß der östreichische OberFeldherr gegen den linken Flügel der Franken drüken wollte, während zu glei-

* „Am 1 Dec. haben Se. königl. Hoheit aus dem HauptQuartier zu Haun die Nachricht eingesandt, daß Höchstdieselbe an diesem Tag vor TagesAnbruch mit drei Colonnen zum Angrif des Feindes vorgerükt seyen. Der Feind war auf den vortheilhaftesten Anhöhen postirt, und vertheidigte sich mit der grösten Hartnäkigkeit: wiederholte Angriffe wurden abgeschlagen, bis endlich unsre braven Truppen Sieger blieben; sie fochten durch 10 Stunden mit dem Schritt für Schritt sich zurükziehenden Feind, der uns 6 Kanonen, und bey 800 Gefangene überlassen muste. Nach dem Treffen wurden unsre VorPosten bis Haag vorgeschikt. Unser dabey gehabter Verlust war nicht unbeträchtlich an Verwundeten; worüber Se. königl. Hoheit, so wie über das Ganze, den weitern detaillirten Bericht nachzutragen sich vorbehalten." Wiener HofZeitung vom 5 Dec.

cher Zeit ein ziemlich ansehnliches Korps sich auf die Augspurger Strasse zog, um ihnen diesen Rükzug abzuschneiden, und sie an die Gebürge, auf der Strasse von München nach Landsberg, zurükzuwerfen, wo sie das Korps in Tirol, das sich auf ihrer Flanke befand, seiner Seits in ihrer rükgängigen Bewegung beunruhigen sollte. Dis war der riesenmäsige Plan der Oestreicher; aber die zu grosen und zu ausgedehnten Bewegungen, die er nach sich zog, machten die Ausführung nothwendiger Weise sehr langsam, und General Moreau hatte alle Zeit, den grösten Theil seiner Macht zu vereinigen, um deren rechten Flügel zu erdrüken, ehe der linke an ihn kommen konnte. Er machte demnach folgende Anordnungen.

Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, die Stellung, die er am 28 Nov. ingehabt hatte, wieder zu nehmen: seine Rechte zu Hohenlinden, seine Linke zu Harthofen. Die Division vom Mittelpunkt, unter den Befehlen des Generals Grouchy, sollte sich rechts am äussersten Ende an dieser Richtung aufstellen. Der General Legrand, der die Linke bildete, ließ zur Dekung seiner Flanke fünf Kompagnien Infanterie und zwei Schwadronen vom 16 JägerRegiment in der Höhe von Harthofen, gegenüber dem EngPaß von Lendorf. Die KavallerieReserve wurde dem GeneralLieutnant Grenier zum Gebrauch überlassen, und zog sich hinter Hohenlinden, mit Ausnahme der Brigade des Generals Espagne, die sich mit vier Kompagnien von der Division Legrand gegen Aerdingen wandte, um hier die linke Flanke der Armee, so wie die Verbindungen von München zu deken.

Der General Richepanse, zu dem die Brigade Walther, auf der Strasse von St. Christoph nach Ebersberg, wieder stieß, zog sich auf Ebersberg zurük, und der General Decaen auf Zornoltingen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe kehrte nach Hellendorf und in seine ersten Stellungen zurük, wäh-

rend er den größten Theil seiner Macht auf seine Linke, gegen den Ursprung der Glon, nach Pframering, zog.

Die zwei Divisionen des GeneralLieutnants St. Susanne, unter dem Kommando des Generals Collaud, erhielten Befehl, eine andere Richtung zu nehmen, und in angestrengten Märschen auf Freisingen zu rüken, so daß sie den 3 Dec. daselbst angekommen wären.

Der Tag vom 2 wurde zu Ausführung aller dieser Bewegungen angewandt.

Die Oestreicher folgten der Division des Generals Grandjean, die noch immer den NachZug der zwei Divisionen, welche den Tag vorher gefochten hatten, machte, leicht nach. Die übrige Armee bewerkstelligte ihren Rükzug, ohne verfolgt zu werden.

Den 2 Dec. rükte die östreichische Armee vorwärts von Haag, und um 5 Uhr Abends wurden die VorPosten des Generals Grouchy angegriffen; welches abnehmen ließ, daß der VorTrab schon in die Ebene von Hohenlinden vorgebrochen wäre. Andrer Seits hatte der OberGeneral Moreau Nachricht, daß in dem IsenThale und bei Lendorf ein sehr beträchtliches Korps angekommen war.*

Die Oestreicher waren nun im Marsche, und verfuhren entschlossen Angrifsweise. Um auf Hohenlin-

* „Am 2 Dec. sind Se. königl. Hoheit mit der Armee nach Haag vorgerukt, von wo der Feind sich noch in der Nacht vorher zurukgezogen, und bey Hohenlinden wieder aufgestellt hatte, unsre Avantgarde, welche dem Feind nachfolgte, hat 50 Gefangene eingebracht. Das unter dem FeldMarschallLieutnant Kienmaier bey Landshut detaschirte beträchtliche Korps ist ebenfalls schon am 2 Vormittags bey Dorffen eingetroffen, und hat sich vollkommen mit der Armee vereinigt. Auch auf der Wasserburger Strasse hat der Feind bis gegen Ebersperg sich zurukgezogen." Wiener HofZeitung vom 5 Dec.

den zu kommen, und in die Ebene vorzubrechen, waren sie genothigt, sich in einen Wald hereinznziehen, durch welchen die Strasse geht, und der von Matenpôt bis Hohenlinden einen anderthalb Stunden langen Engpaß bildet.

Schlacht bei Hohenlinden vom 3 Dec.

Dieser Beschaffenheit des Locals zufolge, schikte der OberGeneral Moreau dem General Richepanse den Befehl, sich mit TagesAnbruch in Bewegung zu sezen, und von Ebersberg über St. Christoph auf Matenpôt zu marschiren, um den Oestreichern in den Rüken zu fallen. Der General Decaen ward beordert, dem General Richepanse zu folgen, und blos ein Korps bei Ebersberg zu lassen, um die LandStrasse gemeinschaftlich mit den Truppen des GeneralLieutnants Lecourbe zu beobachten, welche Befehl hatten, von Pframering auf Ebersberg zu marschiren, und alles, was dort vordringen wollte, in die Flanken nahm. Der GeneralLieutnant Grenier erhielt Befehl, wenn der Feind sich in ein Gefecht einlassen würde, sich damit zu begnügen, solches bis auf den Augenblik des Angrifs, wozu der OberGeneral Moreau selbst das Signal geben würde, auszuhalten. Lezterer war von 7 Uhr Morgens an auf dem SchlachtFeld: es fiel Schnee in grosen Floken.

Die Oestreicher begannen mit dem Angrif auf die Rechte des Generals Grouchy, die an einen Wald sich anlehnte, welcher parallel an der Ebene von Hohenlinden und links der HauptStrasse bis in die Gegend von Inding fortläuft. Die 108 HalbBrigade war in SchlachtOrdnung, die 46 und die 57 standen in Colonnen echelonsweise links des Rains vom Walde. Der General Grouchy ließ die 108 HalbBrigade durch das 4 HusarenRegiment und drei ArtillerieStüke unterstüzen, und überließ dem General Bonnet, diesen An-

grif auszuhalten. Diese HalbBrigade behauptete sich mit Nachdruk, und verhinderte die Oestreicher, Vorschritte zu machen.

Nun zogen acht Bataillone, darunter sechs von ungarischen Grenadieren, auf die Rechte der Division Grouchy, um solche durch die Wälder, an die sie sich lehnte, zu umgehen. In der Flanke genommen, war die 108 HalbBrigade einen Augenblik genöthigt, etwas zu weichen, und ihr BrigadeChef Marcognet ward verwundet und gefangen. Die 106, die schon lange einem sehr lebhaften ArtillerieFeuer ausgesezt war, und es mit ihrer gewöhnlichen Standhaftigkeit aushielt, ward von dem General Grandjean der 108 zu Hilfe geführt, in eben dem Augenblik, wo die Oestreicher, ihre grose Übermacht benuzend, aus den Wäldern vorbrachen. Ein halbes Bataillon dieser HalbBrigade, mit den Generalen Grouchy und Grandjean an seiner Spize, fiel mit Nachdruk auf sie los, und warf sie nach einem blutigen Handgemenge. Ein halbes Bataillon von der 56 drang gleichfalls in den Wald, mehr rechts um dem Rest dieses Korps beizukommen, der sich schon auf seiner Flanke sehr ausgebreitet hatte.

Hier war nun der Schauplaz partieller, eben so hartnäkiger als rühmlicher Gefechte. Man schlug sich Mann gegen Mann, und die Franken erhielten den Sieg, mit einer grosen Anzahl von Gefangenen, worunter der General Spanocchi sich befand, der diesen Angrif anführte.

Zugleich mit ihrem Angrif auf die Flanke, hatten die Oestreicher eine neue Anstrengung gegen die Fronte der Division Grouchy versucht: zwei Schwadronen vom 11 JägerRegiment, vom 4 HusarenRegiment unterstüzt, fielen sie an, und nahmen ihnen 5 ArtillerieStüke.

Gleichwohl fiengen die Oestreicher an, über die Anhöhen von Burgrain und Krainaker gegen

den General Ney hervorzubrechen, ohne daß das Feuer sehr lebhaft geworden war.

Izt wurde der OberGeneral Moreau gewahr, daß die Oestreicher, ohne Nachdruk in ihren Angriffen, in ihren Bewegungen sehr unschlüssig wurden. Der Marsch des Generals Richepanse konnte ihnen bekannt seyn, und es war dringend, ihre Fronte anzugreifen: Moreau gab also dem GeneralLieutnant Grenier den Befehl dazu. Die Generale Ney und Grouchy bildeten im Augenblik ihre AngrifsColonnen; General Ney erhielt vom GeneralLieutnant Grenier Befehl, über die LandStrasse lebhaft auf die Spize des EngPasses vorzudringen, und General Grouchy ward beordert, sich gegen den nemlichen Punkt zu wenden, und die Linke des Feindes zu werfen. Der General Ney marschirte mit solchem Ungestüm. daß er in einem Augenblik den Oestreichern 8 bis 10 Kanonen nahm, und mehr als 1000 Gefangene machte. Der General Grouchy, zu einer ausgedehnteren Bewegung genöthigt, marschirte eben so rasch.

Man näherte sich der Stunde, in welcher der General Richepanse von Matenpöt vorrüken sollte. Wirklich war dieser General um 7 Uhr Morgens mit seiner Division von St. Christoph aufgebrochen. Schon waren die 8 HalbBrigade, das 1 JägerRegiment, und die 48 HalbBrigade über das Dorf hinaus gekommen, als die Oestreicher, von der Strasse von Haag nach Wasserburg über das Thal von Albiching manövrirend, die Division, in der Höhe des Bataillons von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, welche ohngefähr den Mittelpunct ausmachte, in die Flanke zu nehmen anfiengen. Ein sehr lebhaftes MusketenFeuer ward vernommen. General Richepanse, der an der Spize der Colonne war, hielt einen Augenblik in seinem Marsch inn. Er war in abscheuliche Wege gerathen, indem sich sein Führer selbst verirrt hatte, und wegen des vielen Schnees, welcher

fiel, und dem Auge nicht erlaubte, die Gegenstände auf zehn Schritte weit vor sich zu unterscheiden, den Weg nicht hatte wieder finden können. Die Spize der Colonne konnte nur weiter vorwärts marschieren, ohne daß es ihr möglich war, einen Schritt rükwärts zu machen. Nun befahl General Richepanse dem General Drouet, dessen Brigade sich mit dem Feinde schlug, ihn stark zu beschäftigen, bis zu dem Augenblik, wo der General Decaen angekommen seyn würde, um ihm Luft zu machen, und ihm zu erlauben, sich mit der Spize der Division, die ihren Marsch auf Matenpöt fortsezte, wo sie durch den OberGeneral einzutreffen beordert war, wieder zusammen zu kommen.

Nachdem dieser Entschluß gefaßt war, sezte er seinen Marsch fort, und kam nach ausserordentlichen Schwierigkeiten auf Matenpöt, wo er Kürassiere von Nassau abgestiegen antraf, die er gefangen nahm. Die 8 HalbBrigade zog durch das Dorf, und bildete sich vor demselben, das 1 JägerRegiment auf seiner ihrer Rechten, und die 6 ArtillerieStüke, welche nachgefolgt waren, stellten sich auf der Fronte; hierauf marschierte die 48 HalbBrigade, und stellte sich links von der 8 auf. Die nunmehr vom General Richepanse gezogene Linie war parallel mit der LandStrasse, die auf FlintenschußWeite von Matenpöt vorbeygeht; die Linke der 48 HalbBrigade, welche mit ihrer Bewegung fertig ward, fand sich so zu sagen auf der Höhe des Puncts, wo sich die Chausse in den Hohenlindner Wald zieht. General Richepanse hatte ohngefähr acht Schwadronen Kavallerie, und sieben bis acht Kanonen vor sich. Während sich die 48 HalbBrigade vollends aufstellte, versuchte das 1 JägerRegiment einen Angriff auf die östreichische Kavallerie; es gieng ihr kräftig zu Leibe: aber eine Schwadron, die durch einen Einschnitt des Bodens maskirt war, nahm es in die Flanke, und es mußte sich auf der Rechten der 8 HalbBrigade wieder aufstellen.

General Richepanse, von allen Seiten umringt, konnte nicht wissen, ob sich der General Drouet mit dem Rest der Division Luft machen würde; er fühlte aber die Nothwendigkeit, dem Feinde nicht so viele Zeit zu lassen, daß er seine Schwäche kennen lernte; er beschlos daher, in Masse gegen die HauptStrasse vorzurüken, und mit BlizesSchnelligkeit den Oestreichern in den Rüken zu marschieren. Auf diesem kühnen Marsche muste der General Walther rechts die Kavallerie, die vor ihm war, in Zaum halten. Der General Richepanse muste links in den Wald hinein dringen. Er stellt seine Truppen als Colonnen in halben Bataillons auf, kommt auf die HauptStrasse, bietet links die Spize der Colonne dar, und nimmt seine Richtung gegen den Wald. Die Oestreicher kommen mit drei Kanonen herbei, um den Eingang des Waldes zu vertheidigen. Mehrere Kartätschen-Salven und das lebhafte MusketenFeuer halten die Bewegungen der Franken nicht auf. Nun sammeln die Oestreicher drei Bataillone ungarischer Grenadiere, die in gedrängter Colonne im Sturm Marsch vorrüken. In diesem entscheidenden Augenblik wendet sich der General Richepanse um, und blikt den Soldaten ins Auge: es blizt. Dieser Braven gewis, fragt er: „Grenadiere der 48, was meint Ihr von diesen Menschen?“ — „General, es sind todte Leute!“ — Mit diesen Worten stürzen sie sich auf den Feind, und er wird geworfen. Nun der Antrieb gegeben ist, stürzt die Colonne alle Massen, die ihr hintereinander entgegengestellt werden, über den Haufen.

Im nehmlichen Augenblik traf der General Ney, welcher die Oestreicher mit dem grösten Nachdruk verfolgte, beim Ausgang des EngPasses gegen Hohenlinden ein. Sie versuchten noch, sich hier zu vertheidigen, aber sie werden bald durchbrochen. Der General Ney dringt durch, und man sieht eine ungeheure Colonne, die, von allen Seiten gedrängt, hin und her schwankt, wirbelt,

und sich endlich in den Wald an beiden Seiten der Strasse wirft. Man vernimmt ein entsezliches Geschrei: der Tod verfolgt die Flüchtlinge zwischen den Fichten, hinter denen sie vergebens eine Zuflucht suchen. Nur indem sie die Grosmuth des Siegers anflehen, entkommen sie dem Gemezel. Die Chaussee, vor einem Augenblik noch mit Tausenden von Soldaten bedekt, ist nunmehr nur noch mit herumliegenden Leichen, mit scheuen Pferden, die keinen Führer mehr haben, mit Wägen, umgeworfenen PulverKarren, und 87 Kanonen, die in die Gewalt der Franken fallen, angefüllt.

Mitten unter diesem Auftritt der Unordnung und des Entsezens schikten die Generale Richepanse und Ney, die noch voneinander entfernt waren, zu gleicher Zeit StreifParteien gegen einander, die sich erkannten, und beiderseits mit der Nachricht zurük kamen, daß die Vereinigung bewerkstelligt wäre. Der General Richepanse kehrte sogleich zurük, um den General Walther zu unterstüzen, der sich mit der Kavallerie, welche beim Ausgang von Matenpöt bekämpft worden war, noch im Handgemenge fand; die Generale Ney und Grouchy marschierten ihm nach, und voll Freude und Stolz defilirten die fränkischen Truppen hinter einander auf diesem mit so vielen Trophäen bedekten Boden.

Auf seinem Rükweg begegnete Richepanse dem General Walther; er war schwer verwundet von einer Kugel, die ihm durch den Leib gieng. Von seinen Soldaten getragen, zeigte er in seinen Bliken weniger Schmerz, als Freude über den glänzenden Sieg. Nachdem der General Richepanse sich einen Augenblik bei ihm verweilt hatte, kehrte er wieder zu seinen Truppen. Er besezte den Saum des Waldes, von dem die Franken nun Meister waren, mit Infanterie, und brach mit der Kavallerie gegen die Oestreicher vor, die nur noch an einen schleunigen Rükzug dachten. Der Rest seiner Division, dem der General Decaen Luft gemacht hatte, war wieder

zu ihm gestossen. Der VorTrab des Generals Decaen, vom BrigadeChef Lafond kommandirt, hatte den General Drouet auf der BergEbene von St. Christoph, wo er nicht Fläche genug hatte, um sich aufzustellen, im Gedränge gefunden. Der BrigadeChef Lafond gieng mit dem dritten Bataillon der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, und einer Schwadron vom 6 JägerRegiment, dem Feind kräftig zu Leibe, und drängte ihn zurük: bei dieser Gelegenheit stellte sich der EscadronsChef Montaulon, dem sein Pferd unterm Leib todgeschossen ward, an die Spize der Infanterie, und fiel mit derselben mehrmals in die Oestreicher ein. Diese liessen ihre Reserve vorrüken, und zwangen die Franken zum Rükzuge. Nun befahl der General Decaen dem General Kniazewicz, auf der Linken und durch das innere des Waldes, gegen die Chaussee zwischen Matenpöt und Hohenlinden vorzudringen. Diese Bewegung machte dem General Drouet Luft, und vollendete die Niederlage der Oestreicher bei der Chaussee.

Die Schlacht war durch die Franken gewonnen, der Mittelpunkt der Oestreicher vertilgt: allein ihr rechter und ihr linker Flügel schlugen sich noch.

Der GeneralLieutnant Grenier war mit den zwei Divisionen Legrand und Bastoul, und der Kavallerie-Reserve, auf der feindlichen Linken geblieben; noch hatte er die Reserve Brigade des Generals Ney, die aus dem GrenadierBataillon von seiner Division, dem 13 Dragoner- und dem 19 KavallerieRegiment bestand, bei sich behalten. Mit diesen Truppen hielt er die Angriffe des kaiserl. Generals Baillet-Latour bei dem EngPaß von Burgrain auf Hohenlinden aus, während der General Legrand in der Richtung auf Hartshofen, und der General Bastoul auf Buech und Vorsteren, sich schlugen. Die Oestreicher waren auf dieser ganzen Linie um mehr als die Helfte an Zahl überlegen, und hatten ein sehr vortheilhaftes Schlachtfeld

Da aber der GeneralLieutnant Grenier den Erfolg des Angriffs vom Mittelpunkt wahrnahm, beschlos er, ohngeachtet der feindlichen Uiberzahl, selbst Angriffsweise zu Werke zu gehen. Der Angriff wird befohlen. Die Oestreicher kämpfen mit erstaunlichem Nachdruk: aber die Divisionen Legrand und Bastoul thun Wunder von Tapferkeit. Mehrmals werden die Korps zusammen handgemein; die Stellungen werden genommen, und wieder genommen: die 51 und 42 HalbBrigaden werden öfters von der Kavallerie in die Flanke genommen, ohne einen Augenblik erschüttert zu werden. Endlich wirft die Rechte des Generals Legrand die Oestreicher in die Engpässe von Lendorf, während der General Bonnet sie mit einer Brigade von der Division Bastoul auf Isen zurükwirft, und sie ziehen sich mit Verlust von 1500 Gefangenen und 6 Kanonen zurük. Der Chef des 5 Jäger Regiments ward gefährlich verwundet, und dem Chef der 42 HalbBrigade in einem hartnäkigen Gefecht sein Pferd unter dem Leibe erschossen.

Noch drangen die Oestreicher heftig gegen den Mittelpunkt des Generals Bastoul und die Reserve des Generals Ney. General Grenier beorderte den General d'Hautpoul mit seinen drei Kavallerie Regimentern, unter Beihilfe des GrenadierBataillons vom General Ney herbei. Diese neuen Truppen sezten den General Bastoul in den Stand, seine Angriffs Colonnen zu bilden, und auf den Feind zu marschieren, der eine neue Linie vorwärts der Wälder auf den Anhöhen von Tating bezogen hatte. Der General Bonnet, der ihn eben in der Richtung von Isen verdrängt hatte, machte, von einem Bataillon der 42 HalbBrigade und der Kavallerie unter Befehl des Generals Fauconnet unterstüzt, eine Bewegung gegen die rechte Flanke des Angriffs, während die ReserveBrigade unter General Joba aufbrach, um die Oestreicher auf ihrer linken Flanke zu überflügeln. Dieser lezten Anstrengung konnten sie

nicht widerstehen; sie zogen sich in Unordnung zurük, mit Verlust von Kanonen und vielen Gefangenen. General Bastoul ward bei diesem Angrif schwer verwundet. Der OberGeneral Moreau, der das äusserst lebhafte Gefecht des GeneralLieutnants Grenier hörte, ließ die 108 HalbBrigade und zwei Bataillone von der 57 Halt machen, um sie als Verstärkung auf Hohenlinden zurük zu schiken; sie marschirten mit der grösten Schnelligkeit, allein die Oestreicher waren schon in vollem Rükzug als sie eintrafen.

Auf der Rechten hatte General Decaen, als er Ebersberg verließ, um in der Richtung von Matenpöt dem General Richepanse zu folgen, ein Korps von 1200 Mann unter dem General Debilly zurükgelassen, das die Wasserburger Strasse deken, und den Truppen des GeneralLieutnants Lecourbe Zeit machen sollte, dort einzutreffen. Auf seinem Marsch hatte er dem abgeschnittenen Theil der Division Richepanse Luft gemacht. Ein Korps von 900 Oestreichern, dem die schnelle Bewegung des Generals Grouchy gegen die Spize des EngPasses in der Ebene von Hohenlinden den Rükzug abgeschnitten hatte, wollte sich nach Wasserburg durchschlagen, und grif die Brigade des Generals Durut an. Dieser ließ zwei Kompagnien von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie vorrüken; nach einigem MusketenFeuer warf sich der AdjutantMajor Connil, erzürnt, daß Leute, welche nothwendig gefangen waren, noch Widerstand thaten, mitten unter sie, und befahl ihnen, sich zu ergeben; sie strekten die Gewehre.

Der General Decaen ließ den General Kniazewicz mit der Polnischen Legion wieder nach St. Christoph marschiren, um seine rechte Flanke zu deken, und das Korps zu beobachten, welches am Morgen die Division des Generals Richepanse angegriffen hatte; inzwischen sezte er seinen Marsch auf Matenpöt fort;

da er aber die Division Grouchy fand, die aus dem Walde defilirte, so befahl er dem General Durut, eine andre Richtung zu nehmen, und über Albiching auf Haag zu marschiren, um den Oestreichern zum zweitenmal ihren Rükzug abzuschneiden.

Im nemlichen Augenblik berichtete ihm der General Kniazewicz, daß er lebhaft angegriffen würde. General Decaen befahl ihm, seine Stellungen zu behaupten, und Kniazewicz hielt sich an der Spize seiner Legion auf das muthigste, bis der General Durut, indem er auf Albiching marschirte, und den Feind auf seiner Rechten überflügelte, denselben zum Rükzug zwang. Die Truppen des Generals Decaen zeichneten sich in allen Gefechten, die sie an diesem Tage zu bestehen hatten, äusserst aus. Seine Division machte 3000 Gefangene, worunter 50 Offiziere, davon 2 Obristen, und nahm 7 Kanonen.

Es war 6 Uhr Abends, und die Nacht rettete nun die Oestreicher vom gänzlichen Verderben. Um 4 Uhr schon war die Schlacht durch die Franken so entschieden gewonnen, daß an einem SommerTage, wo man noch fünf Stunden zum Schlagen gehabt hätte, die erstern nicht 10 Kanonen zurükgebracht, und über die Hälfte ihrer Armee verloren haben würden. Das Resultat dieses Tages waren 11,000 Gefangene, worunter 179 Offiziere, davon die Generale Spanocchi und Deroy, 4 Obristen, davon der Prinz de Ligne, und 100 Kanonen. Die Kriegs Geschichte stellt kein Beispiel von einer so zahlreichen FeldArtillerie auf, die einer östreichischen Armee in einem einzigen Treffen abgenommen worden wäre. *

* „Wie Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann am 3 Dec. aus dem HauptQuartier zu Haun anzeigten, war an demselben Tage die Armee von da aufgebrochen, und gegen den in der Gegend von Anzing aufgestellt gewesenen Feind vorgerükt. Der Angrif auf den Feind, so wie des-

„Ein so entscheidender Sieg" — sezt General Desolles hinzu — „muß freilich der Kühnheit und Geschiklichkeit der ersten Anstalten zugeschrieben werden; nicht genug kan man aber auch die Pünktlichkeit und den glänzenden Muth bewundern, womit sie ausgeführt wurden. Generale, Offiziere, Soldaten: alle haben sich selbst übertroffen. Viele Soldaten sagten, indem sie sich wie Löwen schlugen: „heute will ich nicht sterben; ich muß das Ende eines so schönen Tages sehen! Der GeneralLieutnant Grenier zeigte dem Feind, daß, wenn er blos mit zwei Divisionen zu kämpfen, und sich vor einer ganzen Armee stolz zurükzuziehen weiß, er gegen eine geringere Uiberlegenheit auch zu siegen, hauptsächlich aber nachdrüklicher zu verfolgen versteht, als er verfolgt worden war; er unterstüzte den OberGeneral treflich. Die Generale Ney, Richepanse, Grouchy, Bastoul, Legrand und Decaen hatten an diesem Tage eine zu glänzende Rolle, als daß man noch ein Wort zu ihrem Lobe beizufügen brauchte. Die Generale Kniasen Widerstand, waren gleich lebhaft und hartnäkig: an unserer Seite war der Nachtheil des vorausgegangenen beschwerlichen Marsches der Truppe, und ihre von daher entstandene Ermattung; an Seite des Feindes, der seine ganze Macht daselbst versammelt hatte, befand sich der Vortheil, daß seine Truppe in dem Augenblik des Angrifs ausgeruhet war. Aller Muth und Entschlossenheit, den die Armee an diesem Tage bewies, vermochten nicht, den Feind zum Weichen zu bringen; dis bewog Se. königl. Hoheit, nach einem beträchtlichen an beiden Seiten sich ergebenen Verlust, sich zurükzuziehen, und den Colonnen den Befehl zu geben, sich am rechten Ufer des InnFlusses aufzustellen. Das HauptQuartier ward zu AltOettina genommen, wo es sich nach den lezten Nachrichten vom 5 noch befand. Se. königl. Hoheit hatten damals von allen Truppen die VerlustesEingaben noch nicht bey Handen, versicherten aber selbige nächstens nachzutragen." Wiener HofZeitung vom 10 Dec.

zewicz, Durut, Grandjean, Bonnet, Boyer, Lahorie, Drouet, Bonnet, und Saligny bewiesen die grösten militärischen Talente. Alle Chefs und StabsOffiziere, Adjutanten u. s. w. betrugen sich auf das Ausgezeichnetste. Dem ersten Adjutanten des OberGenerals, BrigadeChef Leguai, ward ein Pferd todgeschossen; dem kommandirenden Adjutanten Marinien Lamarque eines verwundet ꝛc. Die Bürger Strolz, Delelée und Rapatel, Adjutanten des OberGenerals, ritten mehrmals durch die feindliche Linie, um dem General Richepanse Befehle zu überbringen. Unser Verlust beträgt nur 1200 Mann an Todten oder Verwundeten; der feindliche muß ungeheuer seyn: man schäzt ihn auf 7 bis 8000 Todte oder Verwundete. *

* Ein so grosses Ereigniß, wie die Schlacht von Hohenlinden ist, verdient von mehreren Seiten her beleuchtet zu werden. Folgendes ist der in der Londoner HofZeitung bekannt gemachte Auszug von Wickham's Bericht aus dem HauptQuartier zu Mühldorf vom 4 Dec. In der vorgestrigen Nacht und gestern mit TagesAnbruch marschirte die (östreichische) Armee auf drey Colonnen gegen Hohenlinden, das Centrum längs der Münchner LandStrasse, welche über Hohenlinden geht, der linke und der rechte Flügel durch die Wälder, welche auf beiden Seiten der LandStrasse liegen; das Korps des Generals Kienmaier, das den Feind in der Flanke zu nehmen bestimmt war, brach von Dorfen in der Richtung gegen Schwaben auf. Die Colonnen hätten alle ein wenig vor TagesAnbruch an den Punkten ihrer Bestimmung eintreffen sollen; allein wegen des vielen Schnees und GlattEises, welche die ganze Nacht hindurch und einen grössen Theil des Morgens fortdauerten, fand sich blos die Colonne vom Centrum um 8 Uhr am Orte ihrer Bestimmnng, während die Colonne vom linken und vom rechten Flügel noch sehr weit dahinten waren; die erstere, unter General Riesch, hatte sich überdem verirrt, und marschirte links

Im Gefolge dieses Treffens wurde der General Espagne gegen Mitternacht bei Aerdingen durch ein Korps von 1200 Reitern und 700 Mann Infanterie angegriffen; allein zu thätig um sich überfallen zu lassen, verjagte er den überlegenen Feind, und behauptete den Posten, den er zu vertheidigen Auftrag hatte.

Uibergang über den Inn, bei NeuPeurn, vom 9 Dec.

Die Schlacht bei Hohenlinden, so glänzend und so entscheidend, muste die grösten Erfolge herbeiführen. Um solche zu erhalten, muste General Moreau seine Armee schnell nach Salzburg vorrüken lassen. Von da nahm er Tirol im Rüken. Er schnitt dadurch von der östreichischen Armee in Teutschland dasjenige Korps ab, welches im InnThale, von Kuffstein bis ins Engadin hinauf, stand. Er bedrohte die geraden Stras-

gegen Ebersberg, austatt sich rechts in der Richtung von Hohenlinden zu wenden. Unter diesen Umständen scheint die Division des Generals Richepanse gegen 9 Uhr zwischen dem linken Flügel und dem Centrum durchgebrochen, auf der LandStrasse hinter das Centrum gekommen, und dieser Colonne in die Flanke und in den Rüken gefallen zu seyn, eben als sie sich in der Fronte aufgestellt, und den Angrif auf die feindliche Stellung angefangen hatte. Ich war noch nicht im Stande, genau zu erfahren, was sich nachher zutrug; es scheint aber, daß die Unordnung bald unwiederbringlich wurde, und daß der Rükzug gegen die Höhen von Ramsau mit sehr schwerem Verlust, besonders an Artillerie, bewerkstelligt wurde. Die Generale Spannocchi und Löppert (statt des leztern muß es Deron heissen] sind gefangen. Der General Kienmaier wurde auf seinem Marsch durch zwei Divisionen von Aerding aus angegriffen, und litt ebenfalls stark auf seinem Rükzug, den er auf die Nachricht von dem Unfall, welche die HauptArmee betroffen hatte, nach der Isen nahm."

sen von Wien nach Italien: und wenn es auch den Franken an den Ufern des Mincio und an der Etsch zu siegen gelang, und sie die an diesen beiden Flüssen geschlagenen Oestreicher lebhaft verfolgten, so waren diese genöthigt, sich nach Ungarn hinein zu werfen, um da einen gesicherten Rükzug zu finden.

Aber um nach Salzburg zu kommen, muste man zwei VorMauern ersteigen, die Flüsse Inn und Salza.

Der Inn, welchen Turenne selbst, in seinen Denkwürdigkeiten, als eine der furchtbarsten Linien bezeichnet hat, ist ein Fluß, dessen Bett durch die sich hereingiessende WaldStröme da und dort in tiefe Schluchten ausgehölt, und am rechten Ufer mit einer Kette von Felsen eingefaßt ist, die beinahe in Einem Zusammenhang von den Alpen an bis zum Einfluß in die Donau fortlaufen. Braunau und Kufstein, zwei alte an diesem Flusse gebaute Festungen, waren in so guten Vertheidigungs-Stand gesezt, daß sie eine regelmäsige Belagerung verdienten. Die Brüke von Mühldorf, Craiburg und Wasserburg, auf welche die verschiedenen Chausseen auf beiden Ufern ausgehen, waren mit weitläufigen SchanzWerken gedekt, und mit einer zahlreichen Artillerie versehen. Die Brüke von Rosenheim war abgebrochen, und mit brennbaren Dingen versehen, so daß in einem Augenblik die übrigen Trümmer derselben verbrannt werden konnten. So furchtbar ausgerüstet lag der Inn vor den Franken, die dessen Uebergang erstürmen wollten.

Der OberGeneral Moreau gab dem GeneralLieutnant Lecourbe den Befehl, sich aufs neue nach Rosenheim zu begeben, und zwischen diesem Orte und Kufstein die leichteste und vortheilhafteste Stelle zu suchen, um eine Brüke über den Inn zu werfen. Die SchifsGeräthschaften, welche in München waren, wurden ihm dazu übergeben.

Der Mittelpunkt und der linke Flügel sollten ihren Marsch nach Mühldorf fortsezen, so daß sie den vor-

tigen Brükenkopf einschliessen, und zugleich die Brükenköpfe von Craiburg und Braunau bedrohen sollten, während General Decaen, mit einem Theile seiner Division, bestimmt war, auf den untern Theil des Inns alle Aufmerksamkeit der Oestreicher zu richten. Der rechte Flügel dieser leztern, der dasjenige Korps enthielt, das in der Schlacht bey Hohenlinden am wenigsten gelitten hatte, ward gleichfalls auf die Brüke von Braunau zurükgeworfen, und dadurch genöthigt, drei oder vier Märsche mehr zu machen, um sich hinter dem Inn wieder aufstellen und auf dem Punkt des Uebergangs der Franken ankommen zu können.

Zufolge dieser Anordnungen des OberGenerals Moreau, sezte sich der GeneralLieutnant Lecourbe am 4 Dec. in Bewegung. Am 5, besezte er zum zweitenmal Rosenheim und die dortigen Ufer des Inn. An eb n diesen Tagen waren die Truppen, welche seine rechte Seite dekten, von den EngPässen von TegernSee und AmmerSee her, lebhaft angegriffen worden: aber die 1 leichte und die 37 Linien = HalbBrigade hatten sich tapfer gegen eine überlegene Macht in ihren Stellungen behauptet, und sogar noch Gefangene gemacht.

Vom Mittelpunkt sezten sich am 4 Dec. gleichfalls zwei Divisionen in Bewegung, um die Oestreicher auf der Strasse von Haag zu verfolgen: und am 5 hatte die Division Richepanse ihre Stellung zu Ramering, ihren VorTrab zu Ampfing, und ihre VorPosten giengen bis unter die Verschanzungen von Mühldorf.

Die Division Grouchy, en Echelon auf der Chaussee aufgestellt, dekte den EngPaß von Aschau, und drängte sich an den BrükenKopf vor Craiburg hin.

General Decaen hatte seine Stellung auf der Strasse von Ebersberg, und blokirte die Strasse von Wasserburg.

General Ney, der auf der rechten Seite des linken Flügels gieng, stüzte seine Rechte an Voil am Inn,

und schloß sich an die linke Seite des Generals Richepanse an. Der General Legrand, mit der Rechten an Leubprük, in Verbindung mit dem General Ney, dehnte seine Linke gegen Steig, und schikte StreifPosten an der Vils bis Velden aus.

Die Division des Generals Bonnet stand als Reserve auf den Höhen von Schwindek.

Die KavallerieReserve befand sich noch zu Hohenlinden.

Am 5 Dec. Abends schikte GeneralLieutnant Lecourbe dem OberGeneral Moreau den Bericht über seine angestellten Erforschungen. Die Stelle von NeuPeurn, zwischen Kufstein und Rosenheim, war als der vortheilhafteste Punkt erkannt worden, um da eine Brüke über den Jnn zu werfen. Seine Zurüstungen konnten bis zum 9 Morgens früh geendiget seyn; und der Mittelpunkt hatte nun bereits seine Bewegung gegen Mühldorf deutlich genug an den Tag gelegt, um die davon gehofte Wirkung erwarten zu können.

Dem zufolge gab izt der Obergeneral Moreau den beiden Divisionen Richepanse und Grouchy den Befehl, sich von ihrer nunmehrigen Stellung zurük zu wenden, und nun über Haag und Ebersberg nach Aibling zu marschiren, und sich bis den 7 Abends auf gedachtem Posten einzufinden, und bereit zu seyn, den GeneralLieutnant Lecourbe zu unterstüzen.

General Decaen erhielt Befehl, gegen Wasserburg noch so viele Truppen zu lassen, als erforderlich seyn würden, es zu beobachten. Mit dem übrigen Theile seiner Division sollte er von Ebersberg nach Aibling marschiren, wo er auch am 6 Dec. ankam.

Der linke Flügel muste die zwei Divisionen Richepanse und Grouchy in den Stellungen ersezen, von welchen diese abziehen musten: er behielt aber noch eine Reserve zu Haag, welche bereit war, die Truppen vor Wasserburg zu unterstüzen, wenn die Oestreicher

von da irgend einen Ausfall machen wollten. Und damit in solchem Falle die fränkischen Truppen, wenn sie zurükgedrückt würden, eine Unterstüzung hätten, marschirte die KavallerieReserve ebenfalls von Hohenlinden nach Ebersberg.

Am 5 Dec. war auch General Colland zu Aerding angekommen.

Der 6 und 7 wurden angewendet, um alle diese Anordnungen zu vollziehen.

Am 8, stunden die drei Divisionen vom Mittelpunkt, Bataillon hinter Bataillon, auf der Strasse zwischen Aibling und Rosenheim.*

Der GeneralLieutnant Grenier, in der Stellung vor Mühldorf, hatte dem General Legrand, der immer auf dem linken Ufer des Flusses Isen blieb, befohlen, ein Korps von 1200 Mann an Kavallerie und Infanterie, über Neumark auf die Strasse von Schärding und Braunau zu werfen, und so die ganze Fronte des Feindes zu beunruhigen.

Der General Colland hatte eine Brigade nach Taufkirch marschiren lassen, an das rechte Ufer des Isen, um zur Verbindung zwischen den Generalen Ney und Legrand zu dienen.

* „Unterm 8 Dec. haben Se. königl. Hoheit der Erzherzog Johann aus dem in Trosburg genommenen Haupt-Quartier angezeigt, daß die ganze Armee auf der DefensionsLinie am Inn bereits aufgestellt, die BrükenSchanzen von Mühldorf, Craiburg und Wasserburg besezt, somit alles zur Vertheidigung dieses Flusses vorgekehrt sey. Seit dem lezten Treffen hat sich der Feind bis zum 8 ruhig verhalten, und man hat nur eine Colonne von desselben Armee gegen Massing in Bewegung gesehen, welche der General Meczery beobachtet, daher auch seine Stellung an dem linken InnUfer bey Birnbach genommen hat, wo er so lange bleiben wird, bis die Umstände es nothwendig machen, sich an das rechte Ufer zu ziehen." Wiener HofZeitung vom 13 Dec.

Der Ober General Moreau hatte zu gleicher Zeit befohlen, daß man von München alle Schiffe, welche man dort zusammenbringen konnte, nach Aerding abgehen lassen sollte. Die LuxusPferde wurden in Requisition gesezt, um bei dieser Unternehmung mehr Aufsehen zu machen. Und da dis alles mit Eilfertigkeit geschah, so musten die Oestreicher glauben, daß die AngrifsVorkehrungen der Franken auf dem rechten Flügel keinen andern Zwek hätten, als deren Bewegungen am NiederInn zu verbergen.

Auf dem rechten Flügel hatte GeneralLieutnant Lecourbe seine Truppenzusammenziehung so veranstaltet, daß er in Einem NachtMarsch nach NeuPeuru kommen konnte. Am Tage zuvor hatte eine Brigade von der Division Gudin, von General Laval kommandirt, die Oestreicher in dem Thale bis Kufstein zurükgeworfen, so daß er sie dadurch von dem UibergangsPunkt entfernte, und durch einen tapfern Angrif nöthigte, sich auf einen oder zwei Tage vertheidigungsweise zu halten. In diesem Gefechte hatten drei Kompagnien von der 37 HalbBrigade zugereicht, um drei östreichische Bataillone zu durchbrechen, und 200 Mann aus demselben gefangen zu nehmen.

Alle Vorbereitungen waren nun gemacht, und alle Anordnungen vom 8 Dec. Abends an getroffen, um eine Brüke bei NeuPeurn zu werfen.

Der Inn, in dessen Lauf man häufig kleine Inseln hin und her zerstreut findet, ist zu NeuPeurn in einem einzigen, äusserst reissenden Kanal zusammengeengt, und gibt sichern AnkerGrund. Die Wege, welche auf dem rechten Ufer dahin gehen, sind sehr schlimm: aber dis ist der einzige Punkt, wo das linke Ufer nicht beherrscht wird. Wenn man da ein vorzügliches ArtillerieFeuer anlegt, so kan man das Feuer des Feindes zum Schweigen bringen und ihn hinlänglich entfernen, so daß er die Arbeiter nicht beunruhigen, und sich der

Aufstellung der ersten Truppen, welche am rechten Ufer ankommen, nicht widersezen kann.

Am 9 December, um sechs Uhr früh, ward das Zeichen gegeben. Der General Montrichard, dessen Division zuerst übergehen sollte, ordnete seine Truppen; der ArtillerieGeneral Lemaire errichtete eine Batterie von 28 Kanonen; der GenieObrist Galbois, die PontonniersKapitaine Henri und Negre warfen sich in die ersten Barken. Alle Offiziere hielten in ihrem Thun mit so genauem Zusammentreffen ein, daß in drithalb Stunden die Brüke geworfen war, und acht Bataillone, auf verschiedene Male eingeschift, schon am rechten Ufer standen.

Die Oestreicher wurden durch ein so lebhaftes ArtillerieFeuer genöthigt, sich zu entfernen, und suchten bereits nicht mehr, sich dem Uibergang zu widersezen. Sie nahmen nun eine Stellung bei Stephanskirch, wo sie die Franken erwarten zu wollen schienen.

Der GeneralLieutnant Lecourbe hatte in der Nacht vom 8 auf den 9 Dec. auch eine Batterie von 8 Kanonen auf die Brüke von Rosenheim angeordnet. Das Feuer derselben ward auf die noch bestehende äusserste Widerlage der Brüke am gegenseitigen Ufer gerichtet, und sollte die Oestreicher verhindern, die Bögen anzuzünden, welche nicht beschädigt waren. So hofte man, daß man alsdann nur leichte Ausbesserungen zu machen haben würde, und in wenigen Stunden den Divisionen vom Mittelpunkt, mit Ersparung eines weitern Umwegs, einen Uibergang bei Rosenheim selbst verschaffen könnte. Aber vergeblich waren die Anstrengungen des BataillonsChefs Prost, welcher die 8 Kanonen kommandirte, deren Feuer auf jene Widerlage kreuzte; vergeblich stellte sich das zweite Bataillon der 38 HalbBrigade, von dem Obrist Gauthier geführt, troz dem unaufhörlichen Feuer der gegenseitigen Artillerie, am Ufer des Flusses auf. Weder der Muth dieses Batail-

lons, noch der einiger Soldaten, die sich in's Wasser warfen, vermochten dem Brand Einhalt zu thun.

Da nun die Brüke von Rosenheim gänzlich zerstört war, so zogen die Divisionen Grouchy und Decaen auch nach NeuPeurn, um dort über den Inn zu gehen, und dem GeneralLieutnant Lecourbe zu Hilfe zu kommen. Die Division Richepanse blieb allein vor Rosenheim.

Der ganze marschfertige Theil des rechten Flügels war um 11 Uhr Vormittags schon am entgegengesezten Ufer. Lecourbe zweifelte daran, daß sich die Oestreicher in ihrer Stellung bei Stephanskirch würden halten können, und befahl dem General Gudin, die Höhen von NeuPeurn zu deken, und die Brigade des Generals Putbod nach Endorf, nordöstlich vom SimbSee, abrüken zu lassen; indem er sich an dem SimbSee hinzog, um dem Feind die Chaussee nach Trauenstein, und folglich den Rükzug nach Salzburg abzuschneiden.

Der General Montrichard hatte Befehl, am Inn abwärts, gerade auf Stephanskirch (welches zwischen Rosenheim und dem SimbSee, am rechten Ufer des SimbBachs liegt) über Rordorf zu marschiren. Dieser General fand in der That die Oestreicher, wie sie sich auf ihrer Stellung bei Stephanskirch ordneten. Ganz gesichert, daß die Brüke von Rosenheim nicht hergestellt werden konnte, hatten sie ihren rechten Flügel an die Höhen gelehnt, welche den Inn der Stadt Rosenheim gegenüber, begränzen. Ihre Fronte ward von dem SimbBach gedekt, der an dem Fuß einer steilen Höhe läuft, und aus dem SimbSee herkomt, an welchen ihr linker Flügel sich lehnte.

Ein starker östreichischer VorTrab, der ohne Zweifel bestimmt war, die Franken zu verhindern, daß sie nicht auf der Strasse von Wildenwart bis in die Ge-

gend von Rosenheim vordringen konnten, und auf welche diese nur durch EngPässe und Moräste kommen konnten, hielt Nordorf besezt. General Montrichard befahl dem General Schinner, mit zwei Bataillonen von der 84 HalbBirgade längs am Fluß hinab zu marschiren, während General Roussel mit seiner Brigade, der 109, den Weg rechts über Lauterbach und Gökking einschlug.

Die schlimmen Wege hatten den Marsch der fränkischen Kavallerie und Artillerie aufgehalten: es kam daher zu einem der anhaltendsten KleingewehrFeuer. Die Oestreicher, an Zahl überlegen, und besonders durch ihre Artillerie geschüzt, fiengen an Vorschritte zu machen, als endlich zwei der fränkischen Kanonen mit einem Bataillon der 36 HalbBrigade ankamen. Nun ließ General Roussel, an der Spize der 109, mit dem Bajonet gegen den Feind anrüken. Von allen Seiten wird Marsch geschlagen; die Oestreicher werden zurükgetrieben, und aus allen Wäldern verdrängt, die sie mit einer zahlreichen Infanterie besezt hatten. Im nemlichen Augenblik kommt General Schinner, mit der 84, auf dem rechten Flügel der Oestreicher an, und zwingt sie, sich hinter den SimbBach zurükzuziehen. Das 9 HusarenRegiment und die 109 HalbBrigade gehen nach demselben über den Bach, und bemächtigen sich der Stellung der Oestreicher, die ohngefähr 100 Todte, und gegen 300 Gefangene, sowohl von dem Condeischen Korps, als von den Infanterie-Regimentern Kauniz, Manfredini, und 60, von Waldek Dragoner ꝛc. verlieren.

Die Brigade des Generals Puthod hatte wegen der schlimmen Wege nicht am nemlichen Abend zu Endorf ankommen können: die Oestreicher nahmen in der folgenden Nacht ihren Rükzug von da.

Der Verlust der Franken in dem Gefechte am SimbBach betrug nicht mehr als etwa 20 Verwundete. Der Uibergang über den Inn war be-

wirkt worden, ohne daß sie Einen Mann dabei verloren.*

Die Oestreicher hatten an diesem Tage etwa 12,000 Mann gezeigt. Nie hatte man ihre Entwürfe besser durchgesehen, und nie hatte man, dem zufolge, richtigere Manövres vollzogen, als diejenige, so während dieser Unternehmung ausgeführt wurden. Der Ober-General Moreau vermuthete, daß es ihr rechter Flügel seyn würde, welcher hinführo sich seinen Anstrengungen am meisten wiedersezen würde, weil dieses Korps in der Schlacht von Hohenlinden am wenigsten erschüttert worden war. Deshalb hatte er seinem Mittelpunkts-Korps befohlen, nach Craiburg und Mühldorf zu marschiren, um jenen Theil der Feinde nach Braunau zurükzuwerfen, und zu nöthigen, um drei oder vier Märsche entfernter zu seyn, als daß er etwa auf dem Punkt des fränkischen Uibergangs sich noch einfinden könnte.

* „Von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Johann sind Anzeigen vom 9, 10, 11 und 12 Dec. aus den Haupt-Quartieren Trosburg, Theisendorf und Salzburg eingelangt. Vermöge derselben hat der Feind am 9 in der Gegend von Neu Peurn und Altl die Linie des PrinzCondéschen Korps angegriffen, den Posten Neu-Peurn überwältigt, und ist sofort auf das rechte InnUfer vorgedrungen. Dadurch fanden sich Se. königl. Hoheit bewogen, die Armee zurük an den SalzaFluß zu führen, um daselbst mit mehr concentrirter Kraft den weitern Unternehmungen des Feindes zwekmäsigen Widerstand zu leisten. Nach den von Sr. königl. Hoheit zugleich eingesendeten VerlustsEingaben, besteht der seit der Wieder-Eröffnung der Feindseligkeiten bei dieser Armee sich ergebene Verlust an Todten in 918, und an Verwundeten 3,514 Mann; jener an Gefangenen und Vermißten ward zwar Anfangs auf 5,396 Mann angegeben; jedoch haben von diesen leztern seither viele schon sich eingefunden. „Wiener Hofzeitung vom 17 Dec.

Wirklich kam auch gedachter östreichischer Flügel am nemlichen Tage mit angestrengten Märschen noch zu Wasserburg an. Aber nur drei seiner Regimenter hatten, nach dem Bericht der Gefangenen, um 2 Uhr Nachmittags, und zwar in dem nemlichen Augenblik, als die Franken gegen Stephanskirch vorrükten, bei der Conde'schen Legion und bei den Wirtembergern ankommen können, welche, seit der Eröffnung dieses Winter-Feldzugs, zwischen Wasserburg und Kufstein geworfen worden waren, um diesen Theil des InnFlusses zu beobachten.

Am Tage des Ubergangs über den Inn nahm der fränkische rechte Flügel, welcher im Gefechte gewesen war, seine Stellung auf der Strasse von Rosenheim nach Salzburg. Seine Rechte stellte sich bei Endorf, wo die Truppen aber wegen des weiten Weges, den sie zu machen hatten, spät ankamen.

Der General Decaen stellte sich auf seine Rechte, welche sich an die Linke des GeneralLieutnants Lecourbe anschloß: seine Linke lehnte sich an den Inn, gegen die Brüke von Rosenheim. General Grouchy blieb in Reserve zu Rordorf.

In der Nacht vom 9 auf den 10 Dec. ward eine zweite SchifBrüke bei Rosenheim geschlagen, damit der General Richepanse den folgenden Morgen bei guter Zeit auch über den Inn gehen konnte. Auch wurden Anstalten getroffen, die alte Brüke herzustellen; um aber dis Werk in Stand zu bringen, wurden 48 Stunden erfordert.

Das östreichische Korps, welches von den Franken bekämpft worden war, hatte seinen Rükzug über Seebruk genommen. Der ObeGeneral Moreau beschloß nun, rasch an die Salza vorzurüken, damit die Oestreicher, — noch bestürzt durch den Ubergang über den Inn, über diese erste und furchbare SchuzWehre, — nicht Zeit gewännen, sich daselbst aufzustellen, und auf VertheidigungsEntwürfe zu denken.

Der GeneralLieutnant Lecourbe erhielt demnach Befehl, am 10 Dec. auf Seebruk, an der nördlichen Spize des ChiemSees, zu rüken, um den Feind lebhaft zu verfolgen, und auf das andre Ufer der Salza zu werfen; er ward dabei benachrichtigt, daß die Division Grouchy zu seiner Unterstüzung nachrükte.

Die Generale Richepanse und Decaen sollten am nemlichen Tage auf den Wasserburger Chausseen nach Salzburg rüken: der erste, über die Strasse, die am Strom sich hinzieht; der zweite, über die, welche auf Höchberg fällt.

Durch diese Bewegung sollten die Oestreicher genöthigt werden, ihre BrükenSchanzen am Inn bis zum Ausfluß der Salza zu verlassen, und so dem GeneralLieutnant Grenier, der mit zwei Divisionen auf Wasserburg marschirte, einen neuen Uibergang zu öfnen; General Ney sollte bei Mühldorf übersezen, sobald der Feind es verlassen haben würde.

Der GeneralLieutnant Lecourbe brach am 10 Morgens auf. General Gudin machte die Spize, und die Division Montrichard folgte echelonsweise. Die Oestreicher hielten nur schwach Stand bis Seebruk; das 8 HusarenRegiment machte einige einzelne Angriffe auf die Dragoner von Waldek, und der BrigadeChef Marula brachte 200 Gefangene, mit 80 Pferden, die bei diesen Angriffen genommen wurden, zusammen.

Am 11 sezten diese beiden Divisionen ihren Marsch fort, um vorwärts von Traunstein zu kommen. An der Seebruker Brüke waren drei Bögen abgebrochen; die Colonne ward drei Stunden aufgehalten: endlich entdekte man eine Fuhrt vorn am ChiemSee; die Artillerie gieng sogleich hinüber, so wie auch die Cavallerie, welche zwei oder drei Infanteristen hinten aufnahm. Die Oestreicher hielten sich von Stellung zu Stellung; der BrigadeChef Marula ließ vier Anfälle hinter einander auf ihre Reiterei thun, die einige hundert Gefangene gaben.

GeneralLieutnant Lecourbe stellte sich am Abend vor Traunstein auf. Ein Bataillon von der 36 HalbBrigade und 25 Reiter waren beordert worden, auf seiner Rechten längs des ChiemSees, die Zugänge nach dem Tirol und nach Reichenhall freizumachen; diese Colonne schloß sich wieder an, da sie auf ihrem Marsch nur einige StreifParteien getroffen hatte, die vor ihr flohen.

Am 12 Morgens brachen die Colonnen unter den Generalen Gudin und Montrichard auf dem Wege von Traunstein nach Salzburg auf; da der Paß eng war, so marschirten die Korps echelonsweise und in gewissen Entfernungen. GeneralLieutnant Lecourbe befahl der Brigade von der Linken des Generals Montrichard, sich von Teissendorf auf Lauffen zu wenden, um seine linke Flanke zu deken. Die Colonne des Generals Gudin nekte den Feind bis nach Altstetten, und machte immer einige Gefangene.

Vor Altstetten ward das Land offener. Die Oestreicher, mit ihren Reserven über Lauffen und Salzburg in Verbindung, hatten gegen Salzburghofen eine Macht gesammelt, und standen vor diesem Dorfe in SchlachtOrdnung.

General Gudin rükte auf der Rechten gegen Feldkirchen an die Saal, und sollte längs des Flusses durch den an demselben liegenden Wald bis an dessen Zusammenfluß mit der Salza hinziehen. General Montrichard, auf der Linken, wandte sich auf der Lauffener Strasse nach Salzburg; die gesammte Cavallerie rükte im Mittelpunkt vor.

General Montrichard ward einen Augenblik überflügelt: aber die 109 HalbBrigade, und ein Bataillon von der 3. hielten die Oestreicher auf; ein glänzender Anfall des 8 und des 9 HusarenRegiments verbreiteten Unordnung unter ihren Reihen; sie wurden mit Ungestüm auf die Salza zurükgeworfen; der gröste Theil ertrank, indem er durchzuwaten suchte.

General Gudin, bei Feldkirchen, zwang alles, was vor ihm war, über die Saal zurük zu kehren. Ein Bataillon der 94 HalbBrigade rükte rasch auf Salzburghofen, und schnitt ab, was dort war. Die Oestreicher, die in gröster Unordnung, flohen, liessen 5 Canonen und 600 Gefangene zurük, und mehr als 200 Todte auf dem Schlachtfeld.

Während GeneralLieutnant Lecourbe an der Saal und Salza ankam, und General Grouchy seine Reserve bildete, hatten die zwei andern Divisionen vom Centrum, nachdem sie Wasserburg geräumt gefunden, eine Bewegung mit ihrer Rechten gemacht, und waren über Altenmarkt an der Salza gegen Lauffen gerükt.

Die Oestreicher hatten nach und nach ihre BrükenSchanzen von Wasserburg, Craiburg und Mühldorf geräumt, GeneralLieutnant Grenier war mit zwei Divisionen und der ReserveCavallerie bei Wasserburg, General Ney bei Mühldorf über den Inn gegangen.

Am 13 Dec. hatte sich General Decaen hinter Lauffen aufgestellt; General Richepanse stand zwischen Waging und Schoznerach, Bataillon hinter Bataillon.

Zwei Divisionen vom linken Flügel trafen in Trosburg ein, bereit, sich rechts oder links zu wenden, nach dem Punkt, wo der Uibergang beschlossen werden würde. Die dritte Division, unter dem Commando des Generals Ney, maskirte Burghausen, welches die Oestreicher stark verschanzt hatten.

Uibergang über die Salza, Einzug in Salzburg, vom 13 und 14 Dec.

Der OberGeneral Moreau erfuhr, daß ein groser Theil der östreichischen Macht sich über Altenmarkt auf Salzburg zurükbegeben hatte, und sich da zusammenzöge. Er beschloß daher, zwischen Lauffen und Salzburg über die Salza zu gehen, und dann gleich

nach dem Uibergang, die Neumarker Strasse zu bedrohen, um die Oestreicher zu einem schleunigen Rükzug zu nöthigen, oder völlig in die Tiroler Gebirge zurükzuwerfen.

Am 13 Dec. war General Decaen auf Lauffen beordert, um von da sehr ausgebreitete Recognoscirungen an der Salza vorzunehmen. Durch eines jener glüklichen Ereignisse, die eine Reihe von Siegen nach sich zieht, wurden die Recognoscirungen und der Uibergang zu einer Unternehmung. Die Gewohnheit glüklicher Erfolge, die alles wagen läßt, der Muth der Truppen, die Unerschrokenheit einiger Braven, die Geschiklichkeit womit die Generale Durut und Kniazewicz den Eifer der Soldaten benuzten, die Thätigkeit der StabsOffiziere, bewirkten einen Uibergang, dem keine militärische Combination, als die des Augenbliks, vorangehen konnte.

Der VorTrab des Generals Decaen traf gegen Mittag in Lauffen ein. Schon hatte er durch seine RecognoscirungsPosten erfahren, daß vier Bögen der Brüke abgebrochen waren; daß die Oestreicher wirklich mit 3 Bataillonen, 6 ArtillerieStüken, und mehr als 400 Pferden auf dem rechten Ufer stauden, indem er selbst dort ankam. Sie hatten übrigens keine Anstalt gemacht, um das Annähern der Franken gegen den Fluß zu verhindern; sie hatten diese nicht einmal mit einem KanonenSchuß begrüst; sie begnügten sich, die erhabene Böschung, welche die Brüke beherrscht, mit ihrer Infanterie zu besezen, und ihre Artillerie auf diesen Anhöhen vortheilhaft aufzustellen.

General Durut, der an der Salza hinaufzog, um eine Fuhrt zu suchen, ward eine halbe Stunde oberhalb Lauffen eine Barke gewahr. Drei Jäger von der 14 HalbBrigade leichter Infanterie, die sie ebenfalls gewahr werden, schwimmen hin, um sie zu holen. Troz der strengen Kälte, troz des Stroms, der noch reissender ist als

der Inn, bemächtigten sie sich nach vieler Mühe der Barke, und bringen sie an das linke Ufer.

General Decaen ergreift diesen schönen Zug von Hingebung mit Eifer, befiehlt dem General Durut, augenbliklich 400 Mann auf das entgegengesezte Ufer zu werfen, schikt den kommandirenden Adjutanten Plausanne und seinen jüngern Bruder Decaen, Offizier von den Chasseurs, der AdjutantenDienste bei ihm versieht, an ihrer Spize, und läßt, um die Aufmerksamkeit der Oestreicher abzuwenden, im nemlichen Augenblik ein sehr lebhaftes Gewehr- und KanonenFeuer gegen die Brüke machen. Zwei Kompagnien von der 4 HalbBrigade und ein Theil Jäger von der 14 gehen hinüber, und bemächtigen sich eines Dorfes auf dem rechten Ufer, das sie verrammeln, mit Zurüklassung einiger Mannschaft, um zu verhindern, daß man sie nicht in den Flanken und im Rüken beunruhige; dann rüken sie in der grösten Stille auf die BrükenSchanze bis an den Feind, der sich nur mit der fränkischen Artillerie beschäftigte. Er wird überfallen; das Geschrei und die Bajonette einer Handvoll Leute bringen ihn in Unordnung, und man nimmt ihm 100 Gefangene ab, unter denen 4 Offiziere.

Dieser Erfolg wurde durch keine Besorgniß gestört. Alle Kähne vom rechten Ufer der Salza waren bald zum Gebrauch der Franken; und vor Ende des Tages standen 800 Mann von diesen auf dem andern Ufer. Sie benuzten die Nacht, um eine fliegende Brüke zum Hinübergehen der Artillerie anzulegen. Die von den Oestreichern zerstörte Brüke ward wieder hergestellt, um die Infanterie und Cavallerie hinüber zu bringen.

General Decaen ließ dem OberGeneral Moreau am Abend melden, daß ein Theil seiner Truppen über die Salza gegangen wäre. Nun trug dieser dem General Richepanse auf, nach Lauffen zu marschiren; der nemliche Befehl ward dem GeneralLieutnant Grenier zugeschikt, für die Divisionen Bastoul und Legrand.

Die ReserveCavallerie ward auf Teissendorf geführt. GeneralLieutnant Lecourbe, der am nemlichen Tag oberhalb Feldkirchen, nach einem lebhaften Gefecht, über die Saal gewatet war, erhielt Befehl, die Oestreicher zu beobachten, während die fränkische Armee mit Bewerkstelligung ihres Uibergangs beschäftigt seyn würde Die Division Grouchy, die bis dahin seine Reserve gemacht hatte, ward gleichfalls nach Lanffen beordert, mit Ausnahme der Brigade Boyer, die am Zusammenfluß der Saal und der Salza bleiben sollte. Die BrükenGeräthschaften würden in der Nacht nach Lauffen abgeführt, wo sie am 14 Morgens ankamen. Die Pontonniers rüsteten sich hierauf, eine neue Brüke zu schlagen.

Der OberGeneral Moreau begab sich in Person nach Lauffen, und fand den General Decaen in voller Arbeit, wie er den Uibergang seiner Division über die Salza betrieb. Während dieses Geschäfts eröfnete sich ein äusserst hiziges Treffen an der Fronte des GeneralLieutnants Lecourbe. Es hatte vom Anfang des Tages an geschienen, als ob die Oestreicher ihre VorWachen zurükgenommen hätten. Dieser rükgängigen Bewegung, (wofür man sie nach gedachten Anordnungen ansehen muste), wollte GeneralLieutnant Lecourbe, jedoch mit Vorsicht, folgen. Er ließ daher seine ganze Kavallerie und Artillerie auf der Ebene vor dem Dorfe Wals aufmarschiren, während General Montrichard mit seiner Infanterie längs der Wälder sich hinziehen sollte, welche das rechte Ufer der Saal bis zum Einfluß derselben in die Salza begränzen. Da sollte er sich mit der Brigade des Generals Boyer vereinigen, welche noch am linken Ufer stand, aber bereis eine Fuhrt gefunden hatte, wo sie übergehen konnte. Er sollte hierauf die von den Oestreichern abgebrannte Brüke in Besiz nehmen, und sogleich ausbessern lassen. Rechts sollte General Gudin sich mit einem Bataillon des Dorfes Gols

bemächtigen, welches auf der Reichenhaller LandStrasse in einer sehr mit Gehölze bewachsenen Gegend liegt. Der übrige Theil sollte sich vor dem Dorfe Wals aufstellen, und sich an dasselbe anlehnen.

Diese Anordnungen werden in Vollziehung gesezt. Eine Schwadron des 7, das 8 und 9 HusarenRegiment, das 11 Dragoner- und das 23 KavallerieRegiment brechen mit der Artillerie in die Ebene vor. Es war ein sehr dichter Nebel; die fränkischen Tirailleurs verfolgten lebhaft die Oestreicher, die plözlich 6 Artillerie-Stüke demaskirten, mit denen sie ein sehr unterhaltenes Feuer anfiengen; das fränkische beantwortete solches einige Zeit mit Uiberlegenheit, aber bald hatten die Oestreicher mehr als 30 Kanonen aufgepflanzt. Der Nebel, der sich zertheilte, ließ in dem Augenblik eine zahlreiche östreichische Reiterei, und auf mehreren Linien, entdeken. Bald bewegte sich die erste, und grif das 7 und das 9 Husaren-Regiment an, welche den Anfall mit Muth aushielten; aber da sie nicht so zahlreich als die Oestreicher waren, so wurden sie zurükgedrängt. Nun rükte das 11 DragonerRegiment vor, und warf alles, was ihm im Wege war. Inzwischen sammelten sich die Husaren mit Hilfe des 23 KavallerieRegiments, und in Gemeinschaft mit den Dragonern brachten sie wenigstens 2000 Reiter in Rükzug, und nahmen mehr als 150 derselben. Die zweite Linie der Oestreicher blieb ruhig, und General-Lieutnant Lecourbe hielt gleichfals das 23 KavallerieRegiment zurük, obgleich dieses Regiment von Eifer, sich zu schlagen, brannte. Auf der Rechten und auf der Linken machte die fränkische Infanterie Vorschritte. Ein Bataillon der 38 HalbBrigade und das 8 Husaren-Regiment bemächtigten sich des Dorfes Gols, und nahmen 1 Kanone. Auf der Linken hatte die 109 HalbBrigade die Oestreicher zurükgedrükt; da sie aber auf die KreuzWege von Lauffen und Reichenhall nach Salzburg kam, traf sie auf zahlreiche Reserven, und

konnte diesen Punkt nicht überwältigen, obgleich General Montrichard ihr ein Bataillon von der 84 zugeschikt hatte. Hier ward General Schinner, der dasselbe anführte, von einer KanonenKugel an der Hand verwundet, und in den Schenkel erhielt er einen FlintenSchuß.

GeneralLieutnant Lecourbe, der sah, daß der Feind mit Macht da war, wollte sich nicht in einen ungleichen Kampf einlassen, während der übrige Theil der Armee sich mit dem Uibergang über den Fluß beschäftigte. Er ließ seine Flügel zurükziehen, seine Kavallerie hinter den EngPaß gehen, und beschränkte sich darauf, die Spize des Dorfes Wals mit einem Theil seiner Infanterie, (der 48 und einem Bataillon der 36 HalbBrigade), zu halten. Er erhielt sich auf solche Art das Mittel, auf Salzburg zu marschiren, in dem Augenblik, wo die Armee auf gleicher Höhe mit ihm an dem rechten Ufer der Salza sich zeigen würde.

Die Oestreicher wagten es nicht, etwas auf diese kühne Bewegung zu unternehmen, ob sie gleich beinahe ihre ganze Kavallerie, etwas Infanterie, und einen grosen Theil ihrer Artillerie da hatten.

Dem OberGeneral Moreau ward um 11 Uhr Morgens gemeldet, was auf dem rechten Flügel vorgieng; er hatte dem General Decaen befohlen, sich mit dem Uibergang seiner Truppen zu beeilen, unter einem grosen ArtillerieFeuer gegen alles, was er vor sich finden würde, rasch auf Salzburg zu marschiren. Dieser General stieß gegen 2 Uhr Nachmittags auf den Feind, und schikte sich an, auf alle seine Posten zu kanoniren, und sie lebhaft zu treiben.

GeneralLieutnant Lecourbe bemerkte nun eine grose Unschlüssigkeit in den Bewegungen der Truppen, gegen die er kämpfte; aber bald ließ die Nacht nichts mehr von ihren Manöuvren wahrnehmen, und sie machte dem Feuer auf allen Punkten ein Ende.

General Decaen, nachdem er gegen 100 Gefan-

gene gemacht hatte, stellte sich drei Stunden von Salzburg auf; die Division Richepanse gieng über die Salza, und der übrige Theil der Armee folgte ihr am andern Tag.

Die östreichische Armee, deren Rükzug auf der Neumarker Strasse durch den fränkischen Uibergang bei Lauffen bedroht war, benüzte die Nacht, um sich eilig zurükzuziehen. General Decaen erfuhr am 15 Dec. Morgens durch seine RecognoscirungsParteien, daß die östreichischen Posten verschwunden waren. Er marschirte mit seinem VorTrab auf Salzburg, und rükte zuerst daselbst über die Strasse des rechten Ufers der Salza ein; GeneralLieutnant Lecourbe zog gleich nachher auf dem andern Ufer ein.

„Bei dieser glänzenden Operation" — fügt General Te[illegible]les bei — „läßt sich der Scharfsinn und die Behendigkeit des Generals Decaen nicht genug würdigen; er erhaschte die kleinsten Umstände, und gelangte damit zu den glüklichsten Erfolgen. GeneralLieutnant Lecourbe, der seit dem Uibergang über den Inn die Oestreicher auf ihrem Rükzuge keinen Augenblik verlassen, hatte, nachdem er sie einen Augenblik umzukehren gezwungen, sie troz ihrer Uiberzahl zu bekämpfen, und sich stolz vor ihnen zu behaupten gewußt. Der Obrist des 9 HusarenRegiments, Ducheiron, ein Offizier von grosen Verdiensten, ward durch eine KanonenKugel an der Spize seines Regiments getödet. Der kommandirende Adjutant Mangin, welchem in dem Treffen vom 14 Dec. der Arm durch eine KanonenKugel zerschmettert ward, starb an den Folgen dieser Verwundung.

Gefechte bei Frankenmarkt, Vöklabruk, Schwanstadt, Lambach; Uibergang über die Traun; vom 16 bis 19 Dec.

Die östreichische Armee, welche die Franken nicht

hinter dem Inn und hinter der Salza aufzuhalten vermochte, durfte es nicht wagen, ihnen neue Treffen zu liefern. Sie beschleunigte also ihren Rükzug auf der Strasse von Salzburg nach Linz, und schikte, um Steiermark zu deken, nur das Condeische Korps dahin ab.

Der OberGeneral Moreau, der ihr keine Zeit lassen wollte, sich wieder aufzustellen, gab Befehle, ihr mit der grösten Schnelligkeit zu folgen. Er ließ zwar in Tirol ein Korps von 25.000 Mann hinter sich, das sich ohne sein Wissen sammeln, und entweder über die Scharniz hervorbrechen konnte, um nach München vorzurüken; oder über Kufstein, um Salzburg zu bedrohen. Auch konnte die östreichische Armee von Italien Truppen abschiken, um über die Strasse von Leoben und Rottenmann auf den nemlichen Punkt zu rüken, und so, nach Vereinigung mit dem Korps von Tirol, eine furchtbare Armee auf dem fränkischen rechten Flügel darstellen. Aber die Armee, die er vor sich hatte, war schon so sehr erschüttert, daß er ohne Gefahr bis über die Ens vorrüken, und dieselbe aufreiben zu können glaubte, ehe eine Gemeinschaft der Verrichtungen zwischen den Korps, die er auf seiner rechten Flanke und auf seinem Rüken ließ, hergestellt würde. Er begnügte sich also damit, diese EngPässe durch einige Truppen zu maskiren, die sich dort aufstellten.

Um zu gleicher Zeit die Linie und seine Verbindung mit Frankreich zu deken, trug er dem GeneralLieutnant St. Susanne auf, zwischen die UnterIser und den NiederInn zu manövriren. Dieser General sollte Braunau berennen, und fortdauernd seine Linie gegen Ingolstadt ausdehnen, um die Donau zu schüzen, und sich mit dem General Augereau zu verbinden zu suchen. In dieser Absicht unternahm er es, auf die Nachricht, daß General Klenau mit einem Theil seiner Macht auf Nürnberg rükte, ihn durch einen Angrif

auf Regensburg und Passau zurükzubringen. General Souham bemächtigte sich auch glüklich der ersten dieser beiden Städte; General Colleaud marschirte auf die zweite. Diese Bewegung hatte den doppelten Zwek, das Klenausche Korps zurükzubringen, und den Rüken des linken Flügels der fränkischen RheinArmee zu sichern.

Nach diesen Anordnungen befahl der OberGeneral Moreau dem Mittelpunkt der Armee, sich auf die Chaussee, die nach Linz führt, zu wenden. General Richepanse machte den VorTrab; die Generale Decaen und Grouchy rükten zur Unterstüzung nach.

Der rechte Flügel rükte über Monsee, längs des Sees, hin nach Gmünden, um daselbst über die Trann zu gehen, und sich auf solche Art auf der Flanke der östreichischen Armee zu befinden, wenn sie diese Linie, die ziemlich gut ist, hätte vertheidigen wollen. GeneralLieutenant Lecourbe erfuhr auf seinem Marsch durch die Gebirge, wo es kaum schlecht gemachten FusWeg hat, viele Schwierigkeiten, und war genöthigt, seine Artillerie von Aurach auf Schörfling zurükzuschiken, um sie die Strasse von Vöklabruk nehmen zu lassen.

Der linke Flügel marschirte auf Ried, und ließ, bis zur Ankunft der Truppen unter den Befehlen des GeneralLieutnants St. Susanne, die Brigade des Generals Joba zur Blokade von Braunau zurük. Dieser General warf die Garnison in die Festung, machte gegen 200 Mann Gefangene, und bemächtigte sich einer Kanone.

Den 16 Dec. grif die Division des Generals Richepanse, die den Tag vorher zwölf Stunden gemacht hatte, um von Lauffen auf Herdorf zu kommen, wo sie sich auf PistolenSchußNähe von den Posten der Oestreicher stellte, diese mit Anbruch des Tages an. Der BrigadeGeneral Drouet überstieg, mit zwei Bataillonen der 27 HalbBrigade, und einem Bataillon der 14

leichten, die Höhen links der Strasse. Die Rechte der Oestreicher ward in einem Augenblik durch diesen ungestümmen Angrif geworfen, und verließ ihre Stellung.

Dis war so schnell gelungen, daß die Brigade des Generals Sahuc, die der HeerStrasse folgte, und die Brigade des Generals Lorcet, die sich rechts gewandt hatte, viele Mühe hatten, ohngeachtet ihres schnellen Aufstellens nnd Marschirens, die Oestreicher zu erreichen, die, als sie ihre Rechte geworfen sahen, sich in Eile zurükzogen. Gleichwohl liessen sich, — „da der Muth sicher mehr Füsse macht, als die Furcht," sagt General Richepanse in seinem Bericht, — alle Brigaden der Division ein. Die Brigade Lorcet, die aus der 8 Linien HalbBrigade, dem 5 HusarenRegiment, und 2 Stüken leichter Artillerie bestand, welche vom EscadronsChef Rouget kommandirt wurde, fügte den Oestreichern einen beträchtlichen Verlust zu: sie nahm 3 Kanonen weg, von denen 2 von den fränkischen Kanonieren demontirt worden waren. General Sahuc rükte seiner Seits, an der Spize der 48 HalbBrigade und des 1 ChasseurRegiments, auf der HauptStrasse bis über Straßwalchen mit solcher Schnelligkeit vor, daß, was von der Linken und Rechten der Oestreicher entkommen war, sich nicht mehr mit diesem Korps d'Armee vereinigen konnte, und in die Wälder floh. Die Frucht dieses Gefechts waren gegen 1,000 Gefangene, und 3 Kanonen, die von den Franken waren genommen worden.

Den 17 Dec. stieß die Division Richepanse, welche am Tage zuvor eine starke Stunde vor Straßwalchen eine Stellung genommen hatte, auf die Oestreicher zu UnterMilham, und warf sie lebhaft auf Frankenmarkt zurük, wo man ihnen nicht Zeit ließ, sich aufzustellen. Dagegen nahmen sie eine Stellung hinter den Gehölzen und EngPässen, welche man antrift, nachdem man Frankenmarkt zurükgelegt hat. Die

Chefs der 27 und 8 Linien = Halb Brigaden Lefranc und Sarrut, hatten die ganze Unerschrokenheit ihrer Truppen nöthig, um diese Stellung wegzunehmen. Es war schon eine Stunde Nacht, als man sich noch schlug. Endlich liessen die Oestreicher ihr Lager, ihre Feuer, ihre Kessel zurük, und die fränkischen Truppen, welche viele Gefangene zusammenbrachten, verfolgten sie bis jenseits Vöklabruk. *

Am 18 Dec. erreichte die Division Richepanse, die fortdauernd den VorTrab machte, die Oestreicher in den ersten Stunden ihres Marsches. Das 1 Chasseur=Regiment, das die Gränzer= und Ferdinand Husaren anfiel hielt ihren Lauf während beynahe zwei Stunden auf, und nahm mehr als 300 Husaren und mehrere Offiziere, darunter der GeneralMajor Löppert; dieser ward von

* „Nach weitern von Se. königl. Hoheit dem Erzherzog Johann aus den HauptQuartieren Strasswalchen, Vöklmark und Schwanstadt vom 14 bis zum 17 Dec. eingesendeten Anzeigen, hat der Feind am 14 seine Angriffe auf unsern Linken Flügel fortgesezt, zugleich aber in derselben Nacht bei Laufen den SalzaFluß mit drei Colonnen passirt. Obschon unsrer Seits die Position am linken SalzaFluß behauptet ward, so fänden dennoch Se. königl. Hoheit. um nicht dem Feinde Gelegenheit zu geben, die Communication mit dem Innern des Landes zu unterbrechen, räthlich, die Armee über Neumark, Frankenmarkt, nach Schwanstadt zurüzuführen. Bei Neumark kam es zu einem Gefechte der Arriergarde, welche sich zwar bis Mühlkamp, vor Frankenmarkt, zurükzog, jedoch den ihr obgelegenen Zwek erfüllte, die schnellere Vorrükung des Feindes, und die Beunruhigung der Armee während ihrem Marsche zu hindern. Und als Se. königl. Hoheit den F. M. L. Kienmaier mit seiner Division am 17 zur Unterstüzung der Arriergarde bei Frankenmarkt vorrüken liessen, blieb der Feind stehen; es ist nun zu erwarten, was weiter erfolgen wird." Wiener HofZeitung vom 20 Dec.

dem Adjutanten Prese gefangen genommen, der ihn mitten aus den feindlichen Reihen zurükbrachte.

Die Oestreicher waren auf der Höhe von Vöklabruk aufgestellt. Das 1 ChasseurRegiment stellte sich in SchlachtOrdnung vor ihnen, den Rest der Division erwartend. Die 48 HalbBrigade kam unverzüglich an, die zwei andern folgten zunächst. Das Gefecht fieng an. Die Oestreicher benuzten einiges Gehölz, HohlWege und Anhöhen die sich längs ihrer Rechten hinzogen, und wandten sich mit ihrer Artillerie, und dem Feuer der Infanterie um, und auf die linke Flanke der Franken. General Richepanse sezte nichts desto weniger seinen Marsch auf der HeerStrasse in guter Ordnung fort, ohne sich mit seinen Flanken zu beschäftigen zu scheinen. Dis war der einzige RükzugsWeg der Oestreicher; sie wollten ihre Rechte zurükziehen lassen, aber es war zu spät; ihre Infanterie ward gefangen genommen oder zerstreut, und 2 Kanonen fielen in die Gewalt der Franken.

Die Division Richepanse sezte ihren Marsch, den das Gefecht kaum gehemmt hatte, fort. Die Oestreicher erwarteten sie vor Schwanstadt; sie hatten rechts dieser Stadt bei 4000 Mann Cavallerie aufgestellt, die eine freie, auf mehr als drei ViertelStunden in der Ausdehnung offene Ebene vor sich hatten, und den Franken nicht zuzutrauen schienen, daß sie sich da einlassen würden: eine zahlreiche Infanterie unterstüzte ihre Flanken, und besezte die schwer zu erstürmenden Gehölze und HohlWege.

Die 48 HalbBrigade, welche die Spize der Colonne bildete, wartete die Ankunft der ganzen fränkischen Cavallerie nicht ab, um sich auf der Ebene mit dem Feind einzulassen; blos vom 5 Husaren- und 20 ChasseurRegiment, die der BrigadeChef Marigny kommandirte, und die mit einander in diesem Augenblik kaum 400 Pferde hatten, unterstüzt, brachen zwei Bataillone vor, und bildeten sich in gedrängter Colonne; die eine folgte rasch

der HeerStrasse, um zu Schwanstadt den Rükzug der Oestreicher zu bedrohen, und erneuerte auf solche Art das Manduvre, das erst zu Vöklabruk geglükt war; die andre wandte sich kühn auf den Mittelpunkt der ungeheuren Linie östreichischer Kavallerie. Die fränkische kam zu gleicher Zeit an: General Richepanse vertheilte sie im Augenblik; er stellte das 5 HusarenRegiment zur Linken des Bataillons, das der LandStrasse folgte; das 20 ChasseurRegiment zwischen dieses Bataillon und jenes, das über die Ebene zog; das 1 ChasseurRegiment hielt das äusserste Ende der Rechten, und das 10 KavallerieRegiment folgte in SchlachtOrdnung der Infanterie.

So näherte man sich der östreichischen Kavallerie auf 300 Schritte: die fränkischen Truppen wurden mit einem gut unterhaltenen Feuer empfangen, das sie nicht erwiederten. Als es nur noch 200 Schritte waren, bewegt sich die östreichische Kavallerie, um einen Angrif zu thun: ihre Gegner machen nun den DoppelSchritt, um ihr die Hälfte des Wegs zu ersparen, sie rükt auf 100 Schritte an, aber, geschrekt durch den kühnen Marsch der Franken und besonders durch die Haltung ihrer Infanterie, wendet sie sich. Die fränkische Kavallerie stürzt sich im nemlichen Augenblik auf sie, und macht ein fürchterliches Gemezel; die fränkische Infanterie will ihr folgen, und nur mit äusserster Mühe gelingt es den Offizieren, die Colonnen geschlossen zu halten. Sie kommen an, dringen mit dem Gewehr im Arm durch das HandGemenge, und gelangen an das abhängige Ufer des durch Schwanstadt laufenden Flusses. Hier hatte sich, durch einen unbegreiflichen Fehler, die östreichische Kavallerie angelehnt; sie ward bald hinuntergestürzt, und verlor 1000 bis 1200 Todte oder Verwundete. Ein Chasseur vom 20 Regiment bemächtigte sich einer Standarte der Kürassiere von Lothringen.

Während dieses lebhaften Gefechts, stellte General

Decaen, der zufolge der Befehle des OberGenerals Moreau Anstalten gemacht hatte, in Gemeinschaft mit dem General Richepanse, die starke Stellung von Böklabruk, wo man die Oestreicher aufgestellt zu treffen vermuthet hatte, anzugreifen, sich an die Ager, (welche aus dem AtterSee kommt, und unter Böklabruk in den TraunFluß läuft), und hatte eine Brigade bei Regau (Roger) und den Paß bei Gmünden zu bewachen. Die Parteien, die er auf diesen Punkt schikte, stiessen auf die VorPosten des GeneralLieutnants Lecourbe. GeneralLieutnant Grenier war zu gleicher Zeit zu Ried angekommen. So befand sich die Armee in Linie, und die verschiedenen Korps beinahe auf der nemlichen Höhe.

Am 19 Dec. trat die Division des VorTrabs, welche von ihren glänzenden Vorschritten ausgeruht hatte, noch vor Tag den Marsch wieder an. Die Oestreicher wagten es nicht mehr, derselben diejenigen Truppen entgegen zustellen, welche immer vor ihr geworfen worden waren. Sie hatten nun ihren VorTrab aus Husaren von Meszaros, Uhlanen und RothMäntlern gebildet, welche, bisher gegen den fränkischen linken Flügel gestellt, noch nicht im Gefechte gewesen waren. Der General Mecsery, ein Offizier von groser Achtung, kommandirte sie.

Der General Drouet, welcher an der Spize dieser Colonne zog, fand die Oestreicher da, wo die beiden Strassen, die von Ried und Schwanstadt nach Lambach führen, zusammenstossen. Das FlintenFeuer fieng sogleich an. Die Kanonade ward sehr lebhaft, und die KavallerieAngriffe fielen auf die Oestreicher ein, sobald man ihnen nahe genug war.

Die Brigaden Sahuc und Sarrut rükten an, und marschirten sogleich auf der Ebene zur Linken auf, als die fränkischen Soldaten, dieses hartnäkigen Widerstands müde, auf den Feind einstürzten, ihn durchbrachen und auf Lambach zurük warfen, wo sie ihm 1200 Mann,

meistens Cavallerie, nahmen. Der Obrist der Husaren von Meszaros; der Prinz Lichtenstein, Obrist der Uhlanen, und noch etwa 30 Offiziere von allen Graden, waren unter den Gefangenen. Der General Mecsery, welcher dem General Löppert im Kommando gefolgt war, hatte ein gleiches Schiksal, und ergab sich, auch fielen einige Kanonen in die Gewalt der Franken.

Die Erbitterung dieser leztern war so gros, daß Jäger von der 14 leichten, und Grenadiers von der 27 Linien-HalbBrigade durch den Ort Lambach und bis an die TraunBrüke vordrangen, in dem Augenblik, da die Oestreicher kaum zur Hälfte hinüber gegangen waren. Eben so verständig als unerschroken, benuzten die zuerst angekommenen, um den Feind aufzuhalten, mehrere Wägen, welche an dem Abhang standen, den sie besezten, und wovon der Rain bis an die Brüke sich hinzog. Sie schoben diese Wägen in den HohlWeg hinab, versperrten auf solche Art den Weg, schnitten die Colonne ab, ergriffen wieder ihre Flinten, und liessen den unvermeidlichen Tod mitten unter diese Masse von Reitern und Fusgängern regnen, welche durch einander, im Gedränge, voll Verwirrung, nicht mehr vorwärts, nicht rükwärts gehen konnten. Vergeblich stellten die Oestreicher Batterien auf dem rechten TraunUfer auf, und machten ein KartätschenFeuer auf die Franken herüber. Diese machten nicht eher Halt, als nachdem sie in dem EngPaß nichts mehr als Todte, und Menschen ohne Waffen sahen. Glüklicher Weise, für einen Theil der östreichischen Colonne, war die Strasse nach Wels noch frei, und was von Oestreichern noch durchkommen konnte, floh eilend dahin.

Mitlerweile zündeten diejenigen Oestreicher, welche über den TraunFluß gegangen waren, die Brüke an, welche schon zum Voraus mit Faschinen, Schwefel ꝛc. versehen war. Aber den fränkischen Soldaten gelang es, das Feuer zu löschen: und ein Bataillon der 27 Halb-

Brigade stellte sich auf dem rechten Ufer des Flusses auf. Es grif mit Kühnheit drei Bataillone RothMäntler an, welche einen äusserst dicht bewachsenen Wald besezt hatten, der sich auf dem Wege von Wimsbach befand. Nach einem hartnäkigen Gefechte, das drei ViertelStunden dauerte, wurden diese drei Bataillone zurükgetrieben, und aus dem Walde verjagt. Die Division Richepanse nahm hierauf zu Wimsbach ihre Stellung, nachdem sie unermeßliche Magazine und mehr als 800 mit Bagage beladene Wägen genommen hatte.

Die Division des General Decaen, welche bisher als Reserve hinter dem General Richepanse marschirt war, folgte auf der LinzerStrasse, und zog sich so längs des linken Ufers der Traun hin, über welche die andre gegangen war, und nahm am 19 Dec. eine Stellung hinter Kunzkirchen. Der rechte Flügel begab sich von Gmünden nach Kirchheim und Forchdorf: der linke Flügel, marschirte nach Ham, von wo er theils nach Lambach, theils nach Wels zog.

Der grösere Theil der östreichischen Macht, der auf gedachten beiden Stellen über die Traun gegangen war, hatte sich nun gegen Kremsmünster gewendet, um die Stadt Steyer zu erreichen, und über den Fluß Ens zu gehen.* Nur einige Bataillone waren auf der Lin-

* „Am 18 Dec. ist, nach Berichten aus dem damaligen Haupt-Quartier Steinkirchen bei Lambach, das Korps des F. M. L. Kienmaier mit dem Feind in einem heftigen Gefechte begriffen gewesen, nach dessen Endigung er sich, um die Truppen einigermasen ausruhen zu lassen, nach Vöklabruk zurükzog, während dem die Armee Anstalt machte, am rechten TraunUfer eine angemessene Position zu nehmen. Wie aber Se. königl. Hoheit der Erzherzog Karl am 20 aus Kremsmünster anzeigten, sahen sich Höchstdieselbe veranlasset, das ReserveKorps der beständig mit dem Feind im Handgemenge befindlichen Arriergarde zur Verstärkung beizugeben, und über das Ganze das Kom-

zur Strasse abgerükt; vielleicht um sich an diejenigen Truppen anzuschliessen, welche vom NiederInn kamen, und zugleich mit ihnen sich nach der Stadt Ens begeben wollten; oder um die Mehrzahl der fränkischen Truppen auf diesen Punkt hinzuleiten, und also den Uibergang ihrer übrigen Armee über den Flus Ens zu erleichtern.

Allein General Moreau durchsah diese Absicht, und befahl dem General Richepanse, am 20 Dec. gegen Kremsmünster vorzurüken: General Grouchy folgte, um ihn zu unterstüzen. GeneralLieutnant Lecourbe, welcher sich nach eben diesem Punkt hin wandte, warf mit dem 7 und 9 HusarenRegiment alle östreichischen Posten, welche er auf seinem Wege nach Forchdorf, Pottenbach und Ried antraf. Er ließ sich hierauf gegen eine sehr überlegene Macht in sehr heftige Gefechte ein; und es gelang ihm endlich, ohngeachtet aller Anstrengungen der Oestreicher, sich, mit einbrechender Nacht, der UnterStadt von Kremsmünster zu bemächtigen. Mehr als 1200 Gefangene, worunter 200 Reiter, und 5 Kanonen fielen hier den Franken in die Hände.

General Decaen kam in Wels an, und ließ die dortige Brüke herstellen, nachdem er die Posten vertrieben, welche das rechte Ufer behauptet hatten. Die Jäger der 14 leichten HalbBrigade zeichneten sich dabei durch Muth und Eifer aus. Ein Karabinier von diesen Korps, Marè, war der erste der über den Fluß gieng, und allein 8 Oestreicher nöthigte, das Gewehr zu streken.

mando dem F. M. L. Fürsten von Schwarzenberg aufzutragen, indeß Se. königl. Hoheit selbst die nöthigen Vorkehrungen trafen, um die durch immerwährende Gefechte, beständiges Bivouakiren bei der gegenwärtigen JahresZeit, und tägliche Märsche sehr mitgenommene Armee hinter die Ens zurükzuführen." Wiener HofZeitung vom 24 Dec.

Während der übrige Theil der Division sich auf dieser Stelle auf das rechte Ufer der Traun begab, wo die Franken 4 Kanonen und mehr als 400 Gefangene nahmen, verfolgte der EscadronsChef Montaulon eine Partie gegen Linz. Er stieß auf eine Truppe Oestreicher, welche eine Zufuhr unter ihrer Bedekung hatte, warf sie, und nahm 600 Pferde nebst 200 Mann gefangen.

Mitlerweile warf auch GeneralLieutnant Grenier auf seiner Seite Alles, was sich ihm auf seinem Zuge widersezen wollte: und General Legrand, welcher an der Spize seiner Colonne gieng, machte ohngefähr 300 Gefangene. Er marschirte hierauf nach Linz und Ebersberg, wo man die Brüke über die Traun herstellte.

So fand sich also die fränkische RheinArmee am 20 Dec. Abends gröstentheils jenseits der Traun aufgestellt; am 21 fuhr sie fort, die Oestreicher zu verfolgen: allein da sandte der Erzherzog Karl, welcher inzwischen das Kommando übernommen hatte, den FeldMarschall-Lieutnant Grafen Meerveld um einen WaffenStillstand zu unterhandeln. Er erschien, von einem Courier begleitet, der sich nach Lüneville begab. Indeß hatte er doch keine hinlängliche Vollmacht, einen WaffenStillstand zu schliessen: der General Moreau bewilligte ihm eine Einstellung der Feindseligkeiten auf 48 Stunden, welches die nöthige Frist war, innerhalb deren man Nachrichten aus Wienerhalten konnte; dabei aber behielt er sich vor, daß die fränkische Armee, ohne still zu stehen, ihre Bewegung gegen die Ens fortsezen würde.

Demnach rükte der GeneralLieutnant Lecourbe gegen Steyer, der General Decaen über Neuhofen gegen Gonsdorf, und der GeneralLieutmant Grenier verfolgte von Ebersberg her die HeerStrasse nach Wien, um sich nach Ens zu begeben. Durch diese Anstalten erhielten die Franken 5 bis 6000 Gefangene, welche, durch ihre Märsche abgeschnitten, sich ohne Kampf ergaben, 22

Kanonen, 115 MunitionsWägen, 4 bis 5000 meist bespannte FuhrWägen, und unermeßliche Magazine.

Zu Steyer und Ens wurden die EnsBrüken wieder hergestellt: die fränkische Armee überstieg, ohne Kampf, diese furchtbare Linie, und, nach Ablauf der 48 Stunden, sezte sie ihre Bewegung fort. Der linke Flügel und die Division Richepanse giengen über die Yps und die Erlaph und stellten ihre VorPosten auf weniger als 22 Stunden von Wien aus. Der rechte Flügel, ebenfalls durch eine Division vom Mittelpunkt verstärkt, zog das EnsThal herauf gegen Leoben, um die östreichische Armee in Italien zur Räumung der Linien, welche jenes Korps durch seinen Marsch umgieng, zu veranlassen.

Dis waren die Anstalten des OberGenerals Moreau, als der kaiserl. General Graf Grüne mit Vollmachten, um einen WaffenStillstand zu unterhandeln, ankam; der Erzherzog Karl meldete zugleich, daß der Kaiser zum Frieden entschlossen wäre, und zwar, welches auch die Entschliessungen seiner Bundsgenossen seyn möchten.

Auf seiner Seite zog der General Moreau in Betrachtung, daß er, nachdem er nun auch die Linien der Traun und der Ens überwältigt, sich dadurch um 100 Stunden weiter vorwärts als die übrigen Armeen der Republik, und schon im Rüken der östreichischen Armee in Italien fand; daß mithin der General Bellegarde die zwei grosen Debouche's von Salzburg und Innsbruk hatte, um Truppen zu detaschiren, die, in Verbindung mit den im Tirol zurükgelassenen, ihm in den Rüken kommen, und seine Communicationen mit Frankreich unterbrechen konnten. Er glaubte demnach in einen WaffenStillstand willigen zu müssen, der durch die grosen Vortheile, die er ihm gewährte, ihn in den Stand sezte, die Bewegungen der Armee von Italien abzuwarten, von welcher er noch immer nicht die

mindeste Nachricht erhielt. Seine Armee hatte genug gethan für die Republik: er meinte, auch für den Ruhm hätte sie genug gethan Innerhalb zwanzig Tagen, hatte sie über 90 Stunden Landes errobert, die furchtbaren Linien des Inns, der Salza, der Traun, der Ens überstiegen, und stand nun keine vollen 20 Stunden mehr von Wien; unermeßliche Magazine waren ihr in die Hände gefallen; mehr als 45,000 Oestereicher (darunter 25,000 Gefangene) ausser Kampf gesezt, 147 Stüke FeldArtillerie, gegen 400 PulverKarren, 7 bis 8000 Wägen, eine Menge Fahnen und Standarten, waren ihre Trophäen. Uiberdem bürgte der Charakter des Erzherzog Karl, der nun wieder mit mehr Ansehen als je zuvor, das Kommando übernominen hatte, die allgemein bekannte Rechtschaffenheit dieses eben so edlen als aufgeklärten Fürsten, für den Wunsch des Kaisers, den Krieg zu endigen. Ohnehin war er dazu genöthigt durch die äusserste Zerrüttung seiner Armee, die nicht mehr im Stande war, und es in drei Monaten nicht wieder seyn konnte, die fränkische RheinArmee zu verhindern, ganz Oestreich zu erobern, und in der HauptStadt Wien Geseze vorzuschreiben; aber damit sie es ohne Gefahr thun könnte muste die Armee von Italien schon die Spize der Kärnthner Pässe in ihrem Besiz haben. Zu allen diesen Gründen gesellte sich noch die Rüksicht, daß, wenn Moreau mitten im Laufe der glänzendsten Siege innhielt, dis am besten dem Charakter von Mässigung entsprach, in welchem der Erste Consul sich den grosen Mächten Europa's zu zeigen so eifrig bemühet war.

Der WaffenStillstand, der dem zufolge am 25 Dec. wirklich abgeschlossen ward, enthielt, sogleich im Eingang der Convention,* das förmliche Versprechen des Kaisers, sofort mit der Republik Frieden zu unterhandeln, welches auch die Entschliessung seiner Al-

* S. dieselbe vollständig im nachfolgenden Cod. Diplom.

llirten seyn möchte. Er räumte den fränkischen Truppen die Citadelle von Wirzburg, die festen Pläze Braunau, Kufstein, Scharnitz, und ganz Tirol ein, diese unermeßliche, von der Natur gebildete Festung, die, indem sie, bei allen Kriegen, Frankreichs Heere in Teutschland und Italien trennte, bis dahin ihrer Vereinigung immer im Wege gewesen war. Dadurch sah sich die RheinArmee in den Stand gesezt, wenn es seyn müste, den Krieg mit grosem Vortheil, und besonders mit groser Sicherheit, wieder anzufangen. „Ihr dürft nicht fürchten," sagte daher Moreau seinen Soldaten, mittelst einer Proclamation vom 27 Dec., „daß diese WaffenRuhe von neuem unsre Erwartungen täuschen werde. Der Erzherzog Karl hat „wieder das Kommando der östreichischen Armee übernommen. Er, der selbst ein achtungswürdiger Krieger ist, kan nur mit Entsezen das Blut der Braven „fliessen sehen, die dem Golde der Insulaner verkauft „sind. Sollte es jedoch, was nicht im mindesten wahrscheinlich ist, England gelingen, die Stimme der Klugheit und der gesunden Politik in Wien noch einmal zu „erstiken, so werdet Ihr eure Waffen von neuem ergreifen, und dann, gegen jede Stimme der Versöhnung „taub, den Feinden, die nur Vertilgung selbst entwaffnen kan, Streiche des Todes versezen."

8.

In der nemlichen Zeit, da General Moreau seinen entscheidenden WinterFeldzug eröfnete, hette sich auch die fränkisch-batavische Armee am Main, unter den Befehlen des Generals Augereau, in Bewegung gesezt. General Dumonceau nimmt Besiz von der Stadt Wirzburg, und belagert die Citadelle. Der übrige Theil der Armee rükt, nach dem Treffen bei BurgEbrach, an die Redniz vor,

und besezt Bamberg und Nürnberg. Simbschen wird durch das Korps des Generals Klenau verstärkt. Treffen zwischen Nürnberg und Lauf. Rükzug der Franken hinter die Redniz. Da inzwischen die Division Souham von der RheinArmee, durch die Wegnahme von Regensburg, den General Klenau im Rüken bedroht, so trennt sich dieser wieder eilig von dem General Simbschen, der sich nun gleichfalls zurükziehen muß. Während Augereau's Armee von neuem im Vorrüken begriffen ist, macht die Nachricht von dem Waffenstillstand von Steyer den Kriegs-Operationen auch hier ein Ende.

Bei der fränkisch-batavischen Armee, die sich unter den Befehlen des OberGenerals Augereau am untern Main zusammengezogen hatte, war die Aufkündigung des WaffenStillstands einige Tage früher als bei der RheinArmee erfolgt: schon am 9 Nov. Nachmittags hatte sie ein Adjutant des Generals Augereau nach Aschaffenburg in dem Augenblik überbracht, wo daselbst die Ernennung des Ministers Baron Albini, der den OberBefehl über die mainzischen Truppen führte, zum Kommandeur des k. k. StephansOrdens durch ein glänzendes Fest gefeiert ward.

Dieser Aufkündigung zufolge, hatte schon am 24 Nov. Nachmittags ein Gefecht bei Aschaffenburg statt. Der Baron Albini, der hier überwältigt zu werden fürchtete, und seinen Rükzug deken wollte, ließ mit dem Schlag 4 Uhr den Posten batavischer Infanterie, der in der Nähe des BrükenKopfs von Aschaffenburg stand, mit beträchtlicher Macht angreifen; nach einem Gefecht muste lezterer sich zurükziehen, und der batavische Obrist Collard, der ihn mit seinen Husaren kräftig unterstüzt hatte, ward schwer verwundet.

Am folgenden Tage rükten die Franken in Aschaffenburg ein. Die mainzischen Truppen, ohngefähr

2000 Mann stark, zogen sich gegen Fulda zurük. General Augereau ließ sie durch eine Partei verfolgen, und befahl dem Kapitain Larrieu, der diese lezte kommandirte, im Lande zu streifen, und überall Allarm zu verbreiten.

Die Armee selbst, welche ihre KantonirungsQuartiere an der Nidda, dem untern Main und der Tauber verlassen hatte, sezte ihren Marsch nach Wirzburg und Schweinfurth fort.

Die Divisionen Barbou und Duhesme giengen zu Trieffenstein, (einer Propstei, unterhalb Rothenfels) über den Main, und nahmen ihre Richtung nach Schweinfurth, wo ein östreichisches Korps von 3 bis 4000 Mann stand.

Der GeneralLieutnant Dumonceau brach, mit der batavischen Division, von Wertheim auf, und zog auf Wirzburg, um es zu berennen; dis geschah am 29, mit Verlust einiger Plänkler auf beiden Seiten. Der östreichische General d'Allaglio ward zur Uibergabe der Stadt und der Citadelle aufgefordert; er schlug vor, die Stadt zu übergeben, welches am 30 durch Kapitulation geschah. Der OberGeneral Augereau ließ nun den General Dumonceau vor der Citadelle zurük, um den Angrif derselben zu bewerkstelligen. Die Besezung der Stadt und die Vortheile des Terrains auf dem linken MainUfer machten, daß wenig Mannschaft zur Berennung nöthig war; und durch die Thätigkeit des ArtillerieObristen Humbert wurden die FeuerSchlünde zur Belagerung in kurzer Zeit aufgestellt.

Da die Bewegung auf Schweinfurth noch nicht vollendet war, so befahl Augereau, in der Nacht vom 29, dem kommandirenden Adjutanten Deverine, mit der 98 HalbBrigade und dem 16 DragonerRegiment unterhalb der Wirzburger Eke auf den Fähren von Klosterzell und Fahr über beide Arme des Mains zu gehen, und gegen Gerolzhofen vorzurüken, um

dem Schweinfurther TruppenKorps den Rükzug abzuschneiden; allein die Oestreicher, von diesen Bewegungen benachrichtigt, hatten jenen Plaz schon geräumt.

Die Divisionen Duhesme und Barbou stellten sich am 30 auf.

Während Augereau die Citadelle von Wirzburg berennte, erhielt er von dem General Moreau durch einen ausserordentlichen Kourier die Nachricht, daß der General Klenau sich zu Neumarkt sammle, und mit einem Theil der Meerveldschen Truppen verstärkt werden sollte. Zugleich erfuhr er, daß der General Simbschen, nachdem er seine auf dem linken Ufer der Redniz kantonirten Truppen an sich gezogen, vorwärts von Bamberg, in der Position von BurgEbrach 12 bis 13,000 Mann gesammlet hatte. Er vereinigte daher jene beide Divisionen zu Gerolzhofen, und beschloß gegen den General Simbschen zu marschiren, um ihn zu schlagen und über die Redniz zurükzutreiben.

Am 2 Dec. sezten sich die beiden Divisionen in Bewegung. Der VorTrab, unter Anführung des kommandirenden Adjutanten Deverine, stieß bey KlosterEbrach auf ein beträchtliches Kommando Blankensteiner Husaren, das mit Verlust zurükgetrieben wurde.

Am 3, fanden beide Theile sich einander gegenüber. Die Oestreicher, welche die Strasse nach Bamberg dekten, besezten das Dorf BurgEbrach, und die beiden ersten Anhöhen, die dasselbe bestreichen; auf der Fronte der zweiten Position hatten sie 6 Kanonen; die HauptSpitze war nicht besezt.

Dem GeneralLieutnant Duhesme gelang es, sie aus dem Dorfe und aus ihrer ersten Position zu vertreiben; aber in der zweiten hielten sie sich fest, und machten ein heftiges KanonenFeuer. Der OberGeneral Augereau befahl nun der 21 HalbBrigade und einem Theil der batavischen Reiterei, mittelst eines Waldes,

ihren linken Flügel zu umgehen, und die vornehmste Anhöhe zu besezen; General Treilhard, der die KavallerieReserve kommandirte, sollte sich auf der Bamberger Strasse postiren, und der kommandirende Adjutant Deverine hatte Befehl, sie in der Fronte anzugreifen.

Ohngeachtet dieser Bewegungen hielten sie hartnäkig aus, bis Deverine, hingerissen von jener glänzenden Tapferkeit, welche den Sieg entscheidet, an der Spize der Karabiniers von der 29 leichten HalbBrigade angrif, und die Position erstürmte. Er fiel, von mehreren Schüssen getroffen, von denen einer tödlich war. In seinem 17ten Jahre GrenadierHauptmann, gebildet auf den SchlachtFeldern Italiens in den Jahren 1796 und 97, sah er dem Tod als Braver ins Angesicht: „Freunde," sagte er zu den Karabiniers, die sich um ihn drängten, um ihm ihre Theilnahme zu bezeugen; „es ist ein schönes Loos, auf dem Feld der Ehre zu sterben."

Die Oestreicher zogen sich, von einer zahlreichen Reiterei unterstüzt, in guter Ordnung zurük. Die 29 HalbBrigade verfolgte sie bis zur einbrechenden Nacht. Sie hatten über eine Stunde Terrain verloren, und benuzten die Nacht und den Vortheil eines durchschnittenen und schwierigen Landes, um sich links über Pommersfelden zurükzuziehen, wohin der General Barbou ihnen zu folgen beordert wurde. Dieser stieß am 4 wirklich auf ihren Nachtrab, grif ihn an, und warf ihn. Sie zogen sich über Forchheim gänzlich zurük.

Die fränkisch-batavische Armee stellte sich nun hinter der Redniz auf, um den Angrif auf Wirzburg zu deken: der GeneralLieutnant Duhesme besezte Bamberg, und der General Barbou erhielt Befehl, bis Nürnberg streifen zu lassen. Die Communicationen der Armee mit Wirzburg und ihrem Rüken war durch mehrere MainBrüken vollkommen gesichert.

So wie der General Augereau von den Siegen der RheinArmee Nachricht erhalten hatte, zog er seinen

rechten Flügel näher an die Redniz, besezte Nürnberg und Forchheim als Vorposten, und erwartete in dieser Stellung Nachricht von dem General Moreau über die Stellung des linken Flügels seiner Armee.

Am 14, Abends meldete ihm ein ausserordentlicher Kourier den Ubergang der RheinArmee über den Inn, und der BrigadeGeneral Levasseur, der die Flanqueurs vom linken Flügel der RheinArmee kommandirte, benachrichtigte ihn, daß er die Pläze an der Donau von Donauwörth bis Ingolstadt beseze, und an beiden Ufern StreifParteien gegen Regensburg und Wirzburg schike. Augereau ersuchte ihn, dieselben gegen Neumarkt zu schiken, und befahl dem General Barbou, sich mit ihm in Verbindung zu sezen, und seinen rechten Flügel gegen Fürth auszudehnen. Die Versuche des Generals Barbou sezten ihn jedoch nicht in Stand, die Bewegungen des Generals Levasseur wahrzunehmen.

Als die fränkisch batavische Armee sich an der Redniz aufstellte, hatte sie 5000 Mann, theils vor der Citadelle von Wirzburg, theils zur Besezung der Punkte Aschaffenburg, Lohr, Gemünden, Schweinfurth und Kitzingen zurükgelassen. Die Redniz ist zwar nur bei grosem Wasser ein Hinderniß; aber die Anhöhen an ihrem linken Ufer sind sehr günstig für eine VertheidigungsStellung. Diese Linie, welche von Nürnberg bis Bamberg 12 Stunden Länge hatte, hielt General Augereau nun besezt. Nachdem er, auf unglükliche Fälle, die Linie seiner HauptOperationen auf seiner Rechten, und die Linie der Unterstüzung auf seiner Linken bestimmt hatte, gab er seinem Adjutanten, dem EscadronsChef Richer, das Kommando über ein BeobachtungsKorps, welches nach Merzbach, nahe bei der NeutralitätsLinie rükte; er warf 400 Mann mit 3 Kanonen in Bamberg hinein, concentrirte seine übrige Macht zwischen Forch-

heim und Nürnberg, welche beiden Orte er als BrükenKöpfe besezt hielt, schlug sein HauptQuartier zu HerzogenAurach auf, nahm sich vor, dem Feind auf seiner Linken Besorgnisse zu erregen, um sich in dem Stand zu behaupten, auf seiner HauptLinie zu manövriren, befahl der Besazung von Bamberg, im Nothfall sich auf Eltmann, Schweinfurth rc. zurükzuziehen, und in diesem Falle wollte er sogar den Oestreichern die HauptStrasse von Bamberg an den Main über Kloster-Ebrach überlassen, nachdem er jedoch zur Vorsicht alle zwischen Schweinfurth und Kitzingen auf diesem Strom befindlichen Fähren und Kähne an dem leztern Orte hatte zusammenbringen lassen.

Unter diesen Umständen erhielt er, am 15 Dec., die Nachricht, daß das Korps des Generals Klenau zwei Tage vorher von Regensburg aufgebrochen war, um sich mit jenem des Generals Simbschen zu vereinigen, und daß Klenau die zwei bekanntesten Parteigänger der östreichischen Armee, die Grafen Wallmoden und Mier, bei sich hätte. Er konnte nun nicht mehr zweifeln, daß er mit einer grosen Macht zu thun haben würde. Er begab sich daher sofort nach Wirzburg, verwandelte die Belagerung der dortigen Citadelle, die ohnehin bei der tapfern Gegenwehr des Kommandanten, Generals d'Allaglio, bisher keinen Erfolg gehabt hatte, in eine Blokade, und befahl, daß alles, was bei dieser neuen Anordnung überflüssig war, eiligst an die Schlacht-Linie vorrüken sollte. Zugleich gab er Befehl, daß alles, was weggeschafft werden muste, und seine Bewegungen hätte aufhalten können, rükwärts gebracht würde.

Vor seinem Aufbruch hatte er den Generalen Duhesme und Barbou aufgetragen, starke Recognoscirungen vorwärts der Redniz vorzunehmen, um die Stellung und Stärke der Oestreicher zu erforschen. Diese Recognoscirungen hatten den 16 Dec. statt.

Von dem Treffen bei BurgEbrach vom 3 bis

zum 17, hatten sich keine merkwürdigen Vorfälle ereignet, sondern blos einige VorpostenGefechte, wo die Vortheile sich ziemlich aufwogen; allein am 18 ward ein blutiges Treffen geliefert, das von 9 Uhr Morgens bis in die Nacht dauerte, und worin General Klenau den rechten Flügel der fränkischen Armee unter General Barbou, und General Simbschen den linken unter Duhesme angrif.

Gerade war Augereau, am Morgen des 18, von Wirzburg aus wieder bei seiner Armee angekommen, und nahm Abrede mit den Generalen Duhesme und Barbou, als sich bei Altorf und Neukirchen eine starke Kanonade hören ließ. Der Vortrab der Division Barbou, auf zwei Recognoscirungen vertheilt, war gegen Altorf und Neumarkt gerükt, als er auf den ersten östreichischen Posten stieß, und handgemein wurde. Indem das gegen Altorf gerichtete Korps sich mit Ungestümm der Verfolgung der gegen ihm über stehenden Truppen überließ, bekam eine östreichische Colonne von 2000 Mann Infanterie und 300 Uhlanen Zeit, über das Korps, das gegen Neumarkt marschirte, herzufallen. Lezterem, das sich gegen eine solche Uibermacht nicht behaupten konnte, kam der BrigadeGeneral Fuzier mit dem dritten Bataillon der 11 HalbBrigade leichter Infanterie eilig zu Hilfe, und stellte für den Augenblik den Vortheil wieder her. Der BrigadeChef Watier, der gegen Altorf stand, behauptete hartnäkig seine Stellung auf der Höhe von Fischbach. Die Oestreicher erhielten indeß jeden Augenblik neue Verstärkungen von Neumarkt her, wodurch die Lage der Dinge immer noch ungewiß erhalten wurde, als der BrigadeGeneral Pacthod von dem General Barbou Befehl erhielt, mit dem Rest des HauptKorps, der aus der 49 HalbBrigade, dem 4 DragonerRegiment und 4 Kanonen von der leichten Artillerie bestand, vorzurüken, eine Colonne dem General Fuzier zu Hilfe zu schiken, und

mit der andern bei Fischbach zu dem BrigadeChef Watier zu stossen. Diese beiden, so schnell als kühn ausgeführten Bewegungen brachten die Oestreicher auf allen Seiten in Unordnung, und sie verliessen den KampfPlaz mit Todten und Verwundeten bedekt. Indem sie ihren Rükzug auf Fischbach zu nehmen suchten, fielen sie von neuem unter das Feuer eines Bataillons des fränkischen VorTrabs. Der Bericht des Generals Andreossi, Chefs des GeneralStabs der fränkisch-batavischen Armee, sezt ihren Verlust an diesem Tage, ausser 300 Gefangenen, auf 1200 Todte oder Verwundete; den fränkischen, auf 30 Todte und 180 Verwundete.

Die Division des GeneralLieutnants Duhesme, welche die gesammte Macht des Generals Simbschen gegen sich über hatte, ward ebenfalls angegriffen; die Absicht des östreichischen Generals schien dahin zu gehen, den linken Flügel dieser Division zu werfen; das Gefecht fiel zwischen den beiderseitigen Avantgarden bei Gräfenberg vor: troz der Uibermacht, die er zu bekämpfen hatte, behauptete General Duhesme seine Stellung.

Da der OberGeneral Augereau nunmehr die Stärke der ihm gegenüber stehenden östreichischen Macht kannte, (der Chef seines GeneralStabs, Andreossi, gibt sie in einem seiner Berichte auf 12,000 Mann unter General Simbschen, und 15,000 unter General Klenau an, wozu noch 2000 Mainzer kamen, die unter dem Baron Albini auf seiner linken Flanke, im Fuldischen, standen,) so traf er, am 19, die nöthigen Anordnungen, um seine Armee wieder hinter die Redniz zurükzuziehen, und die alten Posten zu besezen.

Seit dem 18 ward die fränkische Linie täglich auf einem oder mehreren Punkten angegriffen; aber überall fanden die Oestreicher den ausdaurendsten Widerstand. Bei dem Rükmarsch hinter die Redniz ward die Division Duhesme von dem General Simbschen, mit dem sich einige Bataillone und Schwadronen des Klenauschen

Korps vereinigt hatten, angegriffen; sie schlug sich den ganzen Tag, nnd nahm Abends ihre alte Stellung an der Rednitz wieder ein. Da die Preussen sich der Besezung des Posten von Fürth, der die rechte Flanke der fränkischen Armee mit Nürnberg verband, förmlich widersezten, so befahl Augereau dem General Barbou, diese leztere Stadt zu räumen, und mit seinem VorTrab nach Bach zu rüken, welches den 22 Dec. beim Eintritt der Nacht geschah.

Vor Bamberg zeigten sich die Oestreicher nicht: sie hielten sich stets auf dem rechten Flügel der fränkischen Armee, den sie zu umgehen suchten, aber mit zu wenig Entschlossenheit. Auf dem linken Ufer der Rednitz hatten sie zu Schwabach Abtheilungen, welche Streif-Kommando's bis Stein schikten.

Ohne sich um diese BlendAngriffe viel zu bekümmern, behielt Augereau sein HauptQuartier in Herzogen-Aurach, obgleich dieser Ort, seiner Lage nach, mehr ein Posten für Parteigänger war: er behielt es daselbst, weil, im Fall es nicht gut gienge, dieser Punkt, in Verfolg der von ihm gewählten OperationsLinie, der Mittelpunkt seiner Bewegungen geworden wäre, und weil er hier besser bei der Hand war, um die Bewegungen der RheinArmee in Erfahrung zu bringen.

Seine Blike waren stets auf die Donau gerichtet: er zweifelte nicht, daß der General Levasseur, nachdem ihm bekannt geworden wäre, daß der General Klenau sich von Regensburg weggezogen hätte, um gegen die fränkisch-batavische Armee zu marschiren, diesen Umstand benuzen würde, um die wenigen dort zurükgebliebenen Truppen zu verjagen, und sich dieses wichtigen Punkts zu bemächtigen. Wir wissen bereits aus der Erzählung des Feldzuges der RheinArmee, daß die Division Souham, vom Korps des GeneralLieutnants St. Susanne, um das Klenausche Korps zurükzubringen, schon am 24 Dec. bis auf eine halbe Stunde von Regens-

burg vorrükte, und hierauf am 26 Besiz von dieser Stadt nahm. Die Wirkungen davon äusserten sich sofort, indem am 27 Dec. früh um 3 Uhr die Generale Klenau und Simbschen zum Rükzug aufbrachen, auf welchem die Armee des Generals Augereau sie verfolgte. Dieser General verlegte sein HauptQuartier noch am nemlichen Tage wieder vorwärts, nach Nürnberg.

Da General Klenau den Posten von Regensburg verloren hatte, so war die Linie der Naab nicht mehr haltbar für ihn. Augereau schikte daher einen Offizier an den GeneralLieutnant St. Susanne ab, um ihn zu einer gemeinschaftlichen Bewegung gegen Amberg und die Naab zu bereden, damit das Klenau-Simbschensche Korps vollends in die Böhmischen Engpässe zurükgetrieben würde. Allein der WaffenStillstand zu Steyer machte nun auch auf dieser Seite den weitern KriegsOperationen ein Ende. Vermöge desselben ward der Armee des Generals Augereau die Citadelle von Wirzburg eingeräumt. Diese Armee ward nun in KantonirungsQuartiere verlegt. Die Division Barbou besezte die Linie der Redniz, und erstrekte sich von Lichtenwehr bis Nürnberg. Die Division Duhesme kantonirte an dem Arm des Mains hinter der Redniz, ihre Rechte bei Königshofen, die Linke bei Kreilingen. Die batavische Division, unter den Befehlen des Generals Dumonceau, kam an den beiden andern Armen des Mains und an der Tauber zu stehen. Frankfurt und Aschaffenburg wurden durch Bataillone von der 27 HalbBrigade besezt; der ArtilleriePark ward in der Citadelle von Wirzburg aufgestellt, und der OberGeneral Augereau nahm sein HauptQuartier in lezterer Stadt.

So endigte sich der kurze, aber entscheidende WinterFeldzug der fränkischen Armeen in Teutschland.

In Italien, wo er später, aber mit gleichem Glüke eröfnet worden war, dauerten die Feindseligkeiten

noch bis zum 16 Januar 1801 fort. Wir handeln davon im nächsten Hefte.

(Der Beschluß folgt.)

IV.

Codex diplomaticus zur KriegsGeschichte vom Jahr 1800.

(Fortsezung.)

13.

Kais. königl. Bekanntmachung vom 24 Dec. 1800, die Vertheidigung von Wien betreffend.

Se. Kaiserl. Königl. apostolische Majestät haben unausgesezt sich bestrebet, Ihrer Monarchie und getreuen Völkern einen angemessenen Frieden zu verschaffen, und geben anmit Ihren sämmtlichen Königreichen und Provinzen, und getreuen Unterthanen die bündigste Versicherung, daß an der Zustandbringung und Abschliessung des Friedens die thätigste Hand angelegt wird; AllerhöchstDieselben sind der zuversichtlichen Hofnung, daß dieses heilsame Werk zur Ruhe und Glükseligkeit der Monarchie zu Stande gebracht werde. In Folge dessen wird aber inzwischen dem immer vordringenden Feinde alle mögliche Gegenwehr gegen dessen weiteres Vorrüken und Annäherung, allenfalls auch gegen die ResidenzStadt Wien, entgegengesezt, und auch selbst sowohl die Nähe von Wien, als dessen Linien, auf alle nur mögliche und thunliche Art vertheidigt werden. Se. kaiserl. Majestät werden sich selbst an die Spize dieser Vertheidigung und der hierzu bestimmten Truppen sezen. Se. Majestät gewärtigen daher zuversichtlich, daß sämmtlich getreue Unterthanen und Bürger zur MitVertheidigung besonders auch ihres Habes und Gutes alles Mögliche beizutragen beeifert seyn werden. Zur Besorgung aller politischen und übrigen Geschäfte haben Se. Majestät Ihren StaatsMinister Grafen von Lehrbach als bevollmächtigten HofKommissair allergnädigst zu er-

nennen geruhet, welcher mit den übrigen allhier verbleibenden und amtirenden Stellen alles Erforderliche, besonders auch für die Bewohner der Stadt Wien und der VorStädte vorkehren und besorgen wird. Wien den 24 Dec. 1800.

Graf von und zu Lehrbach,
StaatsMinister, und bevollmächtigter HofCommissair.

14.

Waffen Stillstands Convention von Steyer, vom 25 Dec. 1800.

Da Se. Majestät der Kaiser und König sofort mit der fränkischen Republik den Frieden verhandeln wollen, welches auch die Entschliessung Ihrer Alliirten seyn möge, und die OberGenerale der fränkischen und der kaiserlichen Armee in Teutschland wünschen, den vom Kriege unzertrennlichen Uibeln, so viel in ihrer Gewalt steht, Einhalt zu thun, so sind sie übereingekommen, einen WaffenStillstand und eine Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln, und haben zu dem Ende respective mit besonderen Vollmachten beauftragt: der OberGeneral Moreau den BrigadeGeneral Victor Fanneau Lahorie, und Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl den GeneralMajor Grafen von Grüne und den Obristen von Weirotter vom GeneralStab, welche beschlossen haben, was folgt:

I. Die DemarcationsLinie zwischen der Stellung der gallobatavischen Armee unter Befehl des Generals Augereau in den westphälischen, oberrheinischen und fränkischen Kreisen, bis Baiersdorf, wird zwischen diesem General und dem General der ihm entgegengesezten K. K. Armee besonders bestimmt werden. Von Baiersdorf zieht sich diese Linie nach Erlangen und Nürnberg, Neumarkt, Parsberg, Laber, Stadt am-Hof und Regensburg, wo sie über die Donau geht, an deren rechtem Ufer sie sich, bis an die Erlaph zieht; an dieser steigt sie hinauf bis zu deren Quelle, geht über Marktgäming, Kogelbach, Göslingen, Hammer, Mendling, Leopoldstein, Eisenerz, Vor-

bernberg und Leoben, folgt dem linken Ufer der Muhr bis an den Punkt, wo dieser Fluss die Strasse von Salzburg nach Klagenfurt durchschneidet, folgt dieser Strasse bis Spital, zieht sich auf der Strasse nach Verona über Lienz und Brixen wieder hinauf bis Botzen, geht von da über Meran, Glarus und St. Maria, und kommt über Bormio im Veltlin an, wo sie sich an die Armee von Italien schliest.

II. Die Karte von Teutschland von Chauchard wird in den Erörterungen, welche uber die obige DemarcationsLinie entstehen möchten, zur Richtschnur dienen.

III. Auf den Flüssen, welche die beiden Armeen trennen werden, soll das Abschneiden oder die Erhaltung der Brüken, je nachdem man es für die Bedürfnisse entweder der Armeen oder der Gemeinden nüzlich erachten wird, durch besondre Verabredungen bestimmt werden: die OberGenerale der beiderseitigen Armeen werden sich über diese Gegenstände einverstehen, oder das Recht dazu, den auf diesen Punkten kommandirenden Generalen übertragen. Die Schiffahrt der Flüsse wird sowohl für die Armeen als für das Land frei bleiben.

IV. Die fränkische Armee wird nicht allein die sämmtliche Punkte der oben bestimmten DemarcationsLinie besezen, sondern die Linie der VorPosten der K. K. Armee wird auch, um die beiden Armeen durch einen Zwischenraum zu trennen, in ihrer ganzen Ausdehnung, mit Ausnahme der Donau, wenigstens eine teutsche Meile von der Linie der fränkischen Armee entfernt seyn.

V. Mit Ausnahme der Sauvegarden und PolizeiWachen, welche von den beiden gegenseitigen Armeen, und in gleicher, aber möglichst geringer Anzahl im Tirol gelassen, oder dahin geschikt werden mögen, (worüber eine besondre Convention statt finden wird), werden keine andre Truppen Sr. Majestät des Kaisers im Bezirk der DemarcationsLinie bleiben dürfen. Diejenigen, welche sich gegenwärtig in Graubünden, Tirol und Kärnthen befinden, werden sich sofort auf der Klagenfurther Strasse auf Bruk zurükziehen, um zu der Kaiserl. Armee in Teutschland zu stossen, damit keine derselben nach Italien den Weg nehmen können. Sie werden von den Punkten, wo sie sich befinden, aufbrechen, sobald sie von der gegenwärtigen Conven-

tion Nachricht erhalten haben, und ihr Marsch wird auf den Fuß von anderthalb teutschen PostStationen täglich bestimmt seyn.

Der OberGeneral der fränkischen RheinArmee ist autorisirt, sich durch Delegirte, welche Auftrag haben werden, dem Marsch der Kaiserl. Truppen bis Bruk zu folgen, der Vollziehung des gegenwärtigen Artikels zu vergewissern. Diejenigen kaiserl. Truppen, welche sich aus der OberPfalz, Schwaben, Franken, zurükzuziehen haben möchten, werden den kürzesten Weg ausserhalb der DemarcationsLinie nehmen. Die Vollziehung dieses Artikels wird unter keinerlei Vorwand über die in Rüksicht der Entfernungen nöthige Zeit hinaus verschoben werden können.

VI. Die Forts Küfstein und Scharniz, und die andern permanenten BefestigungsPunkte in Tirol, werden der fränkischen Armee als Unterpfand übergeben, um im nemlichen Zustand, worinn sie sich befinden, beim Abschluß des Friedens, wenn derselbe ohne Erneuerung der Feindseligkeiten statt hat, zurükgegeben zu werden. Die Pässe Finstermünz, Nauders und die andern befestigten FeldPosten in Tirol, werden zur Disposition der fränkischen Armee übergeben werden.

VII. Die der kaiserlichen Armee gehörigen Magazine im Lande, werden zu deren Disposition gelassen werden.

VIII. Die Festung von Wirzburg in Franken, und der Plaz Braunau im baierischen Kreis, werden ebenfalls der fränkischen Armee übergeben, um unter den nemlichen Bedingungen, wie die Forts Kufstein und Scharniz, wieder erstattet zu werden.

IX. Sowohl die Reichs- als K. K. Truppen, welche diese Pläze besezen, werden dieselben räumen, und zwar: die Besazung von Wirzburg am 16 Nivos J. 9. (6 Jan. 1801), die von Braunau am 14 Nivos (4 Jan.) und die der Tiroler Forts am 18 Nivos (8 Jan.)

X. Alle Besazungen werden mit KriegsEhren ausziehen, und sich auf dem kürzesten Weg mit Waffen und Bagage zu der kaiserl. Armee begeben. Es wird von der Artillerie, den Kriegs- Mund- und sonstigen Vorräthen aller Art, in den besagten Pläzen, mit Ausnahme der auf ihrem Wege bis jenseits

der DemarcationsLinie nothwendigen Lebensmittel, nichts hinweggenommen werden dürfen.

XI. Respective Abgeordnete werden ernannt werden, um den Zustand der besagten Pläze zu constatiren, jedoch ohne daß Verzögerungen, welche bei diesem Geschäfte eintreten möchten, dergleichen auch bei der Räumung nach sich ziehen könnten.

XII. Die in Tirol angeordneten ausserordentlichen Aufgebote werden sogleich auseinander gelassen, und die Einwohner in ihre Heimath zurükgesandt werden; die Befehle zur Räumung und zu besagter Auseinanderlassung werden unter keinerlei Vorwand verzögert werden können.

XIII. Indem der OberGeneral der RheinArmee auch seinerseits Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog Karl einen unzweideutigen Beweis der Motive geben will, die ihn bestimmt haben, die Räumung Tirols zu verlangen, so erklärt er, daß er sich bei der Räumung der Forts Kufstein, Scharniz, und von Finstermünz, darauf beschränken wird, die im 5. Artikel besagten Sauvegarden und PolizeiWachen im Tirol zu haben, um die Communicationen zu sichern; zugleich wird er den Bewohnern Tirols alle in seiner Macht stehenden Leichtigkeiten zu ihrem Unterhalt geben, und die fränkische Armee wird sich auf keine Weise in die LandesRegierung einmischen.

XIV. Der innerhalb der DemarcationsLinie begriffene Theil des Reichs und der Staaten Sr. Majestät ist wegen Erhaltung und Achtung des Eigenthums und der gegenwärtigen Form der Regierung der Völker, unter die Sauvegarde der fränkischen Armee gesezt. Es werden wegen Dienste, die der Kaiserl. Armee erwiesen wurden, noch wegen politischer Meinungen, noch wegen einer thätigen Theilnahme am Krieg, keine Untersuchungen gegen die Einwohner dieser Länder statthaben können.

XV. Mittelst der obigen Verfügungen wird zwischen der gallobatavischen Armee in Teutschland, der RheinArmee, und der Armee Sr. K. K. Majestät und Ihrer Alliirten im Teutschen Reiche, WaffenStillstand und Einstellung der Feindseligkeiten auf 30 Tage statthaben; die Feindseligkeiten werden erst nach 15tägiger Aufkündigung, von der Stunde an zu rechnen, wo die Aufkündigung eingegangen seyn wird, wieder angefangen wer-

den können, und der WaffenStillstand wird bis zu einer solchen Aufkündigung unbeschränkt verlängert seyn.

XVI. Es wird von keiner der beiderseitigen Armeen in Teutschland irgend ein Korps oder Detaschement nach den beiderseitigen Armeen in Italien abgeschikt werden dürfen, so lange nicht zwischen den Fränkischen und Kaiserl. Armeen in diesem Lande ein Waffenstillstand eingetreten seyn wird; wenn diesem Artikel zuwider gehandelt würde, so würde solches als ein alsbaldiger Bruch des Waffenstillstands angesehen werden.

XVII. Der OberGeneral der RheinArmee wird die gegenwärtige Convention den OberGeneralen der gallo-batavischen, der Graubündner, und der Italienischen Armee auf das schnellste zukommen lassen, mit der dringendsten Einladung, insbesondre an den OberGeneral der Armee von Italien, seinerseits einen WaffenStillstand abzuschliessen.

Es wird zugleich für die Passage der Offiziere und Kouriere, welche Se. Königl. Hoheit der Erzherzog Karl sowohl in die zu räumenden Pläze, als nach Tirol, und überhaupt nach den in der DemarcationsLinie während des WaffenStillstands begriffenen Ländern, schiken zu müssen glauben dürften, alle Vollmacht gegeben werden.

So geschehen in Duplo, zu Steyer, am 4. Nivos des Jahrs 9. (25 Dec. 1800.)

Lahorie.
Grüne. Weirotter.

(Der Beschluß folgt.)

V.

Gemählde zweier grosser Feldherrn.

„Es war ein Schauspiel seltener Art, zur nemlichen „Zeit und in den nemlichen Feldzügen zwei Männer zu se„hen, welche die allgemeine Stimme Europa's den grö„sten Feldherren verflossener Jahrhunderte zur Seite stellt. „Welche Lager, welch glänzende Märsche, welche Kühn-

„heit, welche Vorsichtigkeit, welche Gefahren, welche „Hilfsmittel! Sah man je an zwei Männern dieselben „Tugenden mit so verschiedenen, um nicht zu sagen „entgegengesezten Zügen? Der eine scheint nach tie„fer Uiberlegung, der andre nach plözlichen Eingebungen „zu handeln: dieser folglich lebhafter, aber ohne daß sein „Feuer etwas Uibereiltes hätte; jener mit mehr Kälte, „die jedoch weit entfernt von Langsamkeit ist, kühner zu „thun als zu reden, und sehr entschlossen im Innern, „selbst wenn sein äusseres Benehmen Verlegenheit anzu„kündigen scheint. Der eine, bei seinem ersten Auf„tritt in der Armee, gibt einen hohen Begrif von seiner „Tapferkeit, und läßt etwas Ausserordentliches erwarten; „aber immer rükt er in der Ordnung vor, und steigt, „wie durch Stufen, zu den Wundern auf, die sein Leben „krönten: der andre, wie ein Begeisterter, stellt sich, „von seiner ersten Schlacht an, den vollendetsten Meistern „gleich. Der eine, durch starke und anhaltende An„strengungen, erzwingt sich die Bewunderung des mensch„lichen Geschlechts, und macht den Neid verstummen: „der andre wirft plözlich ein so helles Licht, daß der „Neid ihn nicht anzutasten wagt. Der eine, durch die „Tiefe seines Geistes und die unglaublichen Hilfsmittel sei„nes Muths, schwingt sich über die grösten Gefahren empor, „und weiß selbst die Treulosigkeiten des Glükes zu nüzen: „der andre, durch jene grosen Gedanken, welche der „Himmel sendet, und durch einen bewundernswürdigen „Instinct, dessen Geheimniß die Menschen nicht kennen, „scheint dazu geboren, das Glük in seine Plane hinzureis„sen, und das Schiksal zu meistern."

Diese, zu Ende des siebzehnten Jahrhunderts von einer MeisterHand * gezeichnete, Parallele zwischen dem grosen Condé und Turenne, — scheint sie nicht hundert Jahre später entworfen, um den Sieger

* Bossuet in seiner LeichenRede auf den grosen Condé.

von Marengo und den von Hohenlinden zu charakterisiren?

VI.

Geheime Artikel zu den FriedensVerträgen der fränkischen Republik mit dem Herzog von Wirtemberg und dem Marggrafen von Baden.*

A.

Geheime Artikel zu dem Frieden mit Wirtemberg.

Als Anhang zu dem am heutigen Tage abgeschlossenen und unterzeichneten FriedensVertrage, haben die unterzeichneten Bevollmächtigten nachfolgende Artikel abgeschlossen, welche so lange geheim bleiben sollen, als es das Interesse der kontrahirenden Theile erfordern dürfte.

I. Die französische Republik wird bei dem Frieden mit dem Reiche den Antrag machen und darauf bestehen: daß zu Gunsten des Herzogs von Wirtemberg einige geistliche Fürstenthümer secularisirt und demselben abgetreten werden, und sie willigt ein, daß nach dem Begehren Sr. Herzogl. Durchl. das zu dem ehemaligen Bisthum Strasburg gehörige Oberamt Oberkirchen, die Abtey Zwiefalten und die gefürstete Probstey Ellwangen hiezu bestimmt werden.

II. Der Herzog von Wirtemberg verpflichtet sich insbesondere, Alles, was er persönlich unter irgend einem Titel an Einwohner der von ihm abgetretenen Länder schuldig seyn möchte, zu bezahlen, und innerhalb 5 Jahren alle in seine Privatkasse geflossene Kapitalien, für welche er entweder öffentlichen darin gelegenen Anstalten oder Privatpersonen Einkünfte verschrieben hat, abzulösen. Desgleichen verpflichtet sich der Herzog, denjenigen, die in den von ihm an die französische Republik abgetretenen Ländern, Aemter und Stellen besassen, aus den Einkünften des Oberkirchischen und Ellwangischen Gebietes eine Entschädigung zu bewilligen, deren Betrag einem lebenslänglichen Interesse von acht Procenten jener Summen gleichkommen solle, welche sie an die Kasse des Fürsten bezahlt hatten.

III. Wenn der, zwischen der französischen Republik und Kaiser und Reich abzuschliessende Friedensvertrag vor den

* LocalVerhältnisse haben verhindert, diese ActenStüke früher zu liefern. Um in dem diplomatischen Theil der Geschichte des nun geendigten Krieges zwischen Frankreich und Teutschland in diesen Annalen keine Lüke zu lassen, werden sie hier nachgetragen.

Reichstag kommen wird, so verpflichtet sich der Herzog, als deutscher Reichsstand, durch seine Stimme mitzuwirken:

1) Daß alle am linken Ufer des Rheins gelegene Reichsländer, die Inseln und der Lauf dieses Stroms selbst an die französische Republik abgetreten werden;

2) daß der Lehnsverband, in welchem verschiedene Staaten Italiens mit dem Reiche stehen, aufgehoben werde;

3) Daß zur Entschädigung der weltlichen Fursten, welche ihre Besizungen am linken RheinUfer verlieren durften, eine hinreichende Anzahl von geistlichen, am rechten RheinUfer liegenden Fürstenthümern, secularisirt werden.

IV. Da der Herzog von Wirtemberg wünscht, auf immer mit der französischen Republik in Harmonie und gutem Einverständnisse zu leben, so verpflichtet er sich, in den künftigen Kriegen, welche zwischen derselben und irgend einer andern Macht entstehen sollten, die genaueste Neutralität zu beobachten, und gegen dieselbe unter keinerley Namen oder Vorwand ein Kontingent oder andere Hilfe zu liefern.

V. In allen künftigen Kriegen, worin die französische Republik gerathen könnte, dürfen die Truppen derselben durch die Lande des Herzogs marschiren, darinnen sich aufhalten, und alle zu ihren Operationen nöthige militarische Posten besezen. Sie werden daselbst die genaueste Mannszucht beobachten, und sich in allem wie in einem neutralen, freundschaftlichen Lande betragen.

VI. Alle Personen, welche um politischer Meinungen willen in den Ländern Sr. Herzogl. Durchlaucht gefangen gesezt oder verfolgt worden seyn mögten, sollen unverzüglich freygelassen, alle gerichtliche Prozeduren gegen sie eingestellt, und die in Beschlag genommenen oder confiscirten Güter derselben, ihnen wieder zurükgestellt, oder dem Werthe nach ersezt werden, im Fall sie verkauft worden wären. Auch soll es ihnen freystehen, damit zu schalten und zu walten, in die Länder Seiner Herzogl. Durchlaucht zurükzukehren, daselbst zu bleiben, oder daraus hinwegzuziehen.

VII. Man ist ausdrüklich übereingekommen, daß alle Civil-Streitigkeiten, welche in den Ländern des Herzogs von Wirtemberg zwischen französ. Bürgern entstehen könnten, von dem diplomatischen Agenten der französischen Republik entschieden werden sollen.

VIII. Seine Durchlaucht der Herzog von Wirtemberg wird von keinem der Fürstenthumer und von keiner der Herrschaften, die er, Kraft des heutigen Vertrages, an die französische Republik abtritt, in der Folge den Titel fuhren.

IX. Der am leztverflossenen 29. Messidor geschlossene Waffenstillstand soll in allen Dingen, welche dem Inhalte des gegenwärtigen Vertrages nicht entgegen sind, gänzlich vollzogen werden.

X. Die darin stipulirten Kontributionen sollen vollständig entrichtet werden, es wäre denn, daß man darin mit wechselseitiger Einstimmung Abänderungen träfe. Ausser diesem soll alle Monate, vom ersten des künftigen Vendemiaire an, bis zur

Unterzeichnung der FriedensPräliminarien mit Oestreich, eine Kontribution von zweymalhunderttausend Livres entrichtet werden.

XI. In den gegenwärtigen FriedensVertrag sind auch die ReichsStädte Eßlingen und Reutlingen eingeschlossen.

Gegeben zu Paris, am 20. Thermidor des vierten Jahrs der einen und untheilbaren französischen Republik (7. August 1796).

Unterzeichnet: C. de la Croix.
Carl Frhr. v. Wöllwarth.
Abel.

B.

Geheime Artikel zu dem mit dem Marggrafen zu Baden am 5. Fructidor im vierten Jahre (20. August 1796) geschlossenen FriedensVertrag.

Als Anhang zu dem am heutigen Tage abgeschlossenen und unterzeichneten FriedensVertrage, haben die unterzeichneten Bevollmächtigten nachfolgende Artikel verabredet, welche so lange geheim bleiben sollen, als es das Interesse der kontrahirenden Theile erfordern dürfte.

I. Bey dem Frieden mit dem Kaiser und Reich, wird die französische Republik sich verwenden, daß Sr. Hochfürstl. Durchlaucht, dem Marggrafen von Baden, nachfolgende geistliche Besizungen mit den dazu gehörigen Rechten abgetreten, und zu Gunsten desselben secularisirt werden:

1) Das Bisthum Konstanz, die Abtey Reichenau, die Probstey Oehningen in Verbindung mit den Gütern und Einkünften des Domkapitels und der Domprobstey, jedoch mit Ausnahme der Herrschaften und Gerichtsbarkeiten, welche der Bischof und das Domkapitel in dem Gebiete der schweizerischen Eidgenossenschaft und ihrer Bundesgenossen besizen, und welche der Disposition der französischen Republik vorbehalten bleiben.

2) Die zu dem ehemaligen Bisthum Basel gehörige Landvogtey Schliengen.

3) Der am rechten RheinUfer liegende Theil des Bisthums Speyer, mit Einschluß der domkapitelschen Güter, der Probstei und der Einkunfte des Kapitels von Odenheim. In diesem Falle verpflichtet sich Se. Hochfürstl. Durchlaucht: die VestungsWerke von Philippsburg zu schleifen und der Erde gleich zu machen, ohne iemals die Wiederherstellung derselben zuzugeben, wenn Höchstdieselben nicht lieber einwilligen wollten, daß dieser Plaz in militärischer Rüksicht von Truppen der französischen Republik besezt werde, welche allein befugt seyn sollen, zum Dienste des Plazes die RheinBrüke wieder herzustellen.

4) Das zu dem ehemaligen Bisthum Strasburg gehörige Oberamt Ettenheim.

5) Die Stadt Seligenstadt, nebst den kleinen, zu dem ErzBisthum Maynz gehörigen LandesAntheilen, welche zwi-

schen dem linken Ufer der kleinen Flüsse .... und des Mayns, bis nach Rüssenstein und dem rechten Ufer des Rheins von Elberfelden bis Gernsheim liegen, um gegen jenen Theil der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, welcher am rechten Rhein-Ufer entlang liegt, und gegen die Herrschaften Lahr und Geroldseck vertauscht zu werden.

6) Die Sekularisation aller Güter, Einkünfte und Rechte, welche geistliche Communitäten, deren Hauptort auf dem rechten RheinUfer liegt, in der Marggrafschaft, oder in den mit derselben zu vereinigenden geistlichen Staaten besizen und Einverleibung dieser Güter ꝛc. in die Domänen des Marggrafen.

7) Hingegen verpflichtet sich Seine Hochfürstl. Durchlaucht: alle in Höchstdero gegenwärtigen und künftigen Ländern liegende Güter, Einkünfte und Rechte, welche Corporationen und Communitäten angehören, deren Hauptort am linken RheinUfer liegt, der französischen Republik anzuzeigen und zu übergeben, um darüber, wie sie es gut findet, disponiren zu können, jedoch mit gänzlicher Ausnahme der Güter und Rechte, welche die Bisthümer und Domkapitel von Strasburg und Speyer im Umfange der Marggrafschaft besassen.

II. Die französische Republik wird sich ebenfalls verwenden, damit der Marggraf von Baden erhalte: 1) das unbeschränkte Privilegium de non appellando. 2) Die Aufhebung der Taxischen Post in seinen Staaten. 3) Befreyung von allen Lehnspflichten und Schuldigkeiten gegen die Bischöfe von Basel und Speyer, und vollkommene Landesherrlichkeit (toute autorité active). 4) Die mit dem Bisthum Konstanz verbundenen Rechte im Betreff des KreisAusschreibamts und der Direction der KreisGeschäfte.

III. Die Artikel des gegenwärtigen FriedensVertrages in Betreff des Rheins, der Schifffahrt auf demselben, der Ufer und der von dem Strom eingeschlossenen Inseln, erstreken sich auch auf die am Ufer dieses Stroms liegenden Distrikte, welche in der Folge an Se. Hochfürstl. Durchlaucht, Ihre Nachfolger und Erben kommen könnten.

IV. Se. Hochfürstl. Durchl. der Marggraf tritt an die französische Republik alle Rechte ab, welche Ihm an der Stadt, der Vestung und dem Gebiete von Kehl zustehen mögen. Er tritt derselben gleichfalls auf dem rechten RheinUfer an der alten Hüninger-Brüke einen Strich Landes von 50 Jaucharten, die Jauchart zu 100 Ruthen, und die Ruthe zu 22 Schuh ꝛc. ab. Dieser Strich Landes soll in der schiklichstscheinenden Gegend gewählt, und nach dem Risse eines von dem Directorium zu ernennenden Commissärs in Gegenwart eines fürstl. Commissärs eingemarkt, auch ausser diesem, falls man es nöthig fände, noch ein Weg, um zu dem erwähnten Strich Landes zu kommen, eingeräumt werden.

V. Seine Durchlaucht der Marggraf thut für sich, seine Nachfolger und Erben Verzicht auf alle, selbst eventuelle Rechte, die er an die auf dem linken RheinUfer liegenden Territorien, an die Inseln und den Lauf dieses Stroms, welche an

die französische Republik abgetreten werden könnten, vermittelst Erb- oder Rükfalls-Verträgen haben oder erhalten mögte.

VI. Der Marggraf verbindet sich, die französische Republik, so weit es nothwendig seyn sollte, gegen alle Anforderungen und Ansprüche sicher zu stellen, welche von den Gläubigern Seiner Durchlaucht an die der französischen Republik abgetretenen Länder, Rechte und Einkünfte gemacht werden könnten. Seine Hochfürstl. Durchlaucht, der Marggraf, verpflichtet sich zu dergleichen rechtsgültigen Garantie über die nämlichen Gegenstände in Rüksicht der Ansprüche jener deutschen Fürsten, mit welchen er in Erb- oder Rükfalls-Verträgen stehen mögte.

VII. Der Marggraf verpflichtet sich ausdrüklich, alles dasjenige, was er persönlich, sey es unter welchem Titel es wolle, an Einwohner der von ihm abgetretenen Länder schuldig seyn mögte, zu bezahlen, und in einem Zeitraume von 5 Jahren die dort gemachten Anleihen, für welche Er entweder an öffentliche darin gelegene Anstalten, oder an Privat-Personen Einkünfte verschrieben hat, abzulösen.

VIII. Wenn der, zwischen der französischen Republik und Kaiser und Reich abzuschliessende Friedensvertrag vor den Reichstag kommen wird, so verpflichtet sich Seine Durchlaucht der Marggraf, als deutscher Reichsstand durch seine Stimme mitzuwirken:

1) Daß alle am linken Ufer des Rheins gelegene Reichsländer, die Inseln und der Lauf dieses Stroms selbst an die französische Republik abgetreten werde;

2) daß der Lehnsverband, in welchem verschiedene Staaten Italiens mit dem Reiche stehen, aufgehoben werde;

3) daß zur Entschädigung der weltlichen Fürsten, welche ihre Besizungen am linken RheinUfer verlieren dürften, eine hinreichende Anzahl von geistlichen, am rechten RheinUfer liegenden Fürstenthümern secularisirt werden.

IX. Da der Marggraf von Baden wünscht, auf immer mit der französischen Republik in Harmonie und gutem Einverständnisse zu leben, so verpflichtet er sich, in den künftigen Kriegen, welche zwischen derselben und irgend einer andern Macht entstehen sollten, die genaueste Neutralität zu beobachten, und gegen dieselbe unter keinerlei Namen oder Vorwand ein Kontingent oder andre Hülfe zu liefern.

X. In allen künftigen Kriegen, worein die französische Republik mit Deutschland gerathen könnte, dürfen die Truppen derselben durch die Lande des Marggrafen marschiren, darin sich aufhalten, und alle zu ihren Operationen nöthigen militärische Posten besezen. Sie werden daselbst die genaueste Mannszucht beobachten, und sich in allem wie in einem neutralen, freundschaftlichen Lande betragen.

XI. Alle Personen, welche um politischer Meinungen willen in den Ländern Sr. Hochfürstl. Durchlaucht gefangen gesezt oder verfolgt worden seyn möchten, sollen unverzüglich freygelassen, alle gerichtliche Proceduren gegen sie eingestellt und die in Beschlag genommenen oder confiscirten Güter derselben ihnen wie-

der zurükgestellt oder dem Werthe nach ersezt werden, im Fall sie verkauft worden wären. Auch soll es ihnen freystehen, darüber zu disponiren, in die Länder Seiner Hochfürstl. Durchlaucht zurukzukehren, daselbst zu bleiben, oder daraus wegzuziehen.

XII. Alle gegen Marggräfl. LandesEinwohner gefällte richterliche Urtheile, in Betreff des Verkaufs von Pferden, Ochsen und andern Effecten an die französische Armeen, sollen als nicht geschehen betrachtet, und die, kraft dieser Urtheile, in die Kassen Seiner Hochfürstl. Durchlaucht bezahlten Strafgelder zuruk erstattet werden.

XIII. Man ist ausdrüklich übereingekommen, daß alle Civil-Streitigkeiten, welche in den Ländern des Marggrafen von Baden zwischen franz. Bürgern entstehen könnten, von dem diplomatischen Agenten der franz. Republik entschieden werden sollen.

XIV. Seine Hochfurstl. Durchl. wird in der Zukunft von keinem der an die franz. Republik abgetretenen Fürstenthümer ꝛc. den Titel fuhren.

XV. Die Bedingungen des am leztverflossenen 17. Thermidor geschlossenen WaffenstillstandsVertrags sollen in allen Punkten, welche dem Inhalte des gegenwärtigen Vertrags nicht entgegen sind, vollzogen werden.

XVI. Die darin stipulirten Contributionen sollen gänzlich entrichtet werden, mit Ausnahme der allenfalls mit wechselseitiger Einstimmung gemachten Abänderungen und gegen Abrechnung der richtig anerkannten Lieferungen, welche seit der Unterzeichnung jenes Waffenstillstandes auf Rechnung Seiner Hochfurstl. Durchlaucht an die franz. Armeen gemacht wurden. Ausser diesem soll noch jeden Monat, vom 1. künftigen Vendemiaire angefangen bis zur Unterzeichnung der Friedens-Präliminarien mit Oestreich eine Kontribution von 20,000 Livr. bezahlt werden.

XVII. Der Marggraf verpflichtet sich, als weitere Entschädigung an die franz. Republik innerhalb drey Jahren, und zwar Jahr zu Jahr in gleichen Theilen, achttausend, von Agenten der franz. Republik ausgesuchte und bezeichnete, zum Schiffsbau taugliche Baumstämme zu liefern, welche auf Kosten Sr. Hochfurstl. Durchl. bis an das Ufer des Rheines, oder der darin fließenden schiffbaren Kanäle und Flüsse, die für die zum Beschlagen bestimmten Schiffwerften am bequemsten sind, abgeführt werden sollen. Alle Civil- und Militär-Beamten haben die nöthige Weisung erhalten, den besagten Agenten der franz. Republik alle Hülfe und Beystand zu leisten und ihnen in allem an die Hand zu gehen, was zur Beförderung des ihnen aufgetragenen Geschäfts beytragen könnte.

XVIII. Seine Hochfürstl. Durchl. der Marggraf verpflichtet sich, den Einwohnern der verschiedenen Theile seiner Staaten und der Gebiete, welche ihm bey dem allgemeinen Frieden abgetreten werden könnten, alle Rechte und Privilegien, welche sie besitzen oder besessen haben, namentlich auch jene, welche die innere Landesverwaltung betreffen, zu erhalten oder wieder zuruktzugeben. Eben so verpflichtet Er sich, in den geistlichen Staaten, die zu seinen Gunsten secularisirt werden könnten,

die dort noch existirende Leibeigenschaft und das Recht der todten Hand aufzuheben, und die Rechte und Abgaben, der Billigkeit und Gelindigkeit gemäß zu bestimmen.

Paris, den 5 Fructidor im 4 Jahre.

Unterzeichnet: Carl de la Croix.

Carl Freyherr v. Reizenstein.

Das Vollziehungs-Directorium genehmiget und unterzeichnet den gegenwärtigen geheimen Vertrag, als Zugabe zu dem heute mit dem Marggrafen von Baden abgeschlossenen unterzeichneten öffentlichen Friedens-Vertrage. Paris, den 8 Fructidor im 4. Jahre.

Johann Frantz Ehrmann, OberAppellationsRichter des Ober- und NiederRheins, ehemaliges Mitglied des fränkischen NationalKonvents, an die Herren Redaktoren des Göttingischen RevolutionsAlmanachs von 1801.

Als einer meiner Freunde, dem ich hier öffentlich danke, mir anzeigte, daß in Ihrem RevolutionsAlmanach von 1801, unter Nro. IV. ein Auszug aus dem zweiten Theil eines Buchs, das den Titel führt: die Franzosen in Saarbrücken &c. &c. in Briefen von einem (ungenannten) Augenzeugen 1797, eingerükt sey, in welchem ich eines abscheulichen JustizMordes zweier unschuldigen Personen angeklagt werde; und mich dringend einlud, eine Widerlegung dieser Schrift, die ohne Ihre Bekanntmachung meinen Freunden und mir vielleicht immer fremd geblieben wäre, herauszugeben; so empörte sich Anfangs mein Innerstes gegen diesen Rath. Ich bin unschuldig, ich habe meine Pflicht erfüllet, dis Gefühl wurde in mir so lebhaft, daß es mir nur Verachtung und Stillschweigen einflöste. Die Vernunft schien mir, auf ihrer Seite, jede Vertheidigung als unnöthig und unnüz vorzustellen, da meine Mitbürger mir, durch meine öffentliche Wahl zum DistriktRichter, zum VolksRepräsentanten, und zum Präsidenten des peinlichen Gerichts des niederrheinischen Departements, welches leztere Amt ich bis zu meiner Ernennung zum OberAppellationsRichter der rheinischen Departemente durch den ersten Konsul versah, hinlänglich bewiesen haben, wie wenig Werth sie auf eine Beschuldigung dieser Art sezten.

Da ich ferner ins besondere mich auf die Geschwornen, die aus allen Eken des niederrheinischen Departements, namentlich aus den Gegenden von Saarbrücken, in dem peinlichen Gerichte erschienen, auf die damaligen Richter, Kommissarien, GerichtsSchreiber, auf den, an Gold armen, aber an Tugenden reichen, damaligen öffentlichen Ankläger, ja auf alle meine ehemaligen Zuhörer berufen darf: ob ich nicht, durch Unpartheilichkeit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mich des Beifalls würdig zu machen suchte, den mir ihr Mund ungeheuchelt ausdrükte?

Aber was hilft mir all das Bewußtseyn meiner Unschuld, all der göttliche Genuß der Hochachtung und Liebe meiner Mitbürger; wenn in fremden Landen man mich, als einen, mit dem spanischen Fieber behafteten, signalisirt, und zwischen mir und allen meinen auswärtigen Freunden, allen bekannten und unbekannten gutgesinnten Menschen, einen Kordon zieht, und mich zwingt, entweder durch mein Stillschweigen in dem Andenken aller rechtschaffenen Teutschen, die, wenn sie mich auch nicht kennen, durch Ihren Almanach mich kennen lernen, abzusterben, oder mit Blut darin aufgezeichnet zu bleiben; es sey denn, daß ich mich entschliesse, durch eine weitläufige Vertheidigung, meine Ehre zu retten.

Wenn ich ferner bedenke, daß diese Ehre nicht mir allein angehört, daß meine Freunde, worunter ich mehrere Lehrer der Göttingischen Universität, auf der ich meine Kenntnisse erweiterte, zählen darf, ein gegründetes Recht haben, von mir zu fodern, daß ich die Zuneigung, mit der sie mich beehren, eben so öffentlich rechtfertige, als sie, ohne Scheu, mich für den Ihrigen anerkennen; so bleibt mir keine Wahl. Sie selbst, meine Herren, die ich für unbefangene Gelehrte halte, denen es um Wahrheit zu thun ist, legen kein geringes Gewicht auf die Waagschale meiner Gründe. Sie haben durch den, in einer Note geäusserten, Zweifel: ob ich nicht etwa noch einer andern Niederträchtigkeit fähig wäre? und durch die Empfehlung des Buchs, aus dem Sie den Auszug abgedrukt haben, nicht undeutlich zu verstehen gegeben, daß Sie dem ungenannten Verfasser Glauben beizumessen geneigt seyen. Ich kan Sie hierin nicht verdenken, da, auf der einen Seite, die beispiellosen Greuelthaten, die uns die wahre Geschichte der fränkischen Revolution vor Augen legt, vielen Menschen, vorzüglich den edelsten, empfindsamsten derselben, einen fast unwiderstehlichen Hang eingeflöst haben, jede RevolutionsGeschichte um so eher zu glauben, je mehr deren Verfasser die Feder in Blut und Galle getaucht hat; und da, auf der andern Seite, das Wahre mit dem Falschen so fein untereinander verflochten ist, und der Ton, der im Ganzen herrscht, einige wenige pöbelhafte Ausfälle abgerechnet, durch welche die zurükgehaltene Leidenschaft des Verfassers, wider seinen Willen, wie durch ein Wetterleuchten in der schwärzesten Nacht, durchschimmert, so gemäsigt ist, daß ich die ganze Sache selbst für wahr halten müßte, wenn ich nicht vom Gegentheil überzeugt wäre.

Welchen Gebrauch, Sie, meine Herrn von diesem Briefe machen wollen, überlasse ich vollkommen Ihrem Zartgefühle.

Alle Beschuldigungen, die mir der ungenannte Verfasser macht, lassen sich füglich auf folgende Fragen zurükführen:

1. Worin bestand die von dem fränkischen NationalKonvente mir ertheilte Vollmacht, und welches waren ihre Grenzen?

2. Habe ich derselben gemäs gehandelt, indem ich eine peinliche Anklage der Verrätherei annahm, und die Beschuldigten verhaften ließ?

3. Habe ich derselben gemäs gehandelt, indem ich mich aller richterlichen Handlungen enthielt, und alle mündliche und schriftliche Begehren, die den Richter angiengen, ununtersucht an diesen verwies?

4. Habe ich ferner derselben gemäs gehandelt, indem ich der Exekution des vom Gerichte gefällten TodesUrtheils den Lauf ließ, ohne Appellation zu gestatten?

5. Welches war endlich mein PrivatBetragen in der ganzen Sache?

Ich werde trachten, so kurz, wie möglich, jede dieser Fragen zu beantworten.

Erste Frage.

Da alle Bande der bürgerlichen Gesellschaft in Frankreich damals beinahe aufgelöst waren, eine mächtige Koalition von allen Seiten mit ihren Heeren losbrach, manche unserer Generäle und andere Offiziere der Verrätherei beschuldigt waren, wodurch ein allgemeines Mistrauen unter den Kriegern herrschte, das Insubordination erzeugte, und die Truppen bei jedem widrigen Erfolge muthlos machte; da endlich die Armeen von allem Nothwendigen entblöst waren, und die Regierung sich in der Unmöglichkeit sah, allen diesen Uibeln durch allgemeine Dekrete und Befehle abzuhelfen; so hielt der Konvent für rathsam, Glieder aus seinem Mittel an die verschiedenen Armeen zu senden, denen man die allgemeine Aufsicht über dieselben anvertrauete, mit dem besondern Auftrage, jeden der Verrätherei verdächtigen scharf zu beobachten, wäre er auch OberGeneral, ihn nach Befinden der Umstände seiner Stelle zu entsezen, oder gar zu verhaften, und durch andere zu ersezen. Sie gab ihnen ferner die Gewalt, in dringenden Fällen, provisorische Verfügungen zur öffentlichen Sicherheit und zum Unterhalte der Armeen zu treffen. Die Schlüsse dieser Repräsentanten, deren Abschriften an die RegierungsAusschüsse geschikt werden mußten, um sie benöthigten Falls der Konvention, mit Lob oder Tadel, vorlegen zu können, haben noch, bis auf den heutigen Tag, insofern sie nicht blos VerwaltungsGeschäfte betreffen, Gesezeskraft, so lange sie nicht durch den Gesezgeber abgeschaft sind. Kurz man gab, in der Absicht das Vaterland vom Untergange zu retten, diesen Repräsentanten eine unbegrenzte Vollmacht (pouvoirs illimités), alles zu thun, was sie sich vor der Nation zu verantworten getraueten; eine fürchterliche Gewalt, mit einer noch weit fürchterlichern Verantwortlichkeit verbunden.

Die Frage: Ob der Konvent hierin seinen Zwek erreicht, und ob er überhaupt das Recht gehabt habe, eine so grose Gewalt zu delegiren? gehört nicht hieher: Da gegenwärtig nur von dem Gebrauche die Rede ist, den ich von der mir ertheilten Gewalt gemacht habe.

Zweite Frage.

Es wurde mir eine schriftliche, von mehreren öffentlichen Beamten unterschriebene, Anklage gegen Jakob Lohmüller und Nickel Huppert von Güdingen übergeben, in der diese beede der Verrätherei beschuldigt wurden; namentlich Heerden Vieh (deren die Spitäler sehr benöthigt waren) dem Feinde zugetrieben, und eine Verschwörung angezettelt zu haben, die fränkischen Krieger an die Bäume zu hängen, wenn man deren ohne Gefahr habhaft werden könnte.

Hätte nicht die ganze Armee mich mit Recht selbst der Verrätherei beschuldigt, wenn ich nicht auf der Stelle die Angeklagten hätte verhaften lassen? Ich habe folglich, in diesem Stüke, meine Pflicht erfüllet, und meiner Vollmacht gemäs gehandelt.

Was uns der Verfasser von einem ganz andern geringfügigen Grunde der Anklage, von Zuchthauswürdigen, von bösen Weibern und reuevollen Denunzianten, die er nemlich für solche hält, vorsagt, verdient keiner Widerlegung; da er eingesteht, daß er alle diese Thatsachen nicht aus den Akten geschöpft hat, davon man niemand, selbst den Angeklagten nicht, (wie sich der Verfasser selbst darüber beschwert), eine schriftliche * Mittheilung gab; sondern daß er jene ThatUmstände erst nachher erfahren habe, das heißt, vom Hörensagen wisse, ob er sich gleich den imponirenden Namen eines Augenzeugen beilegt.

Ein gleiches Bewandniß hat es mit dem Betragen der Gens-d'armes und dem KutschenHause; da der Verfasser eben so wenig behauptet, dis alles selbst gesehen zu haben, und mir diese Sache ganz fremd ist; weil ich weder Wachtmeister der Gensd'armes noch GefängnißAufseher war.

Dritte Frage.

Obgleich meine Vollmacht unbegränzt war, so hielt ich, so wie meine von mir abgerufene Kollegen, es für rathsam, der richterlichen Gewalt mich gänzlich zu enthalten, weil mich deren Ausübung sehr leicht zu Ungerechtigkeiten hätte bewegen können, die, wo nicht meinen Kopf, wie es bei einigen Repräsentanten wirklich der Fall war, wenigstens meine Gewissensruhe in Gefahr gestürzt hätten.

Wenn ich nun diesem Grundsaze getreu bleiben wollte, so mußte ich bei allen Petitionen, die mir vor Aburtelung der beeden Angeklagten ** überreicht wurden, vordersamst einen Blik auf die SchlußBitte (les conclusions) werfen, die mein sicherster Wegweiser war, um zu wissen, ob der Inhalt der Petition von meiner Kompetenz sey, und ob ich sie lesen, oder ungelesen wieder zurükgeben, (in des Verfassers Stil, vor die Füsse werfen), und an die Behörde verweisen solle. Dis that ich bei allen Petitionen, die man mir, oft zu Hunderten in einem Tage, einreichte. Dis thun noch alle Richter und Verwalter, und keinem vernünftigen Menschen wäre es je eingefallen, dieses Verhalten zu tadeln, ohne welches die Geschäfte ins Steken gerathen müßten. So z. B. bekam ich das sonderbare Begehren, um Freilassung Lohmüllers auf Kaution, zu Gesichte. Diese hat in Frankreich, selbst unter den Königen, und bis auf den heutigen Tag, in eigentlich peinlichen Verbrechen, worauf körperliche Strafen stehen, nie statt gehabt; weil es un-

* Eine schriftliche Mittheilung hätte die summarische MilitairProzedur nicht erlaubt.

** Nach gefälltem Urtheil las ich die mir überreichte Bittschrift ganz, ob ich gleich, wie ich weiter unten zeigen werde, nicht helfen konnte, blos aus Menschlichkeit; weil es mir zu hart geschienen hätte, für eine trostlose Gattin in diesem Stüke nicht Schonung und Nachgiebigkeit zu haben.

finnig wäre, einen unschuldigen Bürgen, in dem Falle, da sich der Freigelassene nicht wieder stellen würde, für den Schuldigen an die Kette zu schmieden, oder ihm gar den Kopf abzuschlagen. Es ist wirklich seltsam, um nicht mehr zu sagen, daß der Verfasser mich, wegen einer freiwilligen Einschränkung meiner Vollmacht anklagt, indem ich die richterliche Gewalt, die man mir aufdrang, nicht ausüben wollte; aber noch viel seltsamer ist der Vorwurf, daß ich gleichwohl das TodesUrtheil gegen einen der Angeklagten ausgesprochen, das heißt, daß ich dennoch diese richterliche Gewalt ausgeübt hätte. Habe ich denn wirklich das TodesUrtheil des Lohmüllers ausgesprochen?

Der Verfasser selbst kan ja nicht läugnen, daß das KriegsGericht dieses Urtheil gefällt habe: da er Mitglieder dieses Gerichts auf eine pöbelhafte Art beschimpft, und noch überdis behauptet, sie hätten gröstentheils kein Teutsch verstanden, weil sie nicht in Saarbrükischer Mundart redeten, und hätten beinahe ohne alle Procedur die beeden Angeklagten abgeurtelt.* Wie kömmt es denn, daß der Verfasser auf einmal behauptet, ich hätte das TodesUrtheil selbst, und zwar mit folgenden Worten dem Herrn Hofrath Wilkens kund gethan?**

„Doktor! es ist nicht nöthig, daß Sie dem Arrestanten (Loh-„mülller) Medicin verschreiben: Morgen um 10 Uhr lasse ich „ihn erschiessen, dann braucht er keine Medicin und auch kein „ander Logis mehr! Citoyen Secrétaire, geben Sie sogleich Ordre „an Levasseur, daß er ihn auf der Stelle revolutionairement „jugiren solle."

Wenn ich Lohmüller um zehn Uhr hätte wollen erschiessen lassen; so wäre er wahrscheinlich nicht um eilf Uhr enthauptet worden. Erster Widerspruch.

* Da der Verfasser weder die Anklage, noch die Verhöre, noch die ZeugenAussagen, noch die übrigen Aktenstüke der Procedur gelesen hat, und vielleicht kaum einige damals übliche Formalitäten mit angesehen haben mag, so ist diese leztere Behauptung ohne Beweis, und äusserst verwegen. Ich überlasse es übrigens den Mitgliedern jenes Gerichts, ihre angegriffene Ehre zu vertheidigen.

** Ich erkläre hiemit ein für allemal, daß, da sich der Herr Hofrath Doktor Wilkens nicht zum Verfasser der Geschichte bekennt, und es möglich ist, daß sein, ihm in den Mund gelegtes Zeugniß, verfälscht, oder gar erdichtet sey; alles, was ich von ihm sagen werde, blos in der Voraussezung gelte, daß er wirklich die Thatsachen, so wie sie dastehen, dem Verfasser mitgetheilt habe. Im entgegengesezten Falle, geht ihn alles, was von ihm gesagt wird, nicht an; und ich erbiete mich, mit ihm gemeine Sache gegen den ungenannten, ihm vielleicht bekannten, Verfasser zu machen, um Genugthuung zu erhalten.

Wenn ich an Levasseur Ordre geben ließ, jenen Delinquenten zu jugiren; so habe nicht ich ihm sein TodesUrtheil fällen wollen. Zweiter Widerspruch.

Wenn das KriegsGericht, wie der Verfasser selbst eingesteht, Lohmüllern abgeurtelt hat, so hat weder Levasseur * noch ich ihn abgeurtelt. Dritter Widerspruch.

Wenn man ferner, die mit französischen Brocken durchspikte Sprache des obigen sogenannten TodesUrtheils, mit der reinen Schreibart vergleicht, die in der übrigen Erzählung des Verfassers durch ebends herrscht, so bleibt man ungewiß: ob obige Rede in französischer oder teutscher Sprache gehalten worden sey?

Habe ich französisch gesprochen, so müßte ich, nach des Verfassers Uibersezung, gesagt haben:

„Citoyen Secrétaire, donnez sur le champ ordre à Levas-„seur etc."

Nun ist bekannt, daß man in jenem Zeitpunkte, bei Strafe, des Royalism, Föderalism u. s. w. verdächtig zu werden, einander duzen mußte; dis war um so gewisser der Fall, da ich den Sekretair der Kommission nie Citoyen Secrétaire, sondern schlechtweg mit seinem Namen anredete.

Dieser Citoyen Secrétaire, der heut zu Tage in einem öffentlichen Amte steht, und den der Herr Hofrath Wilkens als einen unverwerflichen Zeugen anerkennen muß, indem er behauptet, daß er durch sein (des Citoyen Secrétaire) Versprechen und Aeusserung kühn gemacht worden, kan alle Augenblike vor Gericht gefordert werden; dieser kan eidlich bezeugen, daß ich die Wahrheit rede, und daß die mir aufgebürdeten Worte nie in seiner Gegenwart über meine Lippen gekommen sind.

Soll ich aber jene Rede teutsch gehalten haben, so findet nicht nur die Bemerkung über das Duzen auch hier statt, sondern ich erbiete mich, jedem der es begehrt, auf seine Kosten, eine gerichtliche eidliche Erklärung des Citoyen Secrétaire kommen zu lassen, daß er kein Wort teutsch verstehe. **

* Der blos die Stelle des öffentlichen Anklägers vertrat.

** Der Herr Hofrath muß selbst die Unwahrscheinlichkeit seiner Aussage gefühlt haben, da er, um dem Mährchen Curs zu verschaffen, sich gezwungen fand, seine Zuflucht zu einem mir überbrachten Briefe zu nehmen, den ich, wie er sagt, gelesen habe, und dabei nachdenkend einige Minuten im Zimmer auf und abgegangen sey, ehe ich jenes TodesUrtheil aussprach; man eröfnet hier der Einbildungskraft des Lesers einen grenzenlosen Spielraum, sich alle nur mögliche, mir nachtheilige Beweggründe zu denken, wovon üble Laune zwar der geringfügigste, nicht aber der unpassendste in dem Plane eines Mannes ist, der mich als einen Tyrannen zu schildern unternommen hat.

Ich dächte mich hinreichend über diesen Punkt gerechtfertigt zu haben; allein, um Ihnen, meine Herren, einen Beweis meiner Aufrichtigkeit zu geben, und zugleich die Quelle zu entdeken, woraus diese harte Beschuldigung wahrscheinlich floß, will ich frei von der Brust weg reden.

Ja, ich gestehe ein, daß ich dem Herrn Doktor Wilkens, der meine menschenfreundliche Gesinnungen aus eigener Erfahrung kannte, wie er selbst (S. 46) wider seinen Willen, bekennen muß, und sich deren, in Hippokrates Mantel gehüllt, bediente, um sich Eingang bei mir zu verschaffen; daß ich diesem Manne, da er keine Vernunftgründe anhören, und mich unaufhörlich, wider mein Gewissen, zu richterlichen Handlungen, das heißt, zum sträflichen Missbrauche meiner Gewalt, mit honigsüssen Worten verführen, und seinen Klienten, den herrschaftlichen Meyer, mit Zudringlichkeit, bald mündlich, bald schriftlich bei mir vertheidigen wollte, gerade zu gesagt habe:

„Es ist nicht nöthig, daß Sie, Herr Doktor, (auf diesem „Sie muß der Accent liegen), den Arrestanten Medizin ver„schreiben. Die fränkischen Aerzte verstehen die HeilKunst so „gut wie Sie. Mischen Sie sich nicht in Sachen, die Sie „nicht angehen *, und lassen Sie der Gerechtigkeit ihren Lauf. „Sind die Leute unschuldig, so wird das Gericht sie sogleich in „Freiheit sezen; findet es dieses aber schuldig, so werden sie mor„gen unfehlbar als Verräther hingerichtet."

Die lezteren Worte gründeten sich auf die 24 Stunden, innerhalb welchen die MilitairUrtheile vollstrekt werden mußten.

Das Sie, die beleidigte Eigenliebe, die oft mehr zur Rache auffordert, als ein körperlicher Angrif, das ist's, was vielleicht der Herr Hofrath nicht verdauen konnte.

Vierte Frage.

Der Verfasser behauptet: ich hätte die Vollstrekung des Urtheils dadurch hindern können und sollen, daß ich dasselbe nebst den Akten an das OberTribunal criminel nach Paris gesendet hätte, damit daselbst die Verurtheilten nochmals denuncirt, durch einen défenseur officieux nochmals vertheidigt, und alsdann das Urtheil konfirmirt oder reformirt werden konnte. Dadurch wäre alsdann, wie der Verfasser meint, wenigstens die Form beobachtet worden.

* Die kranken Gefangenen wurden von den geschiktesten Gesundheits Beamten der Armee aufs beste, und, nöthigenfalls, in den Spitälern besorgt. Herr Hofrath Wilkens wurde, als fremder Arzt, gegen alle Ordnung, aus bloser Gefälligkeit zugelassen: und es war damals (wie es noch heut zu Tage ist) scharf verboten, den Gefangenen, ohne Erlaubniß der ordentlichen Aerzte, Arzneien zu geben.

Welche Form? Eine in dem Gehirne des Verfassers gemodelte: denn ein solches Ober Tribunal criminel mit solchen Formen hat, bis auf den heutigen Tag, nie, weder in Paris, noch sonst wo, existirt; und kan, bei MilitairGerichten, in einem so grosen Staate, wie Frankreich ist, nicht einmal existiren, ohne alle GerechtigkeitsPflege bei den Armeen unmöglich zu machen. Das in Paris damals existirende obere peinliche Gericht war kein AppellationsGericht, sondern das RevolutionsGericht, wo Fouquier Thinville die ihm überlieferten SchlachtOpfer, zu ganzen Wagen, auf das BlutGerüst schikte. Das KassationsGericht ist auch kein AppellationsGericht, hat einen ganz andern Zwek, ganz andre Formen, und kan die Exekution der von den KriegsGerichten gefällten Urtheile nicht hemmen. Die heutigen RevisionsGerichte, deren Güte vielen GesezVerständigen noch problematisch ist, existirten damals nicht.

Es erklärt sich nun von selbst, warum ich den Lohmüllerischen Verwandten, die Gnade von mir zu erlangen hoften, erklären muste, daß ich die Vollstrekung des Urtheils nicht hemmen könne; und, warum ich (in des Verfassers Styl zu sprechen) mich durch den Fußfall der Verwandten des Lohmüllers nicht erweichen ließ.

Wenn man die vom Verfasser erfundene peinliche Prozedur mit dem neufränkischen neuen modus procedendi, die negativam zu beweisen, die derselbe (S. 44) vorschlägt, und der von ihm begehrten Konfrontation zusammenhält, so sieht man, daß derselbe und seine Gehilfen auch nicht das mindeste von der fränkischen ordentlichen und militairischen KriminalProzedur und ihren Abänderungen verstehen.

Fünfte und lezte Frage.

Da aus dem Vorhergehenden hinlänglich erhellt, welchen Glauben der ungenannte Verfasser und sein Freund, H. Hofrath Wilkens, verdienen, so wird man nicht von mir fordern, daß ich alle verfälschten Thatsachen, Stük vor Stük, berichtige, um so mehr, da der gröste Theil sich nun von selbst widerlegt.

1. Der erste Vorwurf dieser Art ist wohl der, daß ich den VerhaftBefehl Abends inter pocula, zu teutsch im Saufgelage ertheilt habe. Und dis sagt ein AugenZeuge?

Nur Schade für dieses schöne Kompliment, daß es allgemein bekannt war, daß ich eben damals kaum von einer schweren Krankheit genas, und alle, die mich umgaben, bezeugen können, daß ich Abends nichts als Limonade trank.

2. Noch sonderbarer ist der Vorwurf, daß ich mich des andern Tags weder meines Befehls zur Verhaftung, noch des Verhafteten, noch seines Verbrechens erinnerte.

Wie kostbar ist nicht dis Geständniß des Verfassers für meine Unschuld! Zeigt es nicht handgreiflich, daß, da mir diese Sache, unter so vielen hundert andern Geschäften, die ich seit der Abreise meiner Kollegen täglich allein zu besorgen hatte, aus dem Gedächtnisse entfallen war *, ich dieselbe ohne alle Leidenschaft betrieben, und folglich nie den grausamen Gedanken gehabt haben könne, das mir vom Verfasser aufgebürdete abscheuliche TodesUrtheil gegen einen Menschen aussprechen zu wollen, an dessen Existenz ich mich nicht einmal mehr erinnern konnte.

Nimmt man aber das inter pocula an, so muß man das Talent des Verfassers bewundern, der die Scenen seines Romans meisterhaft vorzubereiten weiß, und den Leser gleichsam durch Sympathie zwingt, sich mit ihm betreten zu fühlen.

3. Der Verfasser beschwert sich, daß man den Verurtheilten keine Zeit gelassen, sich zum Tode vorzubereiten, ihnen den Beistand eines Geistlichen und den Genuß des Abendmahls verweigert hätte. Von allem dem weiß ich nichts; da mich meine Vollmacht nicht zum Exequenten eines KriegsGerichts gemacht hatte. Es ist übrigens bekannt, daß die Operationen der Armeen nicht erlauben, um zweier Verräther willen, zu jeder Stunde, das Lager durch Detaschemente zu entblösen, und daß der öffentliche Beistand eines Geistlichen verboten war. Wenn jemand allenfalls den Delinquenten, wie ich nicht glaube, aus Misverständniß, auch den PrivatBeistand eines Priesters verwehrt hätte, so bin ich überzeugt, daß wenigstens keiner meiner Mitbürger dem Verfasser auf sein Wort glauben würde, daß ich es sey. Man kennt zu wohl meine Ehrerbietung gegen positive Religion; ich habe diese Gesinnung bei jeder Gelegenheit öffentlich an den Tag gelegt.

4. Eine der härtesten Beschuldigungen betrift die Anstalten der Hinrichtung. Hier beschwert sich der Verfasser zuerst über die Bekanntmachung der bevorstehenden Exekution. Da der Zwek aller Strafe, nicht sowohl Hinwegräumung des Thäters, als vielmehr Abschrekung vom Verbrechen durch Beispiel ist, und das Verbrechen von Inwohnern jener Gegenden begangen worden, deren Rache die fränkischen Soldaten täglich ausgesezt waren; so war es menschenfreundlich gegen die Inwohner, und beruhigend für die Armee, die Verurtheilung bekannt zu

* Wer nur ein wenig in den Geschäften bewandert ist, weiß, daß ein bürgerlicher oder peinlicher GerichtsSchreiber, bei häufigen Geschäften, oft eine Stunde nach empfangenen Schriften, sich weder der Qualität der Parteien, noch der Natur der darin enthaltenen Geschäfte, die jedoch sein Amt betreffen, erinnere. Deswegen wandte ich mich an den Sekretair, der die Schriften zu verwahren, und ihre Rubriken nöthigen Falls auf ein Regißer zu tragen hatte.

machen. Der Verfasser weiß abermal nicht, daß diese Bekanntmachung, von alten Zeiten her, in Frankreich, vorzüglich in Paris, üblich war, und heut zu Tage, in vielen Fällen, Druk und Anschlag des Urtheils, sogar durch Geseze, verordnet sind.

Was die Exekution selbst betrift, so sagt der Verfasser: „Bald „nachher, als die Hinrichtung bekannt worden war, traf ein, „einige Hundert Mann starkes, Kommando von der „abscheulichen Armée révolutionaire, samt den Blutrichtern „und einer Guillotine ambulante, in Saarbrücken ein rc." *

Am Ende beschreibt der Verfasser, gleichsam wider Willen, wie er sagt, diese Armee mit ihrer TodtenMaschine, und der nemliche Verfasser, der NB. kurz vorher geäussert hat, nur Kinder und Lumpengesindel wären Zuschauer der Hinrichtung gewesen, behauptet jedoch, als AugenZeuge:

„Daß man auf ihren (der Richter) Talaren das Blut so „vieler Unschuldigen kleben sieht, welches sie wahr„scheinlich geflissentlich darauf kleben lassen.

Bisher konnte man vielleicht den Ungenannten blos für einen, aus Unwissenheit verirrten, Menschen halten. Jzt getraue ich mir aber kaum mehr, ein Urtheil gegen ihn zu fällen. Sie, meine Herren, mögen es selbst thun; ich will blos erzählen.

Die Rhein- und MoselArmeen waren in der größten HungersNoth, und, wenn nicht schleunige Hilfe geschaft wurde, so weiß ich nicht, was aus den Armeen und den Landen geworden wäre, wo sie lagerten. Kein Mensch wollte nur anzeigen: ob und wie viel er Getreide besässe? Man fürchtete das PapierGeld; man trug sogar Getreide dem Feinde bei Thionville zu, um baares Geld zu erhalten. Es wurde demnach unter den Repräsentanten der beiden Armeen verabredet, nicht mehr als hundert Mann, bei jeder Armee, aus den gesittetsten Soldaten auszuwählen, ihre ganze Anzahl aber, in dem öffentlich bekannt gemachten Schlusse, zu zweitausend anzugeben. (Diese wirklich zu nehmen, wäre, wenigstens bei der MoselArmee, unmöglich gewesen, weil dis die HauptArmee geschwächt haben würde.)

* Die Bemerkung des Verfassers, daß man die Guillotine so postirte, daß ich aus meinem Logis solche betrachten konnte, ist sehr boshaft, da derselbe sich nicht zu behaupten getraut, daß ich es befohlen, es aber errathen läßt, und nicht jedermann weiß, daß die Hauptstrasse, worin die Repräsentanten wohnten, gerade zu auf den, zum Paradeplaze dienenden, SchloßHof zieht, wo die MilitairExekutionen Statt hatten.

Das MoslerDetaschement hatte einen tapfern rechtschaffenen Kommandanten, und einen friedliebenden Kommissair zu Oberhäuptern. Ein, aus den ordentlichen DistriktsGerichten gezogener, Ausschuß begleitete diese Truppen. Auf meinen Vorschlag — ich bin stolz darauf — sollte ihr Anblik, aber auch nichts als ihr Anblik, Furcht und Schreken verbreiten. Dis war nicht schwer, denn schon der blose Name: RevolutionsArmee, machte Zittern, weil, leider, wirkliche Armeen, die diesen Namen trugen, in andern Gegenden Ströme Bluts vergossen haben. Mit einem Worte: die Repräsentanten wollten, durch blose Drohungen, das Mittel finden, den Vorrath an NahrungsMitteln im Lande zu kennen.

Auf der Streife wurde dem Gerichte ein Kerl übergeben, der sich für den General der RevolutionsArmee ausgab, und aller Orten, unter diesem Dekmantel, raubte, mordete, und plünderte; dieser wurde von jenem Gerichte zum Tode verurtheilt. Ausser diesem Bösewichte hat das Gericht, welches höchstens einige unbedeutende PolizeiStrafen auferlegte, kein einziges TodesUrtheil gefällt, und konnte also nicht das Blut so vieler Unschuldigen auf seinen Talaren geflissentlich kleben lassen. Ich fordre den Verfaßer auf, mir auch nur einen einzigen Menschen zu nennen, der (ausser jenem Ungeheuer) von diesem wandelnden Gerichte zum Tode verurtheilt worden. Ich fordre ihn ferner auf, zu beweisen, daß die Mosler RevolutionsArmee aus mehr als 100 Mann bestanden; und ich mache mich gegen das Publikum anheischig, demjenigen mein ganzes Vermögen gerichtlich zu verschreiben, der diesen Beweis zu führen im Stande seyn wird. Die Soldaten dieser sogenannten RevolutionsArmee haben sich aller Orten so vernünftig betragen, daß ich jedem, als diese Einrichtung aufhörte, mit Vergnügen ein gedruktes Zeugniß ihres Wohlverhaltens ertheilte. Ich enthalte mich aller ferneren Bemerkungen: der Verfasser hat sich in seiner eigenen Schlinge gefangen, sich selbst sein Urtheil gefällt. Und wenn, in dem von Ihnen angeführten Buche, noch mehr solcher Geschichtchen gegen mich und andere stehen, so werden Sie, meine Herren, nun leicht einsehen, in wie fern dis Buch, ein (wie Sie es nennen) für die ZeitGeschichte reiches Buch sey.

Ich schliesse mit folgender Erklärung: erhalte ich Beweise, daß der Verfasser, aus bloser Bosheit, mir meine Ehre rauben wollte; so werde ich nicht ruhen, bis ich ihn entdekt, und, in Verbindung mit den noch lebenden Mitgliedern des verlästerten KriegsRaths, Genugthuung von ihm werde erhalten haben. Diesen überlasse ich es auch, umständlicher zu zeigen, daß die beeden Hingerichteten die Strafe der Verräther wirklich verdient haben.

Kan ich aber überzeugt werden, daß Misverständniß, Irrthum, Schwachheit oder übertriebener Schmerz der Anverwand-

ten und Freunde der beeden Verurtheilten, die wahre Ursache des Angrifs seyen; so bin ich bereit, dem Beleidiger zu verzeihen.

In diesem Falle werde ich auch zeigen: ob ich der Mann bin, von dem Herr Hofrath Wilkens soll behauptet haben, daß er menschenfreundliche Gesinnungen blos aushänge.

Unterdessen will ich dem ungenannten Verfasser nur so viel bemerken, daß sein Zwek, mich moralisch zu morden, verfehlt sey. Er hat mir sogar einen Dienst geleistet: er zwingt mich, meine Kräfte zu verdoppeln, um mein ganzes übriges Leben, zu einem immer wachsenden Beweise zu machen, daß die Verläumdung ein Läuterungsmittel unserer Moralität werden kan.

Colmar, den 12 Pluvios 9. (den 1 Hornung 1801.)

Johann Franz Ehrmann.

Anzeige.

Westphälischer, historischer, geographischer NationalKalender, zum Nuzen und Vergnügen, 1ter und 2ter Jahrgang, herausgegeben von Peter Florens Weddigen, Prediger zu Kleinbremen im Mindenschen, der hallischen naturforschenden, und der westphälischen patriotischen Gesellschaft ord. Mitgliede

ist in unserm Verlage erschienen, und in allen Buchhandlungen, so wie auf allen teutschen PostAemtern zu haben. Der 2te Jahrgang ist noch unter der Presse, und wird Anfangs des Jahrs 1801 sehr schön auf SchreibPapier gedrukt, mit Kupfern und Musik broschirt erscheinen. Wer bis Ende 1801 die beiden Jahrgänge bei uns bestellt, erhält selbige für 3 Fl. rheinisch, oder 1 Rthlr. 17 ggr. berl. Kours, und die Namen, unter denen wir die Bestellung darauf erhalten, werden im zweiten Jahrgange noch angedrukt, deswegen wir uns die Bestellungen bis Ende Januar oder höchstens Anfangs Februar 1801 zuverläßig erbitten; nach Erscheinung des 2ten Jahrgangs kostet derselbe 2 Fl. oder 1 Rthlr. 4 ggr. berl. Kours, ist jedesmal 20 Bogen stark, in ord. 8., und wird nach Beschaffenheit der Umstände, mit kleinen Karten der westphälischen Staaten, oder, mit andern zwekmäßigen sauber gestochenen Kupfern geziert, und überhaupt auch so eingerichtet werden, daß er von Lehrern mit Nuzen gebraucht, und der erwachsenen Jugend zur nüzlichen Unterhaltung in die Hände gegeben werden kan.

Der Herausgeber dieses Werks ist durch mehrere Schriften hinlänglich bekannt, und er bedarf gewiß keiner weitern Em-

pfehlung; und durch folgende Einrichtung, die hier nur ganz kurz angezeigt werden kan, wird jedermann das allgemeine Interesse und den Nuzen für unser vaterländisches Publikum, und besonders in den könig. preuß. Staaten einsehen.

In diesem Werke findet man nicht Bruchstüke, sondern mit Anzeigen der Quellen ausführliche Beschreibungen aller wesphälischen Provinzen, kurze Notizen von neuen in dem westphälischen Kreise gemachten nüzlichen Erfindungen, Entdekungen, lobenswerthe Einrichtungen, und LebensBeschreibungen berühmter westphälischer Gelehrten und Staatsmänner; auch können sämtliche HandlungsHäuser in dem westphälischen Kreise ihre neuen Produkte, ihre neuen FabrikEntdekungen nach Belieben darin anzeigen.

Noch einen Beweis von dem Nuzen und dem allgemeinen Interesse dieses NationalKalenders ist uns die Nachricht, welche wir so eben erhalten, daß schon der erste Jahrgang in Paris, wo man auf Geographie und Statistik sehr aufmerksam zu seyn scheint, ins Französische übersezt wird.

Elberfeld, 30 Dec. 1800.

Komptoir für Litteratur.

Edle Griechen

in den RevolutionsZeiten des alten Syrakus.

Zwei Bände mit Kupfern, von dem Verfasser der Edlen der Vorwelt. fl. 3.

Le Camus Geschichte des Menschen nach seiner geistigen und körperlichen Natur, für jeden gebildeten Leser, nach dem Französischen frei bearbeitet vom Hofrath v. E. fl. 2. 20 kr.

Archiv für die Geschichte, ErdBeschreibung, StaatsKunde und Alterthümer der teutschen NiederRheinLande, von D. Aug. Chr. Borbeck. Erster Band, 20 Bogen Median. fl. 2. 30 kr.

Akten in Sachen der wieder aufgehobenen geistlichen Immediat-ExaminationsKommission wider den Prediger Hermann in Soest, betreffend die von lezterm in einer VisitationsPredigt über Röm. 13. v. 1. 2. aufgestellten Säze: 1. daß gemeinnüzige Tugend die Hauptsache der Religion, und 2. daß eine ganze Nation berechtiget, den bürgerlichen Vertrag aufzuheben, wenn der Regent die ihm verliehene Gewalt zur Bedrükung und Tirannei anwendet, nebst einem gutachtlichen Schreiben des Herrn OberKonsistorialRaths und Probsts Teller in Berlin. 30 kr. 8 ggr.

Le Camus diätetisches Taschenbuch für Gelehrte, oder Lebensregeln zur Erhaltung und Kultur der GeistesKräfte aus dem Französischen mit Anmerkungen und Zusäzen vom Hofrath v. E. 36 kr. 9 ggr.

--

Hermann, Joh. Wilh., zwei Abhandlungen: 1. Uiber den gegenwärtigen Zustand unsrer teutschen Litteratur und Sprache, und die Zulänglichkeit derselben zur Bildung brauchbarer Geschäftsmänner unter den Gelehrten. 2. Uiber den Einfluß eines durch Philosophie gebildeten Wahrheitsinns auf das Wohl der Menschheit überhaupt, und auf einzelne Wissenschaften insbesondere. 12 kr. 4 ggr. — Desselben vollständiges katechetisches Lehrbuch der christlichen Religion, zum Gebrauch in den Bürger- und LandSchulen und in den niedern Klassen der Gymnasien, den Bedürfnissen sowohl der ältern und fähigern, als auch der jüngern und minderfähigen Kinder gemäs, mit beständiger Rüksicht auf den Geist unsers Zeitalters. 30 kr. oder 8 ggr. Wer 50 Exemplar nimmt, erhält jedes für 6 ggr. wer 100 Exemplar nimmt, das Stük für 4 ggr.

Philip Hoffmanns Grundriß der Nosologie und Therapie. gr. 8. 45 kr. 12 ggr. Sacombe, der Arzt, oder Geburtshelfer, aus dem Französischen mit Anmerkungen von D. Kramp. fl. 1. 30 kr. 1 Rthlr.

Joh. Heinrich Strickers kurze Erklärung des Buchhaltens, nebst Anweisung zur gründlichen Erlernung der einfachen Buchhaltung, und einer Tabelle, welche den Werth mehrerer aus- und inländischer RechnungsMünzen gegen Rthlr. zu 1 5/6 Rthlr. anzeigt. 4. fl. 1. 30 kr. 1 Rthlr.

Die Vestalinnen, oder der KeuschheitsOrden. Allen teutschen Jünglingen und Mädchen, Eltern und Erziehern gewidmet. 8. 30 kr. 6 ggr.

Johann Weissensteins, Lehrer des HandlungsInstituts in Elberfeld, methodischer Unterricht in der französischen Sprache für die teutsche Jugend, nach dem Plane des H. de la Veaux. 1 Theil. 45 kr. 12 ggr. Der zweite Theil erscheint im Februar 1801.

Des Herrn von Z . . . . . n unentbehrliche Hausmittel, oder medizinisches Noth- und Hilfsbüchlein für Jedermann, nach dem Tode des Herrn Verfassers herausgegeben von seinem Freunde M . . . . . d. gr. 8. fl. 1. 20 kr. 18 ggr.

Elisa's des Weibes wie es seyn sollte, Vermächtniß für ihre Tochter Henriette.

Nebst einem Kupfer.

Elisa, die holdseligste aller Weiber, überreicht auf Ihrem SterbeBette, Ihrer einzigen geliebten Tochter dieses Werkchen, und mit ihm den lezten schönsten mütterlichen Segen.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Venturini, Lehrbuch der angewandten Taktik oder eigentlichen KriegsWissenschaft 2ten Theils 3ter Band gr. 8. mit 2 Karten.

Auch unter dem Titel:

Lehrbuch des teutschen Schuz- und AngrifsKriegs in Westphalen gegen die Batavische Republik. Schleswig bei Röhß 4 1/2 Rthlr.

Das Publikum hat bereits über den Werth dieses Werks vortheilhaft entschieden. Es sey indessen erlaubt noch ein paar Urtheile darüber öffentlich bekannt zu machen. Hier sind sie:

„Ich habe es nie gewagt, (schreibt der Herr Obrister v. „Ewald), und werde es nie wagen als Recensent über ein „Werk aufzutreten; indessen glaube ich, daß man das Lehrbuch der Taktik des Herrn Venturini für das „beste angeben kan, was wir bis hiezu über KriegsKunst „und Strategie besizen, wenigstens hat man uns noch nichts „in dem Zusammenhang und in der guten Ordnung ge„geben. Ich lese dieses Buch mit Vergnügen, und werde „es, so weit mein WirkungsKreis reicht, zum fleissigen „Lesen und Studiren jedem Offizier empfehlen. Uibrigens „freut es mich, daß der Herr Verfasser Muth genug hatte, „dieses schwere Werk zu beginnen und zu vollenden.

Ekernförde, den 18 Dec. 1800.

J. v. Ewald,
königl. dänischer Obrister und Chef
eines JägerKorps.

Auch urtheilt ein Recensent in der Erlanger LitteraturZeitung Nro. 157, August 1800, über obiges Werk folgendermassen:

„Dieses Werk hat nach den Einsichten des Recensenten un„streitig ein sehr dringendes Bedürfniß für den Militair„Stand befriedigt; da derselbe bisher noch kein systematisch „bearbeitetes Lehrbuch der angewandten Taktik oder eigent„lichen KriegsWissenschaft aufzuweisen hatte. Der Sach„kundige wird die ausserordentliche Reichhaltigkeit der abge„handelten Materien, den Fleiß und die eigne Sachkennt„niß des Verfassers, und die vorzügliche Brauchbarkeit des „Werks leicht erkennen. Es ist freilich nicht genug, die„ses Werk, welches der Herr General v. Tempelhof so tref„fend ein raisonirendes Reglement nennt, nur einmal flüch„tig gelesen zu haben; es muß vielmehr unausgesezte täg„liche Lektüre für den Offizier ausmachen.

In der Steinerischen Buchhandlung in Winterthur ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Geist bei Gefahren des Vaterlandes; Predigten zur RevolutionsZeit, gehalten von Joh. Jakob Heß, Antistes der Zürcherischen Kirche. 3 Bände, mit historischen Einleitungen. 8. 7 fl.

Diese schäzbare PredigtSammlung ist mit dem 3 Bande beendigt. Der Recensent derselben sagt in der allgem. Litteratur-Zeitung in Nro. 87 von 1800. „Der würdige Verfasser die-„ser Predigten, der bereits in vieler Hinsicht für ächte Reli-„gion gewirkt hat, schliest sich ohne Zweifel an die vorzüglichen „KanzelRedner unsrer Zeit an. Das Herzliche und Ungesuchte, „das alle seine Predigten karakterisirt, die treflichen Bemerkun-„gen über das menschliche Herz, die hohe Wärme für Religion „und Sittlichkeit, die man in seinen übrigen ReligionsVorträ-„gen wahrnimmt, findet man auch in diesen. Ein dem Gegen-„stand angemessener Vortrag zeichnet diese Prdigten eben so „vortheilhaft aus. H. Heß nimmt eine rühmliche Stelle unter „den VolksLehrern ein, die einen wohlthätigen Einfluß auf ihr „Zeitalter gehabt haben, u. s. w.

Joh. Caspar Lavaters freimüthige Briefe über das DeportationsWesen, und seine eigene Deportation nach Basel. Zweites und leztes Bändchen, mit einer kurzen Geschichte der Deportation der Berner, Glarner und andrer Schweizer. 8. 1 fl. 30 kr.

Desselben PrivatBriefe von Saulus an Paulus. 8. 45 kr.

Dieses sind die zwei lezten Werke des sel. Lavaters. Die DeportationsGeschichte vollendete er noch selbst bis an die lezten Paar Bogen, die er nur noch revidirte, die also auch wie seine eigene Arbeit anzusehen sind.

Bei dieser Gelegenheit machen wir zugleich bekannt, daß in möglichst kurzer Zeit in unserm Verlag eine vollständige LebensBeschreibung Lavaters in 2 Bänden erscheinen wird, deren Bearbeitung sein Schwiegersohn, H. Pfarrer Geßner, übernommen hat, welcher im Besiz aller hinterlassenen Papiere des Seligen ist, unter denen sich sehr viele wichtige, eigenhändige Materialien, zu der Biographie, unter andern auch die vollständige ganz ausgearbeitete JugendGeschichte bis in das 15 Jahr, befinden. Dieser Umstand und dann der vieljährige genaue Umgang und die freundschaftlichen Verhältnisse, in welchen H. Pfarrer Geßner mit Lavatern stand, scheinen ihn vorzüglich zu dessen Biographen vor allen andern zu bestimmen. Unpartheiische Wahrheit wird sich der Verfasser vor allem aus zur Pflicht machen. — Diese Anzeige muß das Publikum deßwegen interessiren, damit es sich nicht mit einer LebensBeschreibung versehe, die von andern vielleicht früher, aber darum nicht so vollständig und genau geliefert werden kan, weil sie nicht aus den gleichen ächten Quellen schöpfen können, und diejenigen Materialien mangeln, die allein etwas Vollständiges zu liefern möglich machen. Uibrigens verweisen wir in dieser Hinsicht auf die Vorrede zum 2 Band der DeportationsGeschichte.

Von den

Englischen Miscellen

ist nun des 3ten Bandes 1tes Heft erschienen, und hat folgenden Inhalt:

Patentorgeln — Neue Erfindung, den Stahl zu beugen. — Neue Bleichart des Cattons und Leinenzeuges. — Erfindung eines Wasserschirms für Schiffe gegen anschlagende Wogen. — Neue Tonstüke: die Schöpfung von Haydn im Clavierauszug von Clementi. — Hooks NeujahrsGeschenk. — Neue Kupferstiche: Nelson; Washingtons Familie; Bachus. Telemach. — Gelehrte Neuigkeiten: Toulumin neue Ausgabe seiner Letters of Fuller. — Turner's angelsächsische Geschichte. — Harris Werke in 2 Bänden. — Neue Ausgabe von Dr. Hutton's Theorie der Brüken. — Mistreß Opie's Gedichte, ihre Erzählung: der Vater und die Tochter. — Thomson's Oden und Elegien. — Hoher Preis des Papiers, Drukerlohns und Honorars, und dessen Folgen. — Berufung des Orientalisten D. Hager aus London als Professor der deutschen Sprache nach Oxford, — dessen Herausgabe seiner Einleitung zur Kenntniß der Chinesischen Sprache. — Chinesische Bibel. — Paulus Commentar. — Byrne's Britannia depicta. — Playfairs Beschreibung des brittischen Indiens. — Kinder-Leih-Bibliothek. — Damberger's Reise. — Barrow's Beschreibung seiner Reisen in das Innere von SüdAfrika i. d. J. 1797 u. 1798. — Bissitt's grosser National-AdreßCalender. — Smiths verbesserter englischer Atlas. — Carey's Buchdrukerey für alte Autoren; und Anakreon mit Stereotypen. — Ueber den Zustand der Colonie auf dem Vorgebirge der guten Hofnung, seitdem es die Engländer besitzen. — Anecdoten von dem Schauspieler Garrick. — Theurung der Lebensmittel und andrer Nothwendigkeiten in England, Untersuchungen über die Ursachen und Vorschläge zur Steurung derselben. — Grosser Nuzen den die Befeuchtung liegender Gründe dem Akerbaue gewährt. — Vortreflichkeit der Wasserbehälter in Häusern. — Dämpfung des Staubes auf den Strassen. — Weitere gelehrte Neuigkeiten, Nachrichten von neuen Büchern: Richard I ein Gedicht von Baronet Burges. — Adams klassische Biographie. — Priestleys Untersuchung über die Begriffe der alten Hebräer von einem künftigen Leben. — Goldsmith's Verbrechen der Monarchen. — Uibersezung der alten indischen Geseze. — Einige Bemerkungen über den englischen Handel zu Anfange dieses Jahrs. — Kleine Anecdoten. — Menschenfreundlichkeit eines Geistlichen gegen zwei unglükliche Mädchen. — Entdekung eines Diebstahls durch Wein. — Groser BrauBottich. — Listiger Diebstahl. — Vermessener Streich eines Kirchenräubers. — Unglük durch Mäusegift. — Rettung eines von Hunger Kälte und Furcht fast verzweifelnden Knaben von einem vom Strande in die See geschwemmten Schiffe. — Wette. — Kleinere Nachrichten. Folgen der neuen Papier Taxe. — Perckins metallnen Stäbchen. — Braune Brodbekerey. — Verbreitung der Chemie unter den niedern Ständen. — Andersons und Johnsons Sammlung englischer Dichter. — Wakefield's griechisch-englisches Wörterbuch. — Nesbitt's Werk über die Diät. — Frau Fenwiks Bücher einer Mutter an ihre Tochter in der

Erziehungs Anstalt. — D. Denman's Anführung zur Hebammenkunst; dessen Kupfer den Polypus in der Gebärmutter vorstellend. — Cowpers Gedichte. — Whateley's Abhandlung über den bösartigen Saamenfluß bei Mannspersonen. — Miß Hannah More's Herausgabe ihrer Werke. — W. G. Irelands Balladen. — Maclaurins Infinitesimal Rechnung. — F. H. Naylers Geschichte der Schweiz. — Bichenes Werk: das Geschik des Teutschen Reichs. — Roye's Werk über das englische Silben Maas. — Encylopaedia of wit — Vereinigung mehrerer englischen Mahler, Kupferstecher und Gelehrten, die Schönheiten ihres Vaterlands zu schildern. — Neue Romane. — Verbessertes Brennmaterial. — Geschwinde Verwandlung hammerbaren Eisens oder Eisenerz in Gußstahl. — Künstliche Aerme und Füsse. — Neue Kupferstiche: — Graf St. Vincent. — Der Drescher und der Säer. — Politische Kannengiesser im Bierhaus und fleisige Bauersleute. — Caleb und seine Tochter Achsah. — Venus auf Mars Bette schlafend. — Genaue Ansicht des Thors vom Collegium Christ. in Oxford. — Büste von Bonaparte. — Flaxmanns Büste von Washington.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung in Tübingen.

Von den Blättern für Polizey und Cultur ist nun das 3te Heft von 1801 erschienen, und enthält:

Dännemark: Feuerthürme — Frankenau über die Koppenhagener Pest im J. 1711 — Oerstedt über das Drukfreiheitsgesez — Begtrups ökonom. Topographien von Seeland — Maßmanns Schreiben über die Koppenhagener Sonntagsschulen S. 201. — 211.

Vergleichung der neuen preussischen Extrapostverordnung mit den frühern schleswig-holsteinischen S. 211 — 231.

Fragmente zur Kornpolizei: Peuchet über Freiheit oder Sperre des Getraidehandels und den Nuzen öffentlicher Verhandlungen darüber — Uebersicht der wichtigeren Schriften der Franzosen, Italiener, Deutschen und Engländer über die Getaidegesezgebung und der verschiedenen Systeme — jezige Theurung in England — Anzeige der zahlreichen über ihre Ursachen und Gegenmittel herausgekomm. Flugschriften S. 232 — 283.

Ueber den Dienst, welchen die Turkey Bazarde in Charlestown der Gassenpolizei leisten sollen. Berichtigung zum vor. St. v. Oberst von Ewald. S. 283 — 284.

Schlesw. Holst. Chronik. 1801. Num. 3.
Buchdrukkereien, Buchhandlungen, Zeitungen, Journale, Intelligenz- und Wochenblätter in beiden Herzogthümern, zur Berichtigung einer Nachricht im Journ. gen. de la litt. étrangere N. 2. — Flugblätter fürs Volk auf der Insel Föhr — Schulfonds — Marne, Schulbüchersammlung — Fragen wegen einiger von Christian IV. der Stadt Glükstadt ertheilten Privilegien — Zuruf an Freunde der Ordnung und des Rechts — Polizeigesezgebung — Kiel, Kirchenliste von 1800 — Grömiz im Wagerlande — Altona — Flensburg — Oldesloe — Schlesw. holst. Kirchenliste von 1800, nebst zwei Tabellen und Bemerkungen — Zur Landeskunde — Litterarische Nachrichten.

J. G. Cottasche Buchhandlung in Tübingen.

Europäische Annalen

Jahrgang 1801

Drittes Stück

von

D. Ernst Ludwig Posselt.

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1801.

Inhalt.

Drukfehler im 12ten St. 1800.

S. 280. Z. 1. statt Ludwig XI lies Ludwig XIII.

Von den

Englischen Miscellen

ist nun des 3ten Bandes 2tes Heft erschienen, und hat folgenden Inhalt:

Beschreibung der drey Londner Brüken, mit dem Kupfer dazu. — Vermehrte Consumtion des Reißes in England; Anwendung desselben zum Bakwerk; und Versuch den Reißbau einzuführen. — Fortgesezte Nachrichten eines englischen Kaufmanns über Portugall. — Bronzirte GipsAbgüsse. — Neuerfundene Art Gewächse durch Dampf in besondern Dampfhäusern zu treiben; nebst Kupfer dazu. — Fixe phlogistische Erde, ein Universalmittel des Dr. *Innocenzo della Lina* in London. — Mittel, Stiefel und Schuhe wasserdicht zu machen. — Uiber den jezigen Zukerbau in dem englischen West-Indien. — Die englischen Pachter. — PolizeiVorfälle, Anekdoten, Selbstmorde: Bestrafte Wahrsagerei. Tagesordnung eines jungen Sausewinds. Bestrafter Hochmuth. Ein Offizier wird wegen seines unmännlichen Betragens in's Meer getaucht. Rettung eines Frauenzimmers vor dem Ertrinken. Entscheidung eines Rechtshandels. — Kurze Nachrichten: Baseleys und D. Willichs kritisches Wörterbuch der englischen Litteratur. Mackenziens Memoir über seine Reisen in's Innere von Afrika. Litteraturzeitung für Buchhändler. Gelehrter Streit, wegen Hagers chinesischer Sprachlehre. Chinesisches Neues Testament. Naturhistorische Geschichte der englischen Hunde. Geschichte des jezigen Kriegs mit Planen und Karten. Hoylis Anweisung zum Whistspiel. Geographisches Handbuch. Wakefields Vorlesungen über Virgils Aeneide. Pratt's Nachlesen. Füßlys Vorlesungen über zeichnende Künste; Dessen Lebensbeschreibung Lavaters. Sauers Beschreibung einer geographischen und astronomischen Entdekungsreise i. d. J. 1785 und 1794. Sheffields Buch über den Akerbau. Persische Grammatik. Erzählungen eines Papageys Persisch und Englisch. Gladwins Abhandlungen über Rhetorik, Prosodie und den Reim der Perser. Wiederbelebung getrokneter Pflanzen. D. Mitchills Versuch Bäumen ohne Schaden die Rinde abzuschälen. Ge-

I.

Ch'ronik von Europa,
vornemlich in Bezug auf GrosBritannien, vom Jahr 1800.

[Aus the Star, No. 3783.]

Januar.

1. Friedens Anträge, durch den Ersten Consul in Frankreich der brittischen Regierung gemacht, aber von dieser verworfen.

2. Nachricht vom Verlust des KriegsSchiffes Ethalion.

5. Eine neue fränkische Fregatte von 46 Kanonen durch die Schaluppen Harpy und Fairy weggenommen.

8. Nachricht von der WiederEroberung der (durch ihre empörte Mannschaft in einen spanischen Hafen in WestIndien abgeführten) Fregatte Hermione durch die Boote des KriegsSchiffes Surprize.

9. Die Bank von England bewilligt der Regierung, wegen Erneurung ihrer Karte, einen Vorschuß von 3,000,000 Pf. Sterling auf sechs Jahre, ohne Interessen.

15. Zusammenkunft des Parlaments von Irland, und lange Debatten in Betref der Union mit GrosBritannien.

16. Ein fränkisches Schif von 20 Kanonen durch das KriegsSchif Caroline weggenommen.

Nachricht von einer in der Nähe des Vorgebirgs der guten Hofnung ausgebrochenen Verschwörung, welche jedoch, durch die Thätigkeit der brittischen Truppen, bald wieder gedämpft worden.

17. Wiederholte Friedens Anträge von dem Ersten Consul in Frankreich, von der brittischen Regierung wiederholt zurükgewiesen.

23. Die Pariser TagBlätter bringen die Nachricht, daß der General Kleber über die türkischen und andern Truppen in Aegypten mehrere Vortheile erfochten.

Nachricht von dem Tod des Generals Washington,

in Amerika, der den 15 Dec. 1799, im 68 Jahre seines Alters, erfolgt war.

Die Insurgenten im grösten Theil der westlichen Departemente Frankreichs nehmen die ihnen von Bonaparte angebotene Amnestie an.

24. Convention zwischen dem General Kleber und dem GrosWessir, die Räumung Aegyptens durch die Franken betreffend, die jedoch nie in Vollziehung gebracht wird.

Nachricht vom Verlust des LinienSchifs Scepter von 64 Kanonen, welches am Vorgebirge der guten Hofnung im Sturm verunglükt.

25. Die Schaluppe Brazen von 18 Kanonen geht bei Newhaven, an der Küste von Sussex, zu Grunde; alle darauf befindliche Personen, 154 an der Zahl, kommen bis auf Einen Mann um.

27. Starke Beschlüsse in verschiedenen Theilen Irlands gegen die vorgeschlagene Union.

Februar.

3. Lange Debatten in dem Hause der Gemeinen, in Betref der von Frankreich gemachten FriedensAnträge. Fox spricht bei dieser Gelegenheit. Das Haus entscheidet zu Gunsten der durch die königlichen Minister geschehenen Verwerfung der Anträge.

5. Nachricht von einer beunruhigenden Verschwörung der Negern, welche auf der Insel Jamaica entdekt worden.

Die fränkische Fregatte Pallas von 40 Kanonen wird durch die englische Fregatte la Loire von 46 Kanonen bei Ouessant weggenommen.

Das Haus der Gemeinen in Irland erklärt sich, nach langen Debatten, mit 158 Stimmen gegen 115, zu Gunsten der Union mit GrosBritannien. VolksUnruhen bei dieser Gelegenheit.

7. Nachricht im Hause der ostindischen Gesellschaft von einem verzweifelten Gefecht, das in der MeerEnge von Babelmandel zwischen dem englischen Schif Trinco-

male und einer fränkischen Fregatte statt hatte, worin beide Schiffe aufflogen, und ihre Mannschaft gänzlich umkam.

10. Das Haus der Lords in Irland erklärt sich zu Gunsten der Union mit GrosBritannien.

13. Nachricht von dem Entschlusse des Kaisers von Rußland, seine Truppen von der Coalition gegen Frankreich zurükzuziehen.

17. Die Pariser TagBlätter melden die Unterwerfung der Chefs der Chouans in den westlichen Departementen Frankreichs, und die Herstellung der Ruhe in diesen Gegenden.

18. Das fränkische LinienSchif Genereux von 74 Kanonen wird im MittelMeer durch das Geschwader des Lords Nelson weggenommen.

22. Die Londoner HofZeitung erklärt den Hafen von Genua im BlokadeZustand.

23. Die Pariser TagBlätter melden, daß ein Theil der Chouans in den westlichen Departementen Frankreichs, die sich bis auf's Aeusserste gehalten, gänzlich bezwungen worden.

27. Nachricht aus OstIndien, daß Zemaun Schach friedliche Eröfnungen gemacht, welche angenommen worden.

März.

3. Das Hamburger PaketBoot bringt Nachricht von einem zwischen Rußland und Portugal geschlossenen AllianzTractat.

6. Der OstIndienFahrer Albion wird durch einen fränkischen Korsaren in den Indischen Gewässern weggenommen.

Der General Fiscal von Irland bringt in dem dortigen UnterHause eine Bill wegen Fortdauer des MartialGesezes ein, welche in der Folge genehmiget wird.

10. Das LinienSchif Repulse von 64 Kanonen geht bei Ouessant unter; der gröste Theil der Mannschaft wird von den Franken zu Gefangenen gemacht.

12. Allgemeiner Bus- und FastTag in England.

14. Der Kardinal Gregorio Barnaba Chiaramonti wird,

im Conclave zu Venedig, unter dem Namen Pius VII, zum Papst gewählt.

15. Die Fregatte Danae von 22 Kanonen, unter Kommando des Lords Proby, wird durch ihre aufrührische Mannschaft nach Brest geführt, und dem Feind überliefert.

16. Der Erzherzog Karl legt das OberKommando der östreichischen Armee in Teutschland in die Hände des Feldzeugmeisters Kray nieder.

17. Das englische LinienSchif Königin Charlotte von 110 Kanonen fliegt im Hafen von Livorno auf; der Kommandant und ohngefähr 800 Mann kommen bei dieser Explosion um's Leben.

23. Nachricht aus Aegypten, von der am 29 Dec. 1799 durch die türkischen Truppen geschehenen Wegnahme des Forts El-Arish; die fränkischen Soldaten, die dasselbe vertheidigten, wurden sämmtlich niedergehauen. Kurz nach diesem Ereigniß, (den 24 Januar), schliest General Kleber eine Convention mit dem GrosWessir, die Räumung Aegyptens durch die fränkischen Truppen betreffend. Diese Convention wird jedoch nachher nicht vollzogen, weil der Admiral Keith sich der freien Einschiffung der fränkischen Truppen widersezt. (S. 24 Jan.)

24. Nachricht von einem zwischen Rußland und Schweden geschlossenen AllianzTractat.

25. Lord Keith und Admiral Kingsmill berichten der Admiralität die Wegnahme einer Anzahl fränkischer KriegsFahrzeuge im MittelMeer und auf der Station von Irland.

28. Die Franken fangen die Feindseligkeiten in Aegypten wieder an, und schlagen die Türken mit grossem Verlust.

Beide Häuser des Parlaments in Irland erklären sich definitiv für die Union mit GrosBritannien, und beschliessen in Betref derselben eine Adresse an den König.

Das fränkische LinienSchif Wilhelm Tell von 86 Kanonen wird bei Malta von den englischen KriegsSchiffen Lion, Foudroyant und Penelope weggenommen.

April.

2. Königliche Botschaft in Betref der vorgeschlagenen Union mit Irland an beide Häuser des brittischen Parlaments.

4. Die Insel Goree, an der westlichen Küste von Afrika, wird den Franken durch die brittischen Truppen unter Kommando des Sir Charles Hamilton weggenommen.

5. Zwei spanische Fregatten, Carmen und Florentia, und mehrere Kauffahrte Schiffe werden im MittelMeer durch die englischen Schiffe Leviathan und Emerald weggenommen.

6. Der Feldzug in Italien wird mit groser Lebhaftigkeit eröfnet. Die Oestreicher erfechten wichtige Vortheile, nehmen Besiz vom Fort Vado, und einigen andern Pläzen, und schneiden dem General Massena die Communication mit Frankreich ab.

8. Verzweifeltes Gefecht in Italien zwischen den fränkischen und östreichischen Truppen; Massena macht vergebens den Versuch, die am 6 verlorenen Stellungen in der Nähe von Savona wieder wegzunehmen.

9. Die Oestreicher, unter Kommando des Generals Hohenzollern, erobern den wichtigen Paß Bocchetta im Genuesischen.

Mehrere tausend Mann Truppen segeln von den Dünen nach dem MittelMeer ab.

10. General Melas greift den General Massena in der Nähe von Varaggio an, und drängt ihn, nach einem hartnäkigen Kampfe, aus dieser Position zurük.

12. Vom Lord Keith geht die Meldung ein, daß er die Städte Marseille, Toulon, Nizza, rc. im Blokade-Zustand erklärt habe.

18. Die fränkischen Truppen in Italien, unter Kommando des Generals Massena, werden durch die Oestreicher auf's neue in der Nähe von Genua angegriffen, und gezwungen, sich in diese Stadt zurükzuziehen.

19. Lebhafter, aber vergeblicher Versuch des fränkischen Generals Suchet, seine gleich zu Anfang des Feldzugs abgeschnittene Communication mit dem General Massena herzustellen.

22. Graf St. Vincent erhält, an die Stelle des resignirten Lords Bridport das OberKommando der KanalFlotte.

25. Die fränkische RheinArmee, unter Befehl des Generals Moreau, eröfnet ihren Feldzug, indem sie auf mehreren Punkten über den Rhein vorbricht, und die Oestreicher überall zurükdrängt.

30. Heftiger, aber fruchtloser Angrif auf Genua zu Land und zur See. Doch nimmt das brittische Geschwader, unter Admiral Keith, mehrere mit Mund- und Kriegs-Bedürfnissen für diese Stadt beladene Schiffe weg.

Mai.

3. Schlacht bei Engen. Die fränkische RheinArmee unter General Moreau nimmt den Oestreichern über 7000 Gefangene ab, erbeutet 3 Fahnen, 9 Kanonen und sehr beträchtliche Magazine.

5. Schlacht bei Möskirch. Die Oestreicher verlieren 3000 Gefangene, 5 Kanonen, und ziehen sich auf das linke Ufer der Donau zurük.

Bonaparte reist von Paris ab, um die Operationen der ReserveArmee, die in Italien eindringen soll, zu leiten.

6. Die Oestreicher nehmen den wichtigen Paß vom Col di Tenda, in Italien, mit dem Bajonet weg.

7. General Suchet muß sich mit seinem Korps über den Var in die Provence zurükziehen, und dem General Melas die Stadt und Grafschaft Nizza überlassen.

9. Die östreichische Armee unter Kommando des FeldZeugmeisters Kray wird von dem General Moreau bei Biberach auf's neue, mit Verlust von 2000 Gefangenen, geschlagen.

10. General Lecourbe schlägt die Oestreicher bei Memmingen, und nimmt ihnen 1800 Gefangene ab. Feldzeugmeister Kray zieht sich in die Verschanzungen von Ulm zurük.

13. Bonaparte bricht von Lausanne auf, um an der Spize der ReserveArmee über den grosen Bernhard zu ziehen.

15. König Georg III mustert die erste Division der GrenadierGarde im HydePark; aus einer Flinte im ersten Glied geht eine Kugel los, welche einem Herrn, der nur wenige Ehlen vom Könige entfernt steht, in den Schenkel fährt.

Abends kommt der König mit den Prinzessinnen in das Theater von Drurylane; im Augenblik, wo er in seine Loge eintritt, wird, vom Parterre, aus einer mit Kugeln geladenen Pistole nach ihm geschossen; der Thäter, Nahmens Hadfield, wird augenbliklich ergriffen, und bald darauf vor Gericht gebracht, aber wegen Wahnsinns freigesprochen.

Die Citadelle von Savona geht durch Kapitulation an die Oestreicher über.

19. Die fränkische ReserveArmee rükt, nach mehreren kleinen Vortheilen, bis züm Fort Bardo in Piemont vor.

20. Die Fregatte Endymion nimmt mehrere fränkische KriegsFahrzeuge weg.

27. Die fränkische ReserveArmee schlägt den General Haddik an der Chiusela.

28. In London erhält man officielle Berichte von dem WiderAusbruch der Feindseligkeiten in Aegypten, von dem entscheidenden Siege, den General Kleber bei Heliopolis über die Armee des GroßWessirs erfochten, und von seinem WiederEinzug in Kairo. (S. 20 März.)

31. Die fränkische ReserveArmee, nach einigen partiellen aber heftigen Gefechten, geht über den Tesino, und marschirt gerades Weges nach Mailand.

Jun.

4. Ein kleines Geschwader unter den Befehlen von Sir Edward Pellew und General Maitland zerstört einige Schiffe und Batterien auf Quiberon.

6. Sir Home Popham kommt von Petersburg aus in London an, wohin ihm bald auch Lord Whitworth, brittischer GrosBotschafter an jenem Hofe, nachfolgt, da

Kaiser Paul I plözlich (capriciously) den Entschlus gefaßt, alle politischen Verbindungen mit GrosBritannien abzubrechen.

7. Die fränkische Armee unter den Befehlen des Generals Massena räumt Genua, vermöge einer Convention, nachdem sie buchstäblich ausgehungert war.

Meldung bei der Admiralität, daß das LinienSchif Tremendous bei Isle de France eine fränkische Fregatte an den Strand gejagt und gänzlich zerstört habe.

9. Die fränkische ReserveArmee ist bereits im Besiz von Mailand, Pavia, Lodi, Cremona, Orcinuovi, Brescia, Piacenza und Stradella, an welchen Orten sie unermeßliche Magazine und Vorräthe aller Art gefunden.

Schlacht bei Montebello: das östreichische ArmeeKorps unter den Befehlen des FeldMarschall-Lieutnants Ott verliert 5 Kanonen und über 4000 Gefangene.

11. Die Boote vom Geschwader des Sir John Borlase Warren nehmen eilf, mit Provisionen für die vereinigte fränkisch-spanische Flotte im Hafen von Brest beladene Schiffe zu St. Croix hinweg.

12. Das LinienSchif Indefatiguable nimmt ein fränkisches KriegsFahrzeug von 16 Kanonen weg.

13. Die UnionsBill geht in beiden Häussern des Parlaments von Irland durch.

14. Schlacht bei Marengo, welche das Schiksal Italiens entscheidet. General Melas wird durch die fränkische ReserveArmee, unter Bonaparte's eigner Anführung, gänzlich geschlagen, mit Verlust von 8 Fahnen, 20 Kanonen und 6000 Mann Gefangenen. Der kaum aus Aegypten zurükgekommene, General Desaix bleibt auf dem SchlachtFelde.

General Kleber wird, zu Kairo, durch einen gedungenen Meuchelmörder getödet. An seiner Stelle übernimmt General Menou das Kommando der fränkischen Armee vom Orient.

16. Convention von Alessandria, durch welche ein WaffenStillstand in Italien festgesezt, und den Franken

die Stadt Genua, die Citadellen von Turin, Mailand, Tortona, Alessandria, Pizzighetone, Arona, Piacenza, Coni, Ceva, Savona und das Fort Urbano eingeräumt werden.

19. DonauUibergang der fränkischen RheinArmee, unter den Befehlen des Generals Moreau bei dem Dorfe Blindheim; Schlacht bei Höchstädt, welche den Oestreichern 5 Fahnen, 20 Kanonen, gegen 5000 Gefangene kostet, und ihren Rükzug von Ulm entscheidet.

20. Unterzeichnung einer Convention zwischen Oestreich und GrosBritannien, durch welche ersteres sich verbindet, den Krieg gegen Frankreich bis zu Ende Februars 1801 fortzusezen.

27. Treffen bei Oberhausen, unweit Neuburg, worin der erste Grenadier der fränkischen Armeen, Latour d'Auvergne, bleibt.

Einzug der Franken, unter dem DivisionsGeneral Decaen, in München, der HauptStadt Baierns.

29. Die Festung Ulm wird von den Franken eng eingeschlossen.

Jul.

1. Bonaparte kommt wieder, aus Italien zurük, in Paris an, und empfängt am folgenden Tage die Glükwünsche aller constituirten Gewalten über seinen Sieg bei Marengo.

2. König Georg III erscheint im Hause der Lords, um der Bill, betreffend die Vereinigung der Königreiche GrosBritannien und Irland in Ein groses und mächtiges Reich, seine Genehmigung zu ertheilen.

Sir J. B. Warren's Geschwader zerstört bei der Insel Noirmoutier einige fränkische Schiffe.

7. Die fränkische Fregatte Desirée wird durch die Schiffe Andromeda und Dart aus dem Hafen von Dünkirchen weggenommen.

10. Nachricht von der Ankunft des Generals Abercrombie im MittelMeer mit mehreren tausend Mann Truppen aus England.

14. General Lecourbe, nachdem er die Oestreicher auf mehreren Punkten geschlagen, nimmt Besiz von Feldkirch, Chur und ganz Graubünden.

Der OstIndienFahrer: die Königin, fliegt an der Küste von Brasilien auf, und ohngefähr 80 Personen, die sich am Bord befanden, verlieren dabei ihr Leben.

15. WaffenStillstand, zu Parsdorf, in Baiern zwischen den Generalen Moreau und Kray geschlossen, kraft dessen die Feindseligkeiten sogleich eingestellt werden.

Scharfes Gefecht bei Ostende, zwischen dem englischen Schif Nemesis und der dänischen Fregatte Freya, die sich nicht visitiren lassen will. Der Kampf dauert 1 Stunde 20 Minuten, worauf die dänische Fregatte samt ihrem Convoi die Flagge streicht, und von dem englischen Schif nach den Dünen abgeführt wird.

25. Der teutsche Kaiser sezt den neuerwählten Papst Pius VII in den vollen Besiz der Regierung des KirchenStaats.

26. Nachricht bei der Admiralität, daß durch die englischen Kreuzer im MittelMeer eine Anzahl KauffahrteiSchiffe weggenommen worden.

28. Friedens Präliminarien zwischen Oestreich und der fränkischen Republik, zu Paris, durch den General Grafen St. Julien und den Minister der auswättigen Angelegenheiten Talleyrand, unterzeichnet, welche jedoch der Kaiser zu ratifiziren verweigert.

Ein fränkisches Kriegsfahrzeug von 14 Kanonen durch das englische Schif Uranie weggenommen.

29. Die Pariser Tagblätter melden, daß die fränkische Armee von Italien die Republikette Lucca in Besiz genommen hat.

Das brittische Parlament wird von dem König prorogirt.

Der Brik Cerberus von 7 Kanonen und 87 Mann wird von dem Lieutnant Coggan, vom Cutter Viper, und 19 brittischen Seeleuten, in der Nacht aus PortLouis weggenommen.

31. Die russischen KriegsSchiffe, die so lange in den brittischen Häfen gelegen hatten, segeln nach ihrem Lande zurük, mit einer Anzahl von TransportSchiffen, die den Uiberrest der in der Expedition gegen Holland gebrauchten russischen Truppen am Bord haben.

August.

1. Das Parlament von Irland wird prorogirt.

4. Lord Whitworth segelt von den Dunen aus nach Kopenhagen, um die zwischen Dännemark und Gros-Britannien entstandenen Zwißigkeiten beizulegen.

7. Eine Expedition, unter den Befehlen des Sir James Pulteney, segelt von Portsmouth ab.

9. Admiral Dickson segelt mit einem Geschwader nach dem Sund, um, durch die Erscheinung einer brittischen SeeMacht bei Helsingör, den Unterhandlungen des Lord Whitworth mit dem dänischen Ministerium, in Betref der zwischen beiden Staaten obwaltenden Irrungen, Nachdruk zu geben.

24. Die fränkische Fregatte Diana, im MittelMeer, durch das englische Schif Succeß weggenommen.

25. Das ArmeeKorps, unter Kommando des Sir James Pulteney, macht einen vergeblichen Versuch gegen die Stadt und den Hafen Ferrol, in Spanien, und muß sich am folgenden Tage wieder einschiffen.

29. Convention, zu Kopenhagen, durch Lord Whitworth und den dänischen Minister unterzeichnet, durch welche die Zwistigkeiten zwischen beiden Staaten zum Theil beigelegt, und dem zufolge dem dänischen Convoi in den Dünen Erlaubniß zur Abfahrt ertheilt wird.

31. Vorschlag eines WaffenStillstands zur See, zum Behuf von FriedensUnterhandlungen, den die fränkische Regierung der brittischen macht, aber diese leztere verwirft.

September.

1. Bedenkliche Unruhen in Nottingham, wegen

des hohen Preises der Lebensmittel, die mehrere Tage fortdauern.

3. Zwei spanische Fregatten, la Paz und Esmiralda, werden durch die Boote der englischen Kriegsschiffe Minotaur und Niger aus dem Hafen von Barcellona weggenommen. (Verlezung der schwedischen Flagge bei diesem Unternehmen.)

5. Die Insel Malta ergibt sich den englischen Truppen, unter Kommando des Generals Pigot, nach einer zweijährigen Blokade.

9. Unruhen in Birmingham, wegen des hohen Preises der Lebensmittel. Um die nemliche Zeit brechen in verschiedenen Theilen Englands, aus gleichem Grunde, aufrührische Bewegungen aus.

11. Der russische Kaiser befiehlt ein Embargo auf alle brittischen Schiffe in Riga zu legen, welches jedoch bald wieder aufgehoben wird.

14. Admiral Dickson's Geschwader kehrt, in Gefolge der am 29 v. M. abgeschlossenen Convention, von dem Sund wieder nach Yarmouth zurük.

15. Ernsthafte Bewegungen in London, wegen des hohen Preises der Lebensmittel. Der Tumult dauert bis zum Morgen des 21sten fort, wo die Ruhe in dieser HauptStadt wieder völlig hergestellt wird.

Eine fürchterliche Seuche bricht in Cadiz aus, welche eine geraume Zeit hindurch fortwüthet, und Tausende von Einwohnern dieser Stadt, und andrer Orte in der Nachbarschaft, wegrafft.

20. Convention von Hohenlinden, über eine Verlängerung des WaffenStillstands zwischen der fränkischen RheinArmee und der kais. königl. Armee in Deutschland; zum Unterpfand der friedlichen Gesinnungen des Kaisers werden den Franken die Festungen Ingolstadt, Ulm und Philippsburg eingeräumt.

21. Die fränkische Fregatte Vengeance von 46 Kanonen wird in WestIndien, nach einem scharfen Gefecht, durch die englische Fregatte la Seine weggenommen.

23. Nachricht bei der Admiralität, daß von den englischen

Kreuzern auf der Jamaica-Station, von 20 Mai an bis 3 August, 6 KriegsFahrzeuge und 87 KauffahrteiSchiffe weggenommen worden.

Die englische Fregatte Nereide nimmt Besiz von der holländischen Colonie Curacao, in WestIndien, mit einer ungeheuren Menge von WaarenVorräthen, und mehreren Schiffen im Hafen.

17. Die englische Schaluppe Hound geht bei Brassy-Sound unter.

30. Friede zwischen Frankreich und Algier.

Oktober.

3. Die Livery von London, in Common-Hall versammelt, beschliest eine Bittschrift an den König zu Versammlung des Parlaments, um den hohen und beunruhigenden Preis der Lebensmittel in Betrachtung zu ziehen, und Abhilfe dagegen zu treffen. Der König weigert sich diese Bittschrift „auf dem Thron" zu empfangen, weil sie nicht durch die Corporation der City votirt worden.

Freundschafts- und HandelsVertrag, zu Paris, zwischen den Vereinigten Staaten von NordAmerika und der Republik Frankreich abgeschlossen.

6. Die brittische See- und KriegsMacht, unter den Befehlen des Lord Keith und des Generals Aberkrombie, will einen ernstlichen Angrif gegen Cadiz unternehmen; allein nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen vor diesem Plaze, wird die vorgehabte Unternehmung aufgegeben.

9. Der StadtRath von London beschliest eine Bittschrift an den König zu Versammlung des Parlaments, um über den hohen Preis der Lebensmittel zu berathschlagen. Se. Majestät ertheilen eine gnädige Antwort, und der 1 Nov. wird zu jener Absicht bestimmt.

11. Die Kanonen vom Park und Tower werden wegen der Einnahme von Malta abgefeuert.

14. Eine Division der fränkischen Armee von Italien, unter den Befehlen des Generals Dupont, rükt in das

Gebiet von Toscana ein, zerstreut den feindlichen Aufstand in Masse, und nimmt unmittelbar darauf Besiz von dem ganzen Lande. In Livorno und Florenz wird alles englische Eigenthum, das sich an diesen Orten findet, weggenommen und confiszirt.

16. Eine weitere Abtheilung brittischer Truppen segelt von Portsmuth nach dem MittelMeer ab.

Ein heftiger Sturm wutet im MittelMeer, durch den mehrere englische Schiffe stark beschädigt werden.

18. Nachricht von der Wegnahme der fränkischen Corvette la Mouche, von 20 Kanonen, bei Vigo, durch die englische Fregatte Minerve.

20. Drei fränkische Briks werden durch die Boote des englischen LinienSchiffes Excellent aus der kleinen Bucht westwärts von Abreverak, an der Küste von Frankreich, weggenommen.

28. Graf von Cobenzl kommt, als bevollmächtigter Minister des Kaisers um Frieden mit der fränkischen Republik zu unterhandeln, in Paris an, von wo er sich, mit dem Bevollmächtigten der Republik Joseph Bonaparte, nach Lüneville begibt.

November.

9. Das englische LinienSchif Marlborough, von 74 Kanonen, geht durch Sturm an den Küsten von Frankreich unter; die Mannschaft wird noch gerettet.

Ungeheurer Sturm, der (über einen grosen Theil von Europa wuthet, und) in London und andern Theilen Englands, besonders längs den Küsten, unermeßlichen Schaden anrichtet.

10. Die englischen Schiffe Pelican und Havick gehen an der Küste von Frankreich zu Grunde; die Mannschaft wird gerettet.

11. König Georg III erscheint im Hause der Lords, und eröfnet die Sizung des Parlaments durch eine Rede vom Thron.

14. Die fränkischen Generale kündigen den östreichischen Armeen den WaffenStillstand auf, weil Graf Cobenzl zu Lüneville darauf bestand, „der Kaiser könne

nicht anders als im Einverständniß mit seinem Allirten, dem König von GrosBritannien, Frieden unterhandeln.

18. Der Kaiser von Rußland, erbittert darüber daß ihm die Insel Malta nicht von den Engländern abgetreten worden, legt ein Embargo auf alle brittischen Schiffe in den Häfen seines Reichs, und befiehlt, alles englische Eigenthum zu sequestriren. Die Seeleute der weggenommenen englischen Schiffe werden in das Innere von Rußland abgeführt.

21. Ein preussisches TruppenKorps besezt Cuxhaven, aus Anlaß der durch einen englischen Kreuzer geschehenen Wegnahme eines preussischen Schiffes in diesem Hafen. Se. preussische Majestät lehnt jedoch bei dieser Gelegenheit alle feindseligen Gesinnungen gegen England von sich ab.

24. WiederAnfang der Feindseligkeiten am Main, und Vorrüken der Franken an diesem Strom hinauf.

28. Kapitain Home Popham segelt von den Dünen mit einem Geschwader ab, wie es heißt, zu einer Expedition gegen die spanischen Besizungen in SüdAmerika.

WiederAnfang der Feindseligkeiten in Baiern zwischen dem General Moreau und dem Erzherzog Johann.

December.

1. Die Oestreicher erhalten in der Gegend von Haag einige Vortheile gegen den fränkischen linken Flügel unter General Grenier.

3. Schlacht bei Hohenlinden. Das Centrum der östreichischen Armee leidet eine gänzliche Niederlage; die Franken nehmen mehr als 90 Kanonen, über 10,000 Gefangene, 2c. 2c.

5. König Georg III erläßt eine Proclamation, worin er in Betracht des obwaltenden FruchtMangels, seinen Unthanen die nöthige Sparsamkeit im Verbrauch des Brods empfiehlt.

9. Uibergang der fränkischen RheinArmee über den Inn, bei NeuBeurn.

10. Ein fürchterlicher Brand in Manchester zerstört

eine grose Anzahl Häusser, und Effekten von unermeßlichem Werth.

Die fränkische Armee von Graubünden, unter Kommando des Genrrals Macdonald, geht über den Splügen, und sezt sich bald nachher in Verbindung mit der Armee von Italien, unter Kommando des Generals Brüne.

14. Einzug der Franken in Salzburg, nach einem heftigen Treffen. Nach mehreren andern Gefechten, worin sie viele Gefangenen machen, dringen sie, unaufhaltsam, im Oestreichischen bis über die Ens vor.

16. Convention zur Behauptung der Neutralität zur See und der Freiheit der Schiffahrt, zu Petersburg, zwischen Rußland und Schweden geschlossen: der nachher auch Dännemark und Preussen beitreten.

18. Der Erzherzog Karl übernimmt wieder das Kommando der östreichischen Armee.

24. Versuch den Ersten Consul Bonaparte durch die Explosion einer höllischen Maschine zu tödten.

25. Die fränkische RheinArmee steht kaum mehr 20 Stunden von Wien. WaffenStillstand zu Steyer. Der Kaiser verspricht, sofort Frieden mit der fränkischen Republik zu verhandeln, welches auch die Entschliessung seiner Alliirten seyn möge. Den fränkischen Truppen worden die festen Plaze Wirzburg, Braunau, Kufstein, Scharnitz, und das Land Tirol eingeräumt.

26. Uibergang der fränkischen Armee von Italien, unter Befehl des Generals Brüne, über den Mincio. Die Oestreicher verlieren an diesem, und dem folgenden Tage, 28 Kanonen, 2 Haubizen und über 8000 Gefangene.

28. Nachricht, daß in den lezten sechs Wochen 36 englische KauffahrteiSchiffe, im Kanal, durch drei fränkische Kapers weggenommen worden.

31. Der König begibt sich in das Haus der Lords, und endigt die Sizung des Parlaments durch eine Rede vom Thron. Dis war die lezte Versammlung des britti-

schen Parlaments, so wie es der lezte Tag des achtzehnten Jahrhunderts war.

Das Parlament von Irland hält gleichfalls an diesem Tage seine lezte Versammlung.

II.

Englands System gegen Europa, und Europa's System gegen England.

[Übers. aus: Lettre d'un Russe à un de ses amis à Hambourg, im Moniteur, No. 159. vom 9 ventose an 9.]

Drei unabhängige Mächte haben eine Convention unterzeichnet, die nichts anders ist, als eine Erklärung gemeinsamer und allgemeiner Rechte. Sie musten glauben, daß alle Regierungen, alle Völker, ihren Beifall darüber bezeugen würden; allein aus den nemlichen Gründen musten sie sich auch der Eifersucht und des Trozes einer Regierung versehen, die keine Rechte anerkennt als ihre eignen.

Was ist der Zwek dieser Convention? Alle Völker verbinden denselben Begrif mit der Neutralität; alle erkennen auf gleiche Weise deren Rechte an.

Eine neutrale Flagge beschüzt das Gebiet und die Einwohner, über die sie sich erstrekt. Die Sicherheit, welche aus diesem Schuze entspringt, verfehlt nie ihre Wirkung, weil auf dem festen Lande kein Gebiet ist, das nicht irgend einer Macht zugehört.

Wenn das Meer einer Nation zugehörte, so würde es keine SeeNeutralität geben. Diese Nation würde allein das Recht haben, die Gesezgebung des Meeres und die Schiffahrt aller andern zu bestimmen. Sie könnte sagen, daß ein Schiff, welches die und die Flagge führt, feindlich wäre, daß ein Schiff von der und der Gröse nicht segeln dürfte; daß dieses oder jenes Meer, diese oder jene Rhede, zugänglich oder verschlossen wäre. Kurz, die Schiffahrt der andern

Völker würde frei oder gefesselt seyn, und nicht anders statthaben, als in Kraft einer Karte, welche ihnen durch diese Macht bewilligt worden wäre.

Die unermeßlichen Wüsten, welche das rothe Meer von dem Persischen Meerbusen, und die Ufer des Euphrats von jenen des Indus absondern, werden durch Nomaden bewohnt, die in Stämme von 1500 Individuen abgetheilt sind. Jeder Stamm besizt, 5 bis 6,000 französische QuadratMeilen. Diese Völkerschaften haben auf dem Gebiete, welches sie bewohnen, Gebräuche eingeführt, die sie Rechte nennen. Wollen Kaufleute durch dis Gebiet ziehen? Kraft der bestehenden Gebräuche greifen die Souverains der Wüste die Karawane an, ermorden die Reisenden, und plündern sie. Diese Völker betrachten nicht das Interesse des Handels, noch das gemeinsame Recht der Nationen, sondern lediglich das Interesse ihres Stamms. Die Wüste gehört ihnen; sie regieren dort, und üben die Art von Polizei aus, die sie gut finden.

Die StreitFrage zwischen England und den Neutralen läuft im Grunde darauf hinaus, zu wissen, ob, so wie die NomadenStämme Souverains der Wüste, die beweglichen und herumschweifenden Flotten Englands Souverains des Meeres sind.

Der Zwek der zwischen den drei Nordischen Mächten geschlossenen Convention ist, zu entscheiden, daß das Meer frei und Niemands Eigenthum ist.

Die Völker des Alterthums brachten auch diese Frage in Betref der Schiffahrt zur Sprache; indeß maßte sich keines ausschliessend die OberHerrschaft zur See an. Manchmal geschah es, daß mächtige Nationen sich nach idealischen Linien, die sie als GränzBestimmungen annehmen zu wollen übereinkamen, in dieselbe theilten. So, als Rom im Stande war, seiner Nebenbuhlerin Karhago Geseze vorzuschreiben, sezte man fest, daß die karthagischen Flotten nicht den und den Grad der Breite überschreiten sollten. Die Athener und die Lacedämonier, der persische GrosKönig und die griechischen Republiken machten ähnliche Verträge. Diese Beispiele beweisen, daß, zu allen Zeiten, das Meer wie ein Gebiet betrachtet ward, das zwar der **Theilung**, aber nicht einer **ausschließlichen Herrschaft** fähig wäre.

Auch in der neuern Geschichte gab es Theilungen von der Art. HandelsGesellschaften verzichteten sich, durch wechselseitige Verträge, in der oder jener Gegend Schiffahrt zu treiben. Aber meines Wissens sagten der Kaiser von Rußland, die Könige von Preussen, Dännemark und Schweden niemals zu England: „Ihr werdet nicht in dem baltischen Meer Schiffahrt treiben, und Wir nicht in dem grosen WeltMeer." Meines Wissens sagten die Franzosen, die Spanier, die Ligurier niemals zu den Engländern: „Wir werden im MittelMeer und in dem und dem Theil des Ozeans schiffen, aber nie werden wir nach dem und dem Theile Indiens oder Amerika's segeln."

Unter den europäischen Nationen gibt es keinen Vertrag, der zum Zwek hätte, entweder in Rüksicht auf HandelsConvenienzen, oder in Rüksicht auf SeeMacht, sich in die Zonen des Meeres zu theilen.

Alle Meere sind den Schiffen der kleinsten wie der grösten, der ärmsten wie der reichsten Macht offen.

Das Meer gehört keiner Nation zu; die allgemeine Bewegung, die dessen Gewässer belebt, treibt die Welle, welche die Gestade des rothen Meeres bespült, unmerklich gegen die Küsten des SüdMeers: und die Fluthen der HudsonsBey vermischen sich mit jenen der OstSee. Das Meer ist ein groses CommunikationsMittel, welches die Natur zwischen den Nationen angelegt hat, die durch weite Entfernungen von einander getrennt sind: sich eine Herrschaft über das Meer anmassen, heißt sich das Recht anmassen, zwischen den Nationen die Communikationen zu verhindern, zu welchen ihr Gefühl sie treibt, und die ihre wechselseitigen Bedürfnisse nothwendig machen.

Wenn eine Nation sich's herausnehmen wollte, die Communicationen zu verbieten, so würde sie einem Könige gleichen, der, weil er sich für den OberHerrn aller Staaten des festen Landes hielte, den Gebrauch der Pferde, der Fuhrwerke, der Kanäle und der LandStrassen verbieten wollte; der jedem Einwohner zum Gesez machte, in seiner Stadt oder in seinem Dorfe zu bleiben, und sich das Privilegium anmaßte, ihre Produkten und alle Gegenstände ihres TauschHandels zu verführen.

England, indem es die OberHerrschaft der Meere anspricht, sucht ein ähnliches Privilegium geltend zu machen. Es stellt diese Anmasung zwar nicht öffentlich auf, und hatte noch nicht Gelegenheit, über das Ganze ihrer Folgen in Erörterung einzugehen: nun aber hat die Convention der Nordischen Mächte ihm diese Gelegenheit gegeben. Jezt muß es auf die ihm gemachte Aufforderung, seine Rechte zu beweisen, oder Verzicht darauf zu thun, antworten.

Gehört die OberHerrschaft des Meeres ihm wirklich zu, so ist die Convention der Nordischen Mächte eine Verlezung seiner Rechte; gehört sie ihm aber nicht zu, so muß es anerkennen, daß die neutralen Nationen das Recht haben, überall zu schiffen, und die Geseze und die Polizei ihrer Schiffahrt zu reguliren.

Es wird sagen, daß es keinem Volke die Schiffahrt verbiete. Wie aber? wenn man der Schiffahrt der Völker den Regeln und den Wechseln des SeeRechts, welches das besondere Recht einer einzigen Nation ist, unterwirft; wenn man der allgemeinen Schiffahrt dadurch Fesseln anlegt, — heißt das nicht, sie an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten verbieten? Zwischen Modifiziren und Verhindern liegt der Unterschied nur im Mehr und Weniger, aber nicht, im Wesen selbst.

Hier folgen einige von den Modificationen, welche die Engländer eingeführt haben, worunter besonders vier ausgezeichnet zu werden verdienen.

1. „Die Schiffe, von welcher Nation sie auch „seyn mögen, sollen nur in den und den Hafen „einlaufen, nur die und die Waaren führen „dürfen."

Aber, wird der fremde Schiffer sagen, ich bin auf 2,000 Stunden von eurer Küste. „Gleichviel," antwortet der Engländer; „unsre SeeGeseze fixiren eure Bestimmung, bestimmen euern Weg und die Beschaffenheit der Waaren, die euch zu führen erlaubt sind."

2. „Die KriegsSchiffe dürfen frei segeln, wenn „sie nur nicht den KauffahrteiSchiffen ihrer Na„tion zum Geleite dienen."

Aber, wird der fremde Kommandant sagen, die Flagge meines Souverains weht vom Wipfel meines MastBaums, und diese Flagge beschüzt das Eigenthum und die Person seiner Unterthanen. „Gleichviel; unsre SeeGeseze erlauben eurem Souverain nicht, seine KauffahrteiSchiffe begleiten zu lassen."

„Uiberdem," sagt der Engländer, „dürfen die Kauffahrtei-Schiffe nur die Art von Waaren führen, die wir sie zu laden autorisirt haben, und da es ihnen nicht erlaubt ist, verbotene Waaren zu laden, so haben wir das Recht, eure Schiffe zu visitiren, zu bewähren, ob ihre Ladung unsern SeeGesezen gemäs ist."

„Wären wir," sezt er hinzu, auf eurem Gebiete, so würden wir die OberHoheitsRechte eures Fürsten respectiren, wir würden für die Person seiner Unterthanen Achtung tragen: aber auf hoher See sind wir an keine Rüksichten gebunden; unser Interesse ist es, zu bewähren, ob ihr keine verbotenen Waaren habt."

„In England halten wir, auf das unbedeutendste Daraufgeld, unermeßliche WaarenLager, die wir auf Treu und Glauben der Verkäufer übernehmen, für bewährt und gut verkauft: allein wir können nicht dasselbe Vertrauen in Leute sezen, die auf fremden Schiffen und unter einer fremden Flagge segeln."

3. „Alle Nationen Europa's haben sich freiwil-„lig der englischen NavigationsActe unterworfen; „einige haben in schimpfliche Verträge eingewil-„ligt; alle haben die SeeGebräuche Englands ge-„duldet. Was nach von allgemeinen und gemein-„samen Rechten übrig ist, besteht blos durch seinen „guten Willen. Sobald es will, wer kan dassel-„be verhindern, die Verbote seines SeeRechts „auf alles auszudehnen? wer kan dasselbe verhin-„dern, zu befehlen, daß die und die Nation nur „die und die Anzahl von Schiffen haben, und daß „eine andre Nation gar keine haben soll?"

Diese Verbote sind nichts Neues; sahen wir nicht in unsern Tagen die Republik Venedig die Schiffahrt auf dem adria-

tischen Meer verbieten, indem sie erklärte, daß die fremden KriegsSchiffe nicht über Corfu hinauf segeln sollten? Der Doge von Venedig pflegte sich deswegen mit dem adriatischen Meer zu vermählen; eben so könnte der König von England die Themse verlassen, und in vollem Meer sich mit dem Ozean vermählen.

Erst vor wenigen Jahren schrieb England der Ersten Macht des festen Landes vor, ihre Marine auf eine bestimmte Anzahl von KriegsSchiffen zu beschränken. Allen Souverains von Europa bleibt nichts mehr übrig, als die Rechte anzuerkennen, die England sich anmaßt. Ihre Einwilligung ist dermalen ein Verzicht auf die freie Schiffahrt, und für die Zukunft ein Verzicht auf alle Schiffahrt zur See.

4. „Jeder Plaz, jede Gegend, welche England „aushungern will, wird für blokirt erklärt. Zu„folge der Erklärung in BlokadeZustand wird „jedem fremden Schiffe verboten, dort anzu„landen."

Der Ursprung und der eigentliche Grund des BlokirungsRechts ist folgender.

Zwei Mächte des festen Landes sind im Kriege. Die Armee der einen ist in eine Provinz eingefallen, sie umzingelt und greift eine Festung an, welche ein groser Fluß durchströmt. Ein Convoi, das den Kaufleuten eines neutralen Staats gehört, fährt den Fluß hinauf oder hinab, und zeigt sich, um in den Plaz einzulaufen. Die belagernde Armee widersezt sich, und zwingt das Convoi, zurükzukehren, oder bemächtigt sich desselben, um es in Magazinen in Depot zu nehmen. Dis ist dem VölkerRecht gemäs. Wann Schiffe oder Wägen die Gränzen des Landes, aus dem sie abgegangen sind, einmal zurükgelegt haben, so gehorchen ihre Führer den StaatsGesezen der Länder, worin sie sich befinden. Die Donau und der Po gehören den Fürsten, welche die beiden Ufer besizen: ein Convoi, das auf diesen zwei Strömen segelt, zalt die Abgaben und gehorcht den Gesezen des Landes, zu dem ihre Ufer gehören.

Lassen diese Grundsäze sich auf das Meer anwenden? Wir wollen sehen.

Brest, Gibraltar, rc. sind belagert. Eine Armee schliest diese Pläze zu Land ein, ein Geschwader blokirt ihre Häfen. Neutrale Schiffe zeigen sich; sie kommen auf Kanonenschuß-Weite vom Hafen; der Zugang des Hafens gehört dem belagernden Geschwader; die neutralen Schiffe befinden sich in der That in seinem Gewässer; es hat das Recht, sie anzuhalten, ihre Ladung in Depot zu nehmen, oder sie zu entfernen.

Dieses Recht fliest augenscheinlich aus jenem her, welches das belagernde Geschwader hat, sich aller seiner Mittel zu bedienen, um sich des belagerten Plazes zu bemächtigen. Der Raum des Meeres, welcher dem Feuer der Artillerie des Plazes zum Horizont dient, bestimmt die Gränzen seines Gebietes. Das Geschwader ist berechtigt, über diesen Raum zu herrschen, der ihm zugehört, so wie er der Stadt, die es belagert, zugehörte. Weiter hin ist das Meer frei; das belagernde Geschwader hat nicht mehr Recht über die neutralen Schiffe, die sich darauf befinden, als der Souverain des belagerten Plazes hatte.

Dis ist der Ursprung, dis sind die Schränken des Blokade-Rechts. Wenn die Engländer behaupten, daß das Kreuzen eines ihrer Schiffe hinreiche, um einen Plaz oder irgend eine ihnen beliebige Streke von SeeKüsten in BlokadeZustand zu versezen; wenn sie sagen, daß auf ihre desfallsige Erklärung hin, den Neutralen verboten werden könne, in einem Hafen oder auf einem Punkt der Küste vom Texel bis nach Gibraltar zu landen: so gründen sie sich nicht mehr auf ein Recht, das mit dieser Art von Krieg in Verbindung steht, sondern lediglich auf ihre ausschweifende Anmaßung einer ausschliesslichen OberHerrschaft über das Meer.

Nach den KriegsGesezen kan ein Hafen nur dann als im BlokadeZustand befindlich betrachtet werden, wann eine beträchtliche Macht vor dem Eingang desselben ist, dort stationirt, und einen wirklichen Angrif gegen den Plaz unternimmt oder vorbereitet.

Widrigenfalls wurde es nicht erlaubt seyn, in KriegsZeiten Handel zu treiben, ohne eine besondere Erlaubniß aller kriegführenden Mächte; man würde selbst die Befugniß zu reisen fesseln; und hätten die Engländer die Anmaßungen,

die sie gegenwärtig an den Tag legen, ein Jahrhundert früher geäussert, als Peter der Grose nach Holland kam, um dort die SchifsBauKunst zu lernen, so hätte er sich nicht auf einer Fregatte einschiffen, und im Texel oder in den Häfen von Frankreich einlaufen können, ohne einen Paß vom König von England.

Ich wiederhole es: alle Anmasungen der Engländer sind ohne Grund, oder gründen sich lediglich auf das Prinzip: daß sie Souverains der Meere sind, und daß die Schiffahrt der andern Völker von Rechtswegen allen Einschränkungen unterworfen ist, welche das Interesse des englischen Handels gebietet.

Diese Rechte erinnern, so wohl ihrer Natur als ihrem Umfang nach, an iene, welche ehedem aus den Schenkungen des Papstes, den Excommunicationen und Investituren herflossen.

Diese Rechte errinnern ferner an Ereignisse, die uns näher liegen: das Eigenthum der Gegenden, wo man zuerst landet; das Recht der Entdekung, die Besiznahme der Länder, wo man ein Markzeichen errichtet: das Monopol, welches überall ausgeübt wird, wo es einer Nation gelingt, zuerst ihren Handel einzuführen.

Diese Rechte endlich leiten uns auf die Betrachtung hin, welches die Resultate der Gewalt sind. Polen existirte einst; nun existirt es nicht mehr. Die Republik Venedig war souverain, und ist nun eine blose Provinz des Hauses Oestreich. Den Franken genügte es, in Aegypten zu landen, um sich dort festzusezen; den Engländern, den Tippo Saib abzusezen, um sich seiner Staaten zu bemächtigen; der Kaiserin Katharina die stärkste zu seyn, um die Krimm zu haben.

„Vortreflich!" werden die Engländer aufrufen; „sehet „hier die wahre Theorie der Gerechtigkeit! Die Gerechtigkeit „gründet sich auf die Stärke; die Stärke ist der Grund, die „Sanction und die Quelle aller Rechte; wozu so viel De„clamationen über die unsrigen?"

Die wahre Theorie der Gerechtigkeit? Es sey! Wir wollen diese Theorie nicht weiter erörtern; wir wollen sie nur auf die Ereignisse anwenden.

Besizt England wirklich die Stärke, welche die Behauptung der ausschliesslichen Herrschaft, die es sich über die Meere anmaßt, erfordert? Dis ist die Frage, die man untersuchen muß.

„England," werden die Engländer sagen, ist Meisterin „der Nordischen Meere, durch die grose Anzahl seiner See„Häfen; des MittelMeers, durch Gibraltar, Mahon und „Malta; Indiens, durch das Vorgebirge der guten Hofnung, „Trinconomale und Bengalen; der amerikanischen Meere „durch Jamaica und Trinidad. Ausserdem hat England durch „die Einnahme von Toulon und die Schlacht bei Abukir die „StreitKräfte der HauptMacht, die allein sich seinen Absichten „wiedersezen konnte, zerstört. Es hat endlich, mehr Linien„Schiffe, als alle andern SeeMächte zusammen nicht Fre„gatten haben. Wer könnte sonach Anstand nehmen, zu ge„stehen, daß es in der That Meisterin aller Meere ist, und „daß es, vermöge der Macht, die es in's Spiel sezt, oder „in's Spiel sezen kan, das Recht hat, die allgemeine Ge„sezgebung zu bestimmen, die Grundsäze dieser Gesezgebung „nach dem Geiste seiner Interessen, und besonders nach Rük„sichten einer fortdauernden Erhaltung seiner Macht zu mo„deln?"

Ich läugne keineswegs die Wahrheit des hier aufgestellten Gemähldes. Die Engländer, theils durch Ränke, theils durch Bestechung, theils durch Siege, haben auf allen Meeren triumphirt, und das furchtbare Schaugepränge ihrer Macht, bedroht jezt die Unabhängigkeit aller SeeNationen. Es ist ganz jener Art von Stolz gemäs, den der Reichthum einflöst, und den jede Art von wirklicher Uiberlegenheit zu rechtfertigen scheint; es stimmt zugleich mit dem persönlichen Charakter der Minister dieser Nation zusammen, daß sie ihre Flagge auf den Spizen der Thürme aufpflanzen; daß sie die öffentlichen Pläze, Europen und die Welt von ihrem Kriegs-Geschrei ertönen machen; daß sie die Herrschsucht, die Haabgier, die Wuth ihrer Mitbürger, durch alle Arten von Mitteln aufreizen und entflammen, um ihnen die Leidenschaft eines ewigen Invasions- und SeeRäuberKrieges einzuflösen; und ich behaupte, daß diese Uibertreibungen, diese Illusionen,

wenn sie fortdauern, sowohl die Nation als ihre Minister und ihre Marine zum gewissen Verderben hinführen werden.

Laßt uns der Frage auf den Grund kommen.

England erzeugt nicht das für sein Bedurfniß nöthige Getraide: es hat die Welt geplündert, und seine Einwohner sind von HungerNoth bedroht.

England erzeugt kein Holz, wenig Eisen, und fast keinen der zur Bildung und Erhaltung einer grosen SeeMacht nöthigen Gegenstände. Es bezieht alle diese Gegenstände von dem festen Lande; und die wahre Theorie, die ich weiter oben dargestellt habe, und in Ansehung welcher die englische Regierung ihre Anmasungen und Absichten nicht mehr verhehlt, hat das feste Land aus dem Schlafe gerüttelt.

Englands Macht erhält sich nur durch seinen Handel, und dieser Handel wird kein Leben mehr haben, sobald das feste Land seinen Verkehr mit England abbrechen wird.

Das feste Land ist nun schon einmal aufgeschrekt; bald wird es alle Communikation mit einem herrschsüchtigen und habgierigen Volke abbrechen, das die andern durch Monopol arm machen und durch Krieg unterdrüken will.

Mögen dann die Minister die Dauer des Monopols und des Krieges zu verlängern suchen: seine reichsten Bürger werden seine ersten Feinde seyn.

Das Geld gehört, wie die Wellen des Meeres, keiner Nation zu. Beide gehorchen den allgemeinen Gesezen der Schwerkraft.

Das Geld hat nicht anders Werth, als durch die ununterbrochene Fortdauer der gesellschaftlichen Bewegung, welche dasselbe unaufhörlich von einem Gewerbe zum andern, von einem Lande zum andern circuliren macht, und im Laufe dieser Circulation erkennt es keine andere Regeln als die des Tausches, keine andere Geseze als die des Bedürfnisses.

Wollen die Regierungen den Communicationen, welche diese Circulation erfordert, Fesseln anlegen, so entschlüpft das Geld ihrer Wachsamkeit, oder verliert seinen Werth.

So wird demnach, durch die beständige Fortdauer des Kriegs, der gewaltsam gekränkte Handel seine Waffen gegen die Regierung kehren, der er seinen Zustand von Zwang vorzuwerfen befugt seyn wird.

In Ansehung des Kriegs selbst, wird es dem festen Lande hinreichen, gegen eine unterdrükende Regierung sich der blossen Trägheitskraft zu bedienen. Die englischen Schiffe werden nicht mehr in Schweden, in Dänemark, in Frankreich, in Holland, in Preussen, in Spanien, in Italien, in Portugal, in Sizilien, ꝛc. landen dürfen. Es braucht nicht mehr Zeit, als erforderlich ist, daß eine Tartane von Sebastopolis in Konstantinopel ankommen kan, um zu bewirken, daß die englische Marine weder in den Häfen des Archipelagus, noch in jenen von Afrika, mehr eine Zuflucht findet. Der teutsche Kaiser wird das Gefühl seiner Würde nicht verläugnen. Sollte er sie miskennen, so würden die andern Mächte ihn daran mahnen, und die Häfen des adriatischen Meeres werden den Engländern verschlossen werden.

So wird das Prachtgerüste dieser eiteln OberMacht zusammenstürzen. Die Schmiedten und Werften des baltischen Meers, die Wälder des schwarzen und des mitteländischen Meers, werden der herrschenden Nation nichts mehr liefern. Die Mächte des festen Landes, die zu dem Gefühl nöthiger Eintracht zurükgekommen sind, werden nicht mehr gestatten, daß man in ihrem eignen Schoose an den Werkzeugen ihrer Knechtschaft arbeitet. Sie werden Flotten bauen, ausrüsten; und was auch England von seiner SeeTaktik sagen mag — es wird die Meere mit mehr Schiffen bedekt sehen, als es deren auszurüsten vermag; es wird russische und französische Soldaten darauf finden.

Engländer, eure Insel ist nicht weit vom festen Lande. Was will der Raum bedeuten, der Calais von Dover trennt?

Euer englisches Ministerium hat das Parlament von Dublin nach London versezt; aber hat es die Meere ausgefüllt, die es von Irland trennen?

Indien ist fern vom festen Lande von Europa; aber je mehr Werth eure unermeßlichen Besizungen in diesen reichen Gefilden fur euch haben, desto mehr Unwillen erregt der Misbrauch, den ihr davon macht, und desto eifriger wird man sich anstrengen, um sie euch aus den Händen zu reissen. Wer zweifelt, daß 30,000 Russen und 20,000 Franken Persien durchziehen, und in zwei Monaten im Herzen von Indien

seyn können? Wer zweifelt, daß die Fürsten Asiens mit Ungeduld das Joch eines KrämerVolks ertragen, und laut ihre Befreier herbeirufen? Wer zweifelt, daß Schiffe, die euren Flotten entgehen werden, wenn sie auf irgend einem entfernten Punkte Soldaten, die nie besiegt wurden, aus Land sezen, die unglüklichen Hindus auf immer von eurer habgierigen Herrschaft befreien werden? Ihr könnt noch zwölf Monate hindurch dem gegen euch verschwornen Europa trozen; aber es gibt eine Combination, die euch im dreizehnten Monat einen Abgrund zeigen kan, der im Begrif ist, euch zu verschlingen. Ihr werdet einen Augenblik gehoft haben über Europa zu herrschen, und ihr werdet auf immer aus dem Verzeichniß seiner Mächte getilgt werden.

So stellt sich die Gegenwart, so die Zukunft dar: und warum eitle Anmasungen um den Preis so vieler und so dringender Gefahren erkaufen? Wäre es nicht besser, auf die Tyrannei zu verzichten, und in die Ruhe, die Eintracht, die freie Gewerbsamkeit Aller einzuwilligen?

Warum eine Nation in Gefahr sezen, deren industrievolle, unbegreifliche Thätigkeit Resultate haben könnte, die für alle Nationen, so wie für sie selbst, wohlthätig wären, und deren unerschütterliche Standhaftigkeit dem neuern Europa so viel Ehre macht?

Was wollen die von England bedrohten, mishandelten Mächte des festen Landes? Haben sie den Interessen der englischen Nation einigen Schaden zugefügt? Haben sie seine Regierung geschimpft? Haben sie England Geseze auflegen wollen, welches ihnen die seinigen auflegen wollte? Ist eine einzige uuter ihnen, die in England den BürgerKrieg anzufachen, Unruhen in dem Schoose des Staats zu erregen gesucht hätte, durch Ausstreuung von Gold, durch Entflammung der Leidenschaften, durch Besoldung der Verläumdung, des Fanatismus und des Mords?

Nein: und doch hat England sich aller dieser Waffen bedient; es hat Verbrechen bezahlt, die in der Geschichte ohne Beispiel sind; es hat die reinsten Gefühle des menschlichen Herzens, die VaterlandsLiebe und die Religion, vergiftet; es hat in unwissenden Gemüthern die Liebe zur

Freiheit exaltirt, um die Freiheit zu zerstören; es hat den ReligionsEifer zur Vergessenheit aller Pflichten, aller Gefühle der Natur entstellt. . . . . .

Und wozu all diese Wuth?

„Man hat Veränderungen in Europa gemacht.“ Und als man dergleichen vor funfzehn Jahren in Polen, und vor zehn Jahren in Holland machte, zeigtet ihr euch da beleidigt? und als ihr in Korsika, in Toulon, in Dünkirchen zu herrschen wähntet, bekräftigtet ihr da nicht durch euer Beispiel die Grundsäze, gegen die ihr euch auflehnt? und als ihr ein groses Königreich in Indien vernichtetet, und als ihr die Türkei an den Rand des Untergangs führtet, machtet ihr da nicht Gebrauch von diesen Grundsäzen?

Man hat Veränderungen in Frankreich gemacht! Glaubt ihr etwa, die Stunde sey gekommen, Bretagne von Frankreich abzureissen, ein Königreich in Belgien zu stiften, und dem Herzog von York eine Krone zu geben?

Kommt doch auf Begriffe des gesunden MenschenVerstands zurük. Ihr habt den blühendsten Handel in der ganzen Welt; man will euch dessen Früchte nicht rauben. Das Interesse der Civilisation erfordert dessen Beschüzung. Auf der Leiter der Industrie seyd ihr die Ersten in Thätigkeit, in Oekonomie; fahret fort, diesen Rang zu behaupten.

Die Stelle, die ihr unter den Mächten innhabt, ist schön; sezet sie nicht auf's Spiel.

Habt KriegsSchiffe, aber laßt auch andre dergleichen haben. Schiffet, aber laßt auch andre schiffen. Wäre das Meer auch tausendmal kleiner als es wirklich ist, es wäre noch immer gros genug für alle.

Denket an das Sprichwort: wer alles will, bekommt nichts. Wir sind zu einer Epoche gelangt, die schon durch grose Wechsel ausgezeichnet ist. Mehr als ein Beispiel hat bewiesen, daß Stolz und Uibertreibung böse Rathgeber sind.

Alle Mächte, denen es an Politik fehlte, waren ungerecht, und alle Mächte, die ungerecht waren, dauerten nicht lange, wie vielversprechend auch ihre augenblikliche Blüthe war.

Die Phönizier glänzten in der Geschichte, und machten den Karthagern Plaz. Nach ihnen stiftete Alexan-

der den Handel Aegyptens, die nüzlichste, edelste seiner Eroberungen. Aegypten zog die Reichthümer der Welt in seinen Schoos hin; sie giengen auf die Römer über. Der Handel versank unter dem Joche der WeltTyrannen. Constantin gab ihm wieder neues Leben, indem er den Siz des Römischen Reichs in den Orient verlegte. Die KreuzZüge brachten den abendländischen Nationen dessen Früchte: die Pisaner, die Venetianer, ärndeten den köstlichsten Theil derselben. Reichthum und Macht machten Venedig übermüthig, und der Bund von Cambrai strafte den Stolz dieser herrsch- und geldgierigen Republik. Die Genueser herrschten ihrerseits uber den levantischen Handel; die Florentiner bemächtigten sich Pisa's, und wetteiferten mit Genua. Die HanseeStädte erhoben sich; Columbus entdekte Amerika, Gama Indien, und alle Schäze der Welt verbreiteten sich über das feste Land von Europa.

In dieser Reihe von Veränderungen findet man zwar wohl, daß Gewalt und Ungerechtigkeit dazu dienten, zu erobern, zu herrschen; aber man sieht nicht, daß die eine oder die andre dazu diente, zu erhalten. Gewalt und Ungerechtigkeit erhöhen anfänglich die Kraft, und schwächen sie hintennach. Die Welt wird durch Weisheit regiert, und die Eintracht der Elemente erhält sie. Nationen behaupten sich durch Gerechtigkeit, und ihre Regierungen bestehen nur durch jene sich nie verläugnende Mässigung, die so heroisch und so selten ist.

III.
Geschichte der Blokade von Genua, im Jahr 1800.

Aus dem Französischen.

(Beschluß.)

Dritter Abschnitt.
Vom Anfang der Blokade bis zur Abschliessung des RäumungsTractats.
20 April bis 4 Jun.

21 und 22 April.

Wie glänzend auch die Offensive war, welche der General Massena seit fünfzehn Tagen behauptet hatte, so hatte sie ihm doch keinen Zweifel übrig lassen können, daß er, seinen eignen Kräften überlassen, mit Truppen, die, in Rüksicht auf ihren Zustand, die grösten Anstrengungen gemacht hatten, durch die Gewalt der Waffen nichts gegen einen Feind zu hoffen hätte, der, ausser andern nicht zu berechneten Vortheilen, an Zahl ihm fünfmal überlegen war. * Sein Bestreben war demnach dahin gerichtet, sich in seinen Stellungen zu befestigen, einige Mittel zum Unterhalt zu entdeken, und im Gebrauche der wirklich vorhandenen die gröstmögliche Oekonomie einzuführen. Für den erstern dieser Zweke, berief er die NationalGarde zur Handhabung guter Ordnung und zur Vertheidigung der Stadt; jeder bürgerliche Kanonier hatte seine angewiesene Stelle in einer der Batterien; jedes Bataillon hatte seinen bestimmten Dienst und

* Ein östreichischer Major, der in den ersten Gefechten zum Gefangenen gemacht ward, sagte: Wenn wir blos zweimal stärker wären als ihr, so wären wir verloren; aber unsre Masse wird euch erdrüken."

seine gewisse AllarmPläze: ausserdem errichtete er eine Legion aus einer grossen Anzahl geflüchteter Italiener, die in Genua waren, und zu denen sich freiwillig einige hundert Polen gesellten, die sich unter den vom Feinde gemachten Gefangenen befanden; das Kommando dieser Legion, welche der GeneralAdjutant Gauthier organisirt hatte, erhielt der BataillonsChef Rossignol. Diese Masregeln sezten ihn in den Stand, beinahe seine ganze Macht gegen die östreichische Armee gebrauchen zu können.

Des zweiten Gegenstands wegen, schrieb er nach Korsika, er schrieb an den General Suchet und nach Marseille.

Für den dritten, ordnete er eine sehr strenge Aufsicht über die Aufbewahrung des Brods und die Austheilungen an.

Zwei Tage giengen so hin ohne, in kriegerischer Rüksicht, merkwürdige Ereignisse; allein General Massena war darum nicht minder beschäftigt. Eine der wesentlichen Operationen, die er in diesen Tagen vornahm, war, daß er die Regierung centralisirte, um den Gang der Geschäfte noch mehr zu beschleunigen, und die schnelle Vollziehung aller beschlossenen Masregeln zu sichern. Zu dem Ende ward aus der Mitte der Regierung eine Deputation oder besondre Commission ernannt, die sich bei ihm aufhielt, und worin Er selbst den Vorsiz führte; aber da er dafürhielt, daß man den Liguriern immer die Ausübung der StaatsGewalt lassen, und ihnen nicht die NationalAutorität entziehen müste, so blieb die Regierung beauftragt, die durch ihre Commission gefaßten Beschlüsse zu bestätigen.

Der General Massena fieng nun an, zum Theil die Früchte seines politischen, militairischen und administrativen Verfahrens seit seiner Ankunft in Genua, zu ärndten. Die eigenthümliche Art die jede seiner Handlungen charakterisirte, was er gethan, und eben so sehr

auch was er zu thun gesucht, die ewig glorreiche Expedition die er geendigt hatte; kurz, Alles hatte ihm die allgemeine Achtung und Bewunderung in solchem Grade erworben, daß er, durch die öffentliche Meinung, eine moralische Gewalt hatte, die ihn in den Stand sezte, für die Rettung Genua's und der Armee alles, was Menschen möglich war, auszuführen. Auch war sein Entschluß während der 60tägigen Blokade so gros, daß er alles ersezte, und sich über alles erstrekte; er gab der Armee eine Stärke, die jene ihrer TruppenZahl verdoppelte; er machte, daß alles, was an Lebensmitteln vorhanden war, entdekt oder ausgeliefert ward; er flößte einer so zahlreichen Bevölkerung eine Gedult ein, von der es nie ein Beispiel gab, und machte die Truppen alle Mühseligkeiten, schlechte Nahrung und Elend ertragen.

Man kan von ihm sagen, daß er sich vervielfältigte, und daß er alles um sich her vervielfältigte. Unter den Problemen, welche diese Blokade aufstellt, wird man besonders jenes ausheben, wie er in einem Lande, das vor der Blokade nicht Lebensmittel für drei Tage hatte, nachher doch, und zwar während der strengsten Blokade, deren für sechzig Tage fand, so wie daß er Krieger und Helden fand in Soldaten, die keinen Marsch mehr aushalten zu können schienen.

Ein gewöhnlicher Kopf wird diese Resultate bewundern, ohne sie zu begreifen; der beschränkte Kopf wird das, was er nicht begreifen kan, bezweifeln wollen; aber der denkende und hell sehende Kopf wird in diesen ThatSachen die erhabenen Wirkungen groser Masregeln und groser Beispiele erkennen.

23, 24, 25, 26 April.

Den 23 April versuchten die Oestreicher die Truppen, welche S. Pietro d'Arena vertheidigten, wegzunehmen. Ihr Plan war schlau erdacht, und ward mit Kühnheit ausgeführt; aber die französische Bravour

und die GeistesGegenwart eines einzigen Mannes machten ihn scheitern.

Um drei Uhr Morgens, eine starke Stunde vor Tag, ließ der Feind das ganze Regiment Nadasti über die Polcevera gehen. Es zog zwischen S. Pietro d'Arena und Rivarolo, schnitt durch diese Bewegung die 5 leichte HalbBrigade, welche diesen lezten Posten innhatte, von der 3 und der 25 leichten HalbBrigade ab, welche den ersten besezt hielten, gelangte durch die Gärten nach S. Pietro d'Arena, warf die Wachen, die es auf seinem Wege fand, überfiel das erste Bataillon der 3, und das erste und dritte der 25 HalbBrigade, warf sie auf die Anhöhen und die Laterne (den LeuchtThurm) zurük, und benuzte diesen vortheilhaften Augenblik um das zweite Bataillon der 25 HalbBrigade, das an der SeeKüste stand, anzugreifen. Der Obrist von Nadasti, und einer von den Adjutanten des Generals Melas hatten schon drei Offiziere dieses Bataillons zu Gefangenen gemacht, als der General Cassagne mit dem ersten und dritten Bataillon der 25 leichten HalbBrigade den Angrif that. Der Obrist von Nadasti, durch diese Bewegung ausser Fassung gebracht, fragte den Kapitain Chaudron von der 25, (einen seiner Gefangenen), nach dem kürzesten Wege um wieder zur Brüke von Cornegliano zu gelangen. Durch eine List, die seine GeistesGegenwart ihm eingab, zeigte ihm dieser einen Weg mitten durch einen Garten. Der Obrist warf sich hinein, vierhundert fünfzig Mann folgten ihm dahin nach: kaum waren sie darin, als der Kapitain Mougenot, der Lieutnant Henrion, der UnterLieutnant Gautheret, und Boulogne, Jäger von der nemlichen HalbBrigade, sich des Thors bemächtigten, mit dem Rufe: „Die Waffen gestrekt!" Der Kapitain Chaudron, der nun die Rolle wechselte, sagte ihnen sofort: „Izt, meine Herren, sind Sie meine Gefangene." *

* Dieser Kapitain Chaudron war durch die Oestreicher

Die Oestreicher liessen 60 Todte in S. Pietro d'Arena zurük; der Verlust der Franken bestand in 40 Gefangenen, 35 Todten oder Verwundeten. Der BrigadeChef Godinot, Kommandant der 25, der sich zu weit gewagt hatte, um den Feind zu recognosziren, war gleich zu Anfang des Gefechts in Gefangenschaft gerathen; er wurde gegen den Obersten des Regiments Nadasti ausgewechselt.

Den nemlichen Tag machte General Miolis starke Recognosscirungen in dem Bisagno und vorwärts der Sturla. Diese Recognoscirungen hatten zum Zwek, den verschiedenen Bewegungen, welche der Feind auf dieser Seite machte, zu folgen; sie gaben Anlaß zu sehr lebhaften Gefechten, und kosteten einige Tapfern.

Den 24 April benuzte der General Massena, dem äusserst daran lag, den Ersten Consul von seiner Lage zu unterrichten, eine finstre Nacht, um den EscadronsChef Franceschi, Adjutanten des Generals Soult, an ihn abzuschiken, der zu dem Ende in einem Nachen abfuhr." *

ausgekleidet worden. Im Augenblik wo sie sahen, daß sie nun selbst Gefangene wären, boten ihm die Offiziere von Nadasti, die sich der Art, womit er behandelt worden war, nicht widersezt hatten, ihre Uhren an, damit er sie respectiren machen möchte. „Behalten Sie ihre Kostbarkeiten," antwortete Chaudron; „ich brauche sie nicht, um für Sie das zu thun, was Sie nicht für mich gethan haben." Einer jener Offiziere erwiederte: Wir hatten den Kopf verloren"... „Den Kopf!" versezte Chaudron: man ist nicht gemacht, Offizier zu seyn, wenn man den Kopf anders als durch eine Kanonen Kugel verlieren kan."

* So oft das Wetter es erlaubte, schikte General Massena Offiziere an den Ersten Consul oder an den General Suchet ab. Viele von ihnen wurden weggenommen, z. B. der EscadronsChef Drouin, der BataillonsChef Lambert, ꝛc.

Der 25 und 26 April giengen hin, ohne daß bemerkenswerthe Vorfälle statt hatten.

Man begreift leicht, daß, von unsrer Seite, das Verlangen die Stellung und die Bewegungen des Feindes zu kennen, uns veranlaßte, beständige Reçognoszirungen zu unternehmen; und daß, von seiner Seite, der Feind, welchem daran lag, uns alles zu verbergen, und den Zirkel unsrer Linie immer mehr einzuengen, sich überall ihrem Marsche wiedersezte. Es kam daher unvermeidlich zu sehr häufigen Scharmüzeln deren Beschreibung um so weniger Interesse haben würde, da sie durchaus keinen Einfluß auf das Schiksal Genua's oder der gegenseitigen Armeen hatten.

27, 28 und 29 April.

Seit mehreren Tagen wuste der General Massena aus dem Inhalt der Depeschen, welche der General-Adjutant Reille ihm gebracht hatte, von der Bewegung der ReserveArmee. Verschiedene Berichte kündigten Märsche und GegenMärsche von Seiten des Feindes an. Alles dis bestimmte den General Massena, auf den 27 April eine starke Recognoszirung gegen die Stellung der Oestreicher oberhalb Cornegliano zu befehlen. Zufolge der in dieser Rüksicht beschlossenen Anordnungen, gieng der BrigadeGneral Cassagne, mit dem ersten und zweiten Bataillon der 3 leichten HalbBrigade, zwischen S. Pietro und Rikarolo über die Polcevera: er warf anfänglich alle östreichischen VorPosten zurük; aber als er bei den Positionen des Feindes angelangt war, demaskirte dieser durch sein Feuer mehr als fünfzehn Kanonen die in allen Richtungen die Riviera, und die Wege, die dahin führen, oder von da ausgehen, bestrichen. Nachdem der General Massena dasjenige, was er in Betref der Stärke und der Vertheidigungsmittel des Feindes zu erfahren wünschte, eingesehen hatte, ließ er den General Cassagne sich zurükziehen, der in seiner Bewe-

gung durch einen falschen Angrif unterstüzt worden war, den das zweite Bataillon der 25 leichten HalbBrigade, unter den Befehlen ihres Chefs Godinot, gegen der Mündung der Polcevera hin gemacht hatte.

Den 28 und 29 fiel nichts Neues vor. Es war die Ruhe, die gewöhnlich vor grosen Stürmen hergeht.

30 April.

Den 30, früh um zwei Uhr, entsteht ein lebhaftes KleinGewehrFeuer auf den VorPosten der Position von Due Fratelli. Gegen drei Uhr läßt das Feuer auf diesem Punkte nach.

Vor vier Uhr wird die fränkische Linie in der westlichen Riviera angegriffen; das Gefecht beginnt durch eine lebhafte Kanonade von allen Batterien der Coronata, und von sechs KanonierSchaluppen, welche die Verschanzungen an der Küste, die das zweite Bataillon der 25 leichten HalbBrigade vertheidigte, in der Flanke nehmen.

Um fünf Uhr werden die VorPosten der 5 leichten HalbBrigade gezwungen, sich auf Rivarolo zurük zu ziehen. Der Feind greift die Verschanzungen, welche die Karabiniers dieser HalbBrigade beim Eingang jenes Dorfs vertheidigten, dreimal, aber immer vergebens an.

Um sechs Uhr zeigt sich der Feind mit einemmal auf unsrer ganzen Linie in der östlichen Riviera: überall deployrt er AngrifsColonnen, die durch zahlreiche Reserven unterstüzt sind. Er wirft uns auf mehreren Punkten, blokirt das Fort Richelieu, bemächtigt sich des Forts Quezzi (dessen Bau erst angefangen war) und nimmt vorwärts desselben Position. Er versucht die Wegnahme von Madonna del Monte; aber der BrigadeChef Mouillemont manövrirt mit so vieler Geschiklichkeit, daß er, ohngeachtet der geringen Anzahl seiner Truppen, seine Position behauptet.

In der nemlichen Zeit, drängt der Feind lebhaft ge-

gen S. Martino d'Albaro. Nachdem er bis in die lezten Häuser dieses Dorfes vorgedrungen, unterstüzt er, durch ein schreklliches KreuzFeuer, jenes seiner Tirailleurs, die bei der BergPlatte angekommen waren. Unsre Truppen wanken: schon werden die Befehle des Generals Darnaud nicht mehr gehört, und seine Bravour bietet nur ein unnüzes Beispiel dar, als der OberGeneral Massena, der alle Punkte seiner Linie durchläuft, wie durch einen Instinct getrieben, hier ankommt. Seine ersten Befehle thun einer Plänkelei Einhalt, die allgemein ward, und bei den fränkischen Truppen immer das VorZeichen eines Rükzugs ist. Er läßt die zerstreuten Soldaten wieder in ihre Kompagnien eintreten, und verstärkt die Reserven, indem er die Anzahl der Eclaireurs vermindert. Seine Masregeln stellen den Kampf wieder so weit her, daß der Feind, der unter dem anhaltendsten Feuer vorrükte, in dem Augenblik, wo es aufhört, Halt macht, und sich sogleich enger zusammenschliest.

Gegen neun Uhr Morgens nimmt der Feind meistelst eines äusserst lebhaften und durchaus unerwarteten Angrifs, die wichtige Position von Due Fratelli weg, von wo aus er das Fort Diamante, welches sofort von ihm zur Uibergabe aufgefordert wird, blokirt, und die Werke des Forts Sperone beherrscht.

Ohngefähr um die nemliche Stunde werfen vierhundert Oestreicher, welche rechts von S. Pietro über die Polcevera gehen, das erste Bataillon der 3 leichten HalbBrigade, welches dort stand, auf die Anhöhen zurük, und dringen, durch das Feuer der ganzen Linie unterstüzt, in dieses Dorf bis zu dem Punkt wo die Wege sich kreuzen. Der BrigadeChef Godinot greift sie an der Spize des dritten Bataillons der 25 leichten HalbBrigade an, tödet ihnen mehrere Mann, macht 20 Gefangene, und zwingt sie, schleunig wieder über den Fluß zurükzugehen. *

* Die Berichte der an diesem Tage gefangen genommenen

... Während dieser Operationen, die einen Theil des Morgens wegnahmen, und unter den stärksten Regengüssen statthatten, kanonirte die combinirte Flotte beständig von den Küsten her, und beschoß Genua, um das Volk in Aufruhr zu sezen; aber durch die Kraft und Weisheit der getroffenen Masregeln ward alles im Zaum gehalten.

Als mitten unter so vielen auf einander folgenden und verschiedenen Angriffen, unter so manchfaltigen Bewegungen, die auf allen Seiten geschahen, der OberGeneral Massena sich versichert hatte, daß der Zwek des Feindes dahin gienge, sich im Besiz der Position von Due Fratelli zu behaupten und jene von Madonna del Monte wegzunehmen, von wo aus er uns zwang Albaro zu räumen, und von wo aus allein man Genua bombardiren kan, so beschloß er seine Reserven, die noch nicht gefochten hatten, und die Sicherheit zu benuzen, welche der Rükzug seiner Truppen und das abscheuliche Wetter dem Feinde einflösen musten, um diesen leztern seiner Seits anzugreifen, und wo möglich wieder seine ersten Positionen zu nehmen. Dieser Entschluß war kühn in der Lage der Dinge, aber bewundernswürdig durch sein hohes à propos.

Zufolge dieses Plans, ward dem General Soult der Angrif von Due Fratelli aufgetragen; er erhielt zu dem Ende die 73 und die 106 Linien HalbBrigade. Der OberGeneral Massena fuhr fort, die Operationen der ersten Division, die der General Miolis kommandirte, zu leiten, und er verstärkte sie, zur Ausführung seiner Absichten, mit zwei Bataillonen von der 2 und von der 3 LinienHalbBrigade.

Offiziere stimmten darin zusammen, daß sie die Macht, welche der Feind gegen uns aufstellte, auf 25/000 Mann sezten. Und wie hätte er auch, ohne das, zu so vielfältigen Angriffen, besonders in einem Lande, wo es schwer war, daß eine Colonne auf mehr als einem Punkt agirte, hingereicht?

Allein um nichts auf's Spiel zu sezen, und ehe er seine Reserven in Bewegung sezte, und so gegen das Centrum des Feindes vorrükte, glaubte er den linken Flügel schwächen zu müssen; zu dem Ende ließ er dem General Darnaud den Befehl ertheilen, blos einen Cordon vor dem Feinde zu lassen, dessen linken Flügel zu werfen, und sich schnell ihm in den Rüken zu ziehen, um ihn zu schlagen, und einen Theil der Truppen wegzunehmen, die den Angrif auf San Martino gethan, und nahe an der SeeKüste, wo der GeneralAdjutant Ottavi mit dem dritten Bataillon der 62 LinienHalbBrigade, und einigen Kompagnien der 8 leichten, sich befand, über die Sturla zu sezen.

Diese Bewegung, welche der General Darnaud mit eben so viel Genauigkeit als Nachdruk ausführte, gereichte ihm zur grösten Ehre, und gab ihm 400 Gefangene.

Diese Operation sicherte die Rechte des Korps, das Massena links von Albaro vorrüken lassen konnte. Es war damals gegen drei Uhr Nachmittags; und gerade in diesem Augenblik wurde der General Poinsot beordert, mit dem ersten und zweiten Betaillon der 3 LinienHalbBrigade das Fort Quezzi wieder wegzunehmen, während der GeneralAdjutant Hector den Monte Ratti umgehen würde, indem er dem höchsten BergRüken folgte, der Madonna del Monte mit dem Fort Richelieu verbindet.

Diese lezte Bewegung, die nothwendig sehr langsam war, konnte die erste nicht hinlänglich unterstüzen; in welcher unsre Truppen lebhaft zurükgeschlagen, und der BrigadeChef Mouton, Kommandant der 3 Linien HalbBrigade, ein Offizier vom seltensten Verdienste, so wie der BataillonsChef Chanu, schwer verwundet wurden.

Dieser hartnäkige Widerstand des Feindes rechtfertigte vollends diese Unternehmung in den Augen des Ge-

nerals Massena: und ob ihm gleich nicht mehr als zwei Betaillone von der 2 LinienHalbBrigade übrig waren, so befahl er dem General Miolis, sich an die Spize des ersten zu stellen, und sich auf die rechte Flanke des Feindes zu richten, und dem GeneralAdjutant Thiebault, an der Spize der vier ersten Kompagnien des zweiten Bataillons sich im SturmMarsch auf dessen linke Flanke zu begeben, während die zwei Bataillone der 3 LinienHalbBrigade, nachdem der General Poinsot sie wieder gesammelt hatte, im Mittelpunkt und in einer vortheilhaften Stellung den verdoppelten Anfall des Feindes aushielten.

Die Bewegung des GeneralAdjutanten Thiebault, welche die unmittelbarste, und diejenige war, die, wenn sie lebhaft hätte ausgeführt werden können, dem Feinde den Rükzug abschnitt, gab Anlaß zu dem heftigsten Gefecht auf diesem Punkt: die Oestreicher wehrten sich wie Verzweifelte; dreimal angegriffen, schlugen sie dreimal diese kleine Colonne zurük. Da man einander zu nahe war, um sich der FeuerGewehre bedienen zu können, so ward das Gefecht mit Steinen und KolbenStößen fortgesezt. Beim zweiten Angrif ward der Adjunct vom GeneralStab Diey getödet: bald darauf ward der Kapitain Marceau verwundet; aber nicht lange, so umzingelte der Feind, welcher seine UiberZahl benüzte, diese Colonne.

Nun ließ der OberGeneral Massena die vier lezten Kompagnien vom zweiten Bataillon der 2 LinienHalbBrigade vorrüken, die alles waren, was er noch von ReserveTruppen übrig hatte. Der GeneralAdjutant Andrieux erhielt den Auftrag, dieses halbe Bataillon anzuführen, und der General Massena selbst, mitten unter Steinen und dem mörderischsten Feuer, zog, von seinen Offizieren begleitet, an der Spize dieser Truppen, bis er die Vereinigung mit der Colonne bewirkt hatte, an deren Spize Thiebault

sich noch schlug. Diese Verstärkung entschied den Sieg, und 200 Gefangene waren das Resultat davon.

Die GeneralAdjutanten Thiebault und Andrieux fuhren fort, den Feind zu verfolgen, und bewirkten vorwärts von dem Fort Quezzi ihre Vereinigung mit den Truppen des DivisionsGenerals Miolis, der von seiner Seite alles, was sich auf seinem Wege fand, geworfen, und 350 Gefangene gemacht hatte.

Auf dem rechten Flügel, und um Zusammenhang in die allgemeine Bewegung zu bringen, nahm die Colonne des GeneralAdjutanten Hector, unterstüzt durch einen zu rechter Zeit gemachten Ausfall der Garnison des Forts Richelieu, und durch die Bewegung, welche der General Miolis, unter Beiwirkung des Generals Poinsot und des GeneralAdjutanten Andrieux, auf die feindliche Fronte machte, den Oestreichern ihre zwei lezten Redouten auf dem Monte Ratti weg, und machte ein Bataillon von 450 Mann, das sich ohne Rükzug fand, die Waffen streken. Auf gleiche Weise nahm man dem Feinde sieben bis achthundert Leitern ab, die zur Bestürmung von Genua und seiner Forts bestimmt, und so gemacht waren, daß drei Mann in Fronte daran hinaufsteigen konnten. Diese Leitern wurden während der Nacht durch die fränkischen Truppen verbrannt.

Im nemlichen Augenblik nahm der GeneralAdjutant Gauthier, der mit sehr weniger Mannschaft eine starke feindliche Colonne in Bisagno beschäftigte, derselben 60 Gefangene ab, indem er sie verhinderte, die Truppen des Generals Miolis im Rüken zu nehmen.

Kurz, auf der ganzen Fronte der ersten Division fand sich der Feind gegen fünf Uhr Abends geschlagen, und in vollem Rükzug.

Allzu geschikt um nicht die Wirkung zu benuzen, welche der Anblik dieser Vortheile auf seine Truppen hervorgebracht hatte, ergrif der General Soult, der so stand, daß er alle Punkte dieser verschiedenen Ge-

fechte übersah, diesen Augenblik, um den Angrif auf die furchtbare Position von Due Fratelli zu befehlen, wo der General Hohenzollern schon eine grose Macht vereinigt, und wohin er, troz der Schwierigkeiten des Terrains, schon zwei Kanonen auf den Armen hatte tragen lassen; ein Beweis, wie sehr er deren Wichtigkeit erkannte.

Der BrigadeGeneral Spital war beordert, diese Position wegzunehmen, die mit Nachdruk vertheidigt ward; aber die Talente und die Tapferkeit dieses Generals überstiegen alle Hindernisse und die Hize der Angreifer nahm immer in Verhältniß des Widerstands zu; nichts konnte ihre Bewegung hemmen. Die 106 HalbBrigade betrug sich bei diesem Vorfall mit ihrer gewöhnlichen Bravour. Hundert fünfzig Mann, welche die Trümmern der 63 LinienHalbBrigade ausmachten, und durch den BataillonsChef Contard, einen sehr ausgezeichneten Offizier, angeführt wurden, gelangten zuerst, und ohne daß sie einen FlintenSchuß thaten, auf die Höhe der Position, von der die Oestreicher vertrieben wurden, und wo sie, mit etwa 100 Gefangenen, ihre 2 Kanonen zurükliessen, die sofort gegen sie selbst gebraucht wurden.

Die Erde blieb von ihren Todten bedekt, unter welchen sich der Oberste von Colloredo befand. Der GeneralAdjutant Fantucci, und der Bürger Legrand, BataillonsChef vom Genie, im Dienste der römischenRepublik zeichneten sich bei diesem Vorfall durch ihr Betragen aus.

So endigte sich dieser Tag, der wichtigste während der Blokade, der dem Feinde mehr als 4000 Mann kostete, worunter 1600 Gefangene * waren, und der ihn

* In der Lage, worin die Armee sich befand, waren die durch sie gemachten Gefangenen, in Genua, der Gegenstand einer grosen Verlegenheit für sie. Auf der einen Seite erschöpfte die Nothwendigkeit, für ihren Unterhalt zu sorgen, unsre Hilfsmittel; auf der andern konnten sie

abwechselnd angreifen und angegriffen, Sieger und besiegt sey.

viele Oestreicher in Genua gefährlich werden, vornemlich in dem Augenblik, wo unsre Truppen aus dieser Stadt rükten um zu fechten. Diese Betrachtungen hatten den General Massena bestimmt, nach und nach die ersten Gefangegenen, die wir gemacht hatten, und besonders alle Offiziere auf ihr EhrenWort, zurükzuschiken. Diese Rüksendungen geschahen so während der ersten Zeit der Blokade; aber drei Umstände machten sie aufhören. Einer davon war die Meinung, daß der Feind sie wieder gegen uns dienen liesse; die zweite, die Weigerung des Generals Melas, uns diejenigen, die Er uns abgenommen, znrükzugeben; der dritte, die uns von ihm gemachte Zurüksendung von dreissig bei Finale gefangen genommenen Employés. Dieser lezte Zug besonders verrieth einen äusserften Mangel an Délicatesse; auch beschloß General Massena, von diesem Augenblik an, keine Gefangenen mehr zurükzuschiken. Um sie in Genua nicht fürchten zu müssen, ließ er sie auf Schiffe bringen; er wieß die Regierung an, sie in den Austheilungen, die er dem Volk machte, mit zu begreifen. Aber was waren einige Löffel von schlechter KräuterSuppe für gesunde und starke Männer? Man kan sich einen Begrif von dem wüthenden Hunger, den sie ausstehen musten, machen, wenn man hört, daß sie ihre Schuhe, ihre Tornister und PatronTaschen aßen, und daß man niemand zu ihnen an Bord zu schiken wagte, aus Furcht sie möchten ihn aufzehren. Man hörte ihr verzweiflungsvolles Geschrei im ganzen Hafen. Um ihren Qualen ein Ende zu machen, hatte Massena dem General Ott vergebens vorgeschlagen, ihnen jeden Tag zu Meer die Lebensmitel, die er ausser Stand wäre ihnen zu geben, zukommen zu lassen. Da dieser Vorschlag nicht angenommen ward, nahmen ihre Drangsale mit jedem Tag zu: auch stürzten sich viele von ihnen in's Meer, und ertranken, aus Mangel an Kräften, auf welche sie gezählt

Dieser Tag, den das Glük zwischen den Kämpfern zu theilen schien, und an welchem der Sieg immer für den war, der Angrifsweise zu Werke gieng, wird in den Augen aller, die im Stande sind von KriegsOperationen zu urtheilen, ewig glorreich für den General Massena seyn.

Aber wenn er, in militairischer Rüksicht, schön war, wie wichtig war er nicht in Bezug auf den GemeinGeist der Genueser, die des Morgens den Feind dicht an ihren Mauren sich hatten festsezen sehen, und die durch diesen glänzenden Sieg die Furcht für einem ernsten Angrif zu Lande verloren. Auch war der Enthusiasm von der Art, daß die Zurükkunft des Generals Massena in seine Wohnung einem wahren Triumphe glich. Die Resultate dieses Tages wurden gesammelt, in beiden Sprachen gedrukt, öffentlich bekannt gemacht und überall angeschlagen.

1 und 2 Mai.

Der OberGeneral Massena glaubte die verschiedenen Eindrüke benuzen zu müssen, welche der Sieg vom 30 April auf seine Truppen und auf die feindlichen hatte machen müssen. Nachdem er die Korps den 1 Mai hindurch hatte ausruhen lassen, ließ er am 2, mit TagesAnbruch, eine starke Recognoszirung gegen die von den Oestreichern besezten Stellungen von Coronata vornehmen, mit dem Vorsaz, sie kräftig unterstüzen zu lassen, wenn der Feind die geringste zweifelhafte Bewegung machte.

Der BrigadeChef Godinot, von der 25 leichten, der die Stelle eines BrigadeGenerals versah, war demzufolge beordert, mit der 3 leichten, der 3 LinienHalbBrigade, und zwölf GrenadierKompagnien, von den

hatten, um sich zu retten. Alles das war schreklich, aber so gebot es die möglichste Verlängerung dieser schreklichen Blokade.

Korps die bei diesem Vorfall nicht gebraucht wurden, den Feind an der Polcevera, vom Meer bis nach Rivarolo, zu beunruhigen.

Der DivisionsGeneral Gazan rükte aus diesem lezten Dorfe vor; seine Colonne, die aus der 5 und 23 leichten, und der 106 LinienHalbBrigade bestand, nahm ihre Richtung gegen die Linke der feindlichen Position, und marschirte auf eine Art, um sie im Rüken zu nehmen.

Das Feuer hatte kaum eine Stunde angefangen; und schon kam der General Gazan, mittelst eines äusserst lebhaften Angrifs, bei den ArtillerieStüken des Feindes an, der die Stellung zu räumen anfieng; schon hatte ein ganzes Regiment von östreichischen leichten Truppen das Gewehr gestrekt: aber einige FlintenSchüsse, die auf dieses Regiment in dem Augenblik, wo es sich ergab, geschahen, und die Ankunft einer starken östreichischen Reserve, veränderten plözlich die Gestalt der Dinge, und die fränkischen Truppen wurden zurükgeschlagen, wiewohl sie 90 Gefangene mit sich fortführten.

Der GeneralLieutnant Soult ließ die Division Gazan durch die 2 LinienHalbBrigade, die unter den Befehlen des Generals Poinsot in Reserve geblieben war, unterstüzen. Er marschirte selbst an der Spize eines Theils dieser HalbBrigade, und nahm, indem er durch das Centrum des Dorfes Rivarolo in die Polcevera vorbrach, eine solche SchlachtOrdnung, daß er durch sein Feuer die Jäger von Bussy und das 5 Regiment ungarischer Husaren aufhielt, welches durch das Bette dieses WildStroms einen Angrif that, um den fränkischen Truppen den Rükzug abzuschneiden.

Die Schwierigkeit des Terrains, der Einsturz aller Mauren der Gärten welche diesen BergAbhang bedeken, die Schwäche von Truppen die keine Nahrungsmittel haben, der Verlust so vieler guten Offiziere, das Kom-

mando fast aller Kompagnien Offizieren vom Gefolge anvertraut, die langen Erduldungen, das Elend, die Erschöpfung, und die Muthlosigkeit einer grosen Zahl, die gewöhnliche Wirkung dieser verschiedenen Ursachen, waren auch jene des Mislingens dieses Versuchs, der sehr militairisch war, weil er darauf abzwekte, den Franken die Artillerie womit ihre Feinde diese Position bedekt hatten, alle ihre Zurüstungen zur Belagerung und zum Sturm, viele Gefangene, und die Lebensmittel in die Hände zu liefern, die, wie der General Massena wuste, für mehrere Tage zu Sestri angekommen waren: er hatte ausserdem den Vortheil, den Feind zu zwingen, neue Truppen herbeizuführen, und Zeit zu verlieren, um diese Position wieder wegzunehmen, und von neuem zu befestigen.

Nach diesem Vorfall hatte ein WaffenStillstand von drei ViertelStunden statt, den der Feind verlangte, damit, wie die Offiziere, die solchen vorschlugen, sagten, jeder Theil seine Todten und Verwundeten sammeln könnte, aber den sie anwandten, um unsre Soldaten zu verführen zu suchen. Mehrere Desertionen folgten auf besondre Unterredungen, wobei blos Ausgewanderte erschienen waren. Sobald der OberGeneral Massena von diesem WaffenStillstand Nachricht erhielt, und ehe er sogar noch die nähern Umstände davon wußte, hatte er befohlen, daß solcher abgebrochen würde.

Während des ganzen Gefechts, in welchem die 5 leichte HalbBrigade sich sehr gut betrug, war das englische Geschwader, fünf LinienSchiffe und Fregatten stark, in SchlachtOrdnung vor Cornegliano und S. Pietro d'Arena.

Dieser Tag war schreklich für den GeneralStab. Der DivisionsGeneral Gazan ward verwundet, so wie auch einer von seinen Adjutanten, und der Offizier der seine Correspondenz führte. Der GeneralAdjutant Fantucci ward getödet. Seine Adjuncten Fascarolo

und Gasparinetti wurden verwundet. Eine Haubize, die vor den Füßen des OberGenerals und in der Mitte seines GeneralStabs sprang, tödete den Kapitain Carlier, einen sehr geschäzten Offizier. Der Kapitain Rosa ward von einer Kugel leicht gestreift.

3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, und 10 Mai.

Den ganzen 3 Mai hindurch waren die Oestreicher damit beschäftigt, ihr Lager von Coronata noch mit neuen Werken zu verstärken, und noch mehr Kanonen darin aufzuführen. Sie befestigten vorzüglich die Seite, von der die Franken dasselbe Tags zuvor beinahe weggenommen hatten, und machten auf mehreren Punkten AngrifsDemonstrationen, ohne Zweifel in der Absicht, die Arbeiter zu beschüzen.

Am nemlichen Tage verbreitete sich das Gerüchte, daß sie Verstärkungen erhalten hätten, und daß sie in der Nacht Genua durch angelegte SturmLeitern ersteigen wollten. Das Wahre an der Sache war, daß sie, unter andern Bewegungen, eine Colonne von mehr als zweitausend Mann gegen Monte Oretto hinzogen.

Die 73 HalbBrigade gieng von der zweiten Division in die erste über, und ward mit der Vertheidigung des Forts Quezzi beauftragt. *

Man berichtete am nemlichen Tage, daß die feindliche Kavallerie sich gegen Piemont zöge. Diese Nachricht bekräftigte unsre Hofnungen in Betref des Marsches der HilfsArmee.

Den 4 Mai, mit Anbruch des Tages, läßt der Feind seine gesammte Musik spielen.

Den 5 hintergeht ein kleines Schif, das mit Ge-

* Da die Vorfälle vom 30 April die Nothwendigkeit des Forts Quezzi bewiesen hatten, so ward dasselbe, mittelst ungeheurer Anstrengungen, in drei Tagen und drei Nächten, in VertheidigungsStand gesezt.

treide beladen ist, die Wachsamkeit der Engländer, und bringt nach Genua Lebensmittel für fünf Tage.

Der 5, 6 und 7 Mai enthalten durchaus nichts Merkwürdiges, keine Neuigkeit, keinen militairischen Vorfall, ausser einigen Recognoszirungen, welche der General Miolis, vornemlich am 5, ausführte, aber die ohne allen nur irgend bedeutenden Erfolg waren, und ausser der Zerstörung einer WasserLeitung, welche die bewafneten Bauern abschnitten, und die um so wichtiger war, da sie einen grosen Theil der Mühlen von Genua in Gang sezte.*

Den 8 meldet ein Spion, daß man zwei Tage hindurch eine sehr starke Kanonade auf der Seite von Turin gehört hätte; daß man allgemein glaubte, der Feind wäre geschlagen worden; daß die Franken auf Mailand zu marschirten. Der nemliche Spion fügt hinzu, daß den 6, Abends, der General Melas, an der Spize von zehntausend Mann, auf seinem Marsche nach Piemont, durch Sasello gekommen wäre. Da man einer Aufmunterung sehr bedurfte, so wurden diese Neuigkeiten mit Begierde aufgenommen.

Gegen zehn Uhr Morgens wird S. Pietro d' Arena von der am 7 angekommenen, neapolitanischen Flotille kanonirt und bombardirt.

Am nemlichen Tage löst der BrigadeChef Pouchin, von der 108, im Kommando des Plazes von Genua den GeneralAdjutant Degiovani ab, der bei dem Ober-General Massena angestellt wird.

Den 9, mit TagesAnbruch, bombardirt die neapolitanische Flottille Albaro: ihr Feuer dauert drei bis vier Stunden.

* Dieser Vorfall bestimmte den General Massena, Mühlen erbauen zu lassen, welche durch Pferde getrieben werden konnten. Durch die Bemühungen des BrigadeChefs vom Genie, Marès, wurden in sechs Tagen drei dergleichen, jede zu vier Gängen, fertig.

Der Feind macht an diesem Tage verschiedene Bewegungen in der Levante: das Gerüchte verbreitet sich, daß zwölfhundert Calabresen zu Nervi angekommen wären.

Den 10, Nachmittags, lassen sich neunzehn Kanonenschüsse vom englischen AdmiralsSchif, und einige ArtillerieSalven im östreichischen Lager hören, und geben Anlaß zu verschiedenen Muthmasungen.

11 Mai.

Zweimal schon, seit der Blokade, war die östliche Riviera, für uns der Schauplaz von Siegen. Angreifer, und angegriffen, sahen wir drohende Legionen sich vor uns in Colonnen von furchtsamen Gefangenen verwandeln, und demüthig von den BergSpizen herabsteigen, die sie mit Stolz bedekt hatten.

Zweimal, und immer zufolge der Combinationen des Generals Massena, hatte die Armee einr reiche Aerndte von Lorbeern dort gesammelt; aber dieser günstige Boden war noch nicht für sie erschöpft, und die Siege vom 7 und 30 April sellten gewissermasen durch einen neuen, noch glänzendern Sieg verdunkelt werden.

Ein besondrer Umstand bestimmte den Augenblik dazu: der OberGeneral Massena, fest entschlossen den WegZug des Generals Melas und eines Theils seiner Armee zu benuzen, um das feindliche Korps, welches zur Blokade von Genna zurükgeblieben war, noch mehr zu schwächen, sann seit mehreren Tagen auf die Art, wie er dasselbe zwingen wollte, sich zu entfernen, oder sich um Genua her zu verstärken, um eine desto mächtigere Diversion zu bewirken: aber der Punkt, oder vielmehr der Augenblik seines Angrifs war noch nicht entschieden, als er den 10 Mai von dem General Ott ein Schreiben erhielt, durch welches dieser ihn benachrichtigte, daß er wegen eines über den GeneralLieutnant Suchet erfochtenen Sieges seine Kanonen abfeuern lassen würde. Diese Nachricht, die einen gewöhnlichen Menschen nie-

dergeschlagen haben würde, brachte in der Seele des Generals Massena eine ganz entgegengesezte Wirkung hervor: ein edler Unwille ergrif ihn, und trieb ihn an, seinen Lieutnant zu rächen.

Dem zufolge traf er auf der Stelle für den nächstfolgenden Tag die Anordnungen, nach welchen er die Truppen, die er zur Ausführung seines Projekts brauchen wollte, in drei Korps abtheilte.

Das erste, unter den Befehlen des Generals Miolis, bestand aus der 62, 74 und 78 LinienHalbBrigade.

Das zweite, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Soult, aus der 25 leichten, der 2, 3, und 24 LinienHalbBrigade.

Die 106 HalbBrigade bildete die Reserve der Division Miolis.

Dieser leztre ward beordert, den MonteFaccio von vorn anzugreifen, und der General Soult, ihn zu umgehen.

Der Angrif von vorn geschah auf drei Colonnen. Die 78 HalbBrigade, unter Anführung des GeneralAdjutanten Gauthier, bildete den linken Flügel; der General Miolis marschirte im Centrum mit der 74, und hatte zur Rechten, den GeneralAdjutant Reille, der die 62 kommandirte, während der BrigadeChef Bouillemont, mit der 8 leichten, die SeeKüste besezt hielt.

Der GeneralAdjutant Gauthier erfocht schnelle Vortheile, und nahm dem Feinde sein verschanztes Lager di Bavari weg, in welchem die 78 HalbBrigade dreissig bis vierzig Säke Reis fand.

Der General Miolis bemächtigte sich auf gleiche Weise der ersten Positionen des Feindes auf dem Monte Faccio; aber lezterer benuzte, im Zurükweichen, nachdem er seine Massen gebildet hatte, einen Augenblik von Unschlüssigkeit unter unsern Truppen, grif plözlich wieder zur Offensive, fiel sie mit grosem Nachdruk an, und warf

sie an die Sturla zurük, ohne daß es möglich war, sie wieder zu sammeln, oder auch nur zum Stehen zu bringen, obgleich der OberGeneral in dieser Absicht nach und nach die ganze Reserve hatte vorrüken lassen.*

Allein während der Feind mit Erbitterung diesen Theil unsrer Truppen verfolgte, führte der General Soult seine Bewegung auf eine siegreiche Art aus.

Er hatte seine Truppen in einen VorTrab und in ein HauptKorps oder Reserve abgetheilt. Der General Darnaud kommandirte den erstern, der aus der 25 leichten und 24 LinienHalbBrigade bestand; der General Poinsot kommandirte das leztere, oder die 2 und die 3 LinienHalbBrigade.

Er war gegen fünf Uhr Morgens, und zwar sein VorTrab von Gavetto im Bisagno, und sein HauptKorps von dem Glacis der Porta Romana aufgebrochen, und am linken Ufer des Bisagno hingezogen, indem er über Bisantino, Olmo, Prato, Olivetto und Cassolo marschirte, die östreichischen Posten, die in diesen verschiedenen Kantonirungen lagen, vor sich her zurükwarf, während ein detaschirtes Korps die feindlichen Lager auf Monte Cretto und Bavari überwältigt hatte. Nachdem er in Cassolo angelangt war, gieng er über den Fluß: der General Darnaud bemächtigte sich schnell des vorliegenden Theils der Brüke, indem er bis an den Zusammenstoß der Wege von Torriglia, Campanardigo und Vignone marschirte, wo der Feind eine vortheilhafte Position nehmen konnte, aber wo er nicht Zeit hatte sich wieder zu stellen. Der General Darnaud hielt sich dort so lange auf, als es nöthig war, um alle seine Truppen zu sammeln.

Von Cassolo nahm diese ganze Colonne ihre Richtung über Vignone und Terrasso, auf die Anhöhen

* Der GeneralAdjutant Gauthier und der BrigadeChef Bouillemont machten allein einige Gefangenen.

genannt il Bens, gelangte auf den höchsten Rüken der Berge, und schnitt den Weg von Sorri ab.

Während dieses Marsches hatte der General Darnaud den Feind zu verschiedenen malen geschlagen, und ihm schon über 600 Gefangene abgenommen.* Aber da er sich nun äusserst entfernt von dem HauptKorps befand, ward er durch ein feindliches Korps überfallen, welches dem seinigen weit überlegen an Zahl, und noch mehr dadurch war, weil die Truppen, woraus es bestand, nicht, wie jene des Generals Darnaud, ausgehungert und von Strapazen abgemattet waren. In dieser kritischen Lage hielt er über zwei Stunden lang ein Gefecht aus, dessen Ungleichheit blos seine Talente verminderten. Inzwischen kamen ein Bataillon der 2 Linien-HalbBrigade und seine Grenadiere unter den Befehlen des Generals Poinsot an, und sezten ihn in den Stand, von einer mühsamen und schwierigen Vertheidigung zu einem glänzenden Angrif überzugehen. Auf Befehl des Generals Soult, der unmittelbar nach dieser Colonne ankam, wurden das Bataillon der 2 HalbBrigade und die Grenadiere sofort im Centrum in gedrängte Colonne gebildet: der SturmMarsch gab das Zeichen zum Angrif; die 25 HalbBrigade stürzte sich auf die linke Flanke des Feindes, die 24 auf die rechte; durch dis Manövre ward der Feind geworfen und von den Felsen herabgestürzt. Mehr als 800 Oestreicher rollten in die Abgründe hinunter; eine noch grösere Anzahl ward in den Ver-

* Ein Umstand kan hinreichen, einen Begrif von den Schwierigkeiten dieser Bewegung zu geben; der General Darnaud muste nemlich, um über eine äusserst tiefe und steile Schlucht zu kommen, seine ganze Mannschaft, unter einem mörderischen Feuer, auf einer einzigen Leiter übersezen lassen. Hier grif er mit 50 Mann, die zuerst übergegangen waren, den Feind an und nahm ihm 100 Gefangene ab, unter welchen sich ein Obrist, ein ObristLieutnant und zwei Majors befanden.

schanzungen von Monte Faccio zu Gefangenen gemacht. *

Der General Soult, Meister von Monte Moro, und von Monte Faccio, ließ eine Zeitlang Halt auf diesen Höhen machen, worauf der General Darnaud seinen Marsch gegen Nervi nahm, dessen er sich bemächtigte. Er fand daselbst Lebensmittel für seine Truppen, und erbeutete zwei Kanonen.

Was den OberGeneral Massena betraf, der, aus der Art, wie alle Truppen des Generals Miolis, ausser der 78 HalbBrigade unter Befehl des GeneralsAdjutanten Gauthier, sich des Morgens zurükzogen, geurtheilt hatte, daß es unmöglich wäre die Korps, woraus sie bestanden, sofort wieder zu bilden, so hatte er sie zu S. Martino d'Albaro und bei der Porta Romana Position nehmen, sie wieder mit frischen Patronen versehen, und eine ausserordentliche Austheilung von Wein unter sie vornehmen lassen. Diese ohne Zeit-

* Bei der Desertion eines Theils der Korps der Armee von Italien, war die 25 leichte HalbBrigade beordert worden, die 24 LinienHalbBrigade zu entwafnen. Dieses Umstands wegen trug man Bedenken, sie einander nahe zu bringen; aber an diesem Tage gab das heldenmüthige Betragen dieser zwei Korps, die bei jedem Schritte mit einander an Ruhm wetteiferten, ihnen so viele Gründe zu gegenseitiger Achtung, daß die Tapfern, aus denen sie bestanden, mitten im Feuer sich umarmten, und auf dem Schlachtfeld, durch eine für beide ehrenvolle Bewegung, alle Feindschaft abschwuren. Der Enthusiasm gieng von beiden Seiten so weit, daß, durch einen augenbliklichen Tausch dieser Braven, die Hälfte der 25 HalbBrigade in die 24, und die Hälfte der 24 in die 25 übertrat, und, so vermischt, beide Korps mit neuer Hize sich gegen den Feind fortschlugen. — Ohne Zweifel wird hiebei jedermann, mit uns, die Bemerkung machen, daß die fränkischen Armeen die einzigen sind, welche dergleichen Anekdoten liefern.

Verlust genommene Masregel sezte ihn in den Stand, sie gegen Ein Uhr Nachmittags wieder vorwärts marschiren zu lassen, und er fand sich so sehr in Fassung, den General Soult, nöthigen Falls zu unterstüzen, daß vor vier Uhr Abends der General Miolis schon wieder die Communicationen mit den Truppen hergestellt hatte, welche von dem General Soult in dem Bisagno waren gelassen worden; daß zur nemlichen Stunde die 62 HalbBrigade in Position auf dem Monte Notte war, und daß die Spize der Colonne zur Rechten, die aus der 8 leichten HalbBrigade bestand, zu gleicher Zeit mit den Truppen des Generals Darnaud zu Nervi ankam.

Mit der Nacht zog dieser leztre sich rükwärts nach Castagna. Die 2 HalbBrigade rükte wieder in Genua ein, wohin sie über 1500 Gefangene mitbrachte. Der Rest der Truppen nahm vollends am andern Tage wieder seine ersten Positionen, doch so, daß der Monte Faccio besezt blieb.

Gegen Abend ward dieser Sieg in Genua unter dem Schall der KriegsMusik bekannt gemacht, und die Stadt erleuchtet. Der Enthusiasm war um so grösser, da es von dem Augenblik an, wo die Division Miolis sich in Rükzug gesezt hatte, dem OberGeneral Massena nicht mehr möglich gewesen war, Nachrichten vom General Soult zu erhalten: und dieser Umstand war so bedenklicher, da dieser General sich durch den Feind, den er umgangen hatte, umringt fand; da er, weil er allein agirte, durch die Zahl überwältigt werden konnte, und da deswegen viele Personen, den Tag für entschieden unglüklich gehalten hatten, bis zu dem Augenblik, wo man den glänzenden Erfolg desselben bekannt machte.

Der OberGeneral Massena beschloß den Sieg vom 11 Mai zu benuzen, um einen neuen zu erfechten, ehe der Feind noch Zeit gehabt hätte, seinen Verlust zu ersezen. Allein er kannte hinlänglich die Lage seiner Ar-

mee um zu wissen, daß es unmöglich wäre, mit Truppen, die durch lange Mühseeligkeiten erschöpft, und so zu sagen im Moralischen wie im Physischen abgenuzt waren, zwei Tage nach einander, zumal auf den fast unzugänlichen Felsen Liguriens, gegen einen Feind zu kämpfen, dem man sich nicht anders gegenüber finden konnte, als nach zwei bis drei Stunden der mühsamsten Anstrengung, und schon halb besiegt durch Strapazen, in einem Lande, wo der Sieg oft der grösten Tapferkeit entschlüpft um die körperliche Stärke zu begünstigen.

12 und 13 Mai.

Der 12 Mai ward demnach, nothgedrungen, der Ruhe und der Feier des am vorigen Tage erfochtenen Sieges gewidmet, die um Mittag durch 25 KanonenSchüsse geschah, deren Beweggrund den feindlichen Generalen officiell angekündigt ward.

Aber am 13., Morgens, marschirte der General Massena schon zu einer neuen Expedition, die in Bezug auf die von den Franken so oft wieder ergriffene Offensive entscheidend seyn sollte zwischen den Truppen, welche Genua vertheidigten, und jenen, welche diesen Plaz blokirten.

Der Zwek dieses Angrifs war die Wegnahme des Lagers von Monte Cretto,* welches der CentralPunkt

* Die Erfahrung hat dem General Massena bewiesen, daß er immer an sein Vorgefühl und an seine erste Idee glauben sollte. In der That muß in einem starken, mit einem Gegenstand lebhaft beschäftigten Kopfe der erste Hinwurf des Gedankens bei weitem richtiger seyn, als ein Entschluß, zu dem eine ermüdende Untersuchung führt. Der General Massena ist, bei dieser Gelegenheit, ein auffallender neuer Beweis davon. Die Bewegung, die er auf den 13 Mai festgesezt hatte, sollte gegen Portofino statthaben. Seine Absicht war, das Getreide, welches sich dort fand, wegzunehmen, um Lebensmittel zu haben, ehe er den so

aller Positionen des Feindes um Genua her, und in der That der Schlüssel der ganzen Linie war: ich sage, *der Schlüssel*, weil wir, sobald wir Meister dieses Berges waren, ihn zwangen, sich über *Monte Croce* auf *Campo Marona* zurükzuziehen, wo die Vereinigung aller unsrer Truppen statthaben sollte. Durch diese Bewegung waren unsre StreitKräfte plözlich vereinigt, und wir fanden uns von einer Seite im Rüken von *Coronata*, von wo aus der Feind in der *westlichen* Riviera uns am meisten beschwerlich wurde, und von der andern Meister von der *östlichen*, wo der Feind durchaus keinen StüzPunkt mehr hatte. Der Verlust seines Lagers von *Monte Cretto* zwang ihn demnach, sich von *Genua* zu entfernen, sich hinter *Voltri* und hinter *Sestri di Levante* zurükzuziehen, *Portofino* zu räumen, und die Artillerie im Stiche zu lassen, die er in *Cornegliano* und in *Sestri di Ponente* hatte, wo wir sogar noch einige Magazine finden konnten.

Nichts ward versäumt um das Gelingen dieser, durch

wichtigen, aber so zweifelhaften Angrif des Lagers von *Monte Cretto* versuchte. Schon waren 800 Seeleute und LastTräger zu *Albaro* versammelt; schon war ein Theil der NationalGarde von Genua im Marsch, um Theil an dieser Expedition zu nehmen, und schon sezten sich die Colonnen in Bewegung, als in einem besondern KriegsRathe, der in der Nacht vom 12 zum 13 gehalten ward, der Gedanke, mit dem Angrif von *Monte Cretto* anzufangen, die Oberhand behielt. Der OberGeneral sträubte sich inzwischen lange dagegen; aber endlich gab er den dringenden Bitten und Vorstellungen eines Generals nach, den Freundschaft und Sieg in gleichem Grade ihm werth gemacht hatten, doch nicht ohne die Unfälle zu weissagen, welche dieser Tag nur allzu sehr bestätigte. Der übrige Theil der Nacht ward, nach diesem neuen Plan, dazu verwendet, alle beschlossenen Anordnungen zu ändern, und neue zu befehlen.

die Folgen, die sie haben konnte,* so wichtigen Operation zu sichern. Die Auswahl der Truppen und der Chefs geschah mit gleicher Sorgfalt. Die Truppen erhielten alles, was man ihnen nur irgend geben konnte. Kurz, eine gegründete Hofnung machte uns diesen Tag schon unter die Zahl jener sezen, die uns tröstliche uud ruhmvolle Erinnerungen hinterlassen sollten.

Aber das erste Unglük war, daß der Feind, der die Wichtigkeit dieser Position einsah, seine ganze Macht dort versammelt, oder in die Nähe gezogen hatte. Inzwischen ward unser AngrifsKorps in zwei Colonnen abgetheilt.

Die zur Rechten, die aus der 3 leichten, und den 2, 3, 24 und 62 LinienHalbBrigaden bestand, marschirte, unter den Befehlen des GeneralLieutnants Soult, auf das Lager von Monte Cretto los. Sie brach um acht Uhr Morgens von der Porta Romana auf, und nahm ihren Weg durch das Thal vom Bisagno.

Die zur Linken, durch den General Gazan kommandirt, und aus den 92, 97, und 106 HalbBrigaden bestehend, rükte vom Fort Eperone aus, zog über Due Fratelli, und nahm ihren Weg gegen die vier Aß, die sich rechts davon finden, und die der Feind durch starke Redouten besezt hielt, welche leztere er zugleich durch ein beträchtliches Lager unterstüzte.

Die 3 leichte, und die 62 LinienHalbBrigade, die unter den Befehlen des GeneralAdjutanten Gauthier den VorTrab des Generals Soult machten, fiengen das Gefecht gegen 11 Uhr Morgens an. Die Tapferkeit

* Dis war gewissermasen der lezte Versuch, den der General Massena machen konnte. Die Nothwendigkeit, das Volk von Genua im Zaum zu halten, welches allzu lange dauernde Leiden mit jedem Tage mehr erbitterten, und welches man durch alle möglichen Mittel zur Empörung aufreizte, konnte kaum mehr erlauben, aus dieser Stadt zu rüken.

der Truppen, die Geschiklichkeit ihres Anführers, zeichneten den ersten Beginn dieses Tages durch bedeutende Vortheile aus. Uiberall wich der Feind vor dieser kleinen Colonne * zurük; und nach einem Marsche von mehreren Stunden, den ein beständiges Gefecht äusserst beschwerlich machte, und nachdem sie zwei Lager und mehrere Verschanzungen weggenommen hatte, kam sie bei dem Lager von Monte Cretto an, welches durch zahlreiche Werke und durch eine Linie von Truppen, die durch mehrere Reserven unterstüzt waren, vertheidigt war.

Während der Zeit war die Division des Generals Gazan auf gleiche Weise im HandGemenge mit dem Feinde; schon hatte die Brigade des Generals Spital sich seiner ersten Stellungen bemächtigt; schon bildete man Plotons, um etwas näher geschlossen den Tapfern zu folgen, welche auf die feindlichen Redouten losmarschirten, als das heftigste, unerwartetste SturmWetter plözlich Erd und Himmel unter einander zu rütteln schien: Wolken, die so dicht waren, daß man, selbst indem man sich berührte, einander nicht sah, bedekten die hohen Berge, auf denen wir standen, und hüllten dergestalt alle Streiter ein, daß man einander nur noch beim Leuchten der Blize sah. Nach einer wahren SündFluth, die drei Viertel Stunden gedauert hatte, während welcher niemand einen Schritt zu thun wagte, fand jeder sich da, wo der Sturm ihn ergriffen hatte. Aber alles war durchnäßt, die Erde und die Waffen. Der Augenblik der Energie war vorüber. ** Die FusSteige waren äusserst schlüpfrig, und schwierig geworden, und während dieser Zeit hatte sich der Feind noch durch die Ankunft der Korps verstärkt, die in den umliegenden

* Diese zwei HalbBrigaden machten keine 1400 Mann aus.

** Zu Ende der Blokade war sie in unsren Truppen ganz erloschen, zufolge alles dessen, was sie erlitten hatten.

Thälern und über den Wolken aufgestellt, während des Zustands von Stokung, worin wir so lange gewesen, hatten marschiren können. Die Hindernisse hatten sich, mit einem Worte, in demselben Verhältniß vermehrt, wie unsre Hilfsmittel sich vermindert hatten. Man that noch Anstrengungen, aber sie waren alle unglüklich. Der Enthusiasm, diese Springfeder die für die Franken alles ist, war abgenuzt.

Zur Linken ward dem General Spital, indem er seine Truppen wieder anzufeuren suchte, sein Pferd unter dem Leibe getödet, und er selbst verwundete sich bei seinem Sturze. Der GeneralAdjutant Reille nahm seine Stelle ein, warf sich voran, und die Truppen folgten ihm nicht.

Zur Rechten erhielt der GeneralAdjutant Gauthier, durch die Kraft seines Beispiels, noch einen Angrif, mittelst dessen er die Redouten wegnahm, welche das Lager des Feindes vertheidigten. Aber sogleich führt dieser eine von seinen Reserven in's Gefecht, die der General Hohenzollern selbst kommandirt. Der Stoß ist fürchterlich: man schlägt sich Mann gegen Mann, und Gauthier fällt verwundet. Seine Truppen weichen zurük. Der GeneralLieutnant Soult läßt schleunigst den General Poinsot an der Spize der 2 Linien-HalbBrigade vorrüken; nun weicht der Feind wieder; unsre Truppen kommen im Lager von Monte Cretto an. Sie sezen die Baraken dieses Lagers in Brand; aber die Ankunft eines neuen feindlichen Korps macht nochmals diese Anstrengung fruchtlos, und unsre Truppen zerstreuen sich von neuem. Nun sammelt der GeneralLieutnant Soult selbst wieder die 3 LinienHalbBrigade. Auf seine Stimme machen die Truppen einen Augenblik Halt; er scheint ihnen den Muth, der ihn beseelt, mitzutheilen: aber eine Kugel, die ihm das rechte Bein zerschmettert, entreißt uns den Sieg. Vergebens gehen der General Poinsot und der GeneralAdjutant Gau-

thrin noch mit dem Beispiel der Tapferkeit voran, und fordern die Soldaten auf, das Blut ihrer Heerführer zu rächen. Der Rükzug wird genommen, und um das Maas des Schmerzens voll zu machen, bleibt der GeneralLieutnant Soult in der Gewalt des Feindes; der Boden, von Natur leimigt und abschüssig, war so durchnäßt, daß unsre Soldaten, von Ermüdung entkräftet, und da sie kaum mehr sich aufrecht zu halten vermochten, ihn nicht mit sich fortnehmen konnten, troz der Anstrengungen, die sie desfalls machten. Der Feind folgte unsrer rükgängigen Bewegung um so schwächer, da er eine Colonne detaschirt hatte, um uns zu umgehen. Diese Colonne würde in der That auch zeitig genug angekommen seyn, um der Hälfte unsrer Truppen den Rükzug abzuschneiden, wenn sie es nicht mit Franzosen zu thun gehabt hätte.

Bei dieser, für unsre Bataillone unerwarteten, Begegnung kann es zu einem ziemlich lebhaften Gefechte, in welchem der BrigadeChef Perin, der die 2 LinienHalbBrigade kommandirte, eine Kugel in den linken Schenkel bekam, woran er starb.

Im Augenblik, wo der OberGeneral Massena die Unternehmung als fehlgeschlagen betrachtet hatte, hatte er von der Division Gazan den GeneralAdjutant Hector detaschirt, der mit der 106 HalbBrigade in den Bisagno hinabzog, um den Rükzug der Truppen des GeneralLieutnants Soult zu beschüzen. Dieses Korps unterstüzte sehr glüklich die Anstrengungen, durch welche die 2 LinienHalbBrigade sich Luft machte. Abends bezog jedes Korps wieder seine alten Stellungen.

Während dieser verschiedenen Gefechte beschäftigte der General Miolis den Feind in der Levante und im Bisagno, mittelst starker Recognoscirungen.

So endigte sich für uns dieser Tag einer wahren Trauer; dieser Tag, der für so viele Tapfern unglük-

lich war, und an welchem die Armee einen dreifachen, für sie unersezlichen Verlust erlitt. *

Hundert und zwanzig feindliche Gefangene blieben in unsrer Gewalt; man nahm mit ihnen einen Obersten, einen Major, und acht andre Offiziere.

Während die Armee auf solche Art ausserhalb Genua beschäftigt war, hatten vier tausend Weiber mit Glökchen in der Hand, sich in der Stadt versammelt, und Brod und das Ende ihres Elends gefordert. Geld, das der PlazKommandant zu rechter Zeit unter sie austheilte, und seine Klugheit, zerstreuten diese Zusammenrottung, ohne daß sie jedoch in Betref eines zahlreichen, schwer leidenden, und durch schlaue Führer erschütterten Volkes Ruhe einflösen konnten.

14, 15, 16, 17, 18, 19, und 20 Mai.

Den 14, Nachts um eilf Uhr, kam der Bürger Couchand, Kapitain vom Genie, mit den Depeschen an, durch welche der Erste Consul den General Massena von dem ersten Siege der RheinArmee benachrichtigte, und ihm meldete, daß er das Kommando der ReserveArmee übernähme. Diese Nachricht gab den Waffen wieder die Energie. Schon der blose Name Bonaparte weissagte Siege. Sein Schreiben ward gleich mit TagesAnbruch übersezt, gedrukt und überall verbreitet.

Den 15, segeln mehr als vierzig Schiffe gegen die Levante zu. Das sind, sagte man, die Oestreicher,

* Sie verlor, 1. den BrigadeChef Perin, einen guten Anführer, dessen Bravour sich immer gleich war; 2. den GeneralAdjutant Gauthier, der zum Kommando seltne Eigenschaften und ausgezeichnete Talente besaß; 3. den GeneralLieutnant Soult, der, durch die ausgezeichnetesten Dienste, während dieser Blokade seinen hohen Ruf rechtfertigte. Er gieng von Siege zu Siege, und auf einer beständig vom Ruhm bestrahlten Bahn.

die alles, was sie in der westlichen Riviera wegnehmen konnten, nach Livorno schaffen, und auf solche Art ihren Rükzug vorbereiten.

Den 16, meldet der Bericht von der Laterne (dem LeuchtThurm), daß die Fortins von Vado gefeuert haben.

Den 17, um zwei Uhr Morgens, bombardiren die neapolitanischen Galeeren und Schaluppen die Stadt Genua, und vornemlich das Quartier an der SeeKüste. Das Volk geräth in Schreken, und flieht von allen Seiten. Mitten in der Nacht ist die Stadt voll Menschen; lautes Misvergnügen läßt sich hören; es fallen Schüsse in einer von den Gegenden, wo die Gefangenen sind. Der GeneralMarsch wird geschlagen; aber es versammelt sich fast niemand von der NationalGarde, die seit dem 13 an den PolizeiMaasregeln beinahe keinen Antheil mehr nahm. Der Eifer der Patrioten war erkaltet; die Drohungen, womit Assaretto alle seine Proclamationen anfüllte, schrekten sie in demselben Verhältniß ab, wie unsre Lage kritischer ward.

Mitten unter all dieser Unordnung durchlief der OberGeneral die ganze Stadt.

Der Tag machte dem Bombardement ein Ende. *

Den 18 unternimmt der Feind eine starke Recognoszirung gegen den Monte Faccio; er wird nach einem halbstündigen Gefechte zurükgeschlagen.

Der KanonenDonner läßt sich noch von der Seite von Savona hören, wie verschiedene Berichte melden.

Fünf Ausreisser berichten, daß alle feindlichen Korps, die sich in der westlichen Riviera befänden, ihr sämmtliches Gepäke, so wie ihre PlotonsPferde, abge-

* Die Weiber besonders blieben, ob es gleich Tag war, noch immer in Gruppen; als General Massena vorüberkam, ließ ein wildes Geschrei sich hören; er blieb stehen, warf einen festen Blik auf sie, und alles nahm ein Ende.

schikt hätten, und daß sich im feindlichen Lager das Gerüchte verbreitete, daß Bonaparte Turin blokirte, und gegen Alessandria im Marsch wäre. Der Feind sezt man hinzu, sey fast beständig unter dem Gewehr. Troz dieser Nachrichten, die uns doch günstig sind, werden mehrere geheime Versammlungen in Genua gehalten, ohne daß man den Namen auch nur Eines Mitglieds derselben entdeken kan.

In Gruppen schreien die Weiber: „Viva" ohne ihren Ruf zu vollenden. Durch diese Weiber, und durch Priester, werden Franzosen auf den Strassen zum Theil schwer mishandelt. Alles scheint einen Ausbruch anzukündigen.

Den 18, vernehmen wir, daß das Fort von Savona sich den 16 ergeben hat.*

Den 19, trift der OberGeneral besondre Maasregeln für die Sicherheit der Stadt. Er läßt den Monte Faccio räumen, und den General Miolis wieder die engere Linie an der Sturla nehmen; er verstärkt die Garnison von Genua, und stellt bleibende Reserven auf den Pläzen Fontana amorosa und San Dominico aus, wo er Artillerie aufführen läßt; kurz, er concentrirt seine Macht.

Den 20, um sieben Uhr Morgens, kommt der GeneralAdjutant Ortigouy an, mit der Nachricht, daß wir, nach einer Depesche von Bonaparte, vom 21 bis 31 entsezt seyn würden. Mit ihm kommen 900,000 Francs an, die von Antibes her durch den OberZahlmeister Scitivaux geschikt worden. Diese Summe die man verwendete, um der Armee einige Unterstüzung zu geben, und den dringendsten Bedürfnissen der verschiedenen Verwaltungen abzuhelfen, flößte wie-

* Im Augenblik wo die Kapitulation unterzeichnet ward, lief ein Schif, das mit Lebensmitteln beladen, und durch den OberGeneral von Genua abgeschikt worden war, in den Hafen von Savona ein.

der etwas Muth und Energie ein, durch die augenblikliche Verbesserung des Zustands, die sie bewirkte.

Seit dem vorigen Abend schien die ganze englische Flotte vor Genua vereinigt zu seyn: mit TagesAnbruch signalisirte man indeß noch ein neues Geschwader, das von der westlichen Riviera herkam; gegen zwei Uhr Nachmittags vereinigte es sich auch wirklich mit den andern Schiffen, die, umgeben von einer Menge Galeeren, Schaluppen und BombardierSchiffen, den Tag hindurch auf KanonenSchußWeite von den Batterien des Plazes lagen.

Abends von vier bis fünf Uhr kam es zwischen einem LinienSchif und einer genuesischen Galeere zu einer ziemlich lebhaften Kanonade. Um eilf Uhr näherten sich alle kleinen Schiffe des Feindes, unter Begünstigung der Nacht, und bombardirten Genua von neuem. Dieses zweite Bombardement brachte weniger Wirkung hervor, als das erste; viele Personen entfernten sich zwar noch aus den Quartieren, wohin die meisten Bomben fielen; aber der Lärm war weit nicht so gros, wie beim ersten Bombardement.

Um zwei Uhr nach Mitternacht nahmen die Engländer mit ihren Schaluppen, mittelst eines (ohne Zweifel verabredeten) Enterns, eine sehr schöne genuesische Galeere weg, die, mit den andern bewafneten Schiffen im Hafen, den Eingang desselben während der Nacht vertheidigte. Die 50 ligurischen Grenadiere, welche die Besazung dieser Galeere ausmachten, thaten drei FlintenSchüsse, um sie zu vertheidigen. Der tapfre Bavastro, als er dieses Schiff, dessen Kommandant er war, durch offenbare Verrätherei verloren sah, stürzte sich ins Meer, und zog die Gefahr eines ehrenvollen Todes einer schimpflichen Ergebung vor; er entkam glüklich, und erhielt, durch diesen Zug von Herzhaftigkeit, der Armee einen schäzbaren Mann, der ihr immer gute Dienste geleistet hatte. Mit Anbruch des Tages hör-

te das Bombardement auf, und die kleinen Barken verschwanden mit der Finsterniß.

Um jene Galeere zu ersezen, ließ der OberGeneral beim Eingange des Hafens zwei Flösse aufstellen, um ihn frei zu halten; er ließ sie durch Anker befestigen, ließ auf diesen Flössen gegen dem Meer hin Einschnitte anbringen, und auf jedem zwei Kanonen aufstellen. Diese bewafneten Flösse bildeten auf solche Art zwei gute schwimmenden Batterien.

Erste Decade des Prairials.
(21 bis 30 Mai.)

Nichts ist vermögend, das schrekliche Verhältniß zu schildern, in welchem jeder Tag des Monats Prairial die Leiden vermehrte, welche Genua zufolge dieser grausamen Blokade, erduldete. Man müste um in dieser Rüksicht ein treues und vollständiges Gemählde aufzustellen, die Qualen, die man da erfuhr, gleichsam zergliedern, und die Zahl der Unglüklichen berechnen, welche während dieser Tage der Schmerzen, der Nothwendigkeit, dieser fürchterlichen Gottheit, vor der sich alles beugt, und welche die Alten mit Recht eisern nannten, aufgeopfert wurden. Aber ohne diese schrekliche Lage im Einzelnen auszumahlen, ohne an die Umstände dieser Unfälle zu erinnern, ohne den verzehrenden Hunger zu beschreiben, der Tag und Nacht die Lüfte mit dem Geschrei der Verzweiflung, die Strassen mit Todten und Sterbenden anfüllte; ohne von den Schlachtopfern zu sprechen, die, aus Mangel an Brod, in scheuslichen Winkeln ihr jammervolles Daseyn endigten; ohne Kontraste in der Wuth der einen, in der dumpfen tiefen Niedergeschlagenheit der andern aufzusuchen; ohne das Gemählde eines ganzen bleichgelben, abgehärmten, schreklich entstellten Volkes zu entwerfen, das sich um die Pferde streitet, die, an Krankheit ge-

storben, auf den Schindanger geführt wurden; das sich Hunde, Kazen und andre HausThiere unter einander wegriß, und sogar Mäuse, Razen und Gras verschlang; * — ohne bei diesem Stoff länger zu verweilen, überlassen wir es jedem unsrer Leser, sich vorzustellen, welch scheusliche Schreknisse die HungersNoth in einem Umkreis von 160,000 Seelen, worunter von jeher viele Arme waren, hervorbringen muste. Aber das Schreklichste war, daß man, troz allen Anstrengungen, die man gemacht, zu dem Augenblik gelangt war, wo das Heer jene HungersNoth theilte.

Als zuerst die Feindseligkeiten anfiengen, hatte man alles Getraide und Gemüsse, die man entdeken konnte, zusammengebracht, und die Dauer der Blokade, welche Genua auehalten könnte, auf fünfzehn Tage beberechnet.

Während dieser fünfzehen Tage hatte man die strengsten Nachsuchungen gethan, und dadurch an Frucht und Körnern aller Art so viel zusammengebracht, daß man sowohl das Volk als die Armee noch weitere fünfzehn Tage damit nähren konnte. **

Mittelst dieser Anstrengungen, gelangte man bis zum 5 Mai. Zu dieser Epoche brachte uns ein kleines

* Alles obige ist buchstäblich wahr. Die Gewohnheit der frugalsten Nahrung machte diese Extremität für die Ligurier minder abscheulich, als sie für jedes andre Volk es gewesen wäre. Aus Noth, aßen die etwas bemitteltern Einwohner Dragées, zum Beweise, wie gänzlich alles aufgezehret war. Zulezt sah man auf den Strassen nichts mehr als Leute, die Zwiebeln und Bonbons feil hatten.

** Zu dem Ende hatte man alle Frucht weggenommen, die sich in den bekannten Niederlagen von Porto Franco und auf allen Schiffen im Hafen fand; man kaufte ferner, die, welche man verkaufen wollte, um jeden Preis; man nahm, endlich, seine Zuflucht zu HausSuchungen.

Schif, welches der Wachtsamkeit der englischen Flotte entgangen war, Frucht für fünf Tage, aber am 10 Mai, da alle Mittel sich erschöpften, ward alles für die Truppen aufbewahrt, die Rationen wurden vermindert, und man theilte dem Volke kein Brod mehr aus; man gab ihm nur noch ein wenig KräuterSuppe, und ließ es durch die Reichen beselden. Auf diese Art that man dem lauten Misvergnügen, welches beunruhigend wurde, Einhalt, indem man zwei neue Parteien in der Stadt entstehen machte, wodurch man schon viel gewann, und die Armee hatte ihren Unterhalt bis zum 1 Prairial (21 Mai).*

Aber nun fand man sich in der schreklichsten Verlegenheit. Es war nicht mehr so viel vorhanden, um das schlechte Brod, das man den Truppen austheilte, auch nur noch für zwei Tage baken zu können. In dieser äussersten Lage bot der OberGeneral, der so richtig urtheilte, daß man alles gewänne, wenn man Zeit gewänne, alles auf, um die Agonie zu verlängern.

Zu dem Ende ließ er alles sammeln, was von Mandeln, Leinsamen, StärkeMehl, Kleien, wildem Haber und Cacao vorhanden war; alles dis mischte man unter einander, und verfertigte daraus eine Masse, die man statt des Brods gab. Unmöglich kan man sich etwas schlechteres und ekelhafteres denken, als diese Nahrung, welche die Unmöglichkeit einer gehörigen Verarbeitung noch abscheulicher machte; es war nichts, als eine schwere, schwarze, bittere zähe Masse, die vom Oel des Ca-

* Jedermann weiß, wie so viele zur See blokirte Städte oft Lebensmittel erhielten, selbst durch die Männer, welche den Auftrag hatten, ihnen solche abzuschneiden. Auch war es, abgesehen von allen andern Rüksichten, von Seiten der englischen Regierung ein sehr schlauer Streich, daß sie die Blokade von Genua einem so reichen Manne wie Lord Keith auftrug, der kein andres Interesse als jenes seines Ruhms kannte.

caos und des Leinsamens so durchdrungen war, daß sie durchaus keine Festigkeit hatte, und sich nicht baken ließ. *

So machten die tröstende Hofnung und die seltenste Aufopferung, durch übernatürliche Wirkungen, auf der einen Seite die Hilfsmittel vermehren, während sie, auf der andern, den Muth aufrecht hielten, mit welchem die Truppen ihre Entbehrungen, ihre Mühseligkeiten und Elend ertrugen; sie machten, daß dieselbe ohne allzugrose Klagen, diese Art von Brod annahmen, welches doch so wenige Mägen ertragen konnten. **

Um jedoch, in so groser Verlegenheit, wenigstens die gröstmögliche Ordnung in die Austheilungen zu bringen, ward der GeneralAdjutant Gauthrin beauftragt, die Aufsicht über die Austheilung und Verfertigung des Brods zu führen; der GeneralAdjutant Deggiovani erhielt die Aufsicht über die FleischAustheilung, und der Escadrons-Chef Hervo, der die Stelle eines General-Adjutanten versah, über die Austheilung der Flüssigkeiten; der General Thiebault, der die ganze militairische Correspondenz des OberGenerals zu besorgen hatte, erhielt nun auch noch den Auftrag, alle Tage die Berichte der Korps über die an sie geschehenen Austheilungen zu empfangen. Ohngefähr um die nemliche Epoche fieng man an, die Verminderungen, welche der Mangel fast täglich in dem Gewicht der BrodRationen zu machen zwang, in Geld zu ersezen.

Ohngeachtet der SicherheitsAnstalten, welche der OberGeneral getroffen hatte, um das Volk im Zaum

* Man kan keinen Begrif von dieser Zusammensezung geben, als wenn man sie mit Torf vergleicht, der mit Oel getränkt ist.

** Selbst die Hunde erbrachen sich, wenn sie dis Brod verschlungen hatten; bei den Menschen erregte es, ausser diesem Zeichen von Unverdaulichkeit, noch das Fieber.

zu halten, hörte dasselbe doch nicht auf, wegen seiner grosen Leiden Besorgnisse zu erregen.* Aber auch gleich den Wellen des Meers, die sich nach dem Antrieb der Winde, welche sie beherrschen, erheben und senken, ward dis Volk erschüttert oder beruhigt, je nach den Gerüchten, die sich verbreiteten.

Zum Glüke waren wir durch die Neuigkeiten, die zu Anfang dieser Dekade umliefen, sehr wohl bedient.

Den 21 Mai versicherte man, daß General Melas mit einem Theile seiner Armee und zweitausend Mann Kavallerie in Voltri angekommen wäre. Diese Bewegung, welche eine Niederlage zu beweisen schien, vernichtete die Wirkung des Bombardements von S. Pietro d'Arena, welches die neapolitanischen Barken am Abend des nemlichen Tages vornahmen.

Der 23, erzählte man als gewiß, daß Bonaparte, mit einem Theile seiner Armee, über den Po gegangen wäre, und auf eine Art manövrite, um dem Feinde allen Rükzug abzuschneiden. Diese Nachricht machte eine grose Sensation; da am nemlichen Tage das Wetter stürmisch war, so erneuerte dis die Hofnung der Ankunft von Getreide.

* Geheime Werbungen hatten statt; neue WinkelVersammlungen wurden gehalten; im Bisagno, machte man Projekte um den OberGeneral zu ermorden; in Genua sprach man davon ihn zu vergiften. Man streut Proclamationen von Assaretto aus, worin man UiberredungsKünste und Drohungen anwendet; diese Proclamationen werden mit solcher Verheimlichung umhergetragen, daß, um sie kennen zu lernen, der PolizeiMinister ein Exemplar mit fünf Louisd'ors zahlt. Man besoldet Weiber, Männer und Kinder, die fast ohne Kleidung durch die Strassen laufen, und sie mit lautem Geschrei erfüllen. Die Klugheit und thätige Wachsamkeit des PlazKommandanten machen alle diese verrätherischen Projekte scheitern, womit selbst das Volk, in voller Erwartung der Ankunft Bonaparte's, sich nicht sehr beschäftigt.

Der 24, verstrich in fruchtloser Erwartung von Neuigkeiten, von Hülfe und Brod. Man berichtete blos, daß viele Güter in Sestri di Ponente eingeschift worden wären, und daß beträchtliche Convois von Mauleseln nach der Levante zögen.

Den 25, ließ der OberGeneral, auf die geheime Nachricht von einer aufrührerischen Bewegung, die in der Nacht statthaben sollte, unter andern Masregeln, früh um Ein Uhr GeneralMarsch schlagen; diese Vorsicht machte die Rottirer bestürzt, und die Nacht gieng ruhig hin.

Den Tag über hörte man KanonenSchüsse in der Entfernung. Indem man befürchtete, es möchte das Feuer von Gavi seyn, wünschte man, daß es im Gegentheil jenes der HülfsArmee seyn möchte.

Den 26, kommt der EskadrosChef Franceschi, Adjutant des GeneralLieutnants Soult, an, und bringt Depeschen von Bonaparte, die zu folgender Bekanntmachung an die Armee und an die ligurische Regierung Anlaß geben.

„Der Officier, den ich an den Ersten Consul nach Paris abgeschikt hatte, ist diese Nacht zurükgekommen.

„Er hat den General Bonaparte in dem Augenblik verlassen, wo er den grosen BernhardsBerg herabzog, und den KriegsMinister, General Carnot, bei sich hatte.

„Der General Bonaparte meldet mir, daß er vom 18 bis 20 Mai mit seiner ganzen Armee zu Ivrea ankommen, und von da in starken Märschen nach Genua ziehen werde.

„Der General Lecourbe macht zu gleicher Zeit seine Bewegung auf Mailand, durch das Veltlin.

„Die RheinArmee hat neue Vortheile über den Feind erhalten; sie hat bei Biberach einen entscheidenden Sieg erfochten, viele Gefangene gemacht, und ihren Marsch auf Ulm gerichtet.

„Der General Bonaparte, dem ich das Betragen der Einwohner von Genua bekannt gemacht, hat mir das ganze

Vertrauen, das er in sie sezt, zu erkennen gegeben, indem er mir schreibt: Sie sind in einer schwierigen Lage; aber was mich beruhigt, ist, daß Sie in Genua sind. Diese Stadt, die durch einen treflichen Geist geleitet und über ihre wahren Interessen aufgeklärt ist, wird bald in ihrer Befreiung den Preis der von ihr dargebrachten Opfer finden."

Unterzeichnet: Massena."

Diese Nachrichten geben für einige Augenblike den Geistern wieder etwas SchwungKraft; aber die Eindrüke der Leiden, die sie dulden müssen, sind so gros, daß man aus dem Zustand von Niedergeschlagenheit, worin alles versunken ist, sich nur auf Augenblike erheben kan.

Zahlreiche Nachrichten kündigen indeß den 27 Abends rükgängige Bewegungen von Seiten des Feindes an. Der General Massena, der keinen Augenblik verlieren kan, ordnet auf den folgenden Tag eine Recogonscirung gegen Nervi, den Monte Faccio, den Monte Ratti und in den Bisagno an. Diese Recognoscirung veranlaßt sehr lebhafte Gefechte, in welchen unsre Truppen durch die Art, wie sie unter dem mörderischsten Feuer manövrirten, sich mit Ruhm bedeken, aber die der Armee eine beträchtliche Anzahl Tapfrer kosten, worunter man, mit Leidwesen, den General Darnaud zählt, der unterhalb dem linken Knie schwer verwundet ward;* auch die GeneralAdjutanten Hektor und Noël Huard wurden an diesem wahrhaft unglüklichen Tage verwundet, so wie die Bürger Chanaud, Lieutnant von der Garde des OberGenerals, und der Adjutant des Generals Darnaud.

Die Berichte aller Officiere beweisen, daß der Feind, der überall vor uns wich, an diesem Tage einen ungeheuern Verlust an Todten und Verwundeten hatte. Indeß war seine Macht noch immer die nemliche, wie seit

* Den 31 Mai muste man ihm den Schenkel abnehmen.

der Epoche, da der General Ott mit der Blokade beauftragt worden war.

Den 29, wird die Gährung beunruhigend; Flinten-Schüsse fallen in der Stadt, aber nur zwischen Liguriern; der Kampf zwischen beiden Parteien rettet die Armee.

Das Gerüchte von einem grosen Siege, den Bonaparte in Piemont erfochten hat, verbreitet und bestätigt sich.* Es bringt wieder einige Lebensmittel zum Vorschein; aber in so ungeheuerm Preise, daß mehrere Menschen, mitten unter diesen trügerischen Zeichen von Uiberfluß, auf den Strassen Hungers sterben.

Die Unzufriedenheit bricht bei der 3 LinienHalbBrigade aus; Soldaten zerschlagen ihre Waffen mitten auf dem Plaze San Dominico. Alles nimmt eine düstre Physiognomie an.

Den 30, um drei Viertel auf Ein Uhr Morgens, fängt das Bombardement zuerst wieder mit vieler Lebhaftigkeit an; aber es dauert nur ohngefähr anderthalb Stunden. Seine Wirkung ist unbedeutender als jemals; sie beschränkt sich darauf, daß einige hundert Weiber auf die Strassen und öffentlichen Promenaden laufen: mit Anbruch des Tags zieht jedermann sich zurük, und es wird wieder ruhig.

Ein kleines Schif, mit sechszig Säken Frucht beladen, das von Korsika kam, lauft in den Hafen von Genua ein. Der Steuermann dieses Schiffes kündigt

* Man erfuhr in Genua alle Neuigkeiten mit der grösten Schnelligkeit, ohne daß man entdeken konnte, wie sie dahin kamen. Die ersten Häuser dieser Stadt, die nach einander berufen waren dieses Land zu regieren, erwarben sich ausgebreitete geheime Verbindungen, machten sich Kreaturen, und verschaften sich Mittel zum Spioniren, deren sie sich noch immer bedienten, aber mit so vieler Behutsamkeit, daß man nie die Quelle entdeken konnte, aus welcher die frühzeitigen Nachrichten, die man vernahm, kamen.

an, daß noch vierzehn andre nachfolgen, die aber nicht ankommen. Diese Hilfe, so schwach sie auch war, scheint von guter Vorbedeutung zu seyn.

Um eilf Uhr Morgens kommt der Adjutant des Generals Gazan bei dem OberGeneral an, und meldet ihm, daß man den KanonenDonner von der Bocchetta, und das KleinGewehrFeuer von Campo freddo her, hört.

Alle Offiziere laufen nach ihren Pferden. Die einen wünschen sich Glük, andre umarmen sich; die Gesichter unsrer geheimen Feinde verlängern sich bei dem Freuden-Geschrei der Patrioten. Eine neue Bewegung belebt ganz Genua. Vom Erstaunen geht man zum Enthusiasm über, der sich bald in Raserei verwandelt. Schon hatten die Truppen die Waffen ergriffen, und der OberGeneral war auf den Höfen vorwärts Tenaglia, um zu sehen, ob der Feind einige Bewegung machte; aber die drei Lager, die er auf dem rechten Ufer der Polcevera hatte, waren in ihrem natürlichen Zustande. Uiberall zeigte er uns seine gewöhnliche TruppenZahl; ein ferner Sturm schien das gehörte Geräusche zu erklären, und nachdem man sich von dieser traurigen Gewißheit beinahe überzeugt hatte, trat alles wieder in seine gewöhnliche Stellungen zurük.

So gieng für Genua und die Armee dieser Tag hin, der erst so süß, und dann so schreklich war, wegen der Niedergeschlagenheit, die bei jedermann auf eine trügerische Hofnung folgte, der man um so schwerer entsagen konnte, da man sich schon ganz ihr überlassen hatte.

Was den OberGeneral Massena betraf, so erhielt er an diesem Tage den Antrag zu einer Zusammenkunft von Seiten der Generale Keith, Ott und St. Julien. Er schikte den GeneralAdjutant Andrieux an sie ab, um den Beweggrund dieses Ansuchens zu erfahren; es hatte die Behändigung eines Briefes zur Absicht, den der General Melas an den General Mas-

sena schrieb, um ihm das Anerbieten der ehrenvollsten Kapitulation zu erneuern.

Der Bürger Andrieux, sobald er dessen Inhalt wuste, glaubte sich nicht berechtigt, dasselbe zu übernehmen, und schränkte sich darauf ein, dem OberGeneral Bericht davon zu erstatten, für den es noch am nemlichen Tage an die fränkischen VorPosten gebracht ward.

Gewohnt mit den Feinden seines Vaterlands nur mit den Waffen in der Hand zu thun zu haben, war der OberGeneral Massena im ersten Augenblik entschlossen, jeden Antrag von der Art zu verwerfen; allein wir waren zu dem Zeitpunkt gelangt, wo Bonaparte wuste, daß wir fallen müsten. Der Augenblik, wo er uns entsezen zu können geschienen hatte, war vorüber. Da er sich immer die Mittel zu verschaffen gewußt, das, was er projektirt oder beschlossen hatte ins Werk zu sezen, so schien es einigen Kennern des KriegsWesens, daß Genua zur Ausführung seiner Projekte nicht nothwendig seyn müste, weil er diesen Plaz nicht entsezte, und daß, während General Melas seine Armee zerstükte um die Blokade zu deken, Bonaparte grösern Planen entgegenrükte. Die Diversion, welche die Vertheidigung von Genua dem Feinde gemacht, und welche der ReserveArmee das Vorrüken aus den Alpen, und ihren Eintritt in Piemont und die Lombardei erleichtert hatte, konnte alles seyn, was Bonaparte von uns erwartet hatte. Uiberdem bewieß der Plan des Feldzuges, daß es nie die Absicht der Regierung war, die Armee von Italien in Genua aufzuopfern, sondern blos sie zu gebrauchen, um diesen Plaz, so lange wie möglich, zu behaupten und nachher den Feind im untern Piemont zu beschäftigen, um ihn in der Folge dort einzuschliessen. Auf der andern Seite war auf den Mann keine volle Ration mehr von jener zusammengesezten Masse übrig, die man den Truppen statt des Brods gab, und die, in schwachen Portionen ausgetheilt, nicht weiter als bis zum 3 Jun. reichte.

Fast alle Pferde waren aufgezehrt, und es war Zeit, etwas für Truppen zu thun, die, von ihrer Seite, alles gethan hatten, und an deren Erhaltung dem Vaterland so viel gelegen seyn muste. Eben so wichtig war es ausserdem, einen ganzen GeneralStab, und gegen sechstausend Kranke oder Verwundete zu retten. Es würde endlich, Schwäche gewesen seyn, wenn man einen Unfall nicht hätte zu ertragen wissen, vor dem nichts mehr schüzen konnte, und dem alle möglichen Anstrengungen nicht hatten vorbeugen können.

Alle diese Betrachtungen, die auf mehr oder minder sichern Gründen beruhten, aber alle die augenscheinliche Nothwendigkeit bewiesen, wenigstens den Vortheil nicht entgehen zu lassen, den der vom Feinde gemachte Schritt darbot, bestimmten den OberGeneral, zu antworten, daß, „obgleich dieser Antrag zu voreilig wäre, er sich doch vorbehielte, über dessen Gegenstand zu unterhandeln, wenn er sich genugsam damit beschäftigt haben würde.“

31 Mai.

Vor Ein Uhr Morgens hatte das Bombardement von Genua schon wieder angefangen; aber es war nicht so anhaltend und lebhaft wie gewöhnlich. Der OberGeneral Massena, der gleich nach den ersten Schüssen sich immer nach der KellerBatterie, und von da nach jener vom LeuchtThurm begab, um alles, was sowohl in als ausser dem Plaze vorgieng, selbst zu beobachten, verfügte sich an diesem Tage von dem leztern Orte nach dem Fort Eperone, um über die Kanonade, die man dort zu hören vermeinte, selbst zu urtheilen; aber es war wieder blos die Täuschung des Verlangens, die allein diesen so süssen Wahn erneuerte. Nachdem er sich von dieser Wahrheit, und zugleich durch mehrere zu dem Ende nach allen Seiten hin abgeschikte Generale sich überzeugt hatte, daß der Feind noch immer alle seine gewöhnlichen Stel-

lungen besezt hielt und während der Nacht durchaus keine Bewegung gemacht hatte, kam er gegen sieben Uhr wieder nach seiner Wohnung zurük.

Nach den KanonenSchüssen, welche mehrere Personen immer noch Tags zuvor, gehört haben wollten, war diese Stille äusserst niederschlagend. Sie war um so trauriger, da, nach den allgemeinen Auslegungen, und nach den am 29 erhaltenen Nachrichten, eine Recognoszirung, oder ein Gefecht vom VorTrab der ReserveArmee diese kurze Kanonade veranlaßt haben konnte. Aber da man weiter von nichts Nachricht erhielt, und nichts mehr hörte, so schwanden alle diese Muthmasungen dahin, und wir fielen wieder in jene schrekliche Ungewißheit zurük, die oft schmerzhafter ist, als das Unglük, das man befürchtet...... Inzwischen sagten wir uns noch: Wenn dem Ersten Consul auch nur irgend ein erster Streich mislungen wäre, oder wenn er Hindernisse fände, die im Stande wären seine Unternehmung scheitern zu machen, so würden Melas und Keith nichts als Sieg rufen, und der KanonenDonner der ganzen Linie und der ganzen Flotte uns bald unsre nahe und unvermeidliche Uibergabe, und die gewisse Eroberung Genua's, diesen Endzwek aller Anstrengungen der Coalition ankündigen. Allein die Ruhe des Feindes, und die dem General Massena am 30 Mai von neuem gemachte Aufforderung, in welcher man ihm, wenn er kapituliren wollte, die ehrenvollsten Bedingnisse anbot, bewiesen die Ungewißheit des Feindes, und musten uns in unsrer Hofnung bestärken. Von der andern Seite erklärten mir das Ausbleiben der Spione und andrer Nachrichten aus der Schwierigkeit, welche die empörten Bauern ihrer Ankunft in den Weg legen musten. Man kan zwar wohl fremden Soldaten entgehen, die oft nicht einmal die Sprache des Landes, wo sie Krieg führen, verstehen; aber man betrügt nicht Bauern, welche Sprache, Accent, FusSteige und Gestalten, alles gleich-genau, kennen, und, sämtlich bewaf-

net, immer auf der Spur sind. So wurden wir, indem wir in unsern Muthmasungen wechselten und unsre Gedanken auf eine beruhigende Art zu fixiren, oder auch nur zu zerstreuen suchten, in dem Maase sinnreicher uns Trost zu verschaffen, wie wir dessen mehr bedurften, und so suchten wir selbst an den beunruhigendsten Anzeigen günstige Seiten auf.

Um Mittag versammelt der Obergeneral, der benachrichtigt worden war, daß die Truppen murrten und ausrissen, die Chefs der Korps in seiner Wohnung. Er läßt sich von ihnen Bericht über den Zustand ihrer Korps erstatten. Er verabredet mit ihnen die Mittel, die Bande der Kriegszucht, welche das Uibermaas von Leiden aufgelöst hatte, wieder enger zu knüpfen. Er nimmt Beförderungen vor; er beauftragt die Chefs mit der Beförderung ihrer UnterOffiziers, und bevollmächtigt sie sogar, diejenigen zu kassiren, die, in dieser schwierigen Lage, ihrer vorherigen Beförderungen sich nicht würdig gezeigt haben würden; er frägt sie endlich, auf was er zählen könnte, wenn er sich entschliessen würde, mit Gewalt sich ein Loch zu brechen? — Einstimmig erklärten ihm alle, er dürfte nicht hoffen, daß jemand ihm folgen würde, ausser den Offizieren, da die Soldaten nicht mehr im Stande wären ein Gefecht auszuhalten. Und doch war dis eine der lezten Hofnungen des Ober-Generals gewesen, die er insgeheim beschlossen hatte in's Werk zu sezen, wenn er sich dazu genöthigt sehen würde. *

Um den Truppen wieder etwas Energie zu geben,

* Der Plan des General's Massena, welcher wußte, daß er in der ganzen östlichen Riviera Lebensmittel finden würde, war, den General Miolis mit den Verwundeten und Kranken in Genua zu lassen, blos um zu kapituliren, und sich mit allen Truppen und mit allen Patrioten und geflüchteten Italienern, die im Stande wären zu marschiren, nach Toscana zu begeben; sich in der Ge-

erließ er eine Proclamation an sie. „Das Betragen eu„rer Generale, eurer Chefs", sagte er darin, „sey euer „Beispiel. Ihr sehet, daß sie eure Entbehrungen thei„len; daß sie eben das Brod, eben die Nahrungsmittel „geniesen, wie ihr; bedenket dabei noch, daß man, um „euern Unterhalt zu sichern, Tag und Nacht wachen „muß. Ihr leidet an einigen physischen Bedürfnissen; „sie leiden, so wie ihr, und haben noch ausserdem die „Besorgnisse wegen eurer Lage. Hättet ihr euch bis auf „diesen Tag so viele Aufopferungen gefallen lassen, um „euch izt den Gefühlen der Feigheit oder der Schwäche „hinzugeben? — Soldaten! ein Heer, von Bona„parte geführt, zieht uns zu Hilfe; ein Augenblik „reicht hin, um uns zu befreien, und verlieren wir die„sen Augenblik, so verlieren wir, mit ihm, den Preis „unsrer Arbeiten, und eine Zukunft von Gefangenschaft „und noch weit kränkender Entbehrungen, eröfnet sich vor „uns."

1 und 2 Jun.

Nie war das Bedürfniß, Nachrichten zu erhalten, gröser; nie das Stillschweigen tiefer und niederschlagender.

Einige Gerüchte, deren Ursprung man nicht kannte, verbreiten sich, daß schon sechs Spionen von Bonaparte in der Nähe von Genua durch den Feind ange-

gend von Livorno so lange aufzuhalten, als es nöthig wäre, um ein Korps von Artillerie und Kavallerie zu organisiren; um daselbst seine Truppen zu besolden und herzustellen, und hierauf nach Neapel zu marschiren, indem er auf dem Wege dahin alle Patrioten Italiens an sich zöge, und seine Korps dadurch vollzählig machte: nach seiner Ankunft, sich dort festzusezen, und auf den Ruinen der anarchischen Tyrannei, welche diese unglüklichen Gegenden verheert, eine republikanische Regierung zu begründen. Alle Befehle zu dieser Bewegung waren geschrieben und versiegelt; die umständlichsten Instructionen waren denselben beigefügt, als man diesen Gedanken aufgab.

halten und erschossen worden sind, und daß das Anschwellen des Po's den Marsch und die Operationen der Hilfs-Armee verzögert, die doch, seit dem 23, zu Ivrea versammelt war. Dis ist alles, was bis zu uns gelangt, und noch dazu mit allen Kenzeichen der Ungewißheit.

Was unglüklicher Weise nur allzu augenscheinlich war, waren die Vermehrung der Leiden aller Art, die Fortschritte der Krankheiten, die schrekenerregende Anzahl von Todten, welche die HungersNoth in den Strassen hinsäete, das Gemählde des schauervollsten Elends *, der Muthlosigkeit, des Mißvergnügens und der Verzweiflung, die sich auf den farblosen Gesichtern der Einwohner wie der Soldaten abdrükten.

Mitten unter so vielen Schreknissen, werden zwei Priester, die als Patrioten bekannt sind, gegen zehn Uhr Morgens, in ihrem Hause, und neben der Wohnung des OberGenerals ermordet.

Aber endlich, da man zu dem Punkte gelangt war, wo es gänzlich an Lebensmitteln aller Art mangelte, und wo man alle Hofnung verloren hatte, in Zeiten Hilfe zu erhalten, ward der GeneralAdjutant Andrieux, unter dem Vorwand einer Zusammenkunft in Betref der Gefangenen, beauftragt, sich nach Rivarolo zu be-

* Ich sah Personen, auf welche der Anblik so vieler Schreknisse einen so tiefen Eindruk gemacht hatte, daß sie nachher, auch ausser Genua, das Wort Hunger nicht konnten aussprechen hören ohne Uibelseyn zu empfinden. Ich sah zu Antibes und zu Nizza Personen, die von Genua zurükkamen, ganz erstaunt vor den BekerLäden stillstehen, wo man Brod verkaufte, indem sie sich nicht an den Anblik dieser Zeichen des Uiberflusses gewöhnen konnten. Ich sah endlich Offiziere, die, bei ihrem ersten Mahl zu Nizza, sieben Stunden zu Tisch blieben, und zum grosen Erstaunen aller Leute im Wirthshause, alles aufaßen, was man ihnen nur brachte.

geben, um dort die Anträge des Feindes zu vernehmen, und in Unterhandlundlung zu treten.

Das erste Wort des Feindes war: die Kapitulation, die er anböte, wäre, daß die Armee nach Frankreich zurükkehren, aber der OberGeneral Kriegsgefangener bleiben sollte. „Sie gelten für zwanzigtausend Mann," schrieb Lord Keith an den General Massena. Aber dieser, fest entschlossen, eher mit den Waffen in der Hand zu sterben *, als in irgend etwas zu willigen, das seiner unwürdig wäre, erklärte auf diesen ersten Antrag, daß nie eine Unterhandlung eröfnet werden würde, wenn überhaupt nur das Wort Kapitulation darin gebraucht werden sollte.

3 Jun.

Da die feindlichen Generale von ihren ersten Forderungen abgegangen waren, so wurden die Unterhandlungen fortgesezt.

Die feindlichen Bevollmächtigten machten den 3 Jun. Mittags, Anträge, in Betref deren der GeneralAdjutant Andrieux keine Vollmacht hatte; er legte sie daher mittelst einer Note, dem OberGeneral vor, der ihm durch den Bürger Morin seine desfalsigen Befehle zuschikte. Von diesem Augenblik an nahm der Bürger Morin, in der Eigenschaft als Secretair des OberGenerals, Theil an der Unterhandlung.

* Die ganze Armee war in voraus von dem schreklichen Widerstand, den der General Massena thun würde, überzeugt. Folgende Anekdote beweißt es. Zwei Grenadiere sahen einige Barken gegen Livorno segeln, die, wie man sagte, die Garnison von Savona dahin führten. „Hah," sagte der eine, „ich glaube, wir werden ihr bald nachfolgen." .... „Ihr nachfolgen?" versezte der andre. „Ehe er sich ergibt, eher wird der OberGeneral uns noch seine Stiefeln essen machen."

Die Stadt blieb ruhig: die Publizität der Unterhandlungen trug nicht wenig zu dieser Ruhe bei; denn die Leiden waren schreklich. Alle GesichtsZüge waren entstellt, alle Gestalten trugen das Gepräge finstrer Verzweiflung oder tiefen Schmerzes; die Strassen ertönten von einem herzzerreissenden JammerGeschrei; der Tod vermehrte überall seine Schlachtopfer, und der verzehrende Hunger richtete schrekliche Verheerungen an. * Man kan nicht umhin, hier zu bemerken, welch groses Beispiel von Resignation das Betragen der unglüklichen Stadt Genua gab. Wer kan jemals glauben, daß hundert und sechzigtausend Menschen, so lange allen Schreknissen der HungersNoth preis, die eine ungeheure Zahl von Greisen und Kindern aus Mangel hinsterben sahen, die nur noch von Kräutern, Wurzeln und unreinen oder crepirten Thieren lebten, dennoch, troz des augenscheinlichen Verfalls ihrer Gesundheit, lieber die Fortdauer so vieler Qualen ertrugen, als einen Aufruhr gegen eine Truppe versuchten, die schwach an Zahl, noch weit schwächer durch ihren physischen Zustand war, und während man eben dis Volk von allen Seiten her anspornte, die Vernichtung der Armee zu benuzen, um, so sagte man, die Leiden Aller zu endigen. * Ein ewig

* Während der Blokade, beleuchtete der anbrechende Tag oft entsezliche Scenen in Genua. Mehreremale geschah es, daß man zu diesen Stunden Mütter fand, die Hungers gestorben waren, mit Kindern an ihrer Brust, die den nemlichen Tod gefunden hatten.

* Selbst Franzosen waren verworfen genug, diese ehrlose Rolle zu spielen, um die Ermordung der Armee herauszufodern, und das heldenmüthige Betragen des OberGenerals mit den schwärzesten Farben zu schildern. Das Volk von Genua selbst war durch die Entbehrungen so aufgerieben, daß es, aus Mangel an physischen Kräften, in der That ausser Stand war, einen Aufstand, selbst gegen unsre entkräfteten Soldaten, zu versuchen.

merkwürdiger Beweis, was der NationalHaß bei einem Volke, und die Abneigung der Genueser gegen die östreichische Regierung vermögen! Aber noch merkwürdiger ist die Erscheinung, daß das Volk, ohne Geld wegen Mangels an Arbeit, ohne Nahrung wegen des ungeheuern Preises der wenigen Lebensmittel, die man noch sah *, zum schauervollsten Elend herabgebracht, und allen Qualen preisgegeben, deren höchstes Maas noch eine verheerende Seuche füllte, nie ein Brod weder in den Bäkerläden noch in den Strassen von Genua wegnahm, und daß auf solche Art mehr als fünfzehn tausend Menschen Hungers starben, neben dem Brod, das, wenigstens für den Augenblik, sie dem Grab hätte entreissen können.

An diesem Tage (3 Jun.) wurden die HauptArtikel des RäumungsTractats zu Stande gebracht, und von der einen Seite durch den GeneralAdjutant Andrieux, von der andern durch den englischen Kapitain Bivern und den Obrist de Best vom GeneralStab der k. k. Armee, unterzeichnet.

Von beiden Seiten kam man überein, daß die Oberbefehlshaber der Armeen am folgenden Tage zu Beschliessung der Conferenzen und zur definitiven Unterzeichnung der Artikel zusammentreten sollten.

4 Jun.

Den 4 Jun., um neun Uhr Morgens, hatte diese Conferenz in der kleinen Kapelle statt, die mitten auf der Brüke von Cornegliano ist, und vermöge der ge-

* Zu Ende der Blokade, verkaufte man:

Das Brod	30 Francs das Pfund.
Eine Huhn	32 Francs.
Ein Ei	2 Fr.
Das Fleisch . . .	6 Fr. das Pfund.
Eine Zwiebel . . .	1 Fr.
Butter	10 Fr. das Pfund.
u. s. w.	

genseitigen Stellung der Armeen sich zwischen den fränkischen und östreichischen Posten befand.

Hier versammelten sich, von der einen Seite der General Massena, OberBefehlshaber der fränkischen Armee in Italien, begleitet von dem GeneralAdjutant Andrieux und dem Bürger Morin; und von der andern Seite, Lord Keith, OberBefehlshaber der combinirten SeeMacht im MittelMeer, der FeldMarschall-Lieutnant Ott, Kommandant der Blokade von Genua, und der General Graf S. Julien der das politische Fach zu besorgen hatte, jeder blos von zwei oder drei Personen begleitet.

Während dieser ganzen Unterredung, die über das Schiksal so vieler Tapfern entscheiden sollte, behielt der General Massena eine so vollkommene Lebhaftigkeit der Ideen und eine sich so gleichbleibende Heiterkeit, daß er immer gleich fruchtbar nnd glüklich an Wiz war. Nie verhüllte ein Unterhändler mehr Geschiklichkeit und Schlauigkeit unter ofnern und natürlichern Formen. Diese behagliche Leichtigkeit, die mit dem gravitätischen Wesen der übrigen Theilhaber an der Unterhandlung so auffallend kontrastirte, hatte für die Armee den Vortheil, den Feind glauben zu machen, daß unsre Lage in Genua nicht so verzweifelt wäre, wie sie es wirklich war; und für den General Massena den weitern Vortheil, daß er dadurch alles erhielt, was er verlangte, während er zugleich allein die erste Rolle spielte gegen Männer, die durch die Umstände dazu berufen schienen, sie mit ihm zu theilen.

Eines von den Mitteln, durch die er zu dem Zwek, den er sich vorgesezt hatte, gelangte, war, daß er das Misverständniß nährte, von dem er wuste, daß es, wenigstens persönlich, zwischen den Engländern und Oestreichern obwaltete; * und indem er so zu rechter

* Er war benachrichtigt, daß die Engländer den Oestreichern die schmähligsten Vorwürfe über die lange Dauer

Zeit dem Stolze der einen auf Kosten der Eigenliebe der andern schmeichelte, * verstärkte er sich durch die Schwäche aller.

Wenn das Volk von Genua auf eine heldenmüthige Art die Entbehrungen und Schreknisse aller Art, welche die Folgen einer langen Blokade waren, ertragen hatte, so wird die Geschichte ohne Zweifel auch der Wärme gedenken, womit der General Massena in dieser Conferenz die Interessen der Ligurischen Republik geltend machte. Er that für dis Volk alles, was ihm zu thun möglich war; und in der Absicht, dessen Sache desto nachdrüklicher zu verfechten, hatte er den Bürger Corvetto, einen genuesischen RechtsGelehrten, von grosen Kentnissen und vielem Verstande, mit sich genommen. **

der Belagerung machten; wirklich haben auch die Oestreicher für die Räumung von Genua nichts gethan.

* Diesem Plan gemäs, sagte er zu Lord Keith: „Lassen Sie ein wenig Getreide nach Genua durchkommen, Herr Admiral, und ich stehe Ihnen dafür, daß diese Herren (indem er auf die östreichischen Generale hinzeigte) nie einen Fus darein sezen sollen." Gegen Ende der Conferenz sagte er ihm noch: „Milord, wenn Frankreich und England jemals sich verstehen könten, sie würden die Welt regieren."

** Als der General Massena lebhaft auf einem Punkte bestand, der die Regierung Liguriens betraf, sezte ihm der General St. Julien die Instructionen des Kaisers wegen der darin vorzunehmenden Veränderungen entgegen. „Wohlan, mein Herr! erwiederte ihm Massena, „Ihre Operationen werden eben so wenig von Bestand seyn als deren Projekt voreilig war, und ich gebe Ihnen mein Ehren-Wort, daß ich, ehe zwanzig Tage vergehen, wie-

Was die Armee betraf, so gab eine einzige Clausel an diesem Tage Anlaß zu einer lebhaften Discussion, und es fehlte wenig, daß sie nicht in einem Augenblik die Unterhandlungen mehrerer Tage vereitelt hätte. Diese Clausel war, daß achttausend Mann unsrer Truppen (d. h. alles, was nicht in den Spitälern war) zu Land abziehen sollten. Der General Ott wollte sogar auf seiner Verweigerung dieses Artikels bestehen. Aber der General Massena, der plözlich wieder den ganzen stolzen Muth annahm, der seiner Rolle, seinem Charakter und seinem Namen ziemte, endigte diesen Streit, indem er plözlich eine Conferenz abbrach, die doch sein leztes Rettungs-Mittel war. Sein Abschied von den feindlichen Generalen war: „Sie wollen nicht! Wohlan denn meine Herren, auf Morgen!" Diese Festigkeit, die Art wie er seinen Entschluß genommen hatte, wirkte. Er ward zurükgerufen, und der Artikel gieng durch. *

In dieser ganzen Conferenz hatte der General Massena alle Ursache, äusserst zufrieden mit dem gefälligen Benehmen des Admirals Keith zu seyn, der immer darauf drang, daß man ihm alles bewilligen sollte, und jeden Augenblik wiederholte: „Herr General, Ihre „Vertheidigung ist zu heldenmüthig, als „daß man Ihnen etwas abschlagen könnte." Er gab ihm sogar ganz besondre Beweise von Nachgiebigkeit und Achtung. **

der vor Genua bin, ... „Herr General, Sie werden Männer in dieser Stadt finden, die von Ihnen gelernt haben, solche zu vertheidigen," antwortete einer der feindlichen Offiziere mit vielem Geiste.

* Man hatte uns zwar wohl versichert, daß General Massena hizig wäre, (sagte damals ein östreichischer Offizier), „aber wir glaubten nicht, daß er es bis auf diesen Grad wäre."

** General Massena wollte die fünf fränkischen Korsa-

Allein troz alles dessen, was der RäumungsTractat, sowohl in seinem Inhalt, als in den Formen welche die feindlichen Generale dabei gebraucht, Ehrenvolles hatte, war er doch den Wünschen, Hofnungen und Absichten des OberGenerals entgegen. Auch bestimmte ihn die Möglichkeit, den Tag über noch einige Nachrichten zu erhalten, welche seine Lage ändern könnten, denselben nicht eher als gegen Nacht zu unterzeichnen, und nachdem er den Genuesern, welche seine Zimmer anfüllten, wohl zwanzigmal wiederholt hatte: „Unglükliche, rettet doch euer Vaterland; gebt mir, oder versichert mir, einige Lebensmittel nur auf vier bis fünf Tage, und ich zerreisse den Tractat.

Aber alles war erschöpft, sowohl der Muth der Individuen, als die öffentlichen Hilfsquellen, und dieser RäumungsTractat war das einzige in der Welt noch übrige Mittel, um nicht, mit Genua, welches nichts mehr retten konnte, zugleich auch die Trümmern der Korps, die dasselbe auf eine so erstaunenswürdige Art vertheidigt hatten, dem Untergang preiszugeben.

Endlich, gegen sieben Uhr Abends, unterzeichnete der General Massena den hier nachfolgenden Tractat, und man gab sich gegenseitige Geisseln.

ren mitnehmen, die sich in Genua befanden; gegen diese Forderung wandte der Admiral Keith die Verordnungen einer Bill ein, die Sie nicht gehalten sind zu kennen, sagte er zu Massena, aber die ich respektiren muß; ausserdem wissen Sie, daß wir in England ein Parlament und zwei Parteien haben. Diese Gründe waren zu stark als daß man sie hätte mit Gründen bestreiten können; Massena, der es fühlte, nahm daher den Ton des Scherzes an. „Herr Admiral," sagte er ihm, was kan „Ihnen bei der Einnahme von Genua, die Ihr Werk ist, an der Wegnahme einiger elen-

Unterhandlung wegen der Räumung Genua's durch den rechten Flügel der fränkischen Armee, zwischen dem ViceAdmiral Lord Keith, OberBefehlshaber der englischen Flotte, dem FeldMarschallLieutnant Baron von Ott, und dem fränkischen OberGeneral Massena.

Art I. Der zur Vertheidigung von Genua bestimmt gewesene rechte Flügel der fränkischen Armee, der OberGeneral und sein GeneralStab, werden mit Waffen und Gepäke ausziehen, um zu dem Centrum der Armee zu stossen.

Antwort. Der zur Vertheidigung von Genua bestimmt gewesene rechte Flügel, 8110 Mann stark, wird ausziehen, und den Weg zu Lande nehmen, um sich über Nizza nach Frankreich zu begeben; der Rest wird zur See nach Antibes transportirt. Der Admiral Keith macht sich anheischig, dieser Truppe den Unterhalt in Zwiebak auf den Fuß der englischen Truppen zukommen zu lassen. Hingegen werden alle von Massena's Armee in der Riviera von Genua dis Jahr gemachte KriegsGefangene in Masse zurükgegeben, mit Ausnahme der im gegenwärtigen Augenblik bereits Ausgewechselten. Im Uibrigen wird der erste Artikel ganz vollzogen werden

II. Alles was zu besagtem rechten Flügel gehört, wie Artillerie und Munitionen aller Art, wird von der englischen Flotte nach Antibes und dem MeerBusen von Juan transportirt werden.

Antw. Bewilligt.

III. Die Convalescenten, und die nicht im Stande sind, zu marschiren, werden zur See aach Antibes transportirt, und, wie im ersten Artikel besagt ist, ernährt.

Antw. Sie werden von der englischen Flotte transportirt und ernährt werden.

den Korsaren liegen? Nachdem Sie uns alle grosen Schiffe weggenommen haben, können Sie uns ja wohl die kleinen lassen.... Nun dann, Herr General, antwortete Keith, wir wollen nicht mehr davon sprechen.

IV. Die in den Lazarethen von Genua zurükbleibenden fränkischen Soldaten werden dort wie die Oestreicher behandelt werden; so wie sie sich im Stande befinden werden, auszuziehen, sollen sie, wie im 3 Art. besagt ist, transportirt werden.

Antw. Bewilligt.

V. Die Stadt Genua, so wie ihr Hafen, werden neutral erklärt werden. Die Linie welche ihre Neutralität bestimmen soll, wird von den contrahirenden Mächten festgesezt werden.

Antw. Da dieser Artikel politische Gegenstände betrifft, so ist es nicht in der Gewalt der Generals der alliirten Truppen, auf irgend eine Weise demselben beizustimmen. Indessen sind die Unterzeichneten autorisirt, zu erklären, daß, da Se. Majestät der Kaiser sich entschlossen haben, den genuesischen Bewohnern Ihren höchsten Schuz angedeihen zu lassen, die Stadt Genua versichert seyn kan, daß alle provisorischen Einrichtungen, welche die Umstände erfordern dürften, keinen andern Zwek haben werden, als die öffentliche Glükseligkeit und Ruhe.

VI. Die Unabhängigkeit des ligurischen Volks wird respectirt werden; keine gegenwärtig mit der ligurischen Republik im Krieg begriffene Macht wird etwas an ihrer Regierung verändern können.

Antw. Wie auf den vorhergehenden Artikel.

VII. Kein Ligurier, der öffentliche Aemter bekleidet hat, oder noch bekleidet, kan wegen seiner politischen Meinungen angefochten werden.

Antw. Niemand wird wegen seiner Meinungen, oder weil er Theil an der dem gegenwärtigen Zeitpunkt vorhergegangenen Regierung genommen hat, beunruhigt werden. Die Störer der öffentlichen Ruhe nach dem Eingange der östreichischen Truppen in Genua werden den Gesezen gemäs bestraft werden.

VIII. Es wird den Franzosen, Genuesern und ansässigen oder geflüchteten Italienern freistehen, mit allem ihnen Zugehörigen, sey es Geld, Waaren, Meubles oder andre Effecten, zu Wasser oder zu Land sich dahin zu begeben, wohin sie es für gut finden. Es werden ihnen zu diesem Ende Pässe, auf sechs Monate giltig, zugestellt werden.

Antw. Bewilligt.

IX. Den Einwohnern der Stadt Genua wird es freistehen,

mit beiden KüstenLändern zu communiciren, und ihren Handel ungestört fortzusezen.

Antw. Bewilligt, der Antwort auf den 5 Art. gemäs.

X. Kein bewafneter Bauer darf, weder einzeln, noch in gröserer Zahl nach Genua kommen.

Antw. Bewilligt.

XI. Die Einwohner von Genua werden in der kürzesten Zeitfrist verproviantirt werden.

Antw. Bewilligt.

XII. Die EvacuationsBewegungen der fränkischen Truppen, die in Gemäsheit des ersten Artikels statthaben sollen, werden noch heute zwischen den Chefs des GeneralStabs der beiderseitigen Armee festgesezt werden.

Antw. Bewilligt.

XIII. Der zu Genua kommandirende östreichische General wird alles für die Sicherheit der Einschiffung der, der fränkischen Armee zugehörigen Effecten nöthigen Wachen und Eskorten bewilligen.

Antw. Zugestanden.

XIV. Es wird ein fränkischer Commissair für die Besorgung der Verwundeten und Kranken, so wie, um über die Evacuation die Aufsicht zu führen, zurükgelassen werden. Ein andrer KriegsCommissair wird ernannt werden, um die Subsistenz der fränkischen Truppen sowohl zu Genua, als auf dem Marsche zu sichern, zu empfangen und auszutheilen.

Antw. Bewilligt.

XV. General Massena wird einen Offizier an den General Bonaparte nach Piemont, oder wo derselbe sich sonst befinden möchte, absenden, um ihn von der Räumung von Genua zu benachrichtigen. Man wird diesem Offizier einen Paß und eine Sauvegarde geben.

Antw. Bewilligt.

XVI. Die seit dem disjährigen Anfange der Feindseligkeiten gefangen gemachten Offiziere von der Armee des OberBefehlshabers Massena von allen Graden werden auf Parole nach Frankreich gehen, und dürfen erst nach ihrer Auswechselung wieder dienen.

Antw. Bewilligt.

Zusaz-Artikel.

Die Porta Lanterna, wo sich die ZugBrüke befindet, und die HafenEinfahrt, werden heute, den 4 Jun. Nachmittags zwei Uhr, einer Abtheilung östreichischer Truppen und zwei englischen LinienSchiffen übergeben werden. Unmittelbar nach der Unterzeichnung, werden von beiden Seiten Geisel gegeben werden. Die Artillerie, Munition, Plane und andre militairischen Effecten, welche der Stadt Genua und ihrem Gebiet gehören, werden von den fränkischen Commissairs treulich den Commissairs der alliirten Armeen ausgeliefert werden.

Geschehen in doppelter Ausfertigung auf der Brüke von Cornegliano, den 4 Jun. 1800.

Unterzeichnet: Baron von Ott.
FeldMarschallLieutnant.
Keith, Vice Admiral, Kommandant en chef.

Den 4 Jun. Abends ward die Porta Lanterna durch zwei ungarische Bataillone besezt.

Der EscadronsChef Burthe erhielt den Auftrag, dem Ersten Consul die durch die Armee eroberten Fahnen zu überbringen.

Ein Theil der Nacht vom 4 auf 5 ward dazu verwendet, allen geflüchteten italienischen Patrioten Pässe zu ertheilen.

Den 5, vor Tag, reiste der BataillonsChef Graziani, der durch den General Massena beauftragt war, dem Ersten Consul eine Abschrift des RäumungsTractats zu überbringen, in dieser Absicht von Genua ab.*

Den 5, mit Anbruch des Tags brach das ganze HauptQuartier auf fünf fränkischen Korsaren nach Antibe's auf.

* Man war überein gekommen, daß dieser Offizier um geschwinder anzukommen, durch Piemont reisen, und der General Ott ihm desfalls alle nöthigen Erleichterungen verschaffen sollte.

Die Division Gazan begab sich den nemlichen Tag nach Voltri.*

Die Einschiffung der Truppen des Generals Miolis fieng an, und dauerte den 6, 7 und 8 Jun. fort.

Die Räumung der Spitäler währte länger, geschah aber gleichfalls in Ordnung.

Dis war das Ende dieser ewig merkwürdigen Blokade. Die Geschichte des RevolutionsKrieges stellt keinen ruhmvollern Kampf dar. Wer sieht nicht, daß, in diesem Kampfe, alles zu Gunsten des Feindes stritt, dem wir nichts als einen unüberwindlichen Muth entgegenzusezen hatte? — eine Wahrheit, welche die von uns beschriebene Reihe von ThatSachen ausser Zweifel sezt, und welche sowohl Freunde als Feinde des französischen Ruhms laut anerkennen; eine Wahrheit, die gleich stark in die Augen springt, es sey daß man die Lage beider Armeen vor der Blokade, oder während derselben, betrachte.**

* Der damalige Augenblik bot äusserst sonderbare Zusammenstellungen. Die Oestreicher räumten die ganze westliche Riviera in der nemlichen Zeit, da die Franken Genua räumten. Die Division Gazan zog mitten durch einen, in einem fluchtähnlichen Rükzuge begriffenen Feind. Von allen Seiten schlug man, oder war man geschlagen; nie waren Armeen in einem solchen Gemische unter einander, noch ihr Schiksal sonderbarer.

** Wirft man den Blik auf die Lage der beiderseitigen Armeen in Italien vor dem WiederAnfang der Feindseligkeiten, so wird man finden:

1. Daß in Ligurien, wohin die Armee zurükgedrükt war; ihre militairische Position in der Besezung einer Erdzunge von 50 Stunden in der Länge bestand, die zwischen dem Meer, wovon der Feind gänzlich Meister war, und der Linie seiner Truppen auf der Gränze von Piemont, zumal vorwärts Savona, keine 4 Stunden in der Breite hatte; und daß dagegen der Feind überall an sehr gute feste Pläze angelehnt war.

Der General Massena, nachdem er die Regierung von allem benachrichtigt hatte, (mit Aufopferung alles

2. Daß, um den Bogen zu durchlaufen, den die Armee vermöge der Linie, die sie besezt hielt, machte, d. h. um von der Rechten sich zur Linken zu begeben, sieben bis acht Tag-Märsche, durch abscheuliche, kaum für Pferde gangbare, und sehr unsichere Wege erfordert wurden; da hingegen der Feind überall sichere und schnelle Communicationen hatte.

3. Daß im Fall eines unglüklichen Schlages, von der einen Seite die Länge und Schwierigkeit der Communicationen, und die Leichtigkeit abgeschnitten zu werden, von der andern, die Gegenwart einer zahlreichen feindlichen Flotte, der Armee in einem Augenblik alle Mittel zum Rükzug benehmen konnten; ein Umstand, der allein schon die Stellung so fehlerhaft machte, daß man, selbst mit einer siegreichen Armee, sie nicht ohne Kühnheit behalten konnte, zumal einem Feinde gegenüber, der Meister aller seiner Bewegungen war.

4. Daß unsre Soldaten mitten in der grösten Kälte ohne Kleidung, und mitten unter Felsen ohne Schuhe waren; und daß dagegen die östreichischen Soldaten, in einem weit nicht so rauhen Lande, überflüssig mit Allem versehen waren.

5. Daß, zufolge eines durch lange Verlassenheit erzeugten und dem Feinde unbekannten Mangels, unsre Soldaten, allen Bedürfnissen preis gegeben, ohne Unterstüzung von irgend einer Art zu haben, mit jedem Tage den Rükstand ihres Soldes sich vermehren sahen.

6. Daß unsre ausgehungerten Truppen oft nicht auf eine einzige Austheilung in voraus zählen konnten, und immer blos einen Theil ihrer Rationen empfingen, während der Feind überall ungeheure Magazine, so wie regelmäsige und überflüssige Austheilungen hatte.

7. Daß bei unsrer Armee weder GesundheitsBeamte in hinlänglicher Anzahl, noch mit den nöthigen Erfordernissen und Arzneien versehne Spitäler, noch Transport-

dessen, was ihn persönlich betraf) kan weiter nichts thun, als den Feind in seinen Positionen erwarten. Da seine

mittel für die Verwundeten waren, während dem Feinde nichts von allen dem mangelte.

8. Das wir, mistrauisch gemacht durch eine natürliche Folge unsrer Schwäche und erlittenen Unfälle, den ganzen Winter in abscheuliche Bivouacs und so zu sagen beständig im Felde zugebracht hatten, indem wir auf solche Art uns vollends aufrieben, während der Feind, welcher, ruhig durch seine Macht und Siege, sich darauf beschränkte, uns durch einen blosen Cordon beobachten zu lassen, seine ganze Armee in Kantonirungen verlegt und völlig wieder hergestellt hatte.

9. Daß unsre Soldaten abgemattet, niedergeschlagen und siechend waren, während die des Feindes frisch, ausgeruht und völlig zum Kriege bereit waren.

10. Daß unsre Soldaten in Ligurien nichts erblikten als Felsen, ein Land des Elends und der Schmerzen, das sie vertheidigen sollten, und daß die des Feindes überall die Eroberung Genua's vor sich sahen.

11. Daß der Feind, eben so gut bedient, wie wir es schlecht waren, unsre Stellung, unsre Verlegenheit und unsre Schwäche vollkommen kannte, und die Kunst gehabt hatte, uns seine Stärke, den Zustand seiner Truppen und seine VertheidigungsMittel zu verbergen.

12. Daß durch zahlreiche Rekruten alle seine Korps vollzählig gemacht waren, während unsre durch Seuchen fast gänzlich vollends aufgerieben wurden.

13. Daß wir weder Credit noch Geld hatten, und daß der Feind beides hatte.

14. Daß der Feind angrif, und uns zuvor kam. Endlich.

15. Daß wir von Novi bis zum MontCenis nicht über zweitausend Streiter hatten, und daß, — ungerechnet die Truppen, welche die englische Flotte am Bord hatte, und zum Theil bei Vado an's Land sezte; ungerechnet die Calabresen und Toscaner, die nach und nach gegen uns

ganze Macht in nicht mehr als achttausend muthvollen, aber entkräfteten Streitern bestand, so nimmt er doch am

ankamen; und ungerechnet den Aufstand in Masse in Piemont und in den HauptThälern Liguriens; ungerechnet die ganze östreichische Reiterei und eine unermeßliche Artillerie, die in Piemont blieben, — der Feind den Feldzug gegen uns mit 72,000 Mann Infanterie eröfnete.

Werfen wir, nach dieser Untersuchung, unsre Blike auf die Lage der Truppen, die Genua angriffen und vertheidigten, d. i. auf die gegenseitigen Armeen während der Blokade dieser Stadt, so sehen wir: auf der einen Seite, den Feind die ganze Superiorität über uns behalten, welche die Zahl und der vollkommenste Zustand der Truppen geben können, und durch unser Elend, das immer stieg, und durch die Seuchen, welche die traurigen Früchte der Hungers-Noth waren, die uns zu verzehren und zu erschöpfen fortfuhr, sich immer noch verstärken; auf der andern Seite sehen wir den General M a s s e n a einen so ungleichen Kampf mit einer Handvoll Tapfern aushalten, welche unerträglichen Entbehrungen und die Kräfte menschlicher Natur übersteigenden Mühseligkeiten unterliegen, durch allzulange Leiden vernichtet, da ihnen zur Stüze in ihren ruhmvollen Beschwerlichkeiten, nichts mehr übrig war, als das Gefühl ihrer ehemaligen Energie, das Vertrauen welches ihre Anführer verdienten, und die Bespiele die sie unaufhörlich von denselben erhielten: wir sehen ihn endlich, durch die blose Kraft seines Charakters, sechszig Tage lang, durch undenkbare Anstrengungen, eine Agonie verlängern, die nichts auf eine Art zu schildern vermag um davon einen vollständigen Begrif zu geben.

Diese Parallele wird zeigen, wir erstaunenswürdig und wie ehrenvoll für den OberGeneral und für die Tapfern, die ihn unterstüzten, die Gefechte waren, die er gegen einen Feind aushielt, der, nach den Gesezen der Schwere, durch den blosen Druk seines Gewichts ihn erdrüken muste, und wie viel erstaunenswürdiger noch die glänzenden Siege sind, die er auf so vielen Punkten errang, wo sein Unter-

7 April, zufolge eines unerwarteten Manövers, und mit ungeheurem Verluste für den Feind, den Posten von Monte Faccio wieder weg, dessen leztrer Tags zuvor sich bemächtigt hatte; er dringt bis an die Thore von Savona, um dort mehr als dreyssigtausend Mann Kern-Truppen von der schönsten Armee, die es jemals gab, den Sieg streitig zu machen, und hält fünfzehn Tage hindurch das Feld: die Tapfern, die er angeführt, tödten oder verwunden dem Feinde mehr als achttausend Mann, ziehen sich um Genua her zurük ohne daß General Melas sie abzuschneiden vermag, und bringen über sechstausend Gefangene, sieben Fahnen und fünf Kanonen als Unterpfänder ihres Sieges, dahin zurük.

Während hierauf die Details der Verwaltung und der Regierung seine ganze Thätigkeit auf sich hefften, und er durch mühsame Arbeiten sich Hilfs-Quellen aller Art erschafft, greift der Feind, der seine Unthätigkeit für einen Beweis der Schwäche seiner Truppen hält, ihn von neuem an: * und gleich einem Vulkan, dessen plözliche Ausbrüche Flamm' und Tod über alle umliegenden Gegenden verbreiten, vermehrt diese Handvoll Helden, eingedenk ihrer unbezwinglichen Kühnheit, von neuem ihre Siege, während sie auf blose Defensive herabgebracht scheint, schlägt den Feind überall zurük, wo er sich zeigt, greift ihn noch an, ** zwingt ihn seine Sicherheit hinter zahlreichen Verschanzungen zu suchen, *** schlägt ihn überall wo sie ihn bekämpfen kan, oder fügt ihm wenigstens verschiedenemale ungeheuren Verlust zu,

gang gewiß schien, wo er alle Erwartungen des Feindes täuschte, und dürre unbekannte Felsen in Denkmale ewigen Ruhms verwandelt.

* Den 23 April zu S. Pietro d'Arena, und den 30 April auf allen Punkten.

** Gefechte vom 2, 11, 13 und 28 Mai.

*** Hier bietet sich eine Bemerkung dar, welche angeführt

und dringt auf diese Art selbst den erbittertsten Feinden des französischen Namens und der Sache der Freiheit Erstaunen und Bewunderung ab. * Wer hätte jemals etwas dergleichen von dem kläglichen Reste der Italienischen Armee erwartet? wer hätte geglaubt, daß, troz des auffallendsten Misverhältnisses in den Mitteln und in den StreitKräften, diese unglüklichen Soldaten ohne Brod und ohne Geld, ohne Kleider und Schuhe, oft ohne Munition, zulezt fast ohne Anführer, da ihnen

zu werden verdient; es ist die, daß die Blokade von Genua für die Sieger allein nichts Ehrenvolles hat. In der That war es bei der Macht mit welcher sie agirten, kein Verdienst für die Oestreicher, daß sie unsre Linie durchbrachen, und uns in Genua einschlossen: dis Resultat ist nichts für ihren Ruhm, während ihre Verluste ganz zu ihrer Schande sind. Man kan sogar hinzusezen, daß, wenn in den lezten Vorfällen der Vortheil weniger entschieden zu unsern Gunsten war, die Stellungen des Feindes, die Werke womit er solche bedekt, und die Kanonen von denen sie starrten, mehr dazu beitrugen als seine Truppen. — Was die Engländer betrift, so kan man ihnen, wenn sie je sich ihrer Promenade vor Genua rühmen sollten, den bekannten Vers entgegenhalten:

A vaincre sans périt, on triumphe sans gloire.

* Man sieht, aus dieser Zusammenstellung, zu welch mächtiger Diversion diese offensive Vertheidigung von Genua, (wenn man sich dieses Ausdruks bedienen darf), die östreichische Armee zwang, und wie sehr sie alle Operationen der von Bonaparte angeführten HilfsArmee, so wie jene des Centrums der Italienischen Armee unter Kommando des Generals Suchet, begünstigen muste. Es ist anerkannt, daß, durch diese ununterbrochene Reihe so blutiger Gefechte, der General Melas mehrmal genöthigt ward, die BlokadeTruppen zu ergänzen und zu verstärken, und beständig seine KernTruppen um Genua her zu behalten.

nichts in der Welt mehr übrig war als das Gefühl ihrer NationalEhre, noch im Stande gewesen, mehr als sechszig Tage hindurch, Gefechte oder Schlachten auszuhalten, dem Feinde mehr Mannschafft zu vernichten als sie selbst Streiter zählten, ihm mehr Truppen wegzunehmen als sie ihm entgegenzusezen hatten, indem sie ihn oft mit seinen eignen Patronen bekämpften, * und von seinem Brode lebten, daß sie, mitten unter allen diesen Ereignissen, eine Bevölkerung von mehr als hundert und sechszigtausend Seelen im Zaum gehalten; ** daß sie eine Stadt, in der man, nach den Regeln der Kriegs-Kunst, eine Besazung von zwanzigtausend Mann braucht, zu Land und zu Meer vertheidigt; *** daß sie von Nah-

* Wir waren verhältnißmäßig fast eben so arm an Munitionen wie an Lebensmitteln. In dem Augenblik da wir blokirt wurden, war die Besorgniß, daß es uns an Pulver mangeln möchte, eine von denen, welche den OberGeneral am meisten beschäftigten. Man arbeitete sofort an dessen Verfertigung, aber man konnte während der Blokade nicht mehr als 12,000 Pfund machen; bei der Räumung waren in den Zeughäussern nur noch 4000 Pfund, das verdorbene mitgerechnet. Bedenkt man nun, daß jede Nacht des Bombardements uns gegen 2000 Pfund kostete, so sieht man, daß der Feind, wenn er unsern Mangel in diesem Punkt gekannt hätte, in zwei Tagen alle unsre Munitionen hätte erschöpfen können.

** Genua enthält eine Bevölkerung von 120,000 Seelen, dazu kamen noch für Albaro, S. Martino, Bisagno, S. Pietro d'Arena, ꝛc. mehr als 40,000.

*** Nicht nur blieb die Stadt Genua gegen einen so oft angekündigten Sturm bewahrt, nicht nur ward das Volk im Zaum gehalten, sondern sogar alle Zugänge des Plazes wurden beständig vertheidigt; wozu eine dreifache Anstrengung nöthig war, nemlich dem Feinde Widerstand zu leisten, das Elend zu ertragen, und dasselbe eine Bevölkerung von 160,000 Seelen ertragen zu machen. Ge-

rungsmitteln gelebt, welche selbst die Hunde nicht genießsen mochten; daß sie in diesem Zustande sechszig Tage Blokade, fünfundvierzig Tage Belagerung, fünfzehn Tage beständige Märsche in den ungangbarsten Felsen und auf den steilsten Gebirgen ausgehalten, ohne alle Tage an denen man sich schlug, alle Nächte in denen Genua bombardirt wurde, die HungersNoth, welche schreklicher war als alle diese Uibel, und das erdrükende Elend dessen vollstes Maas sie erfuhren, mit in Rechnung zu bringen.

Aber auch welche Verluste von unsrer Seite! welch unerhörte Anstrengnngen! und um welchen Preis hatten wir so vielen Ruhm erworben! * Der GeneralLieutnand Soult ward verwundet und gefangen. Von drei DivisionsGeneralen, starb einer (Marbot) an der herrschenden Seuche, und einer (Gazan) ward verwundet. Von sechs BrigadeGeneralen, wurden vier (Gardanne, Petitot, Fressinet und Darnaud) verwundet. Von Zwölf GeneralAdjutanten wurden sechs (Cerisa, Mathis, Hector, Reille, Gauthier und Noel Huard) verwundet; einer (Campana)

gen das Ende der Blokade hatte jedoch das Uibermaas des Uibels diese lezte Anstrengung weniger mühsam gemacht. Dis unglükliche Volk war durch die Wirkungen der HungersNoth, der Seuchen, und aller Plagen, welche nur irgend im Gefolge der grausamsten Kriege seyn können, zu einem solchen Zustand von Vernichtung herabgesunken, daß die zu einem Aufstand nöthige physische Kraft in der That nicht mehr vorhanden war.

* Die Verheerungen dieses Elends beschränkten sich nicht blos auf die Tapfern, die wir in Genua selbst verloren; noch geraume Zeit nachher vermehrte jeder Tag die Schlachtopfer, welche Krankheiten uns entrissen hatten, mit neuen, und die geringste Anstrengung brachte eine desto grösere Anzahl Soldaten in die Spitäler, da man unmöglich verhindern konnte, daß sie, nach so langen und

ward verwundet und gefangen; einer (Fantucci) ward getödet. Die Offiziere vom GeneralStab und Adjutanten wurden ebenfalls schreklich mitgenommen; zwei von ihnen wurden getödet, sieben zu Gefangenen gemacht, vierzehn verwundet, und zwar von den leztern mehrere zweimal: Der Kapitain Marceau (Bruder des vormaligen Generals dieses Namens) ward in drei verschiedenen Gefechten innerhalb einunddreissig Tagen dreimal verwundet. Von siebzehn Chefs von Korps wurden eilf verwundet, getödtet oder gefangen. Drei Viertheile der Offiziere von den Korps hatten gleiches Schiksal,* so wie von zwölftausend Streitern gewiß auch fünf bis sechstausend. Rechnet man nun noch gegen dreitausend Mann ab, die, durch ihre Erschöpfung und kläglichen Zustand unvermögend waren ihren Dienst zu thun, so wird man in siebzehn HalbBrigaden nicht mehr über zwei bis

so schreklichen Entbehrungen, sich nicht der Unmäsigkeit überliessen. Was die Einwohner betraf, so starben deren, in der ersten Zeit nach der Räumung, täglich gegen hundert.

* Nichts verdient mehr Lob und Bewundrung, als das Betragen der Offiziere der Korps während der Blokade. Durchdrungen von der Nothwendigkeit durch ihr Beispiel und die Anstrengungen, welche die Umstände unvermeidlich machten, zu kommandiren, opferten sie sich auf die ehrenvollste Art auf. Ein Beispiel wird hinreichen, diese Wahrheit zu beweisen. Von 97 Offizieren, die sich zu Anfang der Blokade in der 2 Linien-HalbBrigade fanden, waren blos zwei, die nicht verwundet wurden. Die erste Ursache dieses Heroism war ohne Zweifel die NationalTapferkeit; allein ausserdem trug auch noch das seltene Verdienst der Chefs fast aller Korps dazu bei. Wie könnte man hier die Namen der Bürger Boullemont, Chef der 73; Cassagne, Chef der 3 leichten; Mouton, Chef der 3 Linien-HalbBrigade; Godinot, Chef der 25 leichten; Perin, Chef der 2 Linien-HalbBrigade, rc. mit Stillschweigen übergehen?

drei tausend Mann finden, die am Tage vor dem Räumungs-Traktat noch im Stande waren, sich zu schlagen:* wir sagen, am Tage vor dem Traktat, weil die Truppen, an diesem Tage selbst, bei der Austheilung, die durchaus nichts mehr in keinem Magazin und in keinem Bakofen übrig ließ, blos noch zwei Unzen von der Art von Brod, die man ihnen gab, empfangen hatten, und man sich also leicht vorstellen kan, daß sie ausser Stand waren einen Marsch zu thun, oder überhaupt nur irgend eine Bewegung auszuhalten.**

Nach so vielen Anstrengungen und Beweisen von Standhaftigkeit, was könnte noch dem Ruhme dieser Armee und ihres Ober-Befehlshabers manglen? Nichts, als etwa daß sie nicht so glüklich waren, wie sie es verdienten.

Aber auch dieses ersezte noch die Festigkeit des Generals Massena, in einem Augenblik, wo ihm nichts mehr übrig war, als die Kraft seines Charakters. Durch sie gebot er dem Feinde in solchem Grade Achtung, daß

* Unter diesen 2 bis 3000 Streitern waren noch viele, welchen, wegen ihrer Schwäche, erlaubt war auf der Wache zu sizen.

** Die Strassen und öffentlichen Pläze waren an diesem Tage voll von Soldaten, welche auf der Erde lagen, und nicht mehr die Kraft hatten, sich aufzurichten. Auch waren wir verloren, wenn der Feind (so wie er Befehl dazu erhalten hatte) an diesem Tage die Blokade aufgehoben hätte: unsre Noth war so gros, daß wir, in dem leztern Falle, uns würden genöthigt gesehen haben, mit den Engländern zu kapituliren, um nicht Hungers zu sterben; die Gegenden um Genua her boten durchaus keine Art von Hilfs-Quellen mehr dar, und wir konnten nicht mehr gerettet, d. h. durch den Feind ernährt werden. Der Entsaz von Genua war also für nichts zu rechnen, wenn man nicht zu gleicher Zeit die Armee wieder mit Lebensmitteln vorsorgen, oder ihr wenigstens gleichbaldigen Unterhalt geben konnte.

bei Abfassung des RäumungsTraktats nicht einmal das Wort Kapitulation gebraucht werden durfte. Durch sie erhielt er solch ehrenvolle Bedingungen, die bis izt ohne Beispiel sind;* er dictirte sie sogar dem Feinde,** und — wie ein östreichischer Offizier, mit ganz Genua, bemerkte — es schien als ob der Feind mit ihm kapitulirte.

Laßt uns alles Bisherige in Ein Wort zusammenfassen, und sagen, daß der General Massena, sechzig Tage hindurch, fast ohne Truppen gegen eine ganze Armee Krieg führte, sich oft ohne Munition schlug, ohne Fonds unvermeidliche Ausgaben bestritt, und sein Heer ohne Magazine ernährte.

Diese wenigen Linien stellen alles dar, was Bezug auf die Blokade von Genua hat; alles, ausgenommen den Ruhm der Tapfern, die sich dabei verewigt haben.

* Zwei kleine Republiken, (die Schweiz und Ligurien), waren für den General Massena die Schaupläze eines grosen Ruhms. In der ersten (wo er allein noch die ganze Republik aufrecht hielt), retteten seine Siege Frankreich. Und was that er nicht in der zweiten, wo er zu den Resultaten der Operationen dieses zaubervollen Feldzuges so mächtig beitrug.

** Man sehe die Artikel 10 und 11, ꝛc. der Unterhandlung.

Skizze von dem Zustande der Sitten und Meinungen in der Französischen Republik gegen das Ende des 18ten Jahrhunderts von Miß Helena Maria Williams. Aus dem Englischen übersezt. Erster Theil. Tübingen, 1801. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Inhalt.

lungener Versuch amer. Elendthiere zu zähmen. — Neue Kupferstiche: Gaugain's Mädchen und der Bauerknabe als Seitenstük dazu: der Erlöser von W. Miller. Lauterburgs und Janvrys Parnaß mit Medaillons lebender Tonkünstler geziert. Die Königin von Portugall und der Prinz von Brasilien. Edy's sechs Kupfer, 1. eine Ansicht vom Sunde, 2. Ansicht der befestigten Insel Sprogoe. 3. Ansicht der Stadt und Schlosses Corsoer. 4. Ansicht des Hafens und der Stadt Nyborg. 5. Ansicht der Stadt Assens. 6. Ansicht von Copenhagen. — Prossers Erfindung, daß der Regen den FlintenPfannen nicht schade. — Koop's wiedergebohrnes Papier. — Verbesserung der Wachsleinwand und Wachsseide. — Lederhandschuhe für Mannspersonen. — Kinderschuhe aus rothem türkischen Garne. — Hüte aus Paradiesvogel-Federn. — Rattenpulver.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

Von den Blättern für Polizey und Cultur ist nun das 4te Heft von 1801 erschienen, und enthält:

Züge zur Polizeikunde von Ungern, nach Schwartner's, Townsons und Hoffmannsegg's Nachrichten: persönliche Sicherheit, Habeaskorpus — Eigenthumsrecht — freie Städte — Urbarium — Toleranz — Preßfreiheit — Konfinien — innere Sicherheit — Pußta — Wege, Posten und Vorspann — Pestanstalten — Blattern — Hospitäler — Leihhäuser — Feueranstalten — Strassenpflaster, Laternen — Polizeikollegien und Beamte S. 285—319.

Laternenanstalt in Magdeburg S. 319—321.

Frankfurt am Main S. 322—328.

Feuerpolizei in Kärnthen S. 329—330.

Armenverfassung und Stiftungen im holsteinischen Amte Reinfeld von Kandidat Petersen S. 331—342.

Christian der Vierte: Züge aus seinem Character, von seiner Thätigkeit, seinen Kentnissen, seinen Reisen von Prof. Hegewisch. S. 342—355.

Chronik neuerer Polizeiverfügungen: Censur — Colporteurs — Waffentragen — Steurung geheimer Trödelei — Gassenordnung S. 356—369.

Thiville's Gassenbeleuchtung S. 369—372.

Schlesw. Holst. Chronik 1801. Num. 4.

Anordnungen zur Landesvertheidigung — Kiel — Altona — Litterarische Nachrichten.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

Flora.

Seit so langer Zeit als Monatschrift im Besitz des Beifalls so vieler Leser und Leserinnen — wird nun als Vier-

teljahrsschrift dieses Beifalls um so weniger verlustig werden, als diese neue Form ihren Herausgebern Vortheile von verschiedener Art verschaffen muß: der grössere Raum eines Heftes wird bald mehr Mannigfaltigkeit erlauben, bald der Nothwendigkeit überheben, Erzählungen oder andere interessante Aufsäze von etwas weiterem Umfange auf eine Weise zu zerstükeln, die ihrer Würkung meistens nachtheilig seyn mußte. Das so eben herausgekommene erste Vierteljahrsheft giebt in einer Erzählung von Pfeffel: Lina von Saalen, die dasselbe fast ganz anfüllt; ein sehr angenehmes Beyspiel von diesem lezteren Vorzug der neuern Einrichtung, zu welcher sich die Herausgeber entschlossen haben. Von dem nemlichen liebenswürdigen Dichter ist ein kleines Gedicht voll Empfindung und Wärme, an das neue Jahrhundert, welches das Heft schließt. Für diejenige, welche diese, dem schönen Geschlecht bestimmte periodische Schrift noch nicht kennen, bemerken wir, daß die Hauptverfasser derselben: Huber, Lafontaine, Pfeffel, Sulzer und andere sind, daß bey der Aufnahme der Aufsäze die strengste Auswahl beobachtet wird, und daß man versichert seyn darf, nichts darinnen zu finden, als was zur Veredlung des Herzens und Vervollkommnung des Geistes dienen kann, und daß sie also zu den wenigen Schriften gehört, welche sorgfältige Eltern ihren Töchtern ohne Gefahr übergeben können.

Der Jahrgang kostet fl. 4 — Bey 5 Ex. erhält man das 6te gratis.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.

Zur MichaelisMesse 1801 erscheint im Verlage endesbenannter Buchhandlung

Allgemeines Real = Repertorium über die Abhandlungen, Akten, Commentarien und Memoiren der Europäischen Akademien und Gesellschaften in fünf Klassen der Wissenschaften, nemlich 1) der Geschichte und der schönen Wissenschaften, 2) der Weltweisheit, 3) der Physik, 4) der Naturgeschichte und 5) der Medicin abgetheilt. Nebst einem alphabetischen Register der Schriftsteller verfaßt von einer litterarischen Gesellschaft. Erster Band, Geschichte und schöne Wissenschaften.

Es wäre überflüssig über den Nuzen eines solchen Werks, den jeder Gelehrte anerkennen wird, etwas zu sagen. Wer bei uns darauf unterzeichnet, erhält dieses Repertorium, das 5 mässige Quartbände gibt, 1/4 unter dem LadenPreis.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Tübingen.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06364 1404





